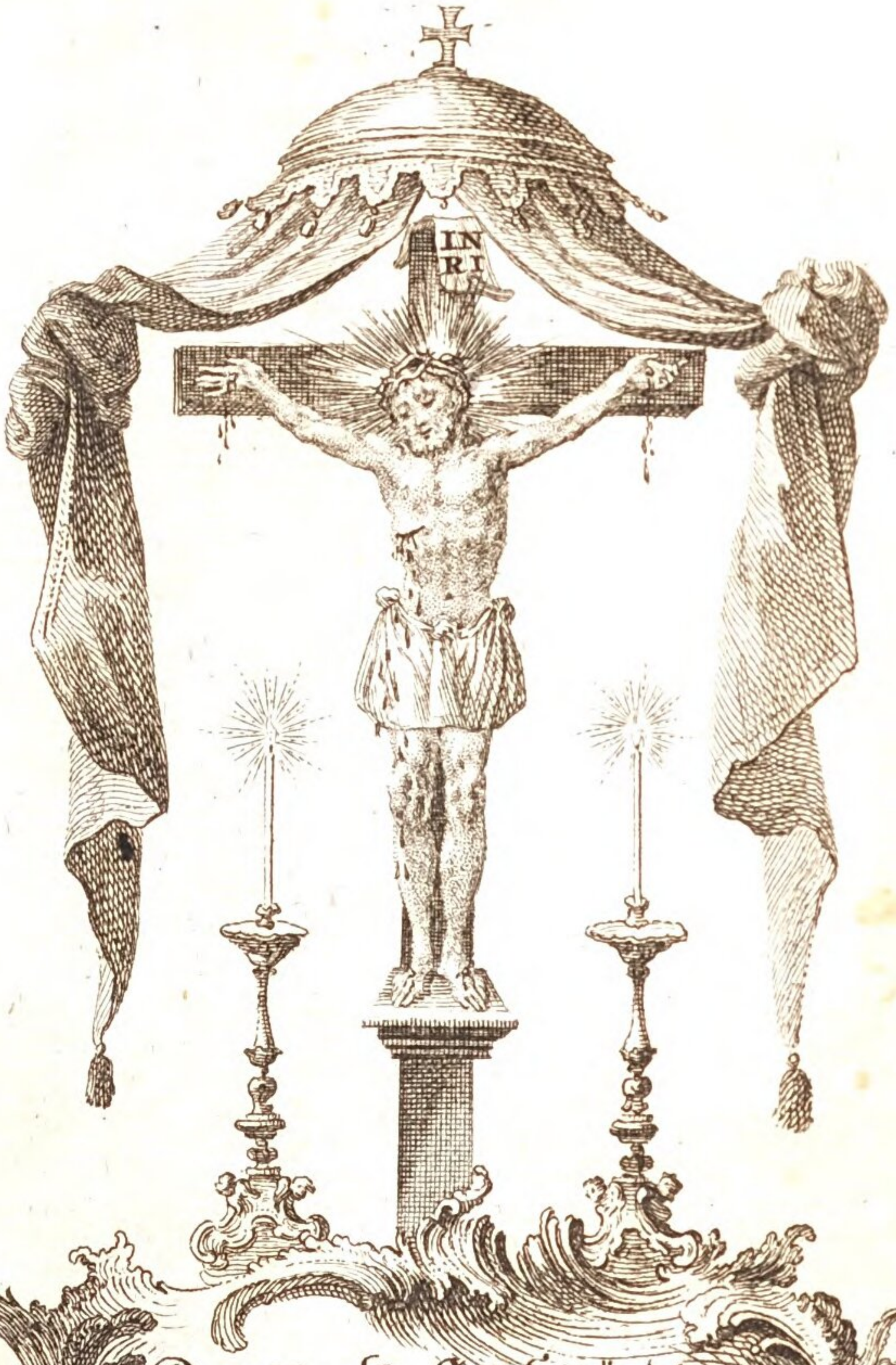
10

Tom 4 #2889



Das Uralte Hochwürdige
und wunderthätige Heil: Creutz
in Biberbach.

Das spöttlich verschmähte aber widerum glorreich erhöhte Creutz,

Das ist:

Ausführlich- und wahrhaffte Beschreibung von der Herkunfft, Anfang, Wachsthum und Fortpflantzung der weitberühmten Wallfahrt des Heil. Creutzes zu Marckt Biberbach in Schwaben.

Durch diese dritte und vermehrte Auflag fortgesetzt, mit einem neuen Anhang sehr vilen sonderbar merckwürdigen von Anno 1751. biß Anno 1761. frisch- erhaltenen Gnaden- und Gutthaten denen Christlichen Wallfahrteren zu Lieb/

Wie auch zu Vermehrung fernerer Andacht beschriben / und zusammen getragen

Durch

Einen unwürdigen Diener des Heil. Creutzes.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

Dillingen / gedruckt in der Academischen Buchdruckerey/ 1762.

APPROBATIO CENSORIS.

LIber hic sub Titulo: Das spöttlich verschmähte aber wiederum glorreich erhöhte Creutz ꝛc. Priori multo auctior, ut possit & pergat servire iis, in quorum gratiam à zelosо Authore Scriptus ac elaboratus est, typo publico committatur.

Augustæ 22. Junii.

1755.

FRANC. JOS. v. HANDL, SS. Theologiæ Licent. Reverendissimi & Serenissimi Princ. & Episc. August. Cons. Eccl. Maj. Pœnit. & Libr. Censor, nec non insig. Eccl. Colleg. ad S. Mauritium Can. & Parochus.

* *

Imprimatur. Ex Vicariatu Augustano.

die 25. Junii 1755.

N. A. Seiz, J. U. D. Prælatus Protonotarius Apostol. & Sanctissimi Dni. nostri Domesticus, Ecclesiæ Cathedr. Augustanæ Canon. Capitul. & summus Schol. Serenissimi. & Reverendissimi. Princ. & Episcopi Augustani Vicarius Generalis.

Stadtbibliothek Augsburg

Mag III 29 2007.12

Zu-

Zuschrifft.

Dem

In seinem wunderthätigen Gnaden-Bild

Zu Marckt Biberbach

Spöttlich verschmähten,

Greulich verfolgten,

Gottslästerlich entheiligten,

Und schimpflichist verworffenen,

Aber wiederum

Sorgfälltig gesuchten,

Herrlichist aufgestellten,

Demüthigist angebettenen,

Und glorreich erhöhten

Ewigen und eingebohrnen

Sohn GOTTES

Christo JESU dem Gecreutzigten

Allgemeinen Erlöser der Welt

Sichern Trost der Betrangten

Und süßister Zuflucht

Aller mit Creutz und Betrübnuß ge-

truckt- und verlassenen

Menschen-Kindern.

WEm anderst als Dir, O gecreutzigte Liebe! kan und soll ich dises geringe Büchlein zuschreiben, widmen, und eygnen? Ei-

nem Menschen darff ich mit so klei-
nem, und gantz gemeinen Werck-
lein nicht aufwarten; dann wer bey
der Welt ein Præsent, und sich be-
liebt machen will, der muß mit
außgesuchten Concepten, raren Ge-
dancken, sinnreichen Schrifften, oder
anderen kostbaren Schanckungen er-
scheinen, sonst wird er wenig Ehr,
und noch geringere Belohnung dar-
von tragen. Du aber, O gecreu-
tzigter Erlöser, eben darum, weil du
ein unendlich reicher, und allerwei-
sister GOTT bist, in quo sunt
omnes thesauri sapientiæ & scien-
tiæ absconditi, *Coloss. c. 2. v. 3.* in
welchem alle Schätz der Weiß-
heit / und Wissenschafft verbor-
gen. Du lassest dich öffters mit
dem allergeringsten Opffer begnü-
gen; dann auch einen verächtlichen
Spatzen, ja auch so gar zwey hal-
be Heller hast du mit gantz gnädi-
gen Augen angesehen, da jener als
ein Opffer des alten Testaments.
Levit. c. 14. v. 4. Dise aber von ei-

nen

nen armen Weiblein auß gutmeynens den Gemüth in den Opffer-Stock des Tempels gelegt und dir geschenscket worden. *Luc.* c. 21. v. 2. Wie dann auch biß auf gegenwärtige Stund bey deinen heiligen Creutz allhier jährlich vil hundert Pfenning und Heller auß denen Opffer-Stöcken erhoben werden, welche von denen Armen und selbst Bedürfftigen auß Mangel mehrern Mittlen hinein gelegt, und ihrer eygenen Bekanntnuß gemäß für ein so kleine Gaab in ihren Nöthen und Anligen mit grossen Gnaden und Gutthaten vilmahlen allhier angesehen worden.

Warum soll dann ich in Aufopfferung dises geringen Büchleins deiner gantz gnädigen Genehmhaltung mich nicht gleichmäßig getröstten därffen, besonders da dises Wercklein, nebst noch vil anderen, hauptsächlich aber auß diser Ursach dir vor allen demüthigist will zugeschrie-

ben seyn, nicht nur allein darum, weil du desselbigen erster Urheber bist, der mir die unverdiente Gnad, solches zusammen schreiben, und in den Druck bringen zu können güttigist ertheilet hast, sondern auch, weil dises gantze Wercklein nichts anders ist, als ein mit möglichem Fleiß verfertigte, nicht zwar durch kunstreichen Pensel entworffene, sonder nur mit einfältiger Feder abgezeichnete wahrhaffte Abbildung deines uralten, Wunder- und Gnaden- würckenden allhiesigen heiligen Creutzes, bey welchem vil tausenden an Seel und Leib betrangt, und Geängstigten in all erdencklichen Nöthen jeder Zeit sichere Hilff und süssister Trost zugeflossen ist.

Zu disem Ende hab ich deine allhiesige Gnaden-Bildnuß, samt allem, was von dero Hieherkunfft, fortgepflanzter Verehrung, und hierdurch erhaltenen Gutthaten mit Wahrheit aufzubringen mir möglich ware,

ware, in disen Blättlein also abcopiert, und beschriben, wie mich die Begird, deine Ehr noch weiter auszubreiten, und dich zu ferners fürdaurenden Gnaden zu bewegen gantz sicher aufgemuntert hat; ist mithin dises Büchlein nichts anders als eine warhaffte Abbildung deiner Selbsten, wie auch eine unverfälschte Beschreibung jener übergrossen Liebe, welche du uns durch so scheinbahre Zeichen, erstaunliche Gutthaten, und wunderwürdige Gnaden in deinem heiligen Creutz zu erkennen gibest.

So kan es dir ja nicht ungefällig seyn, weil ich dir hierdurch dich Selbsten widerum zuruck gibe, und all das Deinige, was du uns von deinem Gnaden-Thron hast zukommen lassen, anmit widrum demüthig anerbiethe, schencke, und aufopfere, folglich denen danckbahren Wasserflüssen nachzufolgen mich befleisse, von welchen der weise Prediger schreibet, daß sie alle wider

in das Meer, aus welchem sie durch heimliche unter der Erden verborgene Canal hervor kommen, mit eylfertigem Strom zuruck kehren, und sich also selbsten in die Schoos ihres Ursprungs mit vollkommener Danckbarkeit widerum hinein schitten. *Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, unde exeunt flumina revertuntur, ut iterum fluant. Eccle. c. 1. v. 7.*

Sihe demnach, O Heil. Creuz von Biberbach auch dieses kleine Büchlein an, welches durch deine Gnad aus meiner schwachen Feder geflossen, und nichts anders mit sich führet, als dich selbsten, und so vile tausend Gnaden und Wohlthaten, welche aus dem unerschöpflichen Meer deiner Göttlichen Gütte hervor gequellet, sie fliessen aus danckbaristem Herzen widerum zuruck, aber zu keinem anderen Zihl und End, als *ut iterum fluant.* Damit du sie den betrangten Menschen-

schen-Kindern, so bey deinem heili-
gen Creuz in ihren Nöthen mit
wahrer Andacht und Vertrauen
Hilff suchen, widerum auf ein neues
zufliessen, und, gleichwie bißhero ge-
schehen, also auch in das künftige
alle Bittende aus diesem Gnaden-
Meer nach Verlangen heraus schö-
pfen lassest.

Ich entzwischen krieche mit di-
sem Büchlein zu deinem Wunder-vol-
Gnaden-Creuz, und wirffe mich
nider zu deinen heiligisten Füssen,
demüthigst bittend du wollest mich
samt diser meiner einfältigen Arbeit
mit gnädigen Augen ansehen, und,
weil du dich allhier gegen alle Sün-
der als einen ganz liebreich und
barmherzigen Vatter erzeigest, mich
als einen verlohrnen Sohn zu vät-
terlichen Gnaden aufnehmen, beson-
ders da die Täg meines Lebens
immer näher zu End gehen, *mane*
nobiscum Domine, quoniam advesperascit,
ruffe ich zu dir mit jenen zwey

Zuschrifft.

Jüngern *Luc.* c. 24. v. 29. O mein GOTT! weiche nicht von mir, sondern bleibe bey mir, dann es will Abend werden, verlasse mich nicht in meinem Alter, und verstosse mich nicht an dem End. Also bitte ich mit reumüthigen Herzen, also verhoffe ich mit kindlichem Vertrauen.

Unwürdiger Verfasser dieses Büchleins.

Vor=

Vorrede

An den Christlichen Leser, und andächtigen Wallfahrter.

DEr allererste Mahler soll nach Zeugnuß *Cantarini* ein armer Schaaf-Hirt gewesen seyn / *Philodes* mit Namen / welcher / als er bey heiterem Nachmittags-Stunden den Schatten seiner Schäflein, den die Sonnen auf die Erde geworffen / öffters fürwitzig beobachtet, endlich mit seinen Hirten-Staab, als einem grob und hölzenem Pemsel / in den Sand solchen Schatten nachzureissen sich mehrmahlen beflissen / und als die Arbeit immerdar besser gerathen / noch ferner dergleichen Abriß von anderen Thieren und Menschen / jedoch nicht nur / mit dem Stecken in dem Sand / sondern auch mit der Kohlen und Kreiden probiert, ja letztlich zu allerhand Farben nach und nach einige Vortheil gesucht, und andurch die vortreffliche Mahler-Kunst erfunden hat.

Christlicher Leser! Ein solcher armer Hirt / aber nur derjenigen Schäflein / die mit dem theuren Blut des höchsten Hirtens

Chri-

Christi JEsu schmerzlichist seynd erkaufft worden, bin auch ich / nemlich ein armer Priester / und unwürdiger Pfarrer. Nicht nur ein oder andersmahl / sondern schon vile Jahr nacheinander hab ich täglich in allhiesiger Pfarr- und Wallfahrts-Kirchen auf dem Gnaden-Altar bedächtlich angeschauet jenes Allerheiligist in der Wunderthätigen Crucifix-Bildnuß vorgestellte Göttlich- und unschuldige Lamm / welches am Stammen des Creutzes die Sünden der Welt mit seinem Blut ausgelöscht / und hinweg genommen hat. Ich hab es wohl in die Augen gefaßt / und vor vier Jahren auf viler Begehren / und Gutbefinden mit Erlaubnuß meiner hohen geistlichen Oberen mich unterstanden / dises Lamm unter dem Schatten zerschidener biblischen Figuren / und Alt-Testamentischen Vorbilderen abzuzeichnen / auch nach der Maaß meiner schwachen Kräfften / jedoch aber auch nach dem Beyspiel und eigentlicher Vorschrifft desjenigen, dessen gleich hierunten, und noch wohl öffters in disem Werckl ein rühmlichist wird gedencket werden / mit meiner Feder / als einen rauhen Pemsel abzumahlen / jedoch darbey eines jeden Christen besonderen Fleiß und andächtiger Ubung zu überlassen: *Donec formetur Christus in vobis. ad Gal. c. 4. v. 19.* biß Christus der Gecreuzigte

zigte in ihren Herzen durch mitleydigs Betrachtung und wahre Nachfolg mit lebendigen Farben gestaltet, und abgebildet werden möge. Es hat auch diser nur schlechter Dingen verfertigte Abriß oder *Copia* (zweiffels ohne wegen Kostbarkeit des *Originalis*) bey dem mehreren Theil solches Belieben und Beyfall gefunden / daß alle bißher gedruckte *Exemplaria* bereits *distrahirt*/ mithin durch neues Verlangen der Wallfahrtern auch neuer Muth gemacht worden, anstatt der Kohlen oder Pemsels die Feder wider zu ergreiffen und den alten schon zweymahl in Druck gegebenen Abriß mit frischer Zeichnung auch einigen darzu gemachten gantz neuen Strichen durch dise dritte Auflag vor Augen/ und in die Händ zu legen.

Wer demnach in disem kleinen Wercklein lauther neues erwarthet / der irret sich weit in seiner Einbildung / massen darinn nichts anders enthalten ist als was schon in der ersten Auflag Anno 1751. und in der anderen Anno 1755. von der Herkunfft / Anfang / Fortgang / Wachsthum, und Fortpflantzung der uralten Wallfahrt des Wunder- und Gnaden-vollen heiligen Creutz zu Marckt Biberbach gemeldet worden / nur den letzten/und achtzehenden Absatz ausgenommen,

men in welchem das *Anno* 1755. feyrlich gehaltene dreyfache *Saculum* mit allen Umständen beschriben / und darmit der erste Theil in dier dritten Auflag vermehret worden. Hingegen aber wirst du, lieber Leser! in dem anderen Theil dises Büchleins nichts altes mehr/ sondern lauter frisch- und neue, groß- und wunderſamme / ja einige ganz erſtaunliche Gutthaten und Gnaden zu lesen bekommen / mit welchen dises weitberühmte H. Creutz dise letztere Jahr/ das ist/ von *Anno* 1751. biß *Anno* 1761. *inclusive*, sich der Welt neuer Dingen bekannt / und höchst scheinbar gemacht. Alles demnach / was in denen ersten fünffzehen *Capitlen* oder Absätz des ersten Theils beschriben ist, hab ich nicht auß mir selbsten/ sondern auß denen hinterlassenen / theils geschriben- theils gedruckten Teutsch- und Lateinischen *Documenten*, und Zeugenschafften Weyland des Hochwürdigen Wohledlen/ und Hochgelehrten Herrn Antoni Sinther / *SS. Theologiæ Lic.* des Löbl. Land-Capituls Westendorff gewesten *Cammerarii*, und *Decani*, auch sechs und viertzig jährigen eyfrigisten Seelsorger in Biberbach getreülich herausgenommen, und disem Büchlein ohn alle Verfälschung einverleibet.

Dann wo anderst hätte ich von allem

deme/

deme, was sich in vorigen Zeiten mit dem heiligen Creutz zugetragen / sichere Nachricht / und gewissere Urkund einholen sollen / als eben in denen hinterlassenen Schrifften dises Gelehrten / GOttesförchtig und eifrigen Manns, welcher / weil er bald nach denen Schwedischen Kriegs-Zeiten hieher gekommen / und das heil. Creutz in der alten Pfarr-Kirchen zu oberst an dem Gewölb angehefftet / vast ausser denen Augen der Menschen / annoch gantz vergessen / und ohne gebührende Verehrung angetroffen / durch sechs und vierzig gantze Jahr / welche er diser mühesam, und beschwerlichen Pfarr vorgestanden nemlich von Anno 1679. biß An. 1725. keine Mühe / Schweiß, Arbeit und Unkösten gespahret / nur damit er die Ehr des gecreutzigten Erlösers, wie auch das Heyl seiner anvertrauten Schäflein / und viler tausend fremden Seelen nach aller Möglichkeit beförderen könte. Disem *venerablen* Priester / dessen blosses Angedencken bey alldenenjenigen / so ihne gesehen, gehört, und mit ihme bekannt zu seyn / das Glück gehabt, gar leichtlich die Zäher aus denen Augen herfür locken kunte, diesen Gottseeligen Mann sage ich / hat nach mehrerer Bekanntnuß GOTT absonderlich auserwählt / daß er eben noch zu solcher Zeit die Pfarr Biberbach angetretten / da er von

sei-

seinen ältisten Pfarr = Kindern alles dasje=
nige nach und nach selbst noch kunte in Er=
fahrung bringen / und aus ihrem Mund
vernehmen/ was diſe zur Zeit des Schwe=
diſchen Kriegs schon lebende theils selbſten
gesehen, theils von ihren Eltern und Vor=
Eltern / die Herkunfft des Heil. Creutz /
und Anfang der Wallfahrt betreffend / ge=
hört/ und deſſen nicht zu vergeſſen nach=
drucklich erinneret worden. Alles aber /
was er auf erfagte Weiß von glaubwür=
digen und alten Männeren vernommen/
oder da und dort in einigen Schrifften ge=
funden/ oder selbſten gesehen / hat er ja für
nichts anders / als eine pure Wahrheit er=
kennen müſſen / in Betrachtung, daß die
bald nach seiner Hieherkunfft wider erfol=
gende Gnaden/ Wunder und Gutthaten
des Heil. Creutzes ihne von der Gewiſsheit
alles deſſen / was man ihm vorhero schon
glaubwürdig erzehlet/ ganz klar verſiche=
ret/ und die allgemeine Auſſag der Aeltiſten
des Volcks unumstoßlich beſtättiget haben.

Dahero hat ermeldter Herr Antoni Gin=
ther / da er kaum zwey Jahr hier Pfarrer
geweſen / und das Vertrauen des Volcks
zu dem Heil. Creutz, wie auch die Gnaden
des Gecreutzigten gegen dem zulauffenden
Volck ſich auf ein neues zu vermehren be=
gunten / schon in dem Jahr 1682. ein klei=
nes teutſches Büchlein von diſer Wall=
fahrt

fahrt und ihrem Ursprung samt beygesetzten frisch erhaltenen Gnaden und Gutthaten zusammen geschrieben/ und folgendem Jahr durch offentlichen Druck heraus gegeben. Er hat über das neben anderen geistreichen Büchern Anno 1717. ein Buch *Currus Israël* genannt, in lateinischer Sprach in Druck beförderet, worinn er anfänglich ein ganz ordentliche Beschreibung von dem Anfang und Fortgang der allhiesigen Wallfahrt voran setzet, diese Beschreibung aber mit sehr schönen Biblischen Figuren herausschmucket, und also den völligen Hergang oder historische Relation von dem H. Creutz vor Augen stellet. Weilen aber diese in lateinische Sprach verfaßt, mithin dem gemeinen Mañ nicht zu Nutzen komen kan/ das obgemeldte erstere teutsche Büchlein hingegen nur in vier einzigen Blättlein die Histori des Heil. Creutz einschliesset / mithin vieles / was sich sowohl in vorgehend- als nachfolgenden Zeiten zugetragen nicht darinn enthalten/ folglich alles, was sich von 1683. bis auf gegenwärtiges Jahr allhier begeben , niemahlen mehr zum Vorschein / und in öffentlichen Druck kommen ist/als hat man für gut und nutzlich angesehen, dem gecreutzigten Heyland zu Lob und Ehr, wie auch denen andächtigen Wallfahrtern zum Trost und neuer Aufmunterung dieses Büchlein auf ein neues auflegen zu lassen, in Betrachtung/ daß allhier

hier wahrhafftig erfüllet werde / was *Isaiæ* c. 59. v. 1. geweissaget worden: *Ecce non est abbreviata manus Domini, ut salvare nequeat, neque aggravata est auris ejus, ut non exaudiat.* Siehe die Hand des HErrn ist noch nicht abgekürtzt/daß er nicht möge helffen, auch ist sein Ohr nicht beschwehrt, daß er nicht erhöre.

Ubrigens habe ich anbey mit wohlerfagten Herrn Antoni Ginther abermahl alle diejenige/so der Catholischen Religion nicht zugethan seynd / getreulich erinneren wollen/ daß unsere Meinung durchaus nicht seye / wie sie über uns lästeren / dergleichen von Holtz gemachte Creutz oder andere Bildnussen anzubetten, und *cultu latriæ*, das ist / mit solcher Ehr/ die GOtt allein gebühret, zu verehren/ welcher Gedancken von allen Catholischen Hertzen weiter entfernet ist/als der Tag von der Nacht/ und der Himel von der Erden. Anerwogen wir mit der Heil. Kirchen einmüthig bekennen / daß allein anzubetten seye/ der wahre lebendige GOtt/welcher durch dergleichen Crucifix-Bildnussen/ uns nur allein vorgestellet wird / auch dieselbige öffters seine Göttliche Allmacht und Güte denen Rechtglaubigen pfleget zu erkennen zu geben / wie solches die in dem andern Theil dieses Büchleins befindliche landkündige *Beneficia* oder erhaltene Gutthaten genugsam erweisen; welche jedoch nicht also zu verstehen seynd / als wann dergleichen

Pers-

Personhnen *absolutè*, oder *immediatè*, das ist, unmittelbar von diesem/ oder durch dieses Heil. Creutz aus ihren Nöthen und Trangsaalen wären befreyet worden/ sondern daß sie nur allein von der allmögend- und wunderwürckenden Hand GOttes bey diesem H. Creutz/ oder durch Verehrung desselben/ in Ansehung ihres grossen Vertrauens und Zuversicht/ auch durch herrliche Anruffung seiner theuren Creutz-Verdiensten/ Hülf/ Trost/ und Erledigung erhalten haben. Dann gleichwie vor Zeiten *lib.* 4. *Reg. c.* 4. jener Wunder-Staab des Propheten Elisäi, der nach Lehr deren H. Vättern eine Figur des Creutzes gewesen/ ohne seinen Propheten nichts vermöchte zu thun/ oder einiges Wunder von sich selbsten zu würcken/ also vermag auch der Staab des H. Creutzes/ ja sowohl allhiesiges / als andere Crucifix-Bilder von und durch sich selbsten nichts/ sondern nur mit/ und in Christo/ welcher das Creutz erkiesen, und mit seinem H. Blut geheiliget/ damit selbes der gantzen Welt für ein Zeichen des Heyls dienen solle.

Diesem löblichen Gebrauch aber/ wie man die H. Creutz-Bildnussen verehren solle/ hat schon vor mehr als vierzehen hundert Jahren der grosse Kirchen-Vatter *Augustinus* zu unterscheiden/ und zu erklären gewußt/ wann er *lib.* 2. *de Visit. infirm.* also schreibet.

Nec DEUS est, nec homo, præsens, quam cerno, Figura,
Sed DEUS est, & homo, quem signat sacra Figura.
Hanc ergo veneror, JEsum quoque semper adoro.

Noch GOtt noch Mensch kan seyn ein Bild/
Wie mich der Glaub thut lehren/
Sondern allein wird vorgebild
Durchs Bild GOtt zu verehren/
Dem g'hört die Ehr/ als GOtt und HErr/
Laß dich hier nicht verwirren.
Wer Bilder ehrt/ doch auf GOtt kehrt
Im Glauben nicht kan irren.

So lise dann/ Christlicher Wallfahrter/ dieses geringe Werckleín/ liese es aber mit Bedachtsamkeit/ so wirst du dich nicht genugsam verwunderen können/ wie es möglich gewesen seye/ daß ein so spöttlich verschmähetes schimpflichist verworffenes/ und GOtteslästerlich entheiligtes Crucifix-Bild jedannoch so wunderbahrlich erhalten/ so herrlich ausgestellt/ und neuer Dingen wiederum so glorreich erhöhet worden. Ja wirst daraus erkennen lernen, die wunderbarliche Anordnung/ und fürsichtige Güttigkeit GOttes/ welche an diesem H. Creutz gantz klar hervorleuchtet/ und nicht nur in der Gegend/ sondern auch in weit-entlegene Orth sich ausbreitet/ folglich wahr machet/ was *Ezech. c. 17. v. 24.* geschrieben stehet: *Ego Dominus exaltavi lignum humile, & frondere feci lignum aridum.* Ich/ der HErr/ hab den niedrigen Baum erhöhet und den dürren Baum grünend gemachet.

Erster Theil.

Erster Theil.

Von dem Ursprung / Anfang / Wachsthum, und Fortpflantzung der uralt- und weitberühmten Wallfahrt des Heil. Creutzes zu Marckt Biberbach in Schwaben.

Erster Absatz.

Beschreibung des Orts, und der Landschafft zu Marckt Biberbach.

1. BIberbach eine ansehnlich und berühmte Herrschafft in Schwaben, wird bereits über zwey hundert Jahr von denen Hochgebohrnen deß Heil. Röm. Reichs Grafen und Herren Fuggeren beherrschet. Vormahls hatten dises Orths nebst noch mehr herumliegenden Herrschafften erblich unter sich die Herren Marschallen von Pappenheim, wie solches nit nur ohnehin Landkündig, sondern auch sowohl aus allhiesigem uralten Pfarr-Buch, worinnen deren Herren von Pappenheim mit einem

Jahr-Tag gedenckt wird, als aus dem Commentario rerum Augustano - Vindelicarum Reverendissimi Caroli Stengelii, Abbatis Anhusani gantz klar zu ersehen ist. Dann neben dem, daß schon Anno 1252. Conradus von Pappenheim und Biberbach Anno 1435. Georgius und Bernardus Marschallen von Pappenheim und Biberbach wie auch Anno 1494. Matthäus Marschall von Pappenheim und Biberbach, auch beeder Rechten Doctor, deß hohen Domstiffts zu Augspurg Canonici oder Dom-Herren gewesen. Neben disem, sag ich, meldet auch berührter Auctor fol. 170. c. 35. daß in dem Jahr Christi 1145. zwey Edle Brüder und Marschallen von Pappenheim und Biberbach, mit Nahmen Wilhelmus und Arnoldus, das Augustiner-Closter zu Weysenberg nächst Werttingen aus ihren eigenen Mittlen gestifftet, welches aber mit der Zeit wieder zu Grund gegangen. Er schreibet ferner ausführlich, daß die regulirte Chor-Herren des heiligen Augustini, welche Udalscalcus Bischoff zu Augspurg um das Jahr Christi 1194. von dem Hammelberg nächst Batzenhofen in das von ihme selbsten neu-erbaut- und gestifftete Closter zum heiligen Creutz in Augspurg transferiert und eingesetzt hat, ehe und bevor sie auf dem Hammelberg gekommen, in ihrem ersten Clösterlein bey St. Niclas zu Muttershofen meistentheils durch die Freygebigkeit deren Herren Marschallen

len von Pappenheim und Biberbach seyen gestifftet und unterhalten worden.

2. In dem Jahr 1515. aber hat Kayser Maximilianus der erste diß Nahmens, wie das ersagt- alte Pfarr-Buch zeiget, von denen Herren Marschallen von Pappenheim die Herrschafft Biberbach erkaufft, und selbige anfänglich für einen Pfandschilling dem Herrn Jacob Fuggern überlassen, von welcher Zeit an biß jetzige Stund dises Orth allzeit unter Fuggerischer Bothmäßigkeit gestanden. Ubrigens ist Biberbach in einer angenehmen Gegend zwischen Augsurg und Donauwörth. auch nicht weit von dem Lechfluß, mithin an denen Gräntzen deß Schwaben-Land, da es an Bayern anstosset, gar wohl gelegen, zu nächst an den Orth fliesset die sogenannte Schmutter vorbey, es laufft auch ein kleines Bächlein mitten durch den Marckt, welches, weilen der gemeinen Aussag nach, neben zerschidenen Gattungen deren Fischen, vor alten Zeiten vile Biber sich darinn sollen aufgehalten haben, vermuthlich dem Orth seinen Namen Biberbach gegeben. Nicht weit davon ist das Dorff Marckt genannt, samt seinen auf einen hohen Berg gelegenen alt- und wohlgebauten Schloß, in welchem wegen überaus schöner Situation, und ergötzlichem sehr weitem Prospect die Hochgräfliche Herrschafft vilfältig zu wohnen pfleget.

3. Schon vor mehr Jahr hundert suchten und fanden auch so gar gecrönte Häupter, und Fürstliche Persohnen zur angenehmen Sommers-Zeit in disem Schloß eine ihrem hohen Stand gemässe Unterhaltung, und Ergötzlichkeit, welche wegen anligenden Waldungen und Jagdbarkeiten, einen gesunden Lufft, auch in die Augen fallenden anmüthigen Felderen, Flüssen, Clöstern, Schlössern, Städten und Dörfferen sehr hoch zu schätzen ist; Dahero nach Zeugnuß der Augspurgischen Chronick in dem Jahr 1632. die Königin aus Schweden selbsten in disen Schloß lange Zeit zu wohnen beliebt. Die Wort der Chronick lauten also: „ Die Königin selbsten aus weiblichen „Vorwitz getriben, folgte dem König biß in „Teutschland und Schwaben nach; Sie kame gen Biberbach zu dem Hochadelichen „Schloß der Fuggerischen Familie, so von „Augspurg ohngefehr zwey Meilen entlegen, „mit einen zahlreichen Gefolg, und hat bereits, „wann das Glück wäre beständig verbliben, „dises Orth für ihren künfftigen Wohnsitz „auserkohren. Sie wurde zwar zu Augspurg mit gröster Vorbereitung und Verlangen der Burgerschafft erwartet, aber auf „Verbott des Königs ist sie, weiß nicht was „Ursach halber, niemahl dorthin kommen. „Sie hatte zur Kurtzweil bey sich einen Affen, „so in Capuciner-Habit gekleidet gewesen. „Nachmahlen ist sie dem König, als er nach

„Fran-

„Francken, wohin ihn sein Schicksaal gelei-
„tet, mit seinem Kriegs-Heer aufgebrochen,
„nachgezogen, hat ihn auch als todt gese-
„hen, und gienge wieder nach Schweden,
„wohin sie seiner Niederlag und Untergangs
„gewise Zeitung und selbst eigene Zeugnuß
„bringen kunte.

4. Was nun aber das Pfarr- und jetzmahlige Wallfahrts-GOtteshauß anbelangt, ligt selbiges auf einer zimlichen, jedoch angenehmen und gantz freyen Höhe, zu nächst an dem Dorff Biberbach. Schon in dem Jahr Christi 1188. ist ein neue Pfarr-Kirchen erbaut worden, eben an jenem Orth, wo die jetzige stehet. Ob aber dise die erste, oder vor solcher schon eine andere hier gestanden, ist nichts gewises zu behaupten, das indessen ist unlaugbar, daß oben ersagter Bischoff zu Augspurg Udalscalcus gebohrner Graf von Eschenloh, bemeldte Pfarr-Kirchen in erstberührten Jahr Christ-Catholischem Gebrauch nach, ordentlich eingeweyhet, und GOtt dem Allerhöchsten, zu Ehren des heiligen Apostels Jacobi des Grösseren, und deß heiligen Martyrers Laurentii consecriert, und gewiedmet habe. Als aber nach verflossenen 300. Jahren, nemlich Anno 1484. dise Pfarr-Kirchen zimlich zu Grund gegangen, hat der Augspurgische Suffraganeus und Vicarius Generalis, Udalricus Geislinger Bischoff zu Adramyt, aus dem Orden S. Francisci, ein abermahl neu-

erbautes Pfarr-GOttes-Hauß allhier den 30. May wiederum förmlich eingeweyhet, das Kirchweyh-Fest aber alljährlich auf den Sonntag nach heiligen Creutz Erhöhungs-Tag zu halten verordnet: also bezeugen die vorhandene alte schrifftliche Documenten. Siehe geliebter Leser die augenscheinliche Vorsichtigkeit und handgreiffliche Anordnung GOttes in disem Werck mit bedachtsamen Augen an. Dise Pfarr-Kirchen wurde gemeldter massen eingeweyht den 30. May, das hohe Kirchweyh-Fest aber von dem Weyh-Bischoffen zu halten gebotten, erst am Sonntag nach Heil. Creutz-Erhöhungs-Tag, welcher den 14. Herbst-Monath einfallet: Nemlich schon dazumahl hat der liebreich- und vorsichtige GOtt mit unserem heiligen und Gnadenwürckenden Crucifix-Bild, von welchem zu selbiger Zeit allhier noch gar nichts bekannt ware, auf Biberbach seinen Antrag gemacht, indeme er verordnet, daß das Kirchweyh-Fest, so in jeder Kirch eines aus denen fürnehmsten Festen ist, auf den Heil. Creutz-Erhöhungs-Tag solle gelegt werden; um dardurch anzuzeigen, daß nach Verflieſſung viler Jahren durch himmlische Veranstaltung allhier ein Heil. Creutz oder Crucifix-Bild ankommen werde, welches wegen vilen Gnaden und Guthaten sowohl in selbiger dazumahl eingeweyhten, als auch in einer mit der Zeit wieder zu erbauenden vil herrlich- und kostbareren

Pfarr-

Pfarr-Kirchen werde erhöht, und immer zu gröſſeren Ehren und Ruhm erhoben, folglich auch allhier wahr gemacht werde, was Aggæus der Prophet von dem Tempel zu Jerusalem geweiſſaget hat. C. 2. v. 10. Major erit gloria domûs iſtius noviſſimæ, plus quàm primæ. Die Herrlichkeit und Glory deß neuen Hauſes wird gröſſer ſeyn / als deß alten.

Anderer Absatz.

Von der Herkunfft, und Anfang deß heiligen Creutzes.

1. Aus dem, was bißhero geſagt worden, kan ein jeder Vernünfftiger leichtlich ſchlieſſen, was es vor Zeiten an diſem Orth für ein Ausſehen gehabt habe. Von ſelbigen Jahren an aber hat nach wenigem Zeits-Verlauff die Hochgräfl. Herrſchafft Biberbach wegen der uralt- und Gnadenwürckendē Bildnuß Chriſti deß Gecreutzigten, und hiervon entſprungenen weitberühmten Wallfahrt, worzu von allen, auch ſehr weit entferneten Orten die Chriſtglaubige in häuffiger Menge zu kommen pflegen, eine vil erfreulich- und herrlichere Geſtalt an ſich genommen. Wie aber der Anfang und Urſprung diſer Wallfahrt beſchaffen geweſen, ſoll anjetzo nicht nur aus

theils geschribenen und theils gedruckten Urkunden, sondern auch aus uralter durch abgelegte Eyd bekärteter Tradition, oder mündlichen Bericht der Vor-Elteren umständlich beschriben werden.

2. In dem Jahr Christi 1525. mußte unser edles Teutschland, wie Joannes Cochlæus, und mehr andere Scribenten melden, eine traurige Schaubühne von allerhand Irrthumen, Ketzereyen, Aufruhren, blutigen Kriegen, und immer ersinnlichen Armseeligkeiten abgeben; dann selbiger Zeit empörte sich jener grausame Bauren-Krieg, in welchem mehr als hundert tausend Menschen elendiglich aufgemetzget, und um das Leben gebracht worden. Die Andacht und GOttesforcht war eine ganz unbekannte Sach, die Religion und Glauben aber nach eines jeden Belieben und Wohlgefallen eingerichtet, also daß man nur glaubte, was man gern wollte. Dahero die Kirchen und GOttes-Häuser aller Orthen entheiliget, die Clöster verwüstet, alle Gesätz verachtet, auch die Bildnussen Christi selbsten und seiner lieben Heiligen entweders in das Feuer geworffen, oder durch GOttes-raubersche Händ der uncatholischen zu Trümmeren zerschlagen, oder wenigist aus denen Kirchen, und Betthäusern hinaus geworffen worden, welches erbärmliche Ubel in mehrern Städten und Dörffern der Neuglaubigen nicht ohne schmertzliche Zäher-Vergiessung angefe-

gesehen werden müßte ; wie dann , viler anderen dergleichen wider die Bildnussen Christi und der lieben Heiligen auch in unserm benachbarten Augspurg ausgeübten Gottlosigkeiten zugeschweigen, das Buch genannt Historia de ortu & progressu hæresum in Germanie. fol. 54. folgendes meldet : „ Zu „Basel war ein grosses höltzenes Crucifix„Bild, zu welchem die Innwohner der Stadt „hinauf gestigen , die Bildnuß unsers Erlö„sers von dem Creutz-Holtz abgenommen, „und hernach den Hencker herbey geruffen „haben, welcher alsdann die Bildnuß deß „Heylands dem Pferdt an den Schweif ge„bunden, und selbe also spöttlich, wie einen „Mörder, in der Fasten aus der Stadt hin„aus geschleppet.

3. In disen elend- und armseeligen Zeiten also kam ein gewisser fromm- und Catholischer Fuhrmañ oder Weinhändler in das an unser Schwabē angräntzende Würtenberger-Land, allda, nachdem er seinen Wagen mit erkaufften Wein beladen, und sich eben wieder auf den Zuruckweeg begeben hatte, findet er auf der Strassen erwehntē Würtenberger-Lands, welches nach verlassenen wahren Catholischen Glauben bereits zu der neuen Religion deß Luthers und Calvins getretten, disES uralte und anmüthige Crucifix-Bild in dem Koth der Erden verworffen, und verlassen da liegen, welches auf ein aus dickem Brett oder Laden

gemachten Creutz angenaglet, und an statt der dörneren Cron mit einem groben Strick um das Haupt spöttlichist gebunden und umgeben ware. Der Anblick dises traurigen Spectaculs, wie nicht weniger das Stürmen und Wüthen der neu-verkehrten Würtenbergern trange disem ehrlichen Fuhrmann sehr tieff zu Hertzen, und erweckte in ihme zerschidene Anmuthungen der Forcht, der Liebe, deß Eiffers, des Mitleydens; Er sahe die Bildnuß des Gecreutzigten mit einen groben um das Haupt gewundenen Strick, woran der wüttende Pöbel allem Ansehen nach, das Heil. Bild aus der Kirchen auf die Strassen geschlöppet, um alldorten unter denen Füssen der Menschen und des Viehes entunehret, zu Grund gerichtet, und gäntzlich zertretten zu werden, und über dises oder wenigist zu nächst bey disem Bild solte er nun mit Pferdt und Wagen vorbey paßiren.

4. Was soll er nun bey solcher der Sachen Beschaffenheit machen? Es ist aus dem Evangelio bekannt, daß jener Priester und Levit bey dem von Jerusalem nach Jericho Reisenden, und unter die Mörder gefallenen armseeligen Wandersman ohne einiges Mitleyden vorüber gegangen, und den halb-todten Tropffen unbarmhertzig ligen lassen: *Virô illô pertransiit.* Als sie ihn gesehen / giengen sie vorbey. *Luc. c.* 10. Soll diser Fuhrmann mit seinen Pferdt und Wagen etwann

auch

auch neben dem Heil. Creutz ohne einige iñer-liche Bewegung seine Reiß fortgesetzt haben? Man liset von des Römischen Königs Servii Tochter, Tullia mit Namen, wasgestalten sie auf erhaltene Zeitung, daß ihr Ehegemahl Tarquinius Superbus ihren eigenen Vatter Servium vom Königlichen Thron vertrieben, aus Herrschaierde umgebracht, und den erschlagenen Cörper auf offene Gassen hingeworffen, alsogleich in Hoffnung ihren Ehe-Herrn mit allernächsten an statt ihres Vatters auf dem Römischen Thron zu sehen, voll der Freuden, ihre Gutschen habe einspannen lassen, damit sie ihre Tyger-Augen an dem ermordeten Vatter, welcher ihrem Herrn und ihr bißhero alleinig noch im Weeg gestanden, weyden und ergötzen könne. Als demnach der Leib-Gutscher mit dem Wagen und seiner Frau an jenes Orth gekommen, wo der erschlagene Cörper ihres Vatters annoch in dem Blut gelegen, und deßwegen vor Schröcken still, auch die Pferdt zuruck halten wolte, Tullia hingegen die Ursach seines Zauderens und Stillhaltens zu wissen verlangte, hat er mitleydig geantwortet: Frau, warum soll ich nicht zuruck halten? es ligt ja euer Herr Vatter grausam ermordet da vor denen Pferdten auf der Strassen. Was sagte aber diese unkindliche Tochter darzu? Perge! ruffte sie aus vollem Halß heraus: Perge! fahr fort, und laß dich nichts irren. Nein! erwiderte

derte der Fuhrmann, es ist ja der König. Perge! schrye die rasende Tullia entgegen, fahr fort, spreng Pferd und Wagen über ihn. Ey verstehet mich doch recht, sagte der Fuhrmann noch einmahl: Es ist ja Servius euer Vatter, der euch das Leben gegeben. Perge, heißt es dannoch bey disem unmenschlichen Weibsstuck; fahr fort, Vatter hin, Vatter her: fahr du deines Weegs, und laß dich dises Todten-Aaß nicht hinderen. Solte es nun, sprich ich, unser Christlicher Fuhrmann auch also gemacht, und mit seinem Wagen und Pferd über- oder wenigist neben der Bildnuß des jenigen seine Reiß fortgesetzt haben, zu welchem wir alle Tag ruffen: Vatter unser der du bist in dem Himmel? *Matth. c. 6. v. 9.* Also wurden freylich gethan haben diejenige, von welchen Christus sagt: *Vos ex Patre diabolo estis. Joann. 8. v. 44.* Ihr seyd aus dem Vatter dem Teufel. Nicht also aber diser Gottesförchtige Mann. Dann so bald er das heilige Bild gemeldter massen ersehen, spührte er schon einen innerlichen Trieb, und hertzliches Mitleyden. Villeicht hat ihn Christus in diser so schmählich verworffenen Bildnuß mit denen Worten des Davids innerlich in seinem Hertzen gantz bewöglich angeredet: *Eripe me de lacu miseriæ, & de luto fœcis. Psal. 39. v. 2.* Ziehe mich heraus aus der Gruben meines Elends! und aus dem Koth des Unflaths.

5. Was

f. Was kunte er nun bey solchen Umständen anders thun, als was du selbsten geneigter Leser, in solchen Fall wurdest gethan haben? Du wärest ja Zweifels ohne also bald hinzugeloffen, hättest dich vor dem H. Creutz auf deine Knye nidergelassen, hättest selbes mit einem anmüthigem Kuß verehret, aus dem Koth aufgehoben, von dem Unflat gereiniget, und an ein sicheres Orth zu bringen dich beflissen? All dises, wie wohl zu vermuthen, wird auch unserem Fuhrman zu Sinn kommen seyn, dann er konte nicht ansehen, daß die Bildnuß unseres Heylands, *qui operatus est salutem in medio terræ. Psal.* 73. *v.* 12. Welcher unser Heyl mitten auf der Erden gewircket. Mitten in dem Koth der Erden also verächtlich solle ligen bleiben, oder gar zertretten werden, sprange deswegen gantz munter von seinen Pferden, hobe mit aller Ehrenbietigkeit das Heil. Creutz von der Erden auf, und legte es, weilen er für dißmahl anderst nicht helffen kunte, auf seine Wein-Fässer hinauf. Ein so heiliges Pfand aber desto gewisser zu verwahren, und wider allen etwann entstehen könnenden Anlauff deren Bilderstürmeren sicher zu verbergen, spannet er sein weisses, denen Fuhrleuten gewöhnliches Tuch oder Decke darüber her, eilet darmit aus denen Würtenbergischen Gräntzen in das Schwäbische, des gäntzlichen Vorhabens, disen heiligen Fund mit sich fortzuführen, und

an

an ein bequemes Orth, worzu er villeicht sein eigene Heymath mag ausgesehen haben, zu überbringen.

6. Unglückseeliges Würtenberg, was sagest du zu disem? was thuest du? wirst du dann disen Schatz dir so schlechter Dingen gleich hinweg führen lassen, ohne dich deßwegen zu bekümmeren, und deiner Unthat mit schmertzlicher Reu besser nachzudencken? ach! auf dich war es geredet, dich hat es angegangen, und ist auch an dir wahr worden, was bey dem H. Evangelisten Matthäo Christus unser HErr und Heyland denen Juden angetrohet: *Auferetur à vobis Regnum Dei. C. 21. v. 43.* Es wird das Reich GOttes von euch hinweg genommen werden. Dann gleichwie Christus deutlich genug denen Schrifftgelehrten und Vorsteheren der Juden ihren treuloßen Meineyd unter die Nasen geriben, da er sie an gemeldter Stell jenen rebellischen Taglöhnern verglichen, welche dem Hauß-Herrn die Frucht seines Weingartens mit höchsten Unfug nicht nur allein meineydig versagt, sondern auch sogar des HErrn einzigen Sohn zum Weingarten hinaus geworffen, und jämmerlich ermordet: *Apprehensum eum ejecerunt extra vineam, & occiderunt. c. cit. v. 39.* Sie haben ihn ergriffen, zum Weinberg hinaus geworffen / und gar getödtet. Eben also hast auch du unglückseeliges Würtenberg sehr Ubel gewirthschafftet an deinem

Berg,

Berg, indeme auch an dir erfüllet worden, was Christus denen treulosen Juden hat angetrohet, und an ihnen mit höchst billicher Rach vollzogen. Du warest, O edles Herzogthum von GOtt dem himlischen Weingärtner gepflantzet, und vereinbaret mit dem allgemeinen grossen Weingarten der Christ-Catholischen Kirchen, du warest eine herrliche Portion, eine schöne reiche Provinz des Göttlichen Reichs, der heiligen Kirchen. Dann es herrschete in dir der Göttliche Hauß-HErr, und dessen eingebohrner Sohn durch seinen Glauben und Gnad, willens in dir seiner Zeit auch zu herrschen, mittelst der himmlischen Glory. Und du hast dich so schändlich vergreiffen dörffen, O undanckbares Würtenberg! daß du gleich denen treulosen Jüdischen Taglöhnern, Christum JEsum den Sohn GOttes, deinen HErrn und Heyland zum Garten, zur Kirchen, zum Tempel hinaus von dir unmenschlich verworffen? Ach ja! also haben es die Meineydige von GOtt abtrinnige Würtenberger mit Christo dem Sohn GOttes in diser heiligen Bildnus des Gecreutzigten dazumahlen gemacht: apprehenlum ejecerunt extra vineam. Sie haben es genommen, und zum Weingarten zur Kirchen hinaus auf offene Strassen, in das Koth der Erden höhnisch und spöttisch verworffen. Aber mit was für einer Belohnung und Ausgang? mit eben jenem, welcher über dir meineydi-

nerdige Juden ergangen. Unglückseeliges Würtenberg! Es wird mit disem Gnaden-Bild von dir hinweg genommen, ja es ist dir allbereit entzohen das Reich GOttes, da du mit diser Bildnuß den wahren Glauben, das Reich GOttes, den Himmel und leider Seel und Seeligkeit verlohren.

Dritter Absatz.

Das Heil. Creutz wird biß auf Biberbach, aber nicht mehr weiter gebracht.

1. BEkannt ist aus Göttlicher Schrifft, was grosses Wunder in dem alten Testament GOtt durch die Arch des Bunds gewürcket habe. Es kam dise Arch durch unglückliche Feld-Schlacht der Israeliten einstens in die Händ unglaubiger Völcker, benanntlich der Philistäeren, aber zu ihrem grossen Schaden. Dann gleichwie der wahre Glauben mit einen Irrthum oder Ketzerey sich niemahl vereinigen laßt, eben also kunte auch dazumahl das Götzen-Bild Dagon, welchen die blinde Philistäer als ihren Abgott anbetteten, die Gegenwart der Archen des HErrn und wahren GOttes nicht ertragen, dann das teuflische Bild, dises Götzen wurde in seinen eigenem Tempel durch unsichbare Hand von dem Opffer-Altar herab gestürtzt, und

und zertrümmeret ; und nachdem auch die Philistäer selbsten erschrecklich von GOtt gestraft worden, setzten dise sonst abgöttische Leuth selbsten, die Arch des HErrn, um nicht noch ärger dardurch hergenommen zu werden, sambt kostbahrem Opffer und Geschencken auf einen neuen Wagen, spanten zwey junge, von ihren Saug-Kälberen hinweg genommene Kühe daran, führten auf solche Art die Arch aus ihren Lands-Gräntzen, und schicken sie wider zu denen Wahrglaubigen Israelitern ohne allen Führer zuruck, allwo dann geschehen, daß die Kühe samt dem Wagen und der darauf ruhenden Arch ohne alle menschliche Leitung oder Handanlegē auf dem Acker Josue des Betsamiters unbeweglich stehen gebliben, allwo hernach die Arch abgeladen, und von denen Israeliten wider das erstemahl mit gewöhnlichem Opffer verehret worden. *Et plaustrum venit in agrum Josue Bethsamitæ, & stetit ibi.* 1. *Reg. c.* 6. *v.* 14. Der Wagen kam auf dem Acker Josuä des Bethsamiters / und stunde allda.

2. Ein vast gleiches Wunder hat sich auch zu unseren Zeiten mit der Geheimnuß-reichen Arch des H. Creutzes allhier ereignet. Dann nach dem obgemelbter massen das edle Herzogthum Würtenberg eine neue Religion, welche sich mit uralten wahren Catolischen ohnmöglich vereinigen lasset, unbesunnener Weiß angenommen, den Sohn GOttes an seinen

Creutz-Bild hinaus geworffen, folglich der gerechte GOtt aus seinen verborgenen Urtheilen dises Land mit armseeliger Gemüths-Blindheit, und Entziehung des wahren Glaubens-Liecht erschröcklich gestrafft, sohin das Reich GOttes hinweg genommen, hat sich begeben, daß offtersagter Fuhrmann dises auf offene Strassen verworffene Creutz-Zeichen, welches nach Zeugnuß Christi selbsten an dem letzten Gerichts-Tag in dem Himmel erscheinen wird. *Tunc parebit signum Filii hominis in cælo. Matth. c. 14. v. 30.* Auf seinen Weinwagen geladen, und mit selbigen auf gewöhnlicher Land-Straß fortfahrend, endlich zu Marck Biberbach angekommen, des gäntzlichen Willens, seinen Weeg noch weiter fortzusetzen. Aber nein! da hatte GOtt ein gantz anders Absehen. Dann gleichwie von Würtenberg obgemeldt-entsetzlicher Ausspruch des HErrn kan verstanden werden: Das Reich GOttes wird von euch hinweg genommen werden. Eben also muß Biberbach jenes glückseelige Orth benamset werden, von welchem Christus noch weiter hinzusetzet: *Et dabitur genti facienti fructum ejus. loc. cit.* Es wird einen Volck gegeben werden / welches seine Frucht bringet. Biberbach nemblich soll jenes glückseelige, und GOtt angenehme Orth seyn, dem dises Reich GOttes, das ist, das Heil. Creutz wird übergeben werden, darmit Frucht zu schaffen.

Des-

Deswegen, als der Fuhrman eben der gemeinen Land-Straß nach durch die Höle, oder Holweeg, so zu nächst an allhiesiger Pfarr-Kirch anliget, mit seinem Wagen hinauf fahren wollte, ist aus sonderbarer und ungezweifelter Anordnung GOttes geschehen, daß nicht zwar auf dem Acker Josuä, sondern eines Josephs, die angespannte Pferdt und Wagen so unbeweglich stehen gebliben, daß durch all angewende Mühe und Arbeit selbe nicht mehr weiter zu bringen gewesen. Es hat sich nemblich dises gantz aufferordentliche Stillstehen zugetragen gar nicht weit von dem allhiesigen Pfarr-GOttes-Haus auf Hochgräflich Fuggerischen Grund und Boden. Auf disem Fuggerischen Platz nun stunde mit jedermanns gröster Verwunderung den Weinwagen sambt dem Heil. Creutz Stockstill. Und obwohlen auch andere Pferd. aus dem Dorf angespannt, mithin alle nur erdenckliche Vorsicht angewendet worden, so erkennete doch jedermann die pure Ohnmöglichkeit, den Wagen oder Pferd weiters fortzubringen.

3. Bey solchen Umständen kunte sowohl der Fuhrmann, als andere, welche ihm zu helffen aus dem Dorff herbeygeloffen, gantz deutlich abnehmen, daß etwas mehr, als menschliches mit disem Fuhrwerck unterlaufen müßte. Er gehet demnach mit denen Umstehenden zu Rath, und damit solcher desto

fürsichtiger ausschlagen möchte, auch zu dem damahligen Pfarrherrn in Biberbach, und zu dem Fuggerischen Herrn Pfleger in Marckt; erzehlet umständlich, wie, wo, und warumb er das heilige Creutz auf seinen Wagen geladen, und bißhero ohne mindiste Hindernuß mit selbigem allhier angelanget, nunmehro aber nicht ohne Erstaunung, allem Ansehen nach durch einen unsichtbaren Gewalt in seiner Reiß gehinderet, und in dem Holweeg zu nächst bey der Pfarr-Kirchen aufgehalten werde. Woraus dann einhellig von allen Anwesenden erkannt und beschlossen worden, es seye nichts muthmaßlichers, als daß GOtt die Ruhe, künfftige Wohnung und Aufenthalt dises Crucifix-Bilds an keinem anderen, als disem Orth beschlossen und ausgesehen habe. Man solle es auf eine Prob ankommen lassen, so werde sich bald selbst erheyteren, was jetzo dunckel und unbekannt scheine. Wohlan! man schreitet demnach mit gutem Willen des Fuhrmanns zur Sach, man hebt das heilige Bild vom Wagen herab, tragt es in die Pfarr-Kirchen hinein, und setzt es vast mitten darinn an einen Pfeiler. Nach welchem der Fuhrman ohne allen fernern Anstand, oder Gebrauch einer fremden Hülff, mit seinen eigenen Pferdten allein den mit Wein beladenen Wagen gantz leichter Dingen fort und weiter führen kunte. Jedermann preisete deswegen die wundervolle Anordnung GOttes,

und

und weilen diſes geſchehene Wunder nicht nur hier, ſondern in der gantzen Gegend gar bald kundbar worden, ſo verblibe das heilige Creutz ſchon von ſelbiger Zeit unter groſſer Verehrung dem allhieſigen GOttes-Hauß als ein koſtbahres Pfand der Göttlichen Gütigkeit zuruck, bey welchen ſchon dazumahlen vile, ſo mit wahren Vertrauen in zerſchidenen Anligenheiten GOtt umb Hülff gebetten, allerhand Gnaden und Gutthaten erhalten haben.

4. Bey all diſen bißher erzehlten Umſtänden iſt das allein zu betauren, daß von unſeren Vor-Elteren denen damahligen Innwohneren der Pfarr und Herrſchafft Biberbach, weder der Tauff- oder Zunammen des Fuhrmanns, weder deſſen Wohnungs-Orth, oder Vatterland, noch dasjenige Orth in Würtenberg, aus welchem das Heil. Creutz verſtoſſen, und hieher gebracht wurde; wenigiſt nur kürtzlich und obenhin aufgezeichnet, und zu einem ewigen Angedencken, oder geſicherten umſtändlichen Zeugenſchafft beſchriben worden. Es iſt nemlich diſes aus einer vaſt allgemeinen und ſelbigen verwirrten Zeiten allerdings angebohrnen Unachtſamkeit, oder Vergeſſenheit unterlaſſen worden, weil man vor Alters nicht ſo vorſichtig, wie jetzund auf künfftige Zeitē ſonderbar bey dem gemeinerē Volck bedacht geweſen, und hineingeſehen. Indeſſen hat doch der gütige GOtt in diſem gantzen Weſen ſonderbare Vorſehung gethan, daß

man wenigist von dem, was bißhero gemeldet worden, durch mündlich beschehene Tradition, worvon besser unten ein mehreres wird gemeldet werden, zulänglich versicheret seyn, und für gewiß glaubē darff, das dises uralte. H. Creutz im Jahr Christi 1525 von denen Würtenbergern hinaus geworffen, durch einen Catholischen Fuhrmann aufgeladen, und auf dem Weinwagen zwar hieher, weilen aber Pferdt und Wagen unbeweglich stehen gebliben, nicht mehr weiter gebracht, sondern in der Pfarr-Kirchen offentlicher Verehrung ausgestellet, und unter fort taurendem Ruhm allerhand erhaltenen Gnaden und Gutthaten mit grossen Vertrauen verehret worden.

5. Nach disem ist solche uralte Creutz-Bildnuß, nachdem selbe ein und neuntzig gantzer Jahr, das ist, biß auf Anno 1616. an seinen alten Orth, und in der alten Hochschätzung gebliben, von seiner vorigen Stell hinweg gethan worden, dann als gedachte alte Pfarr-Kirchen renovirt, und nach ausgebrochenen Pfeilern verändert wurde, solle nach Zeugnuß des von Herrn Antoni Ginther Anno 1683. in Druck gegebenen Büchleins, dises heilige Bild Anfangs in den Stadl des Schulhauses, von dannen aber gar unter das Kirchen-Tach, verlegt worden seyn, auf welches, als ein Unruhe nach der anderen in dem Reich erfolgte, auch wegen vilfältigen neu-ausgebrochenen Kriegs-Empörungen männiglich

in

in Schröcken stunde, ja wenige Zeit hernach der langwirige Schweden-Krieg selbsten eingefallen, solle unter solchen Zufällen dise Bildnuß des Gecreutzigten vast gar ausser Acht gekommen, und von dem meisten Theil in völlige Vergessenheit gerathen seyn, nur etlich wenig Fromme ausgenommen, welche mitten unter denen ungeheuren Kriegs-Flammen ihre Zuflucht bey disem werthisten Creutz auch so gar unter dem Kirchen-Tach zu suchen nicht unterlassen, sondern bey selbem so wohl Tag, als Nachts verharret, ja so gar ihr weniges Brod zu mehrer Versicherung und Erhaltung ihres Lebens in disem ruckwärts ausgehölten Creutz verborgen haben, in der Meynung, daß auf solche Weiß, und bey disem Creutz sie und ihre wenige Nahrung vor allem Unheyl und Anlauff sicher wären.

6. Da muß ich aber den geneigten Leser eines Umstands erinneren, welcher von Herrn Antoni Ginther seel. in seinem obgesagten Büchlein, aus welchem diser vorhergehende Num. 5. heraus genommen ist, entweders Kürtze halber mit Fleiß übergangen, oder von demselben dazumahlen noch gar nichts gewußt hat. Dann er schreibet fol. 2. daß das heilige Bild, als man Anno 1616. die Pfarr Kirchen zu erneueren, und die Pfeiler, an deren einem selbes aufgerichtet war, auszubrechē angefangen, erstlich aus der Pfarr-Kirchen in den Schulhauß-Stadel, hernach von dar

gar unter das Kirchen-Tach seye gebracht worden. Welches, da es also, und gleich nacheinander geschehen, schwerlich zu glauben scheinet, und zwar hauptsächlich in Betrachtung so viler Gutthaten, welche vor der Kirchen-Renovation bey dem Heil. Creutz erhalten, und folglich während diser Erneuerung worzu man etwann höchstens zwey Jahr wird gebraucht haben, nicht so gar geschwind in Vergessenheit werden gestellet worden seyn, besonders da auch in dem bald nachfolgenden Schweden-Krieg, noch die Pfarr-Kinder zu dem unter das Kirchen-Tach verworffenen und verborgenen Gnaden-Bild ihre Hoffnung und Vertrauen gesetzt haben. Es ist demnach vil glaublicher, daß das H. Creutz nach vollender Erneuerung der Kirchen auf dem Schulhauß-Stadel heraus genommen, und in dem GOttes-Hauß wider zu offentlicher Verehrung ausgesetzt, in dem darauf folgenden Schweden-Krieg aber von gottlosen Soldaten auf ein neues aus der Kirch heraus gerissen, übel zertrümmert, und endlich unter das Kirchen-Tach gebracht worden seye. Und dises kommet mit der so wohl geschribenen, als getruckten Relation wohlgedachten Herrn Ginthers vil besser überein. Dann daß diser Herr in seinen ersten, Anno 1683. gedruckten Büchlein von jenen merckwürdigen Umstand (wie nemblich die Schwedische Soldaten mit disem heiligen Creutz spöttlichist verfahren

ren) gar nichts meldet, da er doch derẽ Schwedischen Kriegs-Zeiten ausdrucklich darbey gedencket, dises muß entweders aus Lieb der Kürtze, weil er nur eine gantze kleine, in vier einzige Blättlein bestehende Beschreibung heraus gegeben, oder, was mich wahrscheinlicher beduncket, mehrentheils von darum geschehen seyn, weilẽ er, als jenes Büchlein gedruckt worden, erst drey einzige Jahr hier Pfarrer, folgsam von allem, was sich vor disem mit dem H. Creutz zugetragen, noch nit völlig uñ genugsam informirt oder berichtet gewesen; sonsten wurde er dasjenige, was er in seinem Anno 1717. in Druck gegebenen Curru Israël von der, durch Schwedische Leichtfertigkeit an dem H. Creutz verübten Lasterthat gantz umständlich anführet, Zweiffels ohne auch seinem ersten Büchlein einverleibt haben.

Vierter Absatz.

Von der eigentlichen Gestalt und Form des Gnadenreichen Crucifix-Bilds.

1. WEr ein Kunst- oder Meisterstuck zu sehen begierig ist, der lasse sich vom Fürwitz nit anleiten, nacher Biberbach zu kommen, und etwas solches an allhiesigem heiligen Creutz zu bewunderen, massen derjenige, so dise Bildnuß allem Ansehen nach, schon vor vil hundert Jahren verfertiget, mit weit

mehrer Frommkeit und Göttlicher Gnad, als Kunst und Erfahrenheit in Schneidung der Bildern versehen gewesen zu seyn scheinet. Es hat demnach der liebreich und freygebige GOtt, gleichwie an mehrer anderen wunderthätigen Bildnussen beobachtet wird, auch an dem hiesigen heiligen Creutz-Bild mit seiner Gnad reichlich ersetzet, was demselben an Kunst und geübter Erfahrenheit des Bildhauers ermanglet, obwohlen es eben nicht sogar unformlich, sondern zimlich proportionirt und mit einer denen Augen angenehm fallenden Austheilung der Glidern anzusehen ist. Die gantze Bildnuß Christi ohne Creutz ist sechs, und ein halben Schuh lang, und solle an selber nach öffters beschehener Abmessung die Länge Christi unsers Erlösers, welche er in seiner heiligsten Menschheit gehabt, zu betrachten seyn. Obwohlen übrigens dises Crucifix mit vier Näglen, das ist, an jeder Hand und jedem Fuß besonders angenaglet ist, so sihet doch die gantze Statua mehr einen Stehenden als Hangendem gleich; indem weder der Leib von beeden Armben, so gantz gerad ausgespannt seynd, herabgesencket, noch die Knye, wie sonsten, herausgebogen, sondern beede Füß gantz aufrecht und gerad auf einem Suppedaneo oder an das Creutz angemachten Fuß-Schemel, worauf jeder Fuß besonders angenaglet ist, zu stehen kommen.

4. Wer

2. Wer sihet hier nit schon ein sonderbares Zeichen der Gnad, und ungezweiffleten Hülff, so bey dem Heil. Creutz in allen Trangsalen zu finden, da selbes vilmehr auf einem Fuß-Schemel stehend, als hangend vorgebildet ist? *Video cælos apertos, & JEsum stantem à Dextris virtutis DEI. Act. c. 7. v. 55.* ruffte der grosse Ertz-Martyrer Staphanus, da er allbereit unter einem Platzregen der Steinen sein Leben und Blut hergeben mußte. Ich sihe die Himmel eröffnet, und JEsum stehen zur Rechten GOttes. Da könte einer billich fragen, warumb Stephanus JEsum in dem Himmel stehend gesehen, da doch das Evangelium Marc. c. 16. v. 19. klar meldet, daß er nach seiner Himmelfahrt sitze zur Rechten GOttes. *Assumptus est in cælum, & sedet à dextris DEI.* Wer aber die Umständ, in welchen sich diser heilige Levit dazumahl befunden, was reiffers erweget, wird die Ursach dessen leichtlich ergründen, dann Stæphanus solte würcklich um des Namens JEsu willen gesteiniget werden, kein Exempel eines anderen Martyrers, der wegen den Glauben an Christum getödtet worden, hatte er vor sich jemahl gesehen, oder gehört, durch welches er zu dem Marter-Todt hätte können angefrischt, oder aufgemunteret werden. Er soll der erste seyn, welchen GOtt auserwählt, mit seinem Todt und Blut den wahren Glauben zu behaupten, mithin

vil

vil tausend anderen nachfolgenden Blut-Zeugen mit seinem heldenmüthigen Exempel voran zu gehen. So hatte er dann hierzu einer absonderlichen Hülff, und starcken Gnad von oben herab vonnöthen ; dahero ist der in den Himmel bereits aufgefahrne, und zur Rechten des himmlischen Vatters sitzende Heyland von seinem Göttlichen Thron aufgestanden, seinem ersten und getreuen Blut - Zeugen beyzustehen, und mit seiner Gnad zu Hülff zu kommen , wie Lyranus in hunc locum mit klaren Worten anmercket : *Ideo Stephanus vidit JEsum stantem , ad designandum , quod erat paratus ad ejus roborationem , quia stare proprium adjuvantis in prælio , sedere verò proprium est judicantis vel rogantis.* Deswegen hat der heilige *Stephanus* JEsum stehen gesehen, anzuzeigen / daß der Heyland bereit seye/ und sich aufmache ihn zu stärcken , dann jener / so einen andern im Streit zu Hülff kommet ! pflegt zu stehen, ein Richtender aber oder regierender pflegt zu sitzen. O ! jetzt wissen wir auch, warum Christi des gecreutzigten Gnaden würckende Bildnuß allhier stehend auf einem Fußschemel vorgestellet werde. Stare proprium est adjuvantis: Er stehet, weilen er allen Betrangtẽ beyzuspringẽ bereit ist, er stehet als ein getreuer Advocat, unsern Handel bey seinem Himmlischen Vatter zu verthätigen. *Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum justum.*

ſum. Joan. Epiſt. 1. *c.* 2. *v.* 1. **Wir haben bey dem Vatter einen** *Advocaten*, **JEſum Chriſtum den Gerechten. Er ſtehet gantz aufrecht, ſencket auch den Leib nicht von denen Armbē herunter, ſondern ſtrecket dieſelbe gantz gerad auseinander, um alle, ſo in ihren Nöthen zu ihm fliehen, ſonderbar aber groſſe, und halb-verzweifflete Sünder liebreich zu umfangen. Er ſtehet endlich, damit er durch ſolche Stellung allen gleichſam ſelbſten ſagen möge, daß er aus keiner anderen Urſach allhier ſeine Einkehr genommen, als wie das teutſche Sprichwort ſelbſten mit ſich bringet, allen in ihren Anligenheiten beyzuſtehen/und zu Hülff zu kommen.**

3. **Wollen wir nun in unſerer Beſchauung weiter fortfahren, und von denen Füſſen zu denen Armben des Gnaden-Bilds ſchreiten, ſo werden wir gleich ſehen, daß diſe nicht herabgefencket ſeyen als wann ſie von der Schwere des Leibs abwärts gezogen wurden, ſondern ſtrecken ſich unter den Halß von denen Schultern gantz gerad auseinander, alſo zwar, daß ſie vaſt in gleicher Ebne mit dem Zwerch-Holtz des Creutzes anzuſehen. So ſeynd auch beede an das Creutz angenagelte Händ, daran befindliche Finger nicht, wie bey vilen anderen Crucifix-Bildern, eingebogen, nicht zuſammen gezogen, nicht zugeſchloſſen, ſondern gantz außeinander völlig eröffnet, und flach. Was anders aber will das**

heiliae

heilige Creutz durch dise Stellung uns anzeigen, als abermahl lauter Gnaden und Wohlthaten, welche von disen nicht geschlossenen, sondern zur Freygebigkeit gäntzlich eröffneten Händen uns zufliessen? Hieher wird sich nicht uneben schicken, was P. Carolus Vanhorn. Serm. 2. fol. mihi 204. ex annalibus Cataloniæ umständlich beschrieben: Das Böhmische Volck schickte vor Zeiten, als ihr König ohne mannlichen Erben Todts verblichen, mithin kein rechtmäßiger Regent vorhanden ware, seine Abgesandte nach Catalonien zu dem Beherrscher dises Lands Guilielmus Gasto mit Namen, inständigist bittende, er möchte einen aus seinen zwey Printzen ihnen als einen König zur Regierung des Böhmischen Reichs abfolgen lassen. Guilielmus Gasto war ab disem Anbringen desto mehrers erfreuet, je grösseres Vergnügen er hatte, daß seine Söhn auch von ausländischen Völckern zu Regenten begehrt wurden. Williget demnach alsobald in das Begehren der Abgesandten ein, und zwar mit diser Bescheidenheit, daß er ihnen selbsten die Wahl überlassen, nach ihrem eigenen Gefallen einen aus beeden Printzen zum Oberhaupt zu ernennen. Die Abgesandte, solche erlaubte Wahl wohl zu treffen, und einen für die Böhmen anständigen König zu bekommen, giengen die Sach mit aller Vorsicht an, verfügten sich demnach in aller Fruhe gantz still in das Zimmer, worinnen

worinen beede Printzen annoch in süsser Ruhe und tieffen Schlaff begriffen waren ; sie beschaueten selbe gantz bedachtsam, betrachteten derselben Leibsstellung und Beschaffenheit, ihre Postur und Aussehen mit reiffer Uberlegung. Indem sie derohalben wahrnahmen, daß der jüngere Printz mit zugeschlossenen und zusammengedruckten, hingegen der Erstgebohrne mit auseinander gebreitteten, und völlig eröffneten Händen da lige, nahmē sie keinen ferneren Anstand, disen letzten für ihren König von darumb zu erwählen, weilen er mit eröffneten Händen schlaffend , ein gantz klares Merckmahl seiner künfftigē einem König wohlanständigen Freygebigkeit , und mitleidigen Gemüths an sich verspühren liesse.

4. Christlicher Wahlfahrter! sihe da nicht einen Catalonischen, sondern Göttlichen Printzen, nicht einen Böhmischen, sondern Jüdischen, ja himmlischen König vermög des ob seinem Haupt angehefften Tituls : *JESUS Nazarenus Rex Judæorum.* JEsus von Nazaret ein König der Juden. Sihe da sprich ich, die gnadenwürckende Bildnuß Christi deines Erlösers an dem allhiesigen heiligen Creutz nicht anderst, als in jenem Salomonischen Ruhebettlein mit geschlossenen Augen gleichsam schlaffend vor deinen Augen ausgesetzt. Er zeiget keine geschlossene , oder zugemachte, sondern gäntzlich eröffnete und seiner Königlichen Freygebigkeit gemäß auseinander gebrei-

gebreitete offen stehende Händ, wordurch er seine unermessene Güte in Ausspendung aller nothwendigen Gnaden und Wohlthaten, sich selbsten aber gantz liebreich und mildhertzig erzeiget, in wessen Betracht der heilige Cyprianus aufgeruffen : *Venite , & videte Regem Salomonem in cruce extensis pendentem Brachiis , ut nos non solùm benignissimè excipiat , sed etiam largissimè omnes thesauros , & divinitatis suæ dona distribuat. Cit. Vanhorn hic.* Kommet/ und sehet den König Salomon/ das ist JEsum den Gecreutzigten/ wie er an dem Creutz seine Armb ausstrecke / damit er uns nicht nur allein gnädigist empfangen , sonderen auch mit allen Gaaben und Schätzen seiner Gottheit freygebigist bereichen möge. Da haben erfahren, und erfahren es noch biß auf gegenwärtige Stund vil tausend Christliche Seelen und Wallfahrter, welche in Betrachtung der weitausgespannten langen Armben, und offenstehenden Händen des allhiesigen Crucifix sich nicht mehr verwunderen über den bekannten Vers des Poetens.

An nescis , longas Regibus esse manus ?

Die König haben insgemein sehr lange Arm und Händ.

Die Gnaden auszutheilen in sehr weit Orth und End.

Mein!

Nein! sie verwundern sich nicht mehr, sondern in reiffer Erwegung, daß das Heil. Creutz allhier schon zwey hundert und dreyßig Jahr seine Gnaden mit langen Armben und offenen Händen nicht nur in allhiesiger Nachbarschaft, sondern auch in die Ferne, an vil Meil Weegs entlegene Orth freygebigst austheile, ruffen sie mit aller Wahrheit voll des himmlischen Trosts mit dem Heil. Propheten Isaia. c. 59. v. 1. *Ecce non est abbreviata manus Domini.* Sehet! Bey dem Heil. Creutz zu Biberbach, ist die Hand GOttes noch nicht abgekürtzt. Der barmhertzige GOtt spendet durch dieses Heil. Creutz nicht anderst, als wie vor disem bey der Arch des Bunds, seine Gnaden, wie vor Alters, also auch zu unseren Zeiten noch gantz freygebig aus, und läßt allen seine Barmhertzigkeit angedeyen, die auf ihn hoffen. *Quæ enim major*, spricht *Oleaster*, *potest esse misericordia, quam manum semper extentam habere ad levandum, & dandum.* Dann was kan für ein grössere Barmhertzigkeit erfunden werden / als da man die Hand allzeit offen / und ausgestreckt haltet zum Helffen und zum Geben. Wir müssen aber noch ein oder anderen Blick thun auf die Gnaden-Bildnuß desjenigen, *in quem desiderant Angeli prospicere.* 1. *Petr.* C. 1. v. 12. Welchen die Engel selbst verlangen anzuschauen; Dann da wird wahr jener Vers.

Nec spectâsse semel satis est, juvat usque tueri.

Einmahl sehen klecke noch nicht.
Oefftter schau das Angesicht.

5. Dahero dann komme ich von denen Armben und Händen zu dem Haupt des Heil. Crucifix, von welchem vor noch nicht gar viel Jahren ein Landberühmter Künstler und Bildhauer von Augspurg, nachdem er diſes Gnaden-Bild lang und vil betrachtet, nachfolgende Wort hat hören lassen; Der Leib/ die Händ und Füß samt ihrer Stellung haben leichtlich ohne sondere Kunst von einem jeden des Bildhauens nur ein wenig Erfahrnen verfertiget werden können/ aber das Haupt und Angesicht zeiget etwas übermenschliches/ und heimlich verborgenes an/ komme mir einer her/ und mache er es nach/ wann er kan. Und in Wahrheit wird keiner, so das Heil. Creutz wohlbeträchtlich anschauet, diſes in Abred stellen. Dann neben dem, daß das heilige Haupt an statt der Dörnern Cron annoch mit schon gemeldtem groben Strick (welcher aber wegen der Höhe, und einen darüber gesetzten Blumen-Crantz nicht kan gesehen werden) auf gegenwärtige Zeit umflochten ist, auch zimlich gerad in die Höhe stehet, und nur ein wenig für sich gegen der rechten Seiten der eröffneten Hertzens-Wunden, mit zugeschlossenen Augen, gleich einem süß-schlaffenden Menschen sich zu neigen scheinet, so blicket aus der mit Traurigkeit vermischten ungemeinen Anmuthigkeit

des

des Angesichts eine dergestalt durchdringende Krafft hervor, daß ich nicht glaube, einen auch Felsenharten, und verstocktisten Menschen möglich zu seyn, dasselbe ohne empfindliche innerliche Berührung, oder Hertzens-Bewegung in die Länge ansehen zu können, wie dann solches schon vil tausend, manchesmahl nicht ohne Zäher bekennet haben, und annoch bekennen, wovon aber besser unten ein mehrers soll gemeldet werden. Das Haupt also, und das nicht minder kläglich als anmüthige Angesicht diser heiligen Bildnuß zeiget etwas mehr als menschliches, dises ist der Aufenthalt der Gnaden, welche GOtt allhier austheilet, dises ist der kräftige Magnet, welcher auch Stahl- und Eisenmäßige Hertzen vermittelst eines gantz süß- und übernatürlichen Zwangs an sich ziehet, dises endlichen ist die Gnaden-volle Behältnuß: *In quo sunt omnes Thesauri Sapientiæ & scientiæ abscondit.* Colloss. c. 2. v. 3. Worinnen alle Schätz der Weißheit und Wissenschafften / wordurch GOtt all unsern Betrangnussen abzuhelffen weißt, verborgen liegen: daß man mithin wohl sagen kan: *Qui invenit illum, invenit Thesaurum* Eccli. c. 6. v. 14. Wer dises findet, der findet einen Schatz / aus welchen ein jeder in Krafft des wahren Vertrauens nach Belieben heraus nehmen kan, wessen er bedürftig ist.

6. Bey welchen Umständen ich mich erinnere, was Platina in vitis Pontif. meldet: zu

Rom war vor disem eine aus weissen Marmor durch einen berühmten Künstler ausgehauene Statuen oder Bildnuß auf offentlichen Platz aufgerichtet, worunter dise Wort in Stein geschnitten zu lesen gewesen: *Dum Solmense Julio erit in meridie; caput aureum habebo*: Wann die Sonn im Monath *Julio* zur Mittags-Zeit kommet / so werde ich ein guldenes Haupt haben. Vile gelehrte Römer bemüheten sich den eigentlichen Verstand, und Auslegung diser Unterschrift zu ergründen, aber vergeblich. Endlich kam ein scharffsinniger Frembdling in die Stadt, welcher unter anderen Merckwürdigkeiten des Alterthums, wormit dieser Haupt-Platz vor anderen sehenswürdig ist, auch dise Bild-Saul samt der eingeschnittenen Schrift nicht nur gesehen, sondern auch nach reiffem Nachdencken das Geheimnuß errathen hat: Dann in ersagtem Monath Julio gieng er zu diesem steinernen Bild, und beobachtete fleißig, wohin der Schatten von dem Haupt dises Bilds zu Mittags-Zeit durch die Sonnen geworffen werde, solches Plätzlein merckte er wohl, fangt an auf demselben zu graben, und findet glücklich einen sehr grossen Schatz von Gold, welchen dise Bildnuß durch den Schatten ihres Kopfs verrathen, und kund gemacht hat. Christlicher Leser! ich will da nicht melden, daß das Heil. Haupt unsers allhiesigen Gnaden-Bilds, welches gemeldter massen sich etwas

was weniges für sich und auf die Seiten neiget, uns auf einen unendlich reichen Schatz zeige, nemlich auf sein heiligstes Hertz, welches der Hauptmann Longinus schon auf dem Calvari Berg wahrnehmend alsobald herbey gekommen, und mit seiner geschärften Lantzen in der Seiten Christi JESU darmit nachgegraben, biß er endlichen das Göttliche Hertz selbst entdeckt, und dasselbe eröffnet, woraus ein unermessener Schatz, nemlich der unendliche Werth unserer Erlösung hervorgeflossen, sondern ich sage nur mit wenigen Worten, daß das Haupt selbsten an unseren gnadenreichen Crucifix-Bild ein gantz guldener Schatz seye, gemäß jenem, was Cant. c. 5. v. 11. geschriben stehet: *Caput ejus aurum optimum*: Sein Haupt ist das beste Gold. Dann wann nach Lehr Berchorii, das Gold ein Sinnbild und Zeichen der Lieb ist, weilen, gleichwie das Gold, eben also auch die Liebe durch das Feur, daß ist durch Widerwärtigkeit am besten probiert wird, so muß ein jeder an dem kläglich- und anmüthigem Angesicht des hiesigen Crucifix die Lieb gegen alle Betrangte gantz klar wahrnemmen, und um desto überflüßiger hervor schimmeren sehen, je mehr demselben sowohl in Würtenberg, als allhier zu Biberbach (wie wir bald vernehmen werden) Schimpf, Betrangnuß, Verschmäh- und Verachtung widerfahren, welches alles seine Lieb, und das hieraus entspringende hitzige

Verlangen, allen Guts zu thun, und Gnaden zu erweisen nicht hat hintertreiben, oder auslöschen können: *Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem. Cant. c. 8. v. 7.* Vile Wässer haben die Lieb nit auslöschen kõnen.

7. Was nun das übrige Aussehen des Gnaden-Bilds anbelangt, ist selbes nicht auf Art der jetzigen neueren Crucifix-Bildern mit einem gewundenen-oder übereinander gewickleten Schleyer um die Mitte bedecket, sondern durch die Hand des Bildhauers mit einem nun weiß gefaßtẽ Velo, so einem Schürtzlein nicht ungleich, von denen Lenden vast biß auf die Knye hinab bekleidet, und mit vier Näglen, das ist jede Hand und jeder Fuß mit seinem besonderem Nagel angehefftet, woraus das Alterthum dises Bilds gar leicht zu schliessen ist, weil das Alter allzeit näher mit der Wahrheit vorgegangener Sachen zutrifft, und auch die ältiste Lehrer der gantz ungezweiffleten Meynung seynd, Christus seye mit vier Näglen an das Creutz geschlagen worden. Wie dann Innocentius Römischer Pabst. Serm. de uno Martyre schreibet: *Fuerunt clavi quatuor, quibus manus confixæ sunt, & pedes adfixi*: Es waren vier Nägel / mit welchen die Händ / und Füß angehefftet waren. Greg. Turon. de Gloria Martyrum lib. 1. c. 6. schreibet auf eben dise Art. *Quòd clavi Dominici quatuor fuerint, hæc est ratio: duo sunt adfixi in plantis, & duo in pal-*

palmis : Daß vier Nägel des HErrn geweſen ſeyen/ iſt diß die Urſach/ weil zwey darvon an denen Füßen / und zwey an denen Händen eingeſchlagen worden. Cyprianus. Serm. de Paſſ. Domini redet alſo: *Clavîs ſacros pedes terebrantibûs* : Die Nägel haben ſeine heilige Füß durchbohret: worüber Jacobus Pamelius urtheilet : *Fuit igitur Author in ea ſententia , quòd non unico ſed duobûs clavîs pedes Chriſti terebrati fuerint* : *Cyprianus* iſt alſo der Meynung geweſen / die Füß Chriſti ſeyen nicht mit einem / ſondern zwey Näglen durchbohret worden. Der groſſe Auguſtinus lib. Medi. c. 6. redet ebenfalls nicht von einem, ſondern zwey Näglen/ durch welche die Füß Chriſti an das Creutz gehefftet worden. Immaculata Chriſti veſtigia diris confixa clavis. Ja auch die heilige Brigitta will von nicht weniger als vier Näglen wiſſen , wann ſie lib. 4. Revel. c. 6. alſo ſchreibet : *Ecce malleus , & quatuor clavi acuti in promptu ſunt.* Sihe der Hammer und vier ſpitzige Nägel ſeynd ſchon bereit. Und widerum lib. Extrav. Revel. c. 51. *Pedes deorſum tracti , & duobus clavis perfoſſi.* Die Füß wurden abwärts gezogen/ und mit zwey Näglen durchſtochen. Noch einmahl. l. 7. c. 18. *Pedes adfixerunt in cruce duobus clavis.* Die Füß haben ſie an das Creutz gehefftet mit zwey Näglen.

8. Sihe da lieber Leser ! daß das Alterthum, wovon ich noch mehrere Zeugen anführen könte, in disem gäntzlich übereins stimme, daß nemblich Christus mit zwey Näglen an seinen heiligisten Füssen seye angehefftet gewesen, wer will demnach zweiflen, daß dises allhiesige Gnaden-Bild ein uraltes Werck seye, dessen Alterthum nicht nur aus dem Holtz selbsten, woraus es geschnitten, nicht nur aus denen vier Näglen, wormit es vorgestellt, sondern aus dem Velo, oder jenem Tuch, mit welchem es in der Mitte bedecket ist, dergleichen man nur an denen ältisten Bildnussen findet, wie auch an aller übriger Leibsstellung gantz klar kan abgenommen werden. Dann erstlich ist unser allhiesiges heiliges Creutz in weniger Neigung des Haupts, in geschlossenen Augen, in eröffneter Seiten-Wunden, in gerad auseinander gestreckten Armben, in offenen Händen, in Anhefftung mit vier Näglen, in aufrecht stehenden Füßen, und seinem aus Bretter gemachten Creutz, an welchem es hieher gebracht worden, vast nicht zu unterscheiden von jenem Heil. uralt- und wunderthätigem Crucifix-Bild zu Maria Laureto, welches von dem Heil. Evangelisten Lucas ebenfalls mit vier Näglen, und auf ein Creutz-Brett ist gemahlet, von denen heiligen Englen aber samt dem Lauretanischen Hauß aus Nazareth in Palestina über das Adriatische Meer nacher Laureto in Welschland getragen worden

den den 25. December Anno 1294. allwo es noch auf den heutigen Tag ruhet, und wegen vilen wunderſamen Gutthatē berühmt iſt: Ein dem Biberbachiſchen vaſt gleiches Gnaden-Bild wird auch zu Cloſter Pollingen in Bayern mit groſſem Zulauff und Vertrauen des Volcks verehret, welches ſchon um das Jahr Chriſti 750. von einem Wildſtuck entdecket worden, als Thaſilo Herzog in Bayern an ſelben Orth mit einer Jagd ſich erluſtigte, da ermeldtes Wildſtuck von denen Hunden aufgejagt, gählings wider alle Natur unerſchrockē ſtill geſtanden, und mit denen vorderen Lauffen ein zimlich tieffe Gruben in die Erden hineingeſcharret, und endlich, ohne von denen Hunden angegriffen zu werden, der Bildnuß unbeſchädiget wieder zugeloffen iſt, allwo nach langem Nachgraben der Herzog tieff unter der Erden ermeldes heiliges Creutz ſamt noch zwey anderen und vilen Heylthümmeren gefunden. Noch ein anders dergleichen uralten Crucifix-Bild, welches dem allhieſigen ſo gleich ſihet, als ein Ey dem anderen, finde ich in Kupfer geſtochen bey P. Cornelio Curtio. Ord. S. Aug. wovon er fol. mihi 103. meldet: Crucifixus ſeptem palmis altus eſt, crux tredecim longa, & lata undecim palmis. Daß der Gecreutzigte ſiben Spannen hoch oder lang/ das Creutz aber dreyzehen ſolche Spannen in der Höhe/und eilff in der Breite ausmeſſe. Diſes Crucifix ſowohl, als

der Gecreutzigte daran, von purem Silber gemacht, seye von Carolo dem grossen Römischen Kayser, als er im Jahr Christi 801. von Leone dem dritten Römischen Pabst in der Stad Rom mit Kayserlicher Cron gecrönet worden, der Haupt-Kirchen Sancti Petri allda als ein Kayserliches und ewiges Denckmahl verehret, und nachmahlen von Julio dem dritten Römischen Stadhalter Christi im Jahr An. 1551. der Stadt und der Kirch in allgemeiner Noth unter die Armb zu greiffen, noch besser angewendet worden. Mehrerer anderen dergleichen zu geschweigen, muß ich doch noch eines aus der Nachbarschafft ebenfals dem Biberbachischen gantz ähnliches Crucifix-Bild anziehen, welches im Jahr 1626. auf dem Instrom gantz allein daher geschwummen, und in einem Strudel dises Flusses so lang still gehalten, biß es der Fischer des Closters Attel St. Benedicti Ordens oberhalb Wasserburg Freysinger Bistums aus dem Strudel heraus genommen, in sein Fischer-Zillen gelegt, und aus Anordnung deren Oberen in selbiger Gegend, im Elend genannt, aufgerichtet, allwo es in eine Anno 1665. erbauten Capell biß auf dise Stund mit vilen Gnaden und Gutthaten leuchtet. Dises Creutz-Bild, obwohlen es erst in vorigem Sæculo auf dem Innfluß nacher Attel geschwummen, zeiget nichts destominder sowohl an dem Holtz, als der geschnitzenen

tenen Form ein hohes Alterthum, und da es dem Biberbachischen in allem vast ähnlich ist, so ist auch an dem Alterthum dises allhiesigen vernünfftig nicht zu zweifflen, weilen man ohne dem nicht wissen kan, wie vil hundert Jahr es etwann schon im Würtenberger Land, und ehe es hieher gekommen, gewesen seye.

9. Letzlichen ist zu wissen, daß die Bildnuß des Gecreutzigten anjetzo an einem neuen sehr dick- und starcken Creutz, welches oben in dem Gewölb und unten in dem Pflaster vest angemacht ist auf dem obersten Altar der Kirchen aufgerichtet stehe. Dann weilen jenes Creutz, an welchem das Crucifix-Bild durch den Fuhrmann hieher gebracht worden, nur aus Brettern gemacht, mit Farben, die zwar kaum mehr sichtig, auf alte Manier angestrichen, besonders auch schon zimlich zermodert und Wurmstichig, folglichen vil zu schwach ist, ein so schwer- und grosses Bild in die Länge zu tragen, so ist gemelder massen ein neues und starckes Creutz darzu verfertiget, der alte Creutz-Stammen aber auf der Seiten des vorderen obern Chors, wo er von jedermann kan gesehen werden, zum immerwährenden Angedencke mit folgender Beyschrifft, welche aber schon Anno 1697. Herr Antoni Ginter seel. selbsten darzu gesetzet, aufgerichtet worden.

Frommer Pilgram nimm hier in acht,
An disem Creutz-Brett war gebracht

Vor

Vor hundert und schier achzig Jahr,
Das Gnaden-Bild auf dem Altar.
Von Würtenberg durch ein Fuhrmann,
Damahls, als Luthers Lehr kam an.
Die Ross, und Wagen müßten stehen,
Nicht kunten hier von dannen gehen:
Als nun der Schwedisch Krieg kam an,
Und floh von Hauß vast jedermann,
Da wurd diß Gnaden-Bild veracht,
Hier unters Kirchen-Tach gebracht.
Biß GOtt nach neun und dreyßig Jahr,
Dreymahl mit Donner straft die Pfarr,
Man sucht und forscht der Ursach nach,
Und sih! es wird hier unterm Tach,
Gefunden mehr das heilig Creutz,
So ist bißher ein Trost allseits.
Vil tausend es schon g'holffen hat,
So g'funden Hülff hier in der That.
Drum komm allher mein frommer Christ,
So dir etwann auch übel ist
An Leib und Seel, vertrau auf GOtt,
Er kan dir helffen in der Noth. 1697.

Fünffter Absatz.

Wie spöttlich und grausam die Schwedische Soldaten mit dem heiligen Gnaden-Bild, und einem hiesigen Pfarr-Herrn verfahren.

1. WEr das Klaglied Jeremiä des Propheten bedachtsam durchgehet, der kun-

kunte, wann er nicht wußte, daß selbes über die heilige von denen Babiloniern zerstörte Stadt Jerusalem angestimmet worden, gar leichtlich sich die Gedancken beyfallen lassen, als hätte Jeremias die Elende im sechszehenden Sæculo eingefallene Schwedische Kriegs-Zeiten beschreiben wollen, worinnen es unserem edlen Teutschland eben so übel, als der geheiligten Stadt Jerusalem ergangen. Dann da konte man widerholen die Klag dises Prophetens. Thren. c. I. v. 3. *Migravit Judas propter afflictionem, & multitudinem servitutis: habitavit inter gentes, nec invenit requiem; omnes persecutores ejus apprehenderunt eam inter angustias &c.* Juda das (damahlen das wahrglaubige Christcatholische Häuflein) mußte wegen der Verfolgung von einem Orth zum anderen wandern und entlauffen; wie dan allhiesiges Pfarr-Buch öffters gantz klare Meldung thut, daß die zur selben Zeit allhier wohnende Pfarr-Kinder samt ihrem Seelsorger mehrmahlen von Hauß und Hof gehen, manchesmahl sechs, bißweilen auch acht, ja einstens zehen gantzer Monat lang im Elend herum gehen mußten. Sie mußten wohnen unter fremden Völckern / wo keine Ruhe zu finden; alle Feind haben unser liebes Teutschland in Aengsten ergriffen / die Strassen Sion traureten / weil niemand mehr zu gegen war / so bey denen Fest-Tägen

und

und GOttesdiensten erscheinete. Die Priester seufftzeren, das gantze Land war mit Bitterkeit überfallen/ da das arme Volck von feindlicher Hand (durch bekannte Schwedische Boßheite und viles tyrañisiren) umgeben/ und doch kein Helffer vorhanden ware. Unterdessen aber der Feind über alle erwünschlich- und kostbare Schätz seine Hand ausstreckte, und so gar in das Heiligthum, das ist in die GOtt-geweyhte Tempel eingedrungen ist. Da nahme wahrhafftig bey unseren Vor-Elteren die Freud ihres Hertzens ein End, ihre Reyhen verwandleten sich in Traurigkeit, weilen die Cron ihres Haupts abgefallen/ und der Berg Sion verwüster worden / über welchen die Füchs daher trabeten. Auf das höchste aber stige besonders bey allhiesigen Biberbachischen Pfarr-Kindern das Elend und Leydwesen, indeme sie mit gemeldem heiligen Jeremia weinend und seufftzend aufruffen mußten : *Spiritus oris nostri Christus Dominus captus est in peccatis nostris , cui diximus in umbra tua vivemus in gentibus. Thren. c. 4. v. 20.* Der Geist unseres Munds Christus der HErr (durch welchen wir leben und schnauffen) ist wegen unseren Sünden gefangen worden / zu welchem wir doch vorhero pflegten zu sagen/ auch mitten unter diesen Völckeren wollen wir in deinem Schatten leben. So vil aus dem Klaglied

Jere-

Jeremiä, die Wahrheit alles dessen aber soll jetzt gleich erörteret werden. Dann

2. In dem Jahr 1632. überfiele Gustavus Adolphus König in Schweden auf Anreitzẽ deren Secirern und anderer Feinden des Reichs unser liebes Teutschland gantz unvermuthet mit einem grossen Kriegs-Heer, und nachdem er neben vil anderen Städten auch Donauwörth eingenommen, nachmahlen aber mit seinen Soldaten sich an dem Lech-Fluß gelagert, mußte sich endlich auch die Stadt Augspurg ergeben. Unterdessen kame die Schwedische Königin zu Biberbach an, und stellete, wie oben schon gemeldet wordẽ, ihren Wohnsitz zu Marckt in dem Fuggerischen Schloß auf, allein, gleichwie die Nacht-Eulen und Fledermäuß das schöne Sonnen-Liecht nicht ertragen können, also vermochten auch die Hof-Bediente, sonderlich der Königliche Pastor, oder Lutherische Hof-Prediger das auf dem Leuchter gestellte hellbrinnende Liecht des heiligen Creutzes, welches seine Gnaden-Strahlen schon dazumahlen aller Orthen ausbreitete, nicht mit gesunden Augen anzuschauen, oder die gebührende Ehrbezeugung zu vergönnen. Dann da sie gesehen, daß die Leuth mit grossem Vertrauen zum heiligen Creutz ihre Zuflucht nahmen, auf selbes mit zerschidenen Votiv-Tafflen und Opfer-Gaaben beehreten, trangen endlichen die Schwedische Soldaten auf beschehenes anhuschen gantz rasend

in

in die Pfarr- Kirchen hinein. Fiengen an das heilige Creutz nicht anderst als wie ein Götzen-Bild zu bestürmen, rissen selbes von dem Orth, wo es aufgerichtet war, mit unmenschlicher Gewaltthätigkeit herunter, und schleppeten selbes (villeicht mit eben jenem Strick, wormit das Haupt annoch umwunden ist) unter greulichen Geschrey, hönischen Gelächter und entsetzlichen GOttesläster zur Kirchen hinaus, allwo, nachdem sie die Bildnuß jämmerlich zertrümmeret, und zusammengeschlagen, auch alle Finger, und beede Armb samt dem lincken Fuß auf gute Bilderstürmerische Art darvon gerissen, und dise abgeschlagene Trümmer auf dem nächsten l. v. Tunghauffen hingeschmissen, haben sie endlich das übrige schändlich gestimmelte Bild auf eine allerspöttlichste Weiß hinaus auf einen Acker als eine verächtliche Vogelscheu aufgesteckt, mithin allen nur erdencklichen Muthwillen darmit getriben.

3. O wie wahr ist, was der Welt-Prediger Paulus 1. Cor. c. 1. v. 23. geschrieben: *Nos autem prædicamus Christum Crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* Wir predigen Christum den Gecreutzigten, welcher (nicht denen Christen, wohl gemerckt) sondern nur denen Juden ein Aergernuß, und denen Heyden eine Thorheit ist. Solche Leuth, und sonderlich die neuere Ketzermeister kommen mir just

just für als wie die scheinheilige Phariſäer im Evangelio, welche ſich an allen, auch heiligiſten Thaten und Wunderwercken Chriſti ſchlechterdings zu ärgeren pflegten, und, weiß nit, was für Laſter daraus erzwingen wollten. Eben alſo thun auch die Uncatholiſche uns Wahrglaubige, da wir die Bildnuſſen Chriſti ſeiner gebenedeytiſten Mutter, und anderer GOttes-Heiligen in denen Kirchen und anderen Wohnhäuſeren ausſtellen, ſelbe verehren, darvor niderknyen, und GOtt durch die Verdienſt ſeines eingebohrnē Sohns, oder ſeiner Heiligen um Gnad und Hülff anruffen, alſobald für Abgötterer und Götzen-Diener ausſchreyen, vorgebende, wir betten die geſchnitzlete Bilder an, welches doch von einem jeden vernünfftigen Catholiſchen Menſchen weiter entferner iſt, als der Himmel von der Erde; Wir betten nichts anderſt als GOtt allein an, die Bildnuſſen Chriſti aber und ſeiner lieben Heiligen verehren wir nur, und pflegen auch vor ſelbigen unſer Gebett von darum und deſto lieber zu verrichten, weilen wir in Betracht- und Anſchauung der ſichtbaren Bildern uns vil ehender den unſichtbaren GOtt, oder ſeine liebe Heilige vorſtellen, mithin mit weit gröſſarem Eiffer, Andacht und Vertrauen unſer Gebett verrichten können, auch GOtt bey gewiſſen Gnaden-Bildezen manchesmahl vil häuffiger ſeine Guthaten auszutheilen, und leichter zu erhören

pfleget, wie solches vor der Arch des Bunds in dem Salomonischen Tempel vilfältig geschehen, vor welcher obschon die Leuth ihr Gebett, und häuffige Opffer ohne Unterlaß verrichteten, und auf die Knye darnider fielen, so ist doch keinem einzigen jemahlen eingefallen, dise Arch als einen GOtt anzubetten, sonderen nur bey der Arch, und in Betracht derselben dem Allerhöchsten die schuldigste Anbettung abzustatten, und desto gewisere Hülff zu erlangen. Eben also betten wir Catholische keineswegs die Crucifix-Bilder, oder andere der Heiligen an, sondern halten dieselbige in gebührender Ehr, als solche Werckzeug, durch deren Anschauung wir ehender uns GOtt und seine Heilige im Gemüth vorstellen, jenes desto eiffriger alsdann anbetten, und dise desto andächtiger verehren können, wie jener Poët gesungen.

Effigiem Christi cum transis, semper honora,
Non tamen effigiem, sed quem designat, adora.

Wann du bey einer Bildnuß Christi vorbey gehest, so sollst du dieselbe zwar verehren, nicht aber solche Bildnuß anbetten, sondern denjenigen allein, der dir durch die Bildnuß vorgestellet wird. Ubrigens haben ja auch die Lutheraner, Calviniſten und mehr dergleis

gleichen Neuglaubige entweders geschnitzelte, oder gemahlte, oder in Kupfer gestochene Bildnussen ihrer Monarchen und Regenten, ihres Lutheri und Calvini, ihrer Elteren und Vor-Elteren, auch nächsten Anverwandten, betten sie solche Bilder auch an? Nein! sagen sie, das geschicht nur zum Angedencken, damit wir derenjenigen, so uns durch die Bilder vorgestellet werden/nicht so leichtersdingen vergessen, sonderen eine immerdaurende Ehrenbietigkeit gegen selbe in unseren Herzen erhalten mögen. Wie wurde es ihnen dann gefallen, wann jemand mit denen Bildnussen Martini Lutheri, Joannis Calvini, oder ihrer Elteren und Vor-Elteren also hendermäßig verfahren wurde, wie sie vil hundertmahl zu thun gewohnet mit denen auch ältisten Bildern Christi des Gecreutzigten, seiner heiligisten Mutter, und deren lieben GOttes-Heiligen?

4. Ich will da unter tausenden nur zwey einzige dergleichē abentheuerliche Beyspihl anziehen. Um das Jahr Christi 1536. nemlich nach hundert Jahren, vor dem Schwedischen Krieg kam eben an jenem Tag woran auf Anstifftung deren Lutherischen Prädicanten durch den Magistrat oder Stadt-Rath zu Augspurg, der gesammten Catholischen Geistlichkeit aufgetragen worden, allen GOttes-Dienst einzustellen, und gar aus der Stadt

zu gehen, zur Mittags-Zeit der Hochwürdige Herr Philipp von Rechberg Dom-Dechant in Augspurg in die dasige Dom-Kirche, um zu sehen, was etwann darinn vorgehen und geschehen möchte, da sahe er alsobald, daß ein Lutheraner, so sich in die Dom-Kirch eingeschlichen, die Bildnuß der allerseeligisten Jungfrauen Maria, welche mit einem blauen Mantel bekleidet, und nächst des Chors an einer Wand aufgerichtet war, Gottloser Weiß zu entunehren, ja gar zu zerschlagen vorhabens seye. Jedoch als ihm ermelder Dom-Dechant sothane Boßheit mit scharffen Worten untersagt, machte sich der Bilderstürmer schleunig aus der Kirche hinaus, aber die Rach GOttes folgte ihm noch schleuniger auf dem Fuß nach. Dann gleich nach disem wurde er gantz unsinig und rasend, und wann man ihn befragte, was ihm geschehen, gabe er allzeit diſe Antwort, das Weib mit dem blauen Mantel ist mir nachgeloffen, und hat mich mit ihrer Hand gestossen, worauf er auch bald in diſer Raserey elendiglich dahin gestorben. Carol. Stengelius Coment. rer. Aug. fol. 278. und Bredenbachius l. 3. collat. Sacr. c. 20. ferners schreibet auch P. Richardus Arsdekin in seiner Theol. tripart Tom. 3. fol 113. daß zu Kißken, einer Stad in Irrland, nachdem diſes Orth von denen Soldaten des bekannten

ten Cromwells um des wahren Gaubens willen elendiglich verwüstet, darbey auch mit denen Catholischen Innwohneren grausamlich verfahren worden, ein sehr schön und künstliches von Stein gehauenes Crucifix-Bild, welches unter freyem Himmel auf einer hohen Saul offentlicher Verehrung ausgestellet war, von ersagten Cromwellischen Soldaten durch vilfältig abgefeurete Musqueten-Kugle endlich zu Trümmern geschossen worden. Aber auch da wollte GOtt dē Schimpf, welcher seiner Creutz-Bildnuß widerfahren, alsobald, und zwar empfindlich gerochen wissen, dann innerhalb gar wenig Tagen wurden alle dise Bilderstürmende-Bößwicht von einer gantz verborgenen und unbekanten Kranckheit ergriffen und aufgeriben.

5. Also nemblich pflegt der erzürnte GOtt alle Schmach und Unbilden, so seinen oder deren lieben Heiligen Bildnussen widerfahren, selbsten und zwar ordinari gantz behend zu rächen, und empfindlich abzustraffen. Darum konte man anjetzo auch billich fragen, ob es dann jenen Schwedischen Soldaten, welche das hiesige Gnaden-Bild schimpflich entunehret, und letztlich gar auf einen Tunghauffen hingeworffen, so glücklich gelungen, daß sie ohne Göttliche Straf dardurch kommen, und GOtt etwann dazumahl durch die Finger gesehen? die Antwort auf dise Frag wird die

nachstehende Fortsetzung der historischen Erzehlung vor Augen legen, dann höre Christlicher Leser. Die Sünden-Maaß deren Schwedischen Soldaten ware noch nicht gar erfüllet, dise unmenschliche Bößwicht waren nicht vergnügt mit dem unsinigen Rasen, so sie an der Heil. Creutz-Bildnuß bereits verübet hatten, es durstete sie auch nach dem Blut derenjenigen, welche disem Gnaden-Bild mit sonderbarer Andacht zugethan, oder dessen Ehr zu beförderen beflissen gewesen, darum suchten sie sowohl die arme Pfar-Kinder, als auch dem damahligen Pfarrheren selbsten, welche alle nach dem erzehlten in die Pfarr-Kirche geschehenen Einfall aus hefftiger Forcht sich hin und wider verschloffen und verborgen hatten, vermittelst ihrer Spuhrhunden gantz fleißig auf, damit nimand ihrer Tyranney entrinnen möchte. Damit aber der geneigte Leser von disem Aufsuchen einen gründlichen Begriff habe, will ich gantz kürtzlich anführen, was offtbelobten Carolus Stengelius lib. cit. part. 2. fol. 344. von disen Schwedischē Spurhunden mit nachfolgenden Worten beschreibet: „Als der König in „Schweden im Jahr Christi 1632. den 26. „April mit seinem Kriegs-Heer nacher Ingolstadt ruckete, wurde unter dem Marsch „die Stadt Fridberg, und die Capell der H. „Afra auf dem Lechfluß ausgeplündert. Es

„ist

„ist aber da nicht mit Stillschweigen zu um-
„gehen jene Kunst, dero sich einige aus disen
„Völckern bedieneten, alles, was versteckt,
„verborgen, oder auch untergraben war,
„aufzusuchen und zu finden. Sie verbrenne-
„ten etwelche Gersten-Körnlein zu Aschen,
„liessen alsdann die Hund an diser Aschen
„riechen, welche nach empfangenem Geruch
„alsobald herum suchten, und wann sie an
„ein Orth, wo etwas verborgen worden, hin-
„kamen, bliben sie unbeweglich stehen. Durch
„dise Kunst (oder besser geredet, durch solche
„Zauberey) haben die Schwedische Hund
„bey ersagter Sanct Afra-Capell zwey geweyh-
„te Kelch, welche der Meßner unter einem
„Steinhauffen verborgen, gefunden, und des-
„nen Soldaten verrathen: bißhero Stenge-
„lius. Eben solcher durch Zauber-Kunst al-
so abgerichteten Hunden bedienten sich auch
die Schwedische Bilderstürmer allhier zu Bi-
berbach in Auffsuchung deren Menschen. Dañ
da der Wohl-Ehrwürdige Herr Udalricus
Zusemschneider damahl würdigister Pfar-
rer zu Biberbach, welcher laut des ur-alten
Pfarr-Buchs kein forgloser Miedling gewe-
sen, sondern das wohl verdiente Lob eines gut-
und getreuen Seelen-Hirtens mit sich un-
ter den Boden gebracht, das Stürmen
und Wüthen diser Gottlosen Unmenschen
in der Kirchen ersehen, hat er sich, weil er

nichts mehr helffen, oder dem Gewalt widerstehen kunte, mit etwelchen seiner noch übrigen Pfarr-Kindern unter das Kirchen-Tach verschloffen, und sich allda sovil als möglich zu verbergen, und vor dem Wüten dieser Leuthen in etwas sicher zu stellen. Er wurde aber, wie Herr Antoni Ginther in seinem Buch Currus Israël ausdrucklich anmercket: à vertagis proditus, & à Suecis captus. Durch ebē solche Spurhund/ so biß unter das Tach hinauf sucheten, gar bald verrathen, und von denen Schweden also gleich gefangen. variéque vexatus auf unterschidliche Weiß erbärmlich tractirt, und endlich einen mus thigen Pferd an den Schweif gebunden, durch welches er eine gute halbe Stund weit auf der Erde jämmerlich daher geschleppet worden, bis auf einen gewiesen Platz, unterhalb dem Dorff Axen, ohnweit der Capell der schmertzhafften Mutter GOttes zu Eggelhofen, allwo zu ewigen Angedencken nunmehro drey grosse Feld-Creutz aufgerichtet stehen. An disem Orth wurde der fromme Priester durch die Schwedische Wütterich von dem Pferdt-Schweif wider aufgelößt, an den nächsten Baum auf ein neues angebundē, und aus Haß des Catholischē Glaubens und Priesterthums ihm etliche Kugln durch den Leib gejagt, mithin ohne alle Ursach und Barmhertzigkeit ermordet. Da entzwischen seine übrige liebe

Schäf-

Schäflein und Pfarr-Kinder, nachdem ihr Hirt geschlagen, sich entweders durch die Flucht darvon gemacht, oder wer nicht mehr fliehen kunte, durch bekañte grausame Schwedische Tränge biß auf den Tod gequälet, oder gar an nächsten besten Baum aufgehencket wurden.

6. Also hat diser fromm- und getreue Diener GOttes, nachdem er 13. Jahr hiesiger Pfarr in viler Mühe, Sorg, Arbeit, und selbiger Zeiten allbekannten Trangsaalen vorgestanden, seinen Lebens-Lauff unter denen mörderischen Händen deren Glaubens Feinden geendet, hierauf aber alsobald die Augenscheinliche Straf und handgreifliche Rach GOttes wider selbe den Anfang genommen. Dann wenig Tag hernach, als die Kayserliche Völcker sich aller Orthen zusammen stosseten, dem Schwedischen Einfall Widerstand zu thun, kamen unter anderen auch die Croaten, ein zum Krieg gebohrnes Volck aus Oesterreich durch Bayern herauf in die Nachbarschafft und da sie durch Kundschaffter erfahren, daß sich Schwedische Soldaten zu Biberbach aufhalten, setzten sie in aller Still über den Lechfluß, und marschirten um Mitternacht-Zeit, da man an nichts wenigers gedachte, nacher Biberbach, allwo sie vier Trompeter an die vier Eck des Dorffs gestellet, denen Schweden einen gantz schnell- und unverhofften Schrö-

cken einzujagen, nicht anderst, als wann der sigreiche Hannibal selbsten mit seinem gantzen Kriegs-Heer schon vor der Thür stunde. So bald nun dise vier Trompeter zugleich und auf einmahl mit ihren schröckbar- und unvermutheten Trompeten-Schall sich tapfer hören lassen, wurden die Schweden vom Schlaff erwecket, und da sie kaum halb bekleidet die Flucht nehmen wollten, alle mit einander gefangen, und theils mit dem Schwerdt zu Stücken gehauet, theils auch an die nächste Bäum aufgehencket, zur billich und gantz Sonnenklaren Straff, weil sie kurtz zuvor das Heil. Creutz auch schimpflichist zerstucket, und als ein Vogelscheue auf dem Feld aufgehencket, auch so grausamen Muthwillen an dem unschuldigen Pfarr-Herrn und Pfarr-Kindern verübet haben. Also nemlichen Altissimus est patiens redditor. Eccl. c. 5. v. 4. ist der Allerhöchste ein gedultiger Vergelter, welcher, wann es schon nicht gar gleich, und auf frischer That geschiehet, jedannoch zu seiner Zeit sich zu rächen weißt. Gleichwie vor disem der Gottlose Adonibezec gesprochen: da ihme seine äusserste Händ und Füß aus gerechtem Urtheil GOttes abgehauen wurden: Sicut fecit, ita reddidit mihi DEUS. Jud. c. 1. v. 7. Wie ich es anderen sibenzig Königen gemacht, welche mit gestümmelten Händen und Füssen die Uberbleibsel deren

Spei-

Spisen zusammen klauben mußten, also hat es mir GOtt auch wiederum vergolten. Merket es, unglückseelige Bilderstürmer, und Feind des Creutzes Christi. *DEUS non irridetur. ad Gal. c. 6. v. 7.* GOTT laßt sich nicht verspotten / die Ehr sowohl als die Schmach, so einer Bildnus widerfahret, wird nicht dem Holtz, Stein, oder Metall, woraus das Bild gemacht ist, sondern demjenigen erwisen, und angethan, welcher solche Bildnuß vorstellet.

Sechster Absatz.

Das zerschlagene Heil. Creutz ligt lange Zeit unter dem Kirchen-Tach verborgen, biß GOtt selbes wieder wunderbarlich offenbaret.

1. ZUr Zeit der Babylonischen Kriegs-Empörung und erfolgter Gefangenschafft des Israelitischen Volcks ware Jeremias der heilige Prophet vor allen Dingen besorget für die Arch des HErrn, damit sie nicht etwann, wie zu den Zeiten Samuelis geschehen, denen Feinden in die Händ gerathen, oder sonsten auf einige Weiß entheiliget werden möchte. Zu disem End suchte er gantz sorgfältig, und fande auch endlich auf dem

dem Berg Nebo eine taugliche Speluncken oder Höle, & Veniens ibi Jeremias invenit locum Speluncæ : & tabernaculum & arcam aram incensi Intulit illuc. 2. Machab. 2. v. 5. In welche er den Tabernackel, und die Arch, samt dem Altar, darauf man Rauch-Opfer thäte, hineingebracht, alsdann aber den Eingang diser Höle vermacht hatte, also, daß auch diejenige, so ihm nachgiengen, und das Orth mercken wollten, dannoch dise Höle oder deren Eingang nicht mehr finden kunten. Eben auf solche Art wurde auch das Gnaden-Bild des heiligen Creutzes von denen Biberbachischen Pfarr-Kinderen, nachdeme sie ihren Seelsorger bereits verlohren, gantz sorgsam verborgen, dann als sie bey nächtlicher Weil aus ihren Wälderen, worein sie sich unter Tags aus Forcht der Schwedischen Soldaten verschloffen, wieder hervor gekrochen, und in das Dorff kommen, fanden sie zwar ihr liebes Heil. Creutz, aber gar übel zugerichtet, mit abgeschlagenen Glideren hin und wider zerstreuet herumligend, sammleten deßwegen alles fleißig zusammen, und legten es unter das finstere Kirchen Tach hinauf, allwo es in einem verächtlichen mit Spinnengeweb überzogenen Winckel von dem Jahr 1632. bis Anno 1655. das ist, gegen 23. Jahr von jederman verlassen, ausser aller Gedächtnuß und Anschauen verborgen gelegen.

gen. Also nemlich *translata est Gloria ab Israel, eò quòd capta esset Arca DEI.* 1. *Reg.* 4. *v.* 21. War dazumahlen die Herrlichkeit von Israel hinweg genommen, dieweilen die Arch des HErrn gefangen / das ist, das heilige Creutz also verworffen gewesen.

2. Da wurde dann erfüllet, was der Königliche Prophet David geweissaget, da er den Erlöser der Welt, welcher für uns an das Creutz genaglet worden, einem einsamen Spatzen auf dem Tach vergleichet: indem er in der Persohn Christi also singet: *Vigilavi, & factus sum velut passer solitarius in tecto. Psal.* 101. *v.* 8. Ich habe gewachet/ und bin worden wie ein Spatz/ der einsam ist auf dem Tach. Von dem Spatzen schreibet der gelehrte le Blanc in hunc locum, daß er ein kleiner verächtlicher, und allerdings verhaßter Vogel seye, welcher ein kläglich und seufftzende Stimm habe, auch ohnaufhörlich auf den Tächeren zu schreyen pflege. Einem solchen einsamen Spatzen könte man damahl das Heil. Creutz unter dem Tach der Kirchen gar wohl vergleichen, allwo er gantz verächtlich, verkleinert und schier gar verhasset verborgen gelegen, weilen niemand sich der vorigen durch dieses heilige Creutz empfangenen Gutthaten erinneren wollte, bis er endlich auf eine gantz wunderbarliche Weiß, welche

che gleich wird erzehlet werden, so laut geschryen, daß dardurch die nachläßig- und undanckbare Pfarr-Kinder aus ihren Sünden-Schlaff erwachet, ihre Vergessenheit erkennet, und des Heil. Creutzes mit mehrerer Erkäntlichkeit zu gedencken angefangen haben. Dañ gleichwie der gerecht erzörnete GOtt die unbehutsame Bethsamiter sehr hart gestraft, weilen sie die Arch des Testaments, welche für einen Thron und Wohnung GOttes gehalten worden, ohne gebührende Ehrerbietigkeit angeschauet, also daß sibenzig Männer von denen ältesten des Volcks, und fünffzig tausend von dem gemeinen Hauffen sterben mußten. Quòd vidissent arcam Domini, percussit de populo Septuaginta viros, & quinquaginta millia plebis. 1. Reg. 6. v. 19. und gleichwie auch Oza des gähen Todtes dahin gestorben, alldieweilen er die Arch des HErrn freventlich und ohne alle Ehrerbietigkeit anzurühren sich unterstanden, qui mortuus est juxta arcam DEI. 2. Reg. 6. v. 7. Eben also hat der Allerhöchste sehr scharff gerochen die Undanckbarkeit, Verachtung und Vergessenheit gegen dem Heil. Creutz, welches der Heil. Petrus Damianus opulc. 60. mit allem Wahrheits-Grund eine neu-Testamentische Arch nennet / durch welche wir von Sünden befreyet werden. *Arcam, per quam à vitiis liberemur.*

3. Da-

3. Dahero dann, weilen die Biberbachische Pfarr-Kinder nach Verlauff jener elenden Zeiten des Schwedischen Kriegs eintweders wegen ihrer Jugend nicht wußten, was sich vorhero mit dem Heil. Creutz zugetragen, oder die Aeltere an die vormahls empfangene Gutthaten nicht mehr gedenckten, mithin dises Gnadenzeichen ohne alle Ehrbezeugung gantz verächtlich und schmählich unter dem Kirchen-Tach in einem finsteren Winckel liegen liessen, allwo auch öffters die Buben, so unter das Tach auf den Kirchen-Boden hinauf gestigen, und auf diser zertrümmerten und gar nicht mehr geschätzten Bildnus, als wie auf dem trojanischen Pferdt zu reiten, und allerhand muthwillige Kinderspiel darmit anzustellen pflegten, hat sich auch allhier der grosse GOtt eines gantz besonderen und ausserordentlichen Mittels bedienet, sowohl die Vergessenheit und Undanck der Pfarr-Angehörigen zu züchtigen, und selbe ihrer Schuldigkeit zu erinneren, als auch das Heil. Creutz wieder groß zu machen und dessen gebührende Verehrung zu beförderen. Es muste demnach der Himmel selbsten zu disem End seine Waffen herleyhen, durch welche die Ehr und Glory des Heil. Creutzes solte gerettet werden; nemlichen *Cœli enarraverunt gloriam DEI*, spricht David, Ps. 18. v. 1. Die Himmel haben die Ehr und Herrlichkeit GOttes verkündet: Dann es ist gar nichts

nichts neues, daß diser allgewaltige HErr, gleichwie Exod. c. 19. geschehen, mit feurigen Blitz-Keilen, und gefährlichen Donner-Streichen darein zu schlagen pflege, wann er dasjenige, was in seinem Göttlichen Rath beschlossen worden, will ausgeführt haben. Er liesse sich dahero gefallen bey völliger Vergessenheit des Gnaden-Bilds die Pfarr verschidener mahlen mit entsetzlichem Hochgewitter heimzusuchen, und mit wilden Feuer in die Kirchen selbsten einzuschlagen, damit eben jenes GOtt-geheiligte Orth, wo der meiste Fehler und Ursach diser Straff herrührete, desto deutlich und empfindlicher möchte getroffē werden. Sonderbar aber ware bey disen Donnerwetteren und widerholten Einschlagē dises sehr nachdencklich, das vast jederzeit an, oder zwischen denen Fest-Tägen des Heil. Jacobi des grösseren Apostels, und des glorreichen Ertz-Martyrers Laurentii, als denen zweyen dises GOttes-Hauses lobwürdigsten Patronen dergleichen schröckbare Donner-Keil in die Kirchen gefallen, wie dann nach laut des noch bey handen habenden Pfarr-Buchs Anno 1654. den 10 Tag des August-Monats, das ist eben an dem Fest-Tag des Heil. Laurentii der gesamten Pfarr eine ungewohnliche Forcht und gantz nachsinnlicher Schröcken verursachet worden, indeme selbigen Abend drey Personen, so in dem Thurn zum Wetter geleu-

tet,

ter, von dem Blitz-Strahl tödtlich berühret, und zwey darvon in einem Augenblick elendig erschlagen worden. Unterdessen als die kläglich nachklingende, und endlich gar stillschweigende Glocken den Todt diser armseelig erschlagenen Personen verrathen, und deswegen jedermann der Pfarr-Kirchen zugeloffen, fande man die Meßnerin Ursula Bschorin samt ihrer Tochter Elisabeth allbereit schon gantz erstarret, und von wildem Feuer und Dampf erstícket, die dritte Persohn aber, so auch zum Wetter mitgeläutet, obwohlen sie durch so erschröcklichen Streich vast verbrennet war, ist doch endlich in etwas wieder zurecht gebracht worden.

Es ist dahero der heilige Jacobus, dises GOttes-Hauß werthister Patron, von Christo der ewigen Weißheit selbsten nicht umsonst genannt worden Filius tonitrui. Marci. 3. Ein Sohn des Donners; sintemahlen diser grosse Apostel als ein Eifferer des Heil. Creutzes nicht länger mehr wollte und könte gedulten die Entehr- und schmähliche Verwerffung diser gnadenreichen Heil. Bildnuß seines gecreutzigten Meisters und Erlösers, dahero er öffters in diser seinem Schutz anvertrauten Pfarr- Kirche sich seinem Nahmen nach als ein Sohn des Donners erzeiget, und die Nachläßige, sonderbar die Aeltere, so durch ihre Vor-Elteren noch einige Wissenschafft von

Ankunfft und anderen Umständen diſes verworffenen Creutz-Bilds hatten, durch vilfältiges Einſchlagen deren Hochgewitteren dahin zu vermögen, daß ſie ſolchem Gnaden-Bild die ſchuldige Ehr, wie vorhero geſchehen, erweiſen, und öffentlicher Veneration gebührend ausſtellen ſollen; weilen aber diſes alles noch nit erkleckte, ſo wolte endlich der Heil. Laurentius als zweyter Schutz-Patron mit ſeinen feurigen Kohlen, welche er obangezeigter maſſen an ſeinem Feſt-Tag, vermittelſt eines einſchlagenden Donner-Keils aus denen ſchwartzen Wolcken in den Glocken-Thurn herabgeſchickt, ein neues Feuer der Lieb und Andacht gegen dem Heil. Creutz anzünden, und durch den Tod diſer zwey erſchlagenen Perſohnen die Pfarr-Kinder ihrer Schuldigkeit etwas nachdrucklichers erinneren, wo im übrigen der Pfarr-Kirchen ſelbſten durch diſen Blitz-Strahl kein anderer ſonderlich groſſer Schaden widerfahren. Da wurde dann erfüllet, was David vorgeſagt *Pſ.* 17. *v.* 14. *Intonuit de cœlo Dominus, & altiſſimus dedit vocem ſuam: grando & carbones ignis, fulgura multiplicavit, & conturbavit eos.* Der HErr donnerte von dem Himmel und der Allerhöchſte gabe ſeine Stimm/ Hagel und feurige Kohlen. Er machte vil blitzens, und erſchröckte ſie. Ja alſo hefftig wurden die Pfarr-Kinder durch ſothane entſetzliche Donnerwetter, welche auch manches-

chesmahl mit schwerern Hagelsteinen zu nicht geringem Schaden deren lieben Feld-Früchten vermischet waren, endlich erschröcket, daß sie von so vilfältigen Göttlichen Heimsuchungen verständig gemacht, nach der Hand zusammen getretten, und diser Sach besser nachzusinnen angefangen haben.

5. Und das war endlich dasjenige, was GOtt durch seine blitzende Ermahnungen gesucht. Dann denen Aeltisten kame bey diser Unterredung zweifels ohne aus geheimer Eingebung GOttes wieder zu Gemüth, was sie vor denen Schwedischen Kriegs-Zeiten von dem heiligen Creutz selbst mit Augen gesehen, theils von ihren Elteren und Vor-Elteren, die wunderbare Herkunfft desselben betreffend, mit Ohren gehöret haben. Wie dan nebst vilen anderen alten Männeren hiesiger Pfarr, als benanntlichen Joannes Staapf Schäffler zu Biberbach, über 80. Jahr, Jacob Buchmiller, Fischer in Biberbach, nahe bey 80. Jahren, dann Caspar Wiedemann Baur von Eisenbretshofen, auch von 80. Jahren, sonderheitlich der Ehren geacht- und bescheidene Adam Heel, Zimmermeister zu Eisenbretshofen ein Mann von 82. Jahr und noch guten Verstand nach geschehener ernsthaffter Erinnerung vermittelst eines abgelegten Eyds, attestirt, daß ihm nicht nur allein alles, was

bißhero von der Ankunfft und anderen Umstän-
den des H. Creutzes gemelder worden, durch
vilfältige in seiner Jugend angehörte Erzehlun-
gen gar wohl bewust, sondern er auch von
seinem Vatter Hans Heel von 86. Jahren
seines Alters, wie auch von seinem Vettern
Jacob Hefele, welcher das 113te Jahr er-
reichet, und noch einigen andern uralten Män-
nern, so annoch in seinen jungen Jahren all-
hier gelebet, und von disen Sachen die meiste
Kund- und Wissenschafft hatten, nicht nur
einmahl, sondern zum öfteren erinneret, und
getreulich ermahnet worden seye, desjenigen,
was sie von der Anherokunft und fernerē wun-
derlichen Verlauff des Heil. Creutzes erzehle-
ten, ja nicht zu vergessen, sondern fleißig
daran zu gedencken, damit er seiner Zeit und
im Fall der Noth auch seinen Nachkömmlin-
gen hiervon gewiß- und gründlichen Unterricht
geben könne. Welche Erzehlungen dann so
ehrlicher alter Männeren, die allzeit in hiesiger
Pfarr gelebt, auch bey denen übrigen und Jün-
geren so vil vermöcht, daß sie einhellig darfür
hielten, dises so vilfältigen schlagens der Ha-
gel und Donnerwetteren keine andere Ursach
zu seyn, als eben die gantze Verlassung, und
allzuschmähliche Vergessenheit des H. Creu-
tzes, als welches GOtt auf eine zwar unan-
genehme jedoch aber gerechtiste Art vermit-
telst solcher Straff-Ruthen wolle angezeiget,
und die Pfarr- Kinder zur neuen andacht und
offent-

offentlicher Verehrung derselben ermahnet haben.

Sibender Absatz.

Das Heil. Creutz wird unter dem finsteren Kirchen-Tach wieder hervorgesucht, ausgebessert, und in dem GOttes-Hauß zur offentlichen Verehrung vorgestellt.

1. ES ist bey der ewigen Wahrheit ein schon ausgetragene Sach, daß niemand ein Liecht anzünde, und hernach unter einem finsteren Metzen zu stellen, sonderen vilmehr die brennende Kertzen auf einem Leuchter zu setzen pflege, damit alle, so in dem Hauß seynd, das Liecht sehen, und bey desselbigen Schein ihr Geschäfft verrichten mögen. Neque accendunt Lucernam, & ponunt eam sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt. Matth 5. v. 15. Durch dises Liecht verstehet der grosse Augustinus Christum JEsum den Gecreutzigten, welcher in seinen ersten dreyßig Jahren gantz still, einsam, von anderen Menschen abgesönderet, und wie ein Liecht unter dem Metzen verborgen war; aber an dem Creutz wurde dises Liecht der Welt, ego sum Lux mundi Joan. 8. v. 12. gleichsam auf dem Leuchter

gestellet, erat Lux vera, quæ illuminat omnem hominem. Joan. 1. v. 9. damit er allsdorten hangend, auch mitten in denen Finsternussen die gantze Welt als ein hellscheinendes, aber bald ersterbendes Liecht bestrahlen möchte. *Domus* spricht obgemeldter Kirchen-Lehrer: *totus est mundus, Lucernæ accensio est verbi Incarnatio; Candelabrum autem Crucis est lignum, Lucerna in candelabro lucens Christus in cruce. Serm. 82. de diversi.* Das Hauß ist die gantze Welt. Die Anzündung des Liechts ist die Menschwerdung des Göttlichen Worts: der Leuchter aber ist das Holtz des Creutzes; das Liecht endlich so auf dem Leuchter scheinet / ist Christus an dem Creutz. O wiewohl kan dises von dem allhiesigen gnadenwürckenden Heil. Creutz gesaget werden, welches 23. gantzer Jahr unter dem Kirchen-Tach, nicht anderst, als unter einem finsteren Metzen verborgen, gantz ungeachtet und vergessen gelegen. Endlich aber hat dem Allerhöchsten beliebt, dises Licht selbsten wieder anzuzünden, da er die Pfarr Kinder nicht nur mit widerholtem Schaur und Hagel, sondern das GOttes Hauß auch selbsten mit öfteren Blitz-Streichen und dem wilden Feur heimgesuchet. Es liesse nemlich dieser grosse GOtt aus seinen verborgenen Ursachen geschehen, daß dises Gnaden-Creutz von denen Würtenbergern anfänglich verworffen, nachmahlen allhier von denen Schwedischen

Sol-

Soldaten schimpflichst entunehret und prophanirt, endlich gar in einen finsteren Winckel unter das Tach verstossen wurde, aber zu keinem anderen Zihl und End, als damit selbes nach der Hand vermittelst angezeigter augenscheinlichen Himmels-Zeichen mit desto mehrerer Sorgfalt wieder solte aufgesucht und desto herrlicher erhebt werden. Dann

2. Es ist ja bekannt, daß die Göttliche Vorsichtigkeit ebener massen auch zugelassen, daß der Gnadenreiche Stamm seines Heil. Creutzes selbsten, an welchem er für das Heyl der gantzen Welt den bittersten Tod erlitten, hundert und achzig gantzer Jahr unter der Erden des Bergs Calvariä tieff vergraben, völlig verworffen, und von allen vergessen und verlassen gewesen. Jedannoch hat unter so vilen Jahren jener so vorsichtige GOtt, welcher auch alle Beinlein seiner lieben Heiligen und treuen Dieneren sorgfältig zu bewahren weiß. Custodit Dominus omnia ossa eorum. Psal. 33. v. 21. Dises sein Siegs-Zeichen nicht ausser acht gelassen, sondern gnädig verordnet, daß endlich nach Verlauff so viler Jahren das Heil. Creutz aus gemessenem Befehl auch so gar von einer grossen Kayserin Helena fleißig aufgesucht, glückseelig gefunden und aller Wahrglaubigen gebührender Verehrung dargestellet worden. Ja es verhängete GOtt aus seinen unerforschlichen Ursa-

chen über eben dises hochheilige Creutz, welches er zu seinem Todt, und Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts auserwählet, auch so gar das andere mahl (als wie über unser allhiesiges in denen Schwedischen Kriegs-Zeiten) eine greuliche Verfolgung; indem diser gnadenreiche Baum des Lebens, nemlich das wahre Creutz Christi, woran wir erlößt worden, um das Jahr unseres Heyls 609. von dem Persianischen König Chosroas; nach eroberter Stadt Jerusalem, worbey vil tausend Christen über die Mord-Klingen dises Wütterichs springen, und ihr Leben lassen mußten, auf dem Berg Calvariâ hinweg genomen, und nach Persien überbracht worden, allwo es vierzehen gantzer Jahr unter denen Händen und Gewalt deren Abgöttischen Heyden verbliben, auch von disen lasterhafften Leuthen entheiliget und beschimpffet worden. Allein GOtt ordnete dises nur zur gröseren Ehr und Hochschätzung des Heil. Creutzes also an; dann endlich wurde der fromme Kayser Heraclius von dem Himmel ausgesehen, welcher, nachdem er den Persianischen König Chosroas in einer blutigen Feld-Schlacht durch sonderbaren Göttlichen Beystand überwunden, und in die Flucht geschlagen, das Creutz Christi wiederum glücklich erobert, und zu Jerusalen unter einem herrlichen Triumph auf dem Berg Calvariâ in eben jenes Orth auf ein neues eingesetzet, wo vormahls

mahls die Heil. Käyseren Helena dasselbe zum erstenmahl aufgestellet hatte.

3. Was also nach der ersten Erfindung die gottseelige Käyseren Helena, und nach der anderen Eroberung der frome Kayser Heraclius mit dem wahren Creutz Christi gethan, das wollte aus sonderbarem Eiffer und Andacht auch nachmahlen der Hochgebohrne des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr, Herr Maximilian Fugger der Aeltere, welcher eben um das Jahr 1655. zu Wien an dem Kayserlichen Hof sich aufgehalten, und von denen wiederholten Donnerwetteren sichere Nachricht erhalten hat; dann so bald derselbe von hiesigen Orths Pfarrherrn, und dessen Pfarr-Angehörigen, seinen Unterthanen gehorsamst berichtet worden, daß dises so vilen Einschlagen und Schaurens keine andere Ursach seyn könnte, als die gäntzliche Verlassung und undanckbare Vergessenheit des Heil. Creutzes, welches von denen Schwedischen Zeiten an schon 23. Jahr auf dem Kirchenboden zertrümmeret und zerschlagen liege; alsobald langte aus gedachtem Wien der Hochgräfl. Befehl an, das Heil. Creutz wiederum in dem Pfarr GOttes-Hauß offentlicher Verehrung auszusetzen. Derowegen dann solches unter dem Tach, mit einem grossen, (anstatt einer dörneren Cron,) um das Haupt geflochtenen Strick gefunden, durch Veranstaltung Herrn

Sebastian Widmann, damahlig-allhiesigen Pfarrern, (laut seiner eigenhändigen Attestation) obgedachtes 1655. Jahr wieder zusammen gemacht, erneueret, und in der Kirchen vorgestellt, endlich aber im Jahr 1663. von Herrn Antonio Matthes, selbiger Zeit Biberbachischen Seelsorgern, rechter seits in der Höhe der Wandmauer gegen Mittag aufgerichtet worden, allwo es biß auf das Jahr Christi 1681. zwar hangen verbliben, jedannoch aber, weilen es in der Kirche allzuhoch aufgerichtet, folglich von dem Volck wegen der Höhe so leicht nicht zu sehen war, konte man von Seiten der Menschen wenig von einem wahren Vertrauen und daraus entspringenden Andacht gegen dem Heil. Creutz, noch auf Seiten des Heil. Creutzes etwas von einigen Gnaden und Gutthaten sagen oder erfahren. Es wurde nemlich da wahr gemacht, was in Hymno pro Festo Corp. Christi gesungen wird : *Sic nos tu visitas, sicut te colimus* : Wie wir GOtt ehren / so sucht er uns auch heim, nach der Maaß unserer Andacht pflegt uns der Himmel auch zu lohnen ; was ist es dann Wunder, wann man zu selbiger Zeit nichts von einer Gnad oder Gutthat, so etwann von dem Heil. Creutz erhalten worden, jemahlen gehört, da man sowohl bey denen Pfarr- Kinderen als auch Benachbarten nichts von einiger Andacht,

Ver-

Vertrauen und Ehrbezeugung gegen dem heiligen Creutz verspühret hat.

4. Aber in letztgemeldtem 1681. Jahr, als der geistreiche Pater, und Weltbekannte fromme Capuciner P. Marcus de Aviano in Teutschland angekommen, und mit seinen eifrigen Predigen die Leuth gelehret einen stärckeren Glauben und kräfftigeres Vertrauen auf die GOttes-Barmhertzigkeit zu setzen, um dise Zeit (schreibet in seinem Anno 1683. in Druck gegebenen teutschen Büchlein Herr Antoni Ginther damahlig würdigster Pfarrer allhier) fiengen die Leuth an, mehrmahlen dises heilige Creutz mit Andacht zu besuchen und in ihren Anligen ihre Hoffnung zu ihme zu setzen, hingegen hat auch der allmächtige GOtt mit neuer Dings beschehener Erweisung seiner Gnaden, also zu sagen, freygebiger zu werden, und durch dises sein Heil. Creutz von Tag zu Tag jemehr und mehr seine unendliche Gütigkeit verschidenē presthafftē Personen zu erzeigen, wieder angefangen. Hier kan ich nicht mit Stillschweigē umgehen die handgreiffliche Demuth und heilige Modestie oberwehnten Herrn Antoni Ginthers seel. welcher in obgedachtem seinem Büchlein die neue Aufnahm der allhiesigen uralten Wallfahrt, die mehrmahlen blühende Andacht, Eyffer und Vertrauen deren Christglaubigen gegen disem gnadenwürckenden Heil. Creutz, wie auch die neuer Dingen durch selbes erhaltene häuffige Gnaden

den und Guthaten nur allein denen geistreichen Ermahnungen, Lehren und Predigen des frommen Capuciners P. Marci von Aviano zuschreiben will, um auf solche Weiß seinen selbst eigenen brinnenden Eiffer, und unermüdeten Fleiß seines Pfärrlichen Amts und schwerer Arbeiten verborgen zu halten. Dann obschon niemand laugnen kan, daß wohlgemeldter fromm und Seelen-eiffriger Capuciner in unserem Teutschland und sonderbar auch in der benachbarten Stadt Augspurg sehr vil Gutes geschaffet, auch durch seine Lehrvolle und geistreiche Predigen nicht minder, als vermög seines heiligmäßigē Wandels und wunderbaren Thaten gar vile zu frömmeren Leben aufgemundert, so wird doch niemand in Abred seyn, wer nur ein wenig in selbiger Zeitläufften, und von wohlgemeldtem Herrn Antoni Ginthers Landberuffenem Fleiß und Tugend informirt ist, daß eben diser ohnermüdete Seelen-Eifferer, und von GOtt hauptsächlich verordneter Biberbachischer Pfarr-Herr, weilen jener fromme Capuciner niemahl hieher gekommen, der wahre einzige Werckzeug, und sorgfältige Arbeiter gewesen, welchen der Allerhöchste zu der Anbauung und Pflantzung des geistlichen Weinbergs des allhiesigen weitberühmten heiligen Creutzes Wallfahrt durch seine sonderbare Vorsichtigkeit auserwählt, und verordnet hat, welches alles auch die Stein- selbsten allhiesigen herrlichen GOttes-

Hauß

Hauß reden und bejahen wurden, wann die Menschen undanckbar darvon schweigen solten, alldieweilen gleich nach seiner Hiehersunfft, welche 1679. im August-Monat geschehen, nit nur allein die Verehrung und Vertrauen zu dem Heil. Creutz, an welches man vorhero vast gar nicht gedenckte, sondern auch die neuer dingen darvon herfliessende Gnaden und Gutthaten durch seine heilsame Ermahnungen also zuzunehmen angefangen, daß Anno 1681. schon ein grosser Zulauff sowohl des allhiesigen als umligenden Volcks verspühret, und nicht wenig erhaltene Beneficia aufgezeichnet: mithin der allhiesigen uralten Wallfahrt gleichsam ein neues Leben und Wachsthum gegeben worden.

§ Dahero dann auch geschehen, daß in eben gesagtem 1681. Jahr das Heil. Creutz von der Höhe der gegen Mittag stehenden Kirchen-Mauer abgenommen, in eine kleine Neben-Capel des GOttes-Hauß gestellet, und nach erhaltener Erlaubnuß hochgeistlicher Obrigkeit an dem Fest-Tag des heiligen Apostels Andreä das erste mahl durch eilff Priester mit dem Heil. Meß-Opfer in Gegenwart deren Hochgräflichen Herrschafften von Wöllenburg und Biberbach, wie auch vilen anderen adelichen Stands-Personen und gemeinen Volcks-Menge beehret worden. Welches alles mit so glücklichem und von GOtt gesegnetem

netem deren Sachen Fortgang verrichtet wurde, daß eben zur Zeit dieser angestellten Festivität sibenzig Personen sich angemeldet, welche in Gegenwart deren hierzu erbettenen Zeugen, vermittelst eines abgelegten Eyds betheuret, daß sie durch unendliche Verdiensten Christi JEsu, wie auch durch kräfftiges Vertrauen zu disem gnadenreichen heiligen Creutz von gefährlichen Leibsschäden, Stein und Grieß-Schmertzen, auch anderen verschidenē Kranckheiten und Gepreßten, ohne anders angewendtes menschliches Hülffs-Mittel seyen befreyet worden. Wordurch dann Se. Hochfürstliche Gnaden Weyland der Hochwürdigste des H. Röm. Reichs Fürst und HERR, HERR Johann Christoph, Bischoff zu Augspurg beweget, alsobald gnädigist verordnet hat, daß über alles vorgegangene ein rechtlich und authentisches Instrument verfertiget, mit Eydlich abgehörten Zeugen ordentlich untersuchet, und durch seines Herrn Vicarii Generalis Hochwürden und Gnaden eigene Hand alles confirmiert und unterschriben wurde, was bey diser ersten Solennität vorgegangen. Das darauf folgende Jahr aber, nemlich 1682. den 3. May als an dem Fest der Erfindung des Heil. Creutzes wurde die andere Festivität gehalten, und dises gnadenvolle heilige Crucifix-Bild auf einem gantz neuen unterdessen zubereitet und aufgerichteten Creutz-Altar gestellet, worbey fünff umlie-

gende

gende Pfarreyen mit Creutz und Fahnen Processions-weiß, wie auch sehr vile andere Wallfahrter in so grosser Menge erschinē, daß die Kirchen die Vile derselben nicht mehr fassen kunte.

6. Denckwürdig ist auch sonderbar und allhier mit Stillschweigen nicht zu umgehen, was vile glaubwürdige Personen von geraumer Zeit hero an diser werthen Creutz-Bildnuß beobachtet, und vilbemeldter damahlig allhiesiger Pfarrer, Herr Antoni Ginther selbsten, sonders die ersten zwey Jahr nach seiner Ankunfft, ehe das Heil. Creutz seine Gnaden wiederum auszutheilen angefangen, öffters vermercket zu haben schreibet. Daß es nemlich dazumahlen, als das H. Creutz ohne sonderbare Ehrbeweisung annoch in der Höhe der Kirchen angehefftet, und von denen meisten ohngeachtet und verlassen war, das Ansehen gehabt, als wann die arme Vögelein den Abgang des Lobs GOttes an statt der vernünfftigen Menschen ersetzen wollten, massen dieselbe nicht allein in dem hohlen Theil dises Crucifix-Bilds ihre Wohnung sowohl bey Tag als Nacht gesucht, sondern sogar ihre Nestlein darein gebauet haben; und obwohlen offtermahlen dergleichen ihre Gebäu herunter geworffen, und dieselbe aus der Kirchen verjaget worden, seynd sie nichts destominder also bald wieder zuruck gekehret, und haben verschidenen mahlen in Gegenwart des gesamten

ten

Volcks unter wehrenden GOttesdienst auf dem Creutz-Stammen sitzend angefangen, nicht ohne heimliches Nachdencken und Verwunderung deren Gegenwärtigen gantz añehmlich auf ihre Art zu singen, und dises so lang und so vil, biß endlich obangehörter massen dem allmächtigen GOTT gefallen, an disem seinem heiligē Creutz durch nachfolgende wunderſame Gutthaten der Welt sich scheinbarlicher zu offenbahren, und unterschidlichen Personen in ihren Anligenheiten hülffreiche Hand zu bieten; weilen demnach die Menschen sothane Göttliche Gnaden zu erkennen, und die schuldigste Ehr dem gecreutzigten Erlöser in seiner vorhero verlassenen Bildnus nach und nach wiederum zu erweisen je mehr und mehr angefangen, so haben endlich die Vögelein von sich selbsten von dem Heil. Creutz Urlaub genommen. Es ist sich auch über dise wunderſame Begebenheit nicht so vil zu bewunderen, daß allhier die Vögelein um die Menschen zu gebührendem Lob GOttes anzumahnen, bey dem Heil. Creutz öffters gesungen, wan man bedencket, das sie nach Zeugnuß Thiepoli de Paſſ. Christi. Tract. 12. c. 39. in einem gewissen Wald des gelobten Lands, allwo sie sonst das gantze Jahr mit ihrem lieblichen Gesang denen Durchreisenden eine Music zu machen pflegen, in der Heil. Charwochen auf einmahl stillschweigen, gäntzlich erstummen, ja mit auseinander gestreckten Flüglen,

Creutz-

Creutzweiß ohne alle Bewegung als wann sie todt wären, herum liegen, mit ihrem Stillschweigen das Leyden und Sterben des Herrn ihres Erschaffers gleichsam zu beklagen, an dem Heil. Oster-Tag aber sich wiederum aufmachen, und das vorige fröliche Vogel-Gesang anzufangen im Brauch haben. Dahero haben nicht ohne Ursach die drey Knaben im Babylonischen Feuer-Ofen unter anderen Geschöpfen auch die Vögelein des Luffts eingeladen: Benedicite omnes volucres cæli Domino. Daniel. 3. v. 80. damit sie sowohl mit ihrem Gesang, als auch durch Stillschweigen den Allerhöchsten Erschaffer loben, preisen und benedeyen sollen.

Achter Absatz.

Dem Heil. Creutz zu Ehren wird eine herrliche Kirche allhier auferbauet.

DAvid der König hat zwar seinem Sohn, und Thron-Erben, dem Salomon, eine überaus grosse Summa Gelds, nemlich hundert tausend Centner Gold, und tausendmahl tausend Centner Silber, ohne vorräthiges Ertz, Eisen und Stein zu Erbauung des Tempels in Jerusalem zuruck gelassen, was aber darbey in Wahrheit wunderlich ist, bekennet David im ersten Buch Paralip. c. 22. *Ecce ego in paupertate mea præparavi im-*

pensas Domûs Domini. Sihe in meiner Armuth habe ich diſe Unkoſten und Mittel bereitet zur Erbauung des Hauſſes des HErrns. Ich laſſe mir diſes eine koſtbare und mehr als reiche Armuth ſeyn, welche David in ſeinem Todt dem Salomon zu dem Tempel-Bau hinterlaſſen, welcher auch durch eine ſo erſtaunliche Summa Gelds glücklich angefangen, und nach ſiben Jahren vollendet worden. Was ſoll ich aber anjetzo melden von einem herrlichen Kirchen-Gebäu, welches dem allerhöchſten GOtt und gecreutzigten JEſu zu Ehren allhier zu Biberbach ſoll angefangen werden. Wer ſoll wohl dieſen Bau führen ? wer die Unkoſten beſtreiten ? da ware wohl eine lautere Armuth. Ein Armer Welt-Prieſter und Pfarrer, eine arme Pfarr-Kirche, ein armer Heiligenſchrein, in welchem nicht mehr als ſiben hundert zwey und neunzig Gulden zu finden. Anno 1681. da das heilige Creutz gemeldermaſſen von der Höhe der Kirchen-Mauer herabgenommen, und in einer Nebencapell dem andächtigen Volck zu nächſt unter die Augen geſtellt wurde, gienge freylich der Zulauff und mit demſelben auch das Opfer an, aber noch gantz klein und geſparſam, maſſen auch die allergröſten Flüß urſprünglich aus einem nur kleinem Bächlein, welches ſich erſt nach und nach durch Einflieſſung anderer Wäſſeren vergröſſeren muß, herzuſtammen pflegen. So wurde auch das erſte

stere Opfer anfänglich zur nothwendigen Kirchen-Zierd und Altar des Heil. Creutzes, wie auch zu Unterhaltung einiger Caplänen, und anderen ohnentbährlichen Ausgaaben meistentheils verwendet, und dannoch sollte nach Verlauff zweyer Jahren und etwas weniges darüber das ist Anno 1684. der Kirchen-Bau seinen Anfang nehmen, was Raths dann? Höre Christlicher Leser! und erstaune über die wundervolle Fürsichtigkeit GOttes in disem gantzen Werck.

2. Von denen Immen schreibet Cæsarius l. 9. c. 8. daß dise kleine Thierlein zu ehren des allerheiligsten Sacraments des Altars, welches ein gewises Weib nach der Communion wieder aus dem Mund heraus genommen, und in einen Immen-Korb hineingelegt, ein wunderschönes Kirchlein aus ihrem Wachs gantz künstlich verfertiget, und die H. Hostia auf ein ebenfalls aus Wachs gemaches zierliches Alterlein in disem wächsenen Kirchlein gesetzt haben. Sihe da eine Figur, welche in Auferbauung allhiesigen herrlichen GOttes-Hauß erfüllet worden, dann was alldorten die Immen, das hat allhier gethan der getreue Diener und sorgfältige Pfarrer, Herr Antoni Ginther seel. theils durch sich selbsten, theils durch die Wallfahrter, welche er mit seinem ohnermüdeten Eiffer immerdar mehr und mehr zur Verehrung des H. Creutzes veran-

lasset und gezogen hat. Die neuerdings würckende Hand GOttes in Ertheilung sehr viler recht erstaunlichen Gnaden und Gutthaten hat ihn um so ehender zu dem Entschluß ein neues prächtiges GOttes-Hauß aufzubauen gebracht, weilen er auch selbsten einer aus der Zahl der beneficirten Personen gewesen, indeme er schon Anno 1681. von einer beschwerlich und gefährlichen Leibs-Ruptur, woran er eilff gantzer Jahr hart gelitten, auf vertrauliches Anruffē des Heil. Creutzes in einem Augenblick befreyet, und ohne alles andere natürliche Mittel geheilet worden, wie er solches mit selbst eigenhändiger Zeugnuß in dem Pfarr-Urbario durch nachgesetzte Wort schrifftlich hinterlassen: Inter quos & ego non ultimus à graviſſima corporis ruptura, quam per undecim annos paſſus ſum, non ſine miraculo in momento liberatus fui. Deo T. O. M. ſint laudes infinitæ. Wegen diſen und anderen angeführten Ursachen, da die alte Pfarr-Kirche allgemach zu klein wurde, das häuffig ankommende Volck zu fassen, gienge er beständig mit denen Gedancken um, ein neues gröſſer- und herrlicheres GOttes-Hauß herzustellen, gleich als ob ihn eben, wie dem Salomon, jenes gesagt seye: *Elegit te Dominus, ut ædificares Domum Sanctuarii, confortare & perfice.* 1. *Paralip.* 28. *v.* 10. Der HErr hat dich erwählet / das Hauß des Heiligthums zu bauen / seye gestärcket / und

und vollende es. Aber woher die Mittel? mit was soll er die Unkösten bestreiten? jederman schine ihm dises Vornehmen anfänglich nicht nur zu mißrathen, sonderen auch so gar zu untersagen, und jenes vorzuwerffen, was Luc. 14. v. 28. geschriben: *Quis enim ex vobis volens Turrim ædificare, non priùs sedens computat sumptus, qui necessarii sunt, si habeat, ad perficiendum.* Wer ist unter euch/ wann er einen Thurn bauen will / der sich nicht zuvor niderseze und überschlage die Kösten/ welche darzu vonnöthen seynd/ob ers auch habe auszuführen. *Ne postquam posuerit fundamentum & non potuerit perficere, omnes qui vident, incipiant illudere ei, dicentes, quia hic homo cæpit ædificare, & non potuit consummare.* Damit nit etwann/ nachdem er den Grund geleget hat/ und den Bau nicht ausführen kan / alle/ die es sehen, anfangen ihn zu verspotten und sagen: diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nit ausführen können. Allein der fromme Mann setzte nicht auf menschliche Hülff, nicht auf Gold und Silber, sonderen auf den einigē Beystand und Vorsichtigkeit GOttes all seine Hoffnung und Vertrauen.

3. Dahero dann auf die Hülff des Himmels sich gantz und gar verlassend, liesse er Anno 1684. den 11. April Nachmittag um 1. Uhr den Grund zu einer gantz neuen herr-

lich- und grossen Kirche nebst zwey Capellen unter Anruffung Göttlichen Seegens zu graben anfangen, und gleich darauf den 16. May wurde bey unglaublicher Menge des Volcks in Gegenwart sehr viler hochadelichen Personen und Priesteren mit all- gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien der erste Stein geleget von dem Hochwürdigsten des H. Röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Johann Christoph Bischoff zu Augspurg ꝛc. sambt seinem Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Herrn Coadjutore, Herrn Herrn Alexandro Sigismundo Pfaltz-Grafen bey Rhein, Bayern, Jüllich, Cleve und Berg Herzogen, ꝛc. wie auch durch den Hochgebohrnen des H. Röm. Reichs Grafen und Herrn, Herrn Antoni Joseph Fuggern, Grafen von Kirchberg und Weisenhorn, Herrn zu Wöllenburg, Biberbach, Wasserburg ꝛc. an welchem Tag höchstgedachte Se. Hochfürstliche Gnaden allhier tausend, acht hundert acht und sibenzig Personen das Heil. Sacrament der Firmung ertheilet haben. Wurde demnach dises grosse und kostbare Gebäu mit nicht gar sibenhundert Gulden glücklich und herrlich angefangen, und mit so augenscheinlich obwaltender Hülff des allerhöchsten fortgesetzet, daß selbes innerhalb vier Jahren vom Grund aus unter das Tach gebracht worden; worbey eine gantze ausserordentliche Vorsichtigkeit GOttes klar hervor geschinen, indeme zu einem so gros-

grossen Werck kein anderer Fundus oder Geld-Kasten, die Kösten zu bezahlen, vorhanden ware, als die freygebige Händ deren aller Orthen herzulauffendē meistentheils armen Wallfahrteren, welche gleich jener armen Wittib Marc. 12. v. 42. ihre wenige Pfenning in den Opfer-Stock geworffen, oder sonsten mit Fuhren und anderen Diensten den Kirchen-Bau hauptsächlich beförderet und über sich gebracht haben; dann ob schon manches mahl der Beutel vast biß auf den letzten Heller erschöpft, mithin die gröste Gefahr obhanden ware, daß das gantze Werck in das Stecken gerathen dörfte, so kamen doch insgemein widerum andere darzwischen, welche mit neuen Opfer, mit Rath, Hülff und That das Gebäu über sich und zur Vollkommenheit treiben helffen.

4. Ich kan bey diser Gelegenheit nicht verschweigen, was eine gewise hier gar wohl bekannte fromme und Christliche Frau, so ihres ehrlichen Wandels halber bey jedermann beliebt, und biß an ihr End allhier ein treu- und fleißige Dieneren des Heil. Creutzes gewesen, mir selbsten schon vor vilen Jahren nicht nur einmahl als eine gewise Wahrheit erzehlet hat: es seye nemlich während disem Kirchen-Bau bilgemeldter Herr Pfarrer Antoni Ginther an einem Nachmittag seinem Gebrauch nach zu denen Handwercks-Leuthen auf die Gerüster hinauf gestigen, ihren Fleiß

und Arbeit zu besichtigen, habe aber dieselbe gantz verdrossen und kleinmüthig angetroffen, weilen sie aus Abgang des Gelds schon in die dritte Wochen kein Taglon bekommen, und auch die Bau-Materialien allgemach ausgehen wollten, welches der liebe Pfarrherr also tieff zu Gemüth genommen, daß er seine selbst eigene hierüber gefaßte Schwermuth vast nicht zu verbergen vermochte, jedoch erholte er sich gleich wiederum, sprach denen Handwercks-Leuthen neuen Muth und Hoffnung zu bald folgender Bezahlung ein, stige sodann von dem Gerüst herunter, und verfügte sich zu seiner eintzigen Hoffnung, seinem lieben heiligen Creutz, von welchem er auf denen Knyen liegend nicht ohne Zäher ein zimlich langes Gebett verrichtet, und zweiffels ohne in diser Noth um Hülff angehalten hat. Als er aber nach vollendeter Andacht unter dem Gerüst von dem Heil. Creutz hinweg und zur Kirchen hinaus gehen wollte, erblickte er in denen Kirchen-Stühlen einen grossen ledernen Rantzen, und weilen er sich nichts anders einbildete, als werde diser Rantzen etwann einem armen Wallfahrter, welche dergleichen Bürde ordinari mit sich zu tragen pflegten, zugehören, suchte er aller Orthen in der Kirchen, ob- und unter dem Gerüst einen solchen sorgfältig auf, um ihne zu ermahnen, daß er seinen Rantzen zu sich nehmen, und nicht in einer ungeschlossenen Kirche also frey ligen lassen sollte.

Sein

Sein suchen aber ware vergebens, er fande keinen Menschen, der sich des Rantzens annehmen wollte; dahero er selben in das Schulhauß getragen, in Beysein des Kirchendieners aufgemacht, und mit Geld wohl angespicket nicht ohne Verwunderung gefunden hat. Er verkündete zwar disen Fund auf offentlicher Cantzel: und liesse eben dises auch in denen benachbarten Pfarreyen thun, allein kein Mensch meldete sich, etwas verlohren zu haben, oder disen Rantzen anzusprechen. Dahero er dann seinem lieben heiligen Creutz inniglichen Danck gesagt, das Geld zu Bezahlung deren Handwercks-Leuthen mit Freuden angewendet, und mit selben in dem Kirche-Bau so lang fortgefahren, biß der Rantzen erschöpft, und unter dessen die Opferstöck zu fernerer Bestreitung deren Unkösten wieder gefüllet worden. Ich lasse anjetzo über dise, eben jetzt, da ich solches schreibe, auch von einem geistlichen quoad Substantiam angehörte Relation dem geneigten Leser selbsten judiciren, was er will; mich belangend, finde ich in Betracht der freygebigē Vorsichtigkeit GOttes sowohl, als des grossen Vertrauens, so diser fromme Mann in disem gantzen Bau auf GOtt allein gesetzt, wie auch in Ansehen der äussersten Noth, worinnen uns GOtt niemahlen pflegt zu verlassen, gar wenig Ursach an der Wahrheit diser Begebenheit vil zu zweifflen, dann obschon von diser Sach in sei-

nen Schrifften nichts zu finden, so ist doch leichtlich zu erachten, daß er aus seiner Landbekannten Demuth, *Sacramentum Regis abscondere. Tob.* 12. *v.* 7. Diß Geheimnuß und grosse Göttliche Gnaden zwar zu verbergen / *opera autem Dei revelare. ibid.* die Werck des HErrn aber auf eine andere Weiß der Welt kund zu machen sich beflissen habe, da er sowohl wegen häuffigem Opfer der Armen, so zu dem Kirchen-Bau aller Orthen her zusammen getragen worden, als villeicht auch wegen disem wunderbarlich erhaltenen Geld-Rantzen jene Davidische Wort Ptal. 117. v. 23. mit grossen guldenen Buchstaben unten beeden Kirchen-Pforten anschreiben lassen: *à Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris.* Das ist von dem HErrn geschehen oder gemacht worden / und es ist wunderlich in unseren Augen.

5. Unter allen Gutthäteren aber, welche zur Aufrichtung dises herrlichen Tempels mit freygebigen Händen behülflich gewesen, hat vast das meiste gethan offterwehnter Pfarrer Herr Antoni Ginther selbsten, welcher von seiner jährlichen Besoldung vast alles was er nicht zur nothwendigen Unterhaltung seines eigenen Haußweesen anwenden müssen, samt seinen wenigen ererbten Gelderen zum Bau und Zierd der Kirchen freudig dargegeben, mithin nach und nach ein merckliches über vier

tau-

tausend Gulden angewendet hat, ohne etwas zu melden von seinen immerwährend- und unermüdeten Arbeiten, Ermahnungen, Bitten, täglich- und nächtlichen schweren Sorgen, wormit er denen Arbeiteren in denen Ohren gelegen, und mit Hülff, Rath und That an die Hand gegangen ist, also daß endlich nach Verlauff zehen gantzer Jahren, das ist Anno 1694. dises gantze Gebäu sammt einem daran gebauten Priester-Hauß, nicht nur äusserlich vollkommen hergestellet, sonderen auch innerlich mit all-erforderter Zierde versehen worden, indeme das starcke durch die gantze Kirch ausgeführte Gewölb, die dazumahl noch rare Gips-Arbeit mit darein verfertigten künstlichen Mahlereyen, die acht mehrentheils grosse und kostbare Altär, Cantzel, Orgel, und übriger Ornat sattsame Zeugen seynd, wie gnädig der liebreiche GOtt das grosse Vertrauen seines Dieners, wie auch sein inbrünstiges Verlangen die Ehr des gnadenreichen gecreutzigtẽ Heylands immerdar mehrer zu erweiteren angesehen, und wie häuffig er all dessen Mühe und Fleiß von oben herab geseegnet habe, weilen sowohl der Bau des GOttes-Hauses selbsten, als alles, was die inwendige Zierd desselben anbetrifft, auf mehr dann dreyßig tausend Gulden sich beloffen, da doch anfänglich nur etlich wenige hundert Gulden in Vorrath waren. Ist demnach dises für eines der grösten Wunderen, so jemahls durch

das

das Heil. Creutz allhier aufgeführet worden, nicht ohne Ursach zu schätzen, besonders, da nach vollendetem Bau sich verschidene hohe Gutthäter hervor gethan, welche mit ihrer Freygebigkeit gegen das Heil. Creutz gleichsam einander die Waag gehalten, indem allhiesig Hochgräfl. gnädige Herrschafft einen Altar samt vier silberne Leuchteren und schönen Meß-Gewänderen, Ihro Hochfreyherrliche Gnaden Herr Baron von Pappenheim, Herr zu Wertingen und Hohenreichen, einen schweren Kelch sammt kostbarem von Gold gestickten Meß-Gewand, so über 300. Gulden geschätzt worden, dem heiligen Creutz verfertigen lassen; zu deme haben Se. Excellentz Herr Graf und General la Tourre, wie auch Herr General von Deggenfeld, wiederum Ihro Hochgräfl. Excellentzien, Herr Graf Marquard Fugger, und Rudolph Fugger, jeder eine, und also zusammen vier silberne schöne Amplen vor dem heiligen Creutz aufhencken, andere verschidene Gutthäter aber eine grosse silberne Monstrantz, vil Silber- und vergoldete Kelch, drey solche Ciboria, nebst anderen Vorrath anhero machen lassen, dero Freygebigkeit der liebreiche GOtt ihnen zweiffelsohne in jener Welt schon wird belohnet haben.

6. Übrigens ware der Mauermeister, so dises Gebäu mit gutem Lob geführet, und glücklich vollendet, der Ehrenveste und kunstreiche

reiche Meister Valerianus Brenner, Burger und Eisenhandler zu Güntzburg, welchem, als Ballier an handen gegangen Andreas Brenner, unsern von Bregentz gebürtig. Der Zimmermeister, welcher so wohl den Dachstuhl, als beede Cuppelen verfertiget, war der Ehrengeacht und bescheidene Jacob Heel, des löblichen Gerichts allhier zu Biberbach, sammt seinem Ballier, dem auch Ehrengeacht und bescheidenen Caspar Burger von Biberbach, welche beede Männer auch das vergulde te Creutz und Knopf allhier gesteckt, und sonsten vil Arbeit bey disem GOttes-Hauß gethan. Die Stockater- oder Gyps Arbeit belangend, ist solche von Herrn Matthäus Lotter, damahl noch ledigen Stands, und Meister Benedict Vogel von Oettingen, aus dem Rieß, sammt Meister Andreas Schmutzer von Wessobrunn gebürtig, verfertiget; die Schreiner-Arbeit aber meistens von Meister Johannes Löffler von Marckt und obgesagtem Caspar Burger gemacht worden. Schließlich die Mahlerey in fresco betreffend, hat solche Kirche mit kunstreichen Pracht gezieret, auch die Fissierung in dem Chor gemacht der Wohl- Edle und kunstreiche Herr Johann Georg Knappich Mahler von Augspurg, deme als Gesell an handen gegangen Herr Menrad von Friedberg. Die zwey kunstreiche Altar-Blätter aber, nemlich die Urlaub Christi und das Vesper-Bild seynd zu München in

Bayern

Bayern durch den berühmten Kunstmahler Andreas Wolff, um einen gar leidentlichen Preiß dem heiligen Creutz zulieb entworffen und vollendet worden. Aus welchem allen bißhero erzehlten leichtlich zu ermessen, daß bey so wunderwürdigem Anfang, Fortgang und Wachsthum allhiesiger Wallfahrt, wie auch bey so kostbarer Aufführung eines so prächtigen GOttes-Hauses, und so vil tausend darinnen erhaltenen Gnaden gäntzlich zu Biberbach seye erfüllet worden, was der Allerhöchste schon im alten Testament dem König Salomon von dem neuerbauten Tempel zu Jerusalem vorgesagt: 2. Paralip. c. 7. v. 12. &c. *Elegi locum istum mihi in domum Sacrificii &c.* Ich habe mir dises Orth zum Hauß des Opfers auserwählt; wann ich den Himmel zuschliessen werde / daß kein Regen wird herabfliessen / und wann ich denen Heuschrecken gebieten werde / daß sie das Land auffressen sollen. Wann ich Pestilentz unter mein Volck schicken werde; mein Volck aber / darüber mein Nahmen angeruffen ist / sich wird bekehren und mich bitten / und mein Angesicht suchen / und Buß thun von seinen bösen Weegen / alsdann will ich sie vom Himmel erhören / ihnen ihre Sünd vergeben / und ihr Land heylen. Auch sollen meine Augen offen seyn / und meine Ohren sollen mercken auf das Gebett des jenigen, der an

diesem

diſen Orth betten wird ; dann ich hab diß Orth erwählt und geheiliget / daß mein Nahm allda ſoll ſeyn ewiglich / daß auch meine Augen und mein Hertz alle die Tag daſelbſt verbleiben ſollen.

Neunter Abſatz.

Fünff heilige Leiber werden von Rom hieher gebracht, und in das neue Wallfahrts GOttes-Hauß eingeſetzt.

1 NAchdem gemeldter maſſen der Kirchenbau Anno 1684. angefangen, und kaum etwas weniges aus dem Grund heraus gebracht worden, ware unſer eiffriger Seelſorger ſchon fürſichtig in das künfftige, und ehe man die Mauren unter das Tach gebracht, ſchon hefftig beſorget vor die innerliche Zierd ſeines GOttes-Hauſes; Diſe nach aller Möglichkeit zu beförderen, faſſet er eine ſtarckmüthige Reſolution, und nach erhaltener gnädiger Erlaub ſeiner hohen geiſtlichē Obrigkeit macht er ſich fertig mit drey anderen benachbarten Pfarrherrn eine weite Reiß biß nacher Rom zu verrichten, welche er auch Anno 1685. unter geſeegnetem Beyſtand ſeines Heil. Creutzes angetretten, und diſe Haupt-Stadt der Welt glücklich erreichet hat; allwo, nach

dem

dem er die H. Orthen und Grabstätten deren Martyrern anfänglich mit Andacht besucht, fande er endlich durch mitgebrachte hohe Recommendations-Schreiben bey dem Cardinal Mareschotti nicht nur in dessen Pallast, sondern auch in das Gemüth und Neigung dises grossen Kirchen-Prälaten immer freyen Zutritt, dann unser Herr Pfarer Antoni Ginther ware von GOtt mit einem scharfen Geist und sehr annehmlichen Manier mit jedermann umzugehen begnadet, durch dise so liebreiche Weiß mit allen zu conversieren fiele ihm nicht schwer allen denenjenigen, mit welchen er öffters zu thun hatte, Hertz und Gemüth gleichsam zu rauben, und an sich zu ziehen; Das ware dann die Ursach, daß diser vortreffliche Cardinal unseren Herrn Antoni Ginther gar bald nicht nur zu lieben, sondern auch hoch zu schätzen angefangen, ihne auch für einen Hauß-Caplan aufgenommen, und vermittelst sehr gewichtigen Versprechungen zu Rom bey sich zu behalten und nicht mehr auf seine Pfarr in das Teutschland heraus zu lassen, würcklich den Antrag gemacht. Aber diser getreue Diener des Gecreutzigtē und sorgfältige Hirt seiner Schäflein kunte auch in weit entlegenen Landen weder seines liebē H. Creutzes noch seiner anvertrauten Pfarr-Kindern vergessen, massen er niemahl seine eigene, sondern nur die Ehr des Gecreutzigten, niemahl seinen eigenen, sondern allein der Seelen Nutzen

ken gesucht, dahero er hochgedachten Kirchen-Cardinal durch seine zierliche Redensart also einzunehmen gewust, daß er durch dessen Beyhülff endlich bey Ihro Päbstlichen Heiligkeit Innocentio dem eilfften zur Audientz vorgelassen worden; Disem höchsten Kirchen-Vatter dann überreichte der arme Pfarrer unter einem demüthigen Fuß-Fall die Bildnuß des gnadenreichen heiligen Creutzes von Biberbach, und erzehlet in einer kurtz und wohlgestellten Red vor dem Päbstlichen Thron alles, was sich mit der Herkunfft, Fortgang, und Wachsthum der Wallfahrt, auch ferners wegen viler erstaunlicher bey dem Heil. Creutz erhaltener Gutthaten zugetragen, mit so beglücktem Erfolg, daß er nicht nur allein etwelche Privilegia auf die allhiesige Altär, nicht nur einen Heil. vollkommenen Ablaß auf alle Tag des gantzen Jahrs, nicht nur eine Gnadenreiche Bruderschafft unter dem Titul Christi JEsu des Gecreutzigten auf ewig confirmiert, und mit vilen geistlichen Gnaden und Ablassen bestättiget erhalten (von welchem allem unten ein mehreres) sondern auch nach und nach fünff heilige Leiber deren glorwürdigsten Blutzeugen Christi, nebst noch anderer ansehnlichen Reliquien von drey und zwantzig unterschidlichen heiligen Martyrern erlanget hat.

2. Was nun aber die Nahmen diser fünff heiligen Leiberen betrifft, ist zu wissen, das zwey

derenselben, benanntlich der H. Valantinus und Ludovicus mit ihren eigenen in Stein eingehauenen Nahmen, welche man ihnen annoch auf der Welt lebendig im Heil. Tauff gegeben, seyen gefunden worden; die übrige drey aber seynd, so zu sagen, Geschöpfte, oder gegebene Nahmen, welche insgemein, wann dergleichen Heil. Leiber ohne Nahmen in denen Grabstätten deren Martyrern erhebt werden, ihnen erst geschöpft, und zu Rom ertheilt werden, ehe man selbe an andere Orth übersendet. So ist dann zu wissen, daß vier diser Biberbachischen heiligen Martyrern gelitten, wie auch ihr Leben und Blut hergegeben haben unter der Verfolgung derẽ zwey Römisch- und Heydnischen Kayseren Diocletiani und Maximiani, welches die zehende, letzte und allergrausamste Verfolgung ware, als daß unter der Regierung diser zwey gecrönten Christen-Mörderen, nur in einem eintzigen Monat über sibenzehen tausend Christen um des wahren Glaubens willen erschröcklich gemartert und um das Leben gebracht worden. Unter disen dann ware auch der heilige Valentinus und Ludovicus mit ihren eigenen in Stein geschnittenen Nämen, wie auch der heilige Fortunatus, und die heilige Candida, welche vier Heil. nach laut authentischer Zeugnuß unter dem Kayser Diocletiano gelitten, und nach überstandener Marter in eben jene Crypta oder Todten-Grufft (Cæmeterium

S. Ca-

S. Calixti genannt) worein der Heil. Martyrer Sebastianus begraben war, geleget worden. Sonderbar aber ist hierbey merckwürdig, daß bey dem heiligen Martyrer Fortunatus das irdene Blut-Geschirrlein, in welches die erste Christen von mehr als vierzehen hundert Jahren das für Christo vergossene Blut dises Heil. Martyrers aufgefangen, und zur Gedächtnüß darinn aufgehalten, gantz unverwesen bey dem heiligen Leib eingemauret gefunden worden. Bey der Heil. Candida aber ist nicht allein das gläserne Blut-Geschirrlein, so in etwas zerbrochen, auf der Seiten des heiligen Leibs eingemauerter, sondern über das ein uralte aus gantzem Stein künstlich ausgearbeitete Ampel, als ein glaubwürdiges Kennzeichen einer weissen Jungfrau und Martyrin sammt ihren heiligen Gebeineren ausgegraben worden. Der heilige Leib aber S. Laureati, welcher in der achten Verfolgung Kayserß Valeriani gelitten, und von denen Christen mit dem grossen Martyrer Laurentio begraben worden, wurde ex Cæmeterio S. Cyriacæ ebenfals mit einem gläsernen Geschirrlein seines vergossenen Bluts erhoben, und weilen er zu Zeiten des heiligen Laurentii gemartert worden, ihme der Nahmen Laureatus beygelegt.

3. Alle dise fünff heilige Leiber nun wurden auf demüthigistes Bitten Herrn Antoni

Ginther aus ihren Catacumbis oder Begräbnussen mit gewohnlichen Ceremonien auf Ihro Päbstlichen Heiligkeit allergnädigsten Befehl erhebet, und von der Congregation deren hochwürdigsten Cardinälen als wahre heilige Martyrer erkennet, alsdann mit von Seiten gemachten Rothen, und bey der heiligen Candida auch weisen Rosen und Blumen, sammt denen Marter-Cräntzlein schönstens zu Rom geziert, jedem heiligen Leib sein theils eigner, theils geschöpfter Nahmen beygelegt, als dann mit gewöhnlichem Pettschafft versiglet, zugleich die offentliche authentica oder Donations-Brieff dem Herrn Pfarrer ertheilet, und endlich glückseelig von Rom nach Augspurg überbracht, allwo, wie gewöhnlich bey einem Hochwürdigen Officio, von Ihro Hochwürden und Gnaden Vicario Generali, in beyseyn eines Notarii Apostolici und zweyer Gezeugen, die Apertur oder Eröffnung diser heiligen Reliquien vorgenommen, und nachdem alles just und unmangelhafft befunden war, die Instrumenta und Licenz solche heilige Leiber offentlicher Verehrung auszusetzen, in forma authentica darüber verfaßt und ertheilet worden. Nach disem geschahe auf demüthiges Anhalten Herrn Antoni Ginther, daß die Hochwürdige- Hoch- und Wohlgeborne Frau, Frau Maria Catharina Hildegardis, des Hochadelichen Stiffts und Closters S. Benedicti-Ordens zu Holtz, regierende Abbtis-

Abbtissin, geborne Freyin von Haßlang ꝛc. die höchst-rühmliche Arbeit auf sich genommen, die zuerst angekommene heilige Leiber zu fassen, und disem lobwürdigsten Werck nicht allein selbsten den Anfang zu machen, sondern auch meistens mit eigenen Händen unter viler Mühe, Sorg, und Arbeit dise Heil. Leiber auf einander zu richten, und holdseelig auszuzieren, also zwar, daß dieselbe innerhalb 5. Monat zur schönsten Perfection, wie nunmehro zu sehen, gebracht worden.

4. Nach so beschehenen Sachen ware man beschäfftiget die Anstalt zur bevorstehenden Translation, und offentlicher Vorstellung dieser erstens hieher überbrachten dreyen heiligen Martyrern zu vollziehen, wurde demnach zu deroselbigen Abholung aus dem Hochadelichen Stifft und Closter Holtz bestimmet das Fest der heiligen Anna, das ist der 26. Tag Julii 1687. an welchem Tag die gesammte Pfarr-Menge zu Biberbach sammt anderen benachbarten Flecken mit ordentlichen Processionen, Creutz und Fahnen sich in dises Closter begeben; und nachdem eine schöne Lobred von dem Wohl-Ehrwürdigen und hochgelehrtē Herrn Andreas Hofer, Beichtvatter alldorten, über den Text Genes. 23. v. 26. *Dimitte me, jam enim ascendit aurora, respondit: non Dimittam te, nisi Benedixeris mihi*: Lasse mich gehen / dann die Morgenröth gehet auf.

Er antwortet: Ich will dich nicht geben lassen, du habest mich dann geseegnet; in dasiger Closter-Kirchen gehalten worden, wurden nach gesungenem Lob-Ambt die drey heilige Martyrer in ihren schöngezierten Sargen liegend, von der Ehrwürdigen Priesterschafft das erste mahl mit der Litaney von allen Heiligen verehret, alsdann mit Andacht von darauß erhebt, und in schönster Ordnung biß nach Marckt in das Hochgräfliche Fuggerische Schloß auf den Abend gebracht, auch alldorten in der Hof-Capellen Sancti Joannis Baptistæ indessen beygesetzt, allwo gleicher gestalten auf gnädigen Befehl Hochgräfl. gnädiger Herrschafft alle höchstrühmliche Verordnung und Anstalt beschehen, die Weeg aller Orthen zubereitet, von erstberühmten Hochgräflichen Schloß an, biß in die Pfarr und Wallfahrts-Kirchen Biberbach mit gleichen schönen Tannen-Bäumlein besteckt, und unterweegs mit drey hohen grünen Porthalen, oder Triumph-Bögen (deren der dritte und letzte mitten in dem Dorff Biberbach gestanden) sammt etwelchen schönen Sinnbilderen ausgezieret wurden.

5. Den anderen Tag, welcher ware der hierzu bestimmte 27te Tag des Heumonats, und 10. Sonntag nach Pfingsten, ist gleich Morgens früh alle nothwendige Anstalt zur bevorstehenden Translation vorgekehret worden, und als die Glocken 8. Uhr geschlagen,

seynd

seynd die drey heilige Leiber von denen Wohl-Ehrwürdigen Herren Geistlichen in Begleitung der anwesenden Hochwürdigen Clerisey unter Lösung des Geschützes, schallenden Trompeten, Heerpaucken, und anderen Musicalischen Instrumenten, den Schloß-Berg herab durch das daran gelegene Dorff Marckt in seiner Ordnung getragen worden, biß auf einen zwischen Biberbach und Marckt gelegenen Anger, allwo mittlerweil alles in drey Theil schon ausgetheilet, derselben wartete, und so gleich die gantze sehr lange Procession den Anfang nahme, welcher nach und nach durch obbemeldte Triumph-Bögen zwischen denen grünen Bäumlein in schönster Ordnung mit gebührender Andacht in dem GOttes-Hauß angelanget, wo dann erstlich der heilige Fortunatus, andertens die hellige Candida, und drittens der heilige Laureatus in theils sitzend- und theils ligender Form (wie sie jetzt in der Kirchen zu sehen seynd) auf denen Altären, in ihre bestimmte Ruhestatt beygesetzt worden. Wie aber dise gantze Procession und Translation mit all ihren Umständen angestellt gewesen seye, beziehe ich mich Kürtze halber auf die eben selbes Jahr in Druck verfertigte Beschreibung, worinnen alles gantz ausführlich enthalten, allhier aber nur diß noch zu melden ist, daß nach geendigter Procession wegen gar zu häufig anwesenden Volcks die Predig auf dem

Platz unter freyem Himmel habe müssen gehalten werden von P. Leopoldo Leoprechtin, S. J. wie sie in gedachter Beschreibung ad calcem angedruckt zu finden. Nach gehaltener Predig ist mit Glocken, Trompeten und Paucken das Zeichen zu dem in der Kirchen angestellten GOttesdienst gegeben worden, wo das Hoch-Amt in Pontificalibus der Hochwürdige und Hochgebohrne Herr, Herr Eustachius Egolphus von Westernach Suffraganeus und Dom-Herr zu Augspurg, wie auch das darauf folgende Te Deum Laudamus gesungen, worbey eine vortreffliche Music von allerhand Instrumenten durch die Hochwürdige Herrn Chori-Vicarios des Hohen Dom- und St. Moritzen-Stiffts in Augspurg gehalten worden.

6. Was nun aber dise zwey letztere heilige Leiber SS. Valentini, und Ludovici betrifft, seynd selbe erst Anno 1697. bey Einweyhung des neuen GOttes-Hauses, und einer hierzu angestellten abermahligen herrlichen Procession, worinnen man die drey obige heilige Corpora, um grösserer Zierde willen, disen zwey neu-ankommenden Blut-Zeugen aus der Kirchen herab entgegen getragen, wieder auf obbeschribene Art auf die nach und nach auch neu-verfertigte Altär in dero kostbare mit Gold ausgezierte Ruhestatt beygesetzt worden. Von welchen fünff heiligen Martyreren Christus JESUS der

Ges

Gecreutzigte unter seinem kostbaren Thron als der König der Martyrern vast eben als wie Salomon in seinem Ruhe = Bethlein durch die sechzig Starcke bewahret wird. *En lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël, omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi. Cant. 3. v. 7.* Sihe um des Salomons Bethlein stehen sechzig Helden von denen Stärckisten in Israel/ sie haben alle Schwerdter / und seynd zum Krieg sehr wohl abgerichtet. Durch das Ruhe = Bethlein verstehet der heilige Augustinus Tract. 518. in Joan. das Creutz, auf welchen Christus ruhet, und auf Erden regieret nach Davids Zeugnuß : *Dicite in gentibus, quia Dominus regnavit à ligno. Psal. 95. v. 10.* Saget unter denen Heyden, daß der HERR an dem Holtz regieret habe. Dann also lesen disen Vers die sibenzig Dolmetschen, der heilige Augustinus, und vast alle heilige Vätter, obschon die Treulose Hebräer das Wörtlein *à ligno*, am Holtz/ ausgekratzet. Die sechzig Helden so das Creutz = Bethlein des göttlichen Salomons umgeben, seynd die heilige Engel, welche in grosser Anzahl in disem GOttes-Hauß mit denen Paßions = Instrumenten zu sehen; durch die übrige starckmüthige Soldaten aber, welche alle ihre Schwerdter haben, können gar füglich verstanden werden dise fünff heilige Blut = Zeugen, welche in vergoldten Kley-

deren, Palm-Zweig in ihren Händen haltend, mit ihren entblößten Schwerdteren dem König aller Königen JESU Christo dem Gecreutzigten, anstatt einer königlichen Leib-Wacht dienen und aufwarten, damit, gleichwie sie vormahls Mitgenossen des Leydens waren, also jetzt auch seyn sollen Mitgenossen der Ehren und des Trosts. Zum Beschluß dises Capitels wollen wir noch anhören, was über alle massen wohl zu unserem Vorhaben schreibet der heilige Augustinus Serm. 256. de temp. Kürtze halber werden seine Wort gleich Teutsch gegeben:

„Absonderlich last uns Danck sagen dem „HERRN unserem GOTT, von welchem alle gute und vollkommene Gaab herkommet, und last uns seine Glückseeligkeit „mit gantzer Fröhlichkeit des Hertzens loben, alldieweilen er zu Auferbauung dises „Bett-Hauses seiner Glaubigen Gemüth „heimgesuchet, ihren Willen und Neygung „erwecket, seine Hülf mitgetheilet, und auch „jenen, so nicht daran wolten, eingegeben, „daß sie auch wolten. Er ist der Bestrebung „des guten Willens beygestanden, daß sie es „thäten; und durch eben dises hat GOTT, „welcher in den Seinigen so wohl das Wollen, als das gutwillige Ausführen zu würcken pfleget, all dises selbsten gethan, und „selbsten zur Vollkommenheit gebracht. Und „weilen er nicht zulasset, daß die gute Werck

„vor

„vor seinem Angesicht eitel oder vergeblich „seyen, so pflegt er auch seinen Glaubigen, wel„chen er zu dem Werck sein Gnad und Krafft „ertheilet, das Werck mit würdiger Beloh„nung zu vergelten. Noch mehr sollen wir „auch unserem GOTT Danck sagen, indem „er dise Kirche, welche er seinem Nahmen „aufbauen lassen, durch die Reliquien der „heiligen Martyrern vil herrlich- und Ehren„würdiger gemacht hat. „ So vil der heilige Augustinus, welcher, wann er zu diser unserer Zeit gelebt hätte, wurde er nichts tauglicheres von der Biberbachischen heiligen Creutz-Kirchen und deren Erbauung haben auf die Bahn bringen können, welche hauptsächlich durch GOTT aus dem Opffer und Allmosen deren frommen Christen angefangen, aufgebauet, und zu vollkommenen End gebracht worden.

Zehenter Absatz.

Das heilige Creutz wird auf den obersten Altar und einen kostbaren Thron gantz herrlich aufgestellt.

1. NAchdem gemeldter massen das allgemeine Geschrey von dem Gnadenwürckenden heiligē Creutz sich immerdar mehr ausgebreitet, kame es endlich auch vor die Ohren Ihro Hochfürstlichen Gnaden, des Hochwürdigsten des heiligē Römischen Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Jahannis Chri-

stophori, Bischoffen zu Augspurg ꝛc. welcher gnädigiste Ordinarius, wie schon gesagt worden, nach öffters gehaltener Commission, worinnen die durch das heilige Creutz empfangene Gutthaten und Gnaden Anfangs allzeit eydlich abgehört, und judicialiter untersucht worden, nicht nur gnädigst geruhet den ersten Stein zu den neu-angefangnen Kirchen-Bau mit selbst eigenen Bischöfflichen Händen zu legen, sondern auch nach der Hand öffters in höchster Person nach Biberbach aus keiner anderen Ursach zu kommen, als daß er den gecreutzigten Erlöser in diser hiesigen uralt und Wunderthätigen Bildnuß auf das andächtigst, und erbaulichste verehren möchte, massen diser grosse Reichs-Fürst jederzeit einen gantz besonderen Hertzens-Trost geschöpfft zu haben scheinete, so offt er dises heilige Crucifix-Bild und dessen anmuthiges Angesicht, welches jedermann durch innerliche Andacht, hertzliche Lieb, und heiliges Mitleyden an sich zu ziehen vermag, allhier etwas längeres betrachtet hat. Dahero er auch dises Gnadenreiche Bild so hoch geschätzt, daß er einen kostbahren Baldachin, oder Fürstlichen Thron, samt einem Antipendio aus dem allerbesten rothen Sammet, und mit Gold gezieret, hieher verehret, und das heilige Creutz samt der Bildnuß der schmertzhafften Mutter GOttes, und des geliebten Jüngers Johannis darunter stehen lassen, worbey diser hohe

Prie-

Priester mehrmahlen GOTT dem Allerhöchsten auf disen heiligen Creutz- und Gnaden-Altar das heilige Meß-Opffer zu verrichten pflegte, und biß in seinen Tod die Andacht und Verehrung des heiligen Creutzes sowohl mit Worten, als Fürstlichen Beyspiel zu vermehren, und in dem gantzen Bißthum auszubereiten, niemahlen unterliesse; und weilen in disem Eyffer für die Ehr des heiligen Creutzes auch der Hochgebohrne Reichs-Graf und Herr, Herr Antoni Joseph Fugger allhiesige gnädige Herrschafft, gleichfalls mit Hochgräfflichen Exempel anderen vorangienge, so können beede dise hohe Häupter mit allem Fug, jener zwar für den David, diser aber für den Obededom angesehen werden, *qui reduxerant Arcam Dei cum benedictione.* 2. *Reg.* 6. welche die Arch GOttes (nemlich das heilige Creutz) mit Seegen zuruck geführet/ und in das neue Gottes-Hauß versetzet haben.

2. Ist derowegen anjetzo zu erzehlen, wie dise Geheimnuß-reiche Arch aus der schlechten Capell, worinnen selbe währenden Kirchen-Bau gestanden, in das Heiligthum des neuen Tempels, das ist, auf eben jenen Gnaden-Altar, worauf es anjetzo ruhet, seye gesetzet worden. Dessen uns ein scheinbare Figur gegeben Salomon in dem alten Testament, dann als diser weiseste König das kostbahre Gebäu des Jerosolymitanischen Tempels zur gäntzlichen Vollkomenheit gebracht, und alle

Noth-

Nothwendigkeiten bereits angeschafft, welche immer zu einer allerprächtigsten Uebersetzung der Bunds-Laden, oder Arch GOttes kunten erforderet werden, damit sie durch die Händ derē Priestern aus dem Tabernackel oder Wohnung, welche indessen auf dem Berg Sion aufgerichtet ware, mit allmöglicher Herrlichkeit in den neuen Tempel und dessen innerstes Heiligthum möchte überbracht, und allda zum immerwährenden Dienst GOttes beygesetzt werden, da machte sich diser grosse König in eigner Person selbsten auf, verfügte sich in oberwehnten Tabernackel, worinn die Arch noch gestanden, warffe sie vor selber auf die Erden darnider, und redete sie also an: *Nunc igitur consurge, Domine Deus in requiem tuam, tu, & Arca fortitudinis tuæ. 2. Paral. 6. v. 41.* Machte dich auf, O HERR und GOTT / zu deiner Ruhe/ du / und die Arch deiner Stärcke. Lasse/ O HErr GOTT / deine Priester mit Heyl angethan werden, und deine Heilige im Guten sich erfreuen. Nach welchem Gebett die Priester mit Freuden die Arch auf ihren Schulteren erhoben, und selbe aus der Stadt David mit grösten Frolocken des gesammten Volcks in das heilige Orth des Salomonischen Tempels überbracht haben, allwo dise Arch, neben welcher in einem guldenen Geschirr auch das Manna oder Himmel-Brod aufbehalten wurde, einen beständigen

Ort

Ort oder Besitz bekommen, nachdem sie vorhero vil Jahr in aufgerichteten Hütten, unter denen Thier-Häuten, in der Wüsten, im Feld, und auf allen Weegen der Israeliten wohnen muste.

3. Nach angehörter Figur des alten Testaments wenden wir uns anjetzo zu dir, O Gnadenreicher JESU, welchen wir in diser wunderthätigen und andächtigen Bildnuß allhier demüthig verehren und anbetten, honor enim Imaginis in suum revertur prototypon, dann die Ehr, so dem Bild geschicht, wird erwisen demjenigen, welchen das Bild uns vorstellet. Zu dir, sage ich, wenden wir uns, O gecreutzigte Liebe, und reden dich an mit eben jenen Worten, wormit sich Salomon vor der Arch vernehmen lassen: nunc igitur consurge Domine Deus, in requiem tuam, tu, & Arca fortitudinis tuæ. Mache dich auf, mein HErr, aus der schlechten und Anfangs nur ein wenig überhaupt zubereiteten Capellen, und unansehnlichen Wohnung. Bißhero hast du gebenedeytes Creutz, als wie die Arch des HErren müssen vorlieb nemmen, und wohnen unter einer Hütten oder schlechten Tabernackul, ja du mußtest dich so gar unter dem freyen Himmel, auf dem Acker, bald in einem Stadel, bald auf einem s. v. Dunghauffen, bald unter dem mit Spinnengeweb angefüllten finsteren Kirchen-Dach armseelig

behelffen, indeme du von denen Ketzeren verspottet, gäntzlich verworffen, und aus dem Land verwisen, von denen Bilder-Stürmeren verstümlet und zerrissen, mit Füssen getretten, mit Stricken aus der Kirchen hinaus gezogen, auch so gar von denen muthwilligen Buben unter dem Kirchen-Dach allhier aus Kindischer Boßheit öffters entunehrt, und vast von jederman gegen fünffzig Jahr lang verlassen und vergessen warest, jetzt, jetzt ists Zeit mein HERR und GOTT, der du ohnedem, was in der Welt verworffen und verachtet ist, zu erwählen, und zu erhöhen pflegest, jetzt kommt jene glückseelige Stund, woran auch du endlich in deinem Gnadens-Bild sollest erhebt werden und in die Höhe steigen. *Amice ascende superius*, *Luc.* 14. v. 10. Freund / rucke hinauf. Dann je mehrer du in diser deiner Bildnuß vorhero durch verschidene Begebenheiten bist verdemüthiget und mißhandlet worden, zu desto grösserer Glory wird dir die vergangene Verachtung in das künfftige gereichen, damit die gantze Welt, sonderbar aber die benachbarte und Würtenbergische Lutheraner sehen, daß jenes, was der Prophet Ezechiel von Erhöhung des heiligen Creutzes geweissaget, allhier zu Biberbach Buchstaben-weis erfüllet worden: *Ego Dominus exaltavi lignum humile, & frondere feci lignum aridum. Ezech.* 17. v. 24. Ich der HERR hab das nidri-

ge

ge Holtz erhöher / und das dürre Holtz glünend gemacht.

4. Also in Wahrheit, Christlicher Leser, ist es vorhero mit disen so verächtlich tractierten Holtz, das ist mit dem Gnaden-Bild unsers gecreutzigten Heylands ergangen. Dann dise Neu-Testamentische Arch stige endlich Anno 1694. den 30. November, das ist an dem Fest-Tag des in das Creutz gantz verliebten Apostels Andreä, aus ihrem nidrigen Orth und Capell in ihr zubereitetes und erhötes Ort, indeme dises heilige Creutz in Gegenwart einer grossen Menge Volcks unter häuffigen Freuden-Zäheren mit unsäglichem Trost aller Anwesenden durch Priesterliche Händ unter erklingendem Kirchen-Gesang: *Vexilla Regis prodeunt, fulget crucis mysterium.* Der Siegfahnen des ewigen Königs kommet hervor / es erglantzet das Geheimnuß des Creutzes; in das Heiligthum, nemlich in das oberst und vornehmste Orth des gantzen GOttes-Hauses getragen, und alldorten unter einer reich-vergoldten Cuppel oder Gewölb, welches mit Siñ-Bilderen hin und wieder ausgeziert worden, aufgestellet wurde, allwo selbes hernach unter obgemeldten von Ihro Hochfürstlichen Gnaden, Bischoffen zu Augspurg hieher verehrten kostbahren Baldachin von rothem Sammet auf dem Altar aufgerichtet, nunmehro in dem Angesicht alles Volcks Ehrwürdig zu sehen ist,

welches vorhero vast in keinem Winckel ein sicheres Ort gefunden. Eben dises Gnaden-Creutz kan nunmehro in seinem herrlichen GOttes-Hauß auf dem obersten Altar unter einem Fürstlichen Thron prangend mit dem Psalmisten sagen: *Hæc requies mea in sæculum sæculi: hic habitabo, quoniam elegi eam. Psal.* 131. *v.* 14. Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit: hier will ich wohnen / dann ich hab sie auserwählt. Ubrigens gleichwie Salomon in dem alten Testament neben der Arch des HErrn auch das Manna oder Himmel-Brod in einem goldenen Geschirr Ehrerbietigist hingestellt, damit das Israelitische Volck in Betrachtung dessen sich allzeit der Freygebigkeit und Güte GOttes, der sie in der Wüste so wunderbahrlich gespeiset, erinneren möchte, eben also ist auch zu unserer Geheimnuß-reichen Arch, nemlich auf den Gnaden-Altar des Wunder-thätigen heiligen Creutzes das wahre Himmel- und Engel-Brod, das ist, das allerheiligiste Sacrament des Altars nicht zwar in einem goldenen Geschirr, wohl aber in einer grossen, gantz silbernen und vergoldten Monstrantz auch zu disem Zihl und End verfertigten, und mit Gold sowohl als kostbahren Reliquien deren Heiligen ausgezierten Tabernackel beygesetzt worden, damit auf solche Art Christus JEsus in seiner uralten Gnaden-würckenden Bildnuß von allem Christlichen Volck demüthig

thig verehret, und in verschidenen Nöthen mit Vertrauen angeruffen, in dem heiligen Sacrament des Altars aber mit allmöglicher Ehrerbietigkeit, und tieffesten Respect angebettet werden möge.

Eilfter Absatz.

Das neue GOttes-Hauß wird feyerlich eingeweyhet, auch mit verschidenen Päbstlichen Gnaden und Bruderschafften gezieret.

1. VOn offt ermeldtem Konig Salomon schreibet die Göttliche Schrifft ferners, daß, nachdem er erzehlter massen die Arch des HErrn in seinem neuen Tempel in das heilige Ort übersetzet, und einen Altar von Ertz aufgerichtet, auf welchen die Fried- und Brand-Opffer dem Allerhöchsten könnten geopfferet werden, er sich endlich zur feyerlichen Einweyhung seines prächtigsten Gottes-Hauses angeschicket, und selbes mit sehr vielen geschlachteten Opfferen eingeweyhet habe, worvon der Göttliche Text also redet: *Mactavit igitur Rex Salomon hostias, bovum viginti duo millia, arietum centum viginti millia, & dedicavit domum Dei, Rex & universus populus.* 2. *Paral.* 7. *v.* 5. Also schlachtete der König Salomon zwey und zwantzig tausend Ochsen/und hundert und zwantzig tausend Widder / und weyhete das Hauß GOttes ein / er der König, und

das ganze Volck. Wer soll sich nicht verwunderen, das diser weisiste und zugleich mächtigste König seinen neu-erbauten Tempel auf keine andere Manier, als nur allein mit dem häuffigen Blut der unvernünfftigen aber reinen Thieren, GOtt dem Allerhöchstẽ Herrn habe widmen, und einweyhen wollen. Was soll dann so vil Bluts bey diser Kirch-Weyhe bedeuten? die Frag beantwortet der grosse Kirchen-Vatter Augustinus da er Serm. de dedic. sich also vernemmen last: daß nemlich der Tempel Salomonis ein Figur oder Vorbild seye der wahren neu-testamentalischen Kirchen, so übẽ Berg Sion, welcher Christus ist, aufgerichtet worden. Dise seine neue Kirchen, ausser welcher das wahre Heyl nicht kan gefunden werden, hat der liebreiche GOtt nicht nur allein mit dem heiligist und hochwürdigsten Blut seines eingebohrnen allerliebsten Sohns JESU Christi, welcher jenes Göttliche und unbefleckte Lamm ist, so die Sünder der Welt getragen, sondern auch mit dem häuffigen Blut so viler tausend heiliger Martyrer, welche um des Nahmens JESU, und des wahren Glaubens willen ihr Leben dargegeben, wollen aufrichten und einweyhen. Dahero in alle Altär unserer GOttes-Häuseren bey dero Einweyhung gewisse Reliquien der heiligen Martyrer eingelegt werden. Damit das unblutige Opffer der heiligẽ Meß an keinem anderen Ort, als auf denen Gebeinen der heiligen Martyrer, welche ihr Blut für Christo

vers

vergossen, in der gantzen Christenheit könne verrichtet, und GOTT dem Allmächtigen aufgeopfferet werden.

2. Eben auf solche Weiß ist auch allhiesig herrlich und kostbahres GOtts-Hauß, nachdem Anno 1684. der erste Stein darzu gelegt worden, endlich Anno 1697. das ist nach Verlauff dreyzehen Jahren, welche man zu Auferbauung, inn- und äusserlicher Auszierung und Verfertigung der Altären auch anderer nothwendigen Arbeiten gebraucht, den 15. September, von dem Hochwürdigen und Hochgebohrnen Herrn: Herrn Eustachio Egolpho, Dioclensischen Bischoffen, Frey-Herrn von Westernach, des Hochwürdigst- und Durchleuchtigsten Fürstens und Bischoffs zu Augspurg, Suffraganeo, oder Weyhbischoffen in Gegenwart der versammleten Geistlichkeit des Capitels Westendorff, und einer vast unglaublichen Menge des gemeinen Volcks Christo JESU dem in seiner Gnadenreichen Bildnuß gecreutzigten Erlöser zu höchsten Ehren mit all-gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien nicht nur allein hochfeyerlich eingeweyhet, und das Jährliche Kirchweyh-Fest abermahl auf den nächsten Sonntag nach Heil. Creutz Erhöhungs Tag bestimmet, sonderen auch mit dem kostbahren Blut deren heiligen Martyrern eingefeucht und eingeheiliget worden, da nemlich oberwehnter massen der grosse von Rom überbrachte Schatz

deren fünff heiligen Leiberē St. Valentini, Ludovici, Laureati, Fortunati, und Candidæ, samt ihrem Heiligen für Christo vergossenen Blut, welches auf gegenwärtige Zeit noch roth, und zusammengestockt in denen Romanischen Geschirrlein aufbehalten wird, wie auch noch andere ansehnliche Gebein von drey und zwantzig unterschidlichen heiligen Blut-Zeugen in ihre Altär und bestimmte Ruhe-Stätten übersetzt worden; mit dem Anhang, daß künfftighin und zu ewigen Zeiten dem Gnadenreichen Heyland in seiner wunderthätigen Bildnuß zu Ehren beede Fest-Täg der Erfindung und Erhöhung des heiligen Creutzes allhier sollen gefeyret, auch beede dise Fest sub ritu duplici secundæ Classis mit einer Octav gehalten werden.

3. Was nun aber die Fest-Täg deren heiligen Martyrern anbetrifft, soll erstlichen das Fest der Translation, oder Uebersetzung derselben allzeit am Sonntag nach dem Fest St. Jacobi des Grösseren, und des GOttes-Hauses ersten Patronen celebriert werden, Das Fest des heiligen Valentini fallet ein den 14. Februarii. Das Fest S. Ludovici den 30. April. S. Fortunati den 3. Februarii. S. Laureati, den 11. Augusti, gleich nach den Fest-Tag des heiligen Laurentii; und endlich das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Candidæ den 1. December. Wobey zu mercken, daß nach Erhaltener gnädiger Erlaub

laub einer hohen geistlichen Obrigkeit alle dise Fest-Täg sothaner heiligen Martyrern sub ritu duplici sollen gehalten, und daran die heilige Meß de Sacris Reliquiis gelesen werden. Zu disen fünff Blut-Zeugen nun, und allein übrigen, deren heilige Gebein allhier ruhen, wie auch zu unserē zwey heiligen Kirchen-Patronen Jacobo dem Grösseren Apostel, und Laurentio, welche ebenfalls ihr Leben und Blut für Christo vergossen und aufgeopffert, schicke ich den Christlichen Leser und andächtigen Wallfahrter; massen gleichwie dise liebe Heilige mit allen Auserwählten GOTT in dem Himmel unaufhörlich loben, und dem Göttlichen Lamm auf dem Thron des Creutzes jenes Apocalyptische Lob-Gesang anstimmen: *Salus Deo, qui sedet super thronum, & agno. Apoc. 7. v. 10.* Ehr sey unserem GOTT/der auf dem Thron sitzet/ und dem Lamm; nemlichen jenem Lamm, welches die Sünden der gantzen Welt auf seinem Rucken getragen, und an dem Creutz mit seinem Blut hat ausgelöscht, eben also seynd auch ihre heilige Gebein in gegenwärtigen Wallfahrts-GOttes-Hauß vor unseren Augen ausgesetzt, damit wir in deren Betrachtung nicht nur allein zu gleicher Starckmüthigkeit in Ubertragung aller Widerwärtigkeiten aufgemunteret, sondern auch in dem Vertrauen und Hoffnung zu GOtt und disem gecreutzigten Erlöser um so mehreres gestärcket werden, je

grösseres Mitleyden sie mit uns, als ihren annoch auf der Welt streitenden Brüderen und Schwesteren tragen, folglich ihre eigene Verdienst und vergossenes Blut für uns aufopfferen, und den Allerhöchsten getreulich bitten, daß, gleichwie sie ihre Wohnung und Ruhe-Sitz allhier bey dem Heil. Creutz gefunden, also auch durch ihre Fürbitt und Verdienst bey diser Gnaden-würckenden Creutz-Bildnuß alle Betrangte gewisse Hülff, alle in verschidenē Anligen steckende ungezweiflete Errettung, alle arme Sünder Gnad und Verzeyhung von GOtt erhalten und finden mögen.

4. Ubrigens ist einem jeden Catholischen Christen selbsten bekannt, daß in der wahren Apostolisch- und Römischen Kirchen ein unerschöpfflicher Schatz aus denen unendlichen und überflüßigen Verdiensten und Genugthuungen JEsu Christi sowohl, als der allerseeligsten Mutter GOttes und anderer lieben Heiligen zu finden seye, welcher Schatz eben darum, weil dise Verdienst unendlich seynd, auch niemahl kan erschöpfft oder ausgeleeret werden. *Simile est regnum cælorum thesauro abscondito in agro. Matth.* 13. *v.* 44. Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in einem Acker. Die Ursach aber, warum diser Schatz unendlich und unerschöpfflich ist, ligt klar am hellen Tag, weilen Christus der HErr für sich selbsten keiner Genugthuung oder Verdiensten vonnöthen hatte,

indes-

indeme er niemahl einige Sünd begangen, oder begehen können, auch mit einem eintzigen Tröpflein seines Hochwürdigsten Bluts nicht nur eine, sonderen tausend solche Welten hätte erlösen können, und dannoch für diese eintzige Welt nicht nur ein Tröpflein, sonderen all sein heiligstes Blut bis auf den letzten Tropfen gegeben, mithin uns überflüßig erlöset hat, *quia apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum Redemptio.* Ps. 129. v. 7. Dann bey dem HErrn ist Barmhertzigkeit und überflüßige Erlösung. Diese so überflüßige Erlösung und unendliche Verdienst lasset uns der liebreiche GOTT anjetzo noch zukommen durch seinen Statthalter auf Erden den Römischen Pabst, welchem er in der Person des Heil. Petri schon längsten versprochen: *Quodcumque solveris super terram, erit solutum & in calis.* *Matth.* 16. v. 19. Was du auflösen wirst auf Erden/ das soll aufgelöst seyn in dem Himmel. Worbey wohl zu mercken, daß dises ein allgemeines Versprechen seye, wordurch Christus seinem Nachfolger oder Statthalter all denjenigen Gewalt ertheilet, durch welchen allen Christglaubigen der Eingang in den Himmel frey und ungehindert kan eröffnet werden. Woraus dann erfolget, daß der Römische Pabst von GOtt Gewalt habe nicht nur allein von der Schuld der Sünd, sonderen auch von der Straff, welche wir wegen

begangener Sünd noch zu bezahlen haben, obschon die Schuld der Sünd durch die heilige Beicht nachgelassen worden, uns zu entledigen und frey zu machen. Dann so lang die Straff nicht auch nachgelassen ist, so lang werden wir nach Lehr aller GOtts-Gelehrten von dem Eingang des Himmels aufgehalten, von diser Straff aber, welche wir eintweders auf diser Welt durch strenge Buswerck, oder in jener Welt durch die erschröckliche Peynen des Fegfeuers wegen begangenen und gebeichteten Sünden noch bezahlen solten, können wir nicht leichter und geschwinder befreyet werden, als durch die heilige Ablaß, durch welche uns die unendliche Verdienst JEsu Christi und seiner lieben Heiligen aus sonderbaren Gnadē des Römischen Stuhls zuzukommen pflegen.

§. Woraus dann erhellet, was für grosser Seelen-Schatz auch in allhiesigē Wallfahrts-GOttes-Hauß sowohl vor die Lebendige als für Abgestorbene vorhanden seye. Für die Lebendige zwar, alldieweilen aus gantz besonderen Päbstlichen Gnaden, ein heiliger vollkommener Ablaß auf alle Tag des gantzen Jahrs diser Wallfahrt verlyhen ist, jedoch also, daß solcher Ablaß das Jahr hindurch nur einmahl von einem jeden Christen, an was immer für einen Tag er anhero kommet, kan gewonnen werden, wann er nach reumüthig-verrichteter H. Beicht das Hochwürdigste Sacrament des Altars andächtig empfanget, und

für

für Ausreitung deren Ketzereyen, Erhöch-und Vermehrung der Catholischen Kirchen, auch Friden und Einigkeit Christlicher Potentaten das gewöhnliche Gebett, so etwann in fünff oder siben Vatter unser und Ave Maria, samt dem Christlichen Glauben bestehet, andächtiglich und mit Eyfer verrichtet; mithin auf solche Weiß nicht nur im Beichts-Stuhl durch Priesterliche Ledigsprechung von der Schuld der Sünd, sondern auch durch disen grossen heiligen vollkommenen Ablaß auch von aller Straff, welche er entwederts in diser Welt durch langwürige rauhe Busswerck, oder in jener Welt im Fegfeur sehr schmertzlich wurde abzahlen müssen, auf einmahl befreyet und entlediget wird. Denen in GOtt seelig Verschidenen aber ist allhier gleicher Gestalten ein vilfache grosse Gnad vorbehalten, indeme drey Altär allhier von Ihro Päbstlichen Heiligkeit mit besonderen Privilegio oder Freyheit begnadet seynd, krafft dessen am Mittwoch die Brüder und Schwesteren des Heil. Scapuliers auf einen hierzu privilegirten Altar, am Freytag auf dem Gnaden-Altar des heiligen Creutzes alle Christglaubige ohne Ausnahm, und am Samstag auf dem Bruderschafft-Altar des H. Rosenkrantzes alle in diser Bruderschafft einverleibt Gewesene durch das H. Meß-Opfer aus denen Peynen des Fegfeuers können erlediget, und also vil frühezeitiger zu ihrer Erlösung beförderet werden.

Zwölf-

Zwölfter Absatz.

Ein sehr ansehnlich- und grosser Particul von dem wahren Creutz Christi wird hieher verehret und ehrerbietig aufbehalten.

1. Als Moyses jener grosse Diener GOttes annoch bey seinẽ Schaafẽ in der Wüste sich aufhaltend, um die Mittag-Zeit eines stens seine Heerd etwas näher gegen dem Berg Horeb hingetriben, erblickt er ungefehr einen wunderſamen Zufall, der ihme sehr vil Gedancken und Nachsinnen verursachete, dann er sahe auf disen GOtt-geheiligten Berg einen Dornbusch hell aufbrennen, könte aber doch darbey nicht wahrnemmen, daß diser Dornbusch von denen gefräßigen Feur-Flammen verzehrt oder zusammen gebrennt wurde, sonderen Mitte in dem Feur immerdar gantz und unversehrt verbliben; dahero er voll der Verwunderung bey sich selbsten sprach: *Vadam & videbo visionem hanc magnam, quare non comburatur rubus? Exod.* 3. v. 3. Ich will hingehen und besehen diß grosse Gesicht / warum der Busch nicht verbrannt werde; So bald er aber etwas näher hinzutretten wolte, wurde er durch eine Göttliche Stimm wider zuruck zu weichen geheissen: *Ne appropies huc, solve calceamenta de pedibus tuis. v. 5.* Komme nicht näher

her

her daher zu / löse deine Schuh auf von deinen Füssen. Warum aber dises ? damit er auf solche Weiß der Allerhöchsten Göttlichen Majestät, welche damahlen in disem Dornbusch gegenwärtig war, die gebührende Ehrerbietigkeit und Unterwerffung erweisen solle. Der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius verstehet durch disen im Feur unverletzten Dornbusch das Creutz JEsu Christi, an welchem er uns an dem Berg Calvariä erlöset hat, und unter denen spitzigen Dörneren in einem ungemein hefftigen Feur der Liebe gegen uns gebrannt, und annoch gegen uns aus Liebe zu brennen fortfahret, indem er durch sein heiliges Creutz uns armseeligen Menschen an allen Ort und Enden unzahlbare und manchesmahl auch gantz erstaunliche Gutthaten und Gnaden ertheilet. *Verbum Dei* spricht Cornelius á Lap. *in hunc locum : in rubo, est verbum Dei in cruce, quia utrobique inter spinas.* Das Wort GOttes in dem Dornbusch zeigt an das eingefleischte Göttliche Wort an dem Creutz / dann es ist an beyden Orten unter denen Dörneren.

2 Wird also durch jenen brinnenden und nicht verbriñenden Dornbusch das H. Creutz angezeigt, welches Helena die heilige Kayserin durch sonderbare Göttliche Verordnung gefunden auf dem Berg Calvariä, und alsdann in zwey Theil getheilet, deren einen sie dem Kayser Constantino ihrem Sohn geschi-

schicket, den anderen aber in Silber kostbarlich eingemacht in eine herrliche auf dem Calvari Berg erbaute Kirchen gestellet hat; unterdessen weilen durch das H. Creutz vil Wunder geschahen, begehrten vil vornehme Herren auch ein Particulein darvon, durch welche an verschidenen Orten GOtt wunderssame Gnaden austheilte, also daß nach und nach das Creutz Christi immer in mehrere Hochschätzung und Verehrung kame; und diß villeicht aus diser Ursach, weilen dergleichen wahrhaffte heilige Creutz-Particul nicht anderst als wie vordisen der Mosaische Dornbusch mitten in dem Feur auch zu unseren Zeiten noch unverletzt verbliben seynd, und annoch unverbrennt bleiben. Wo hingegen man von der Erfahrnuß hat, das andere falsche und unwahrhaffte Particul in einem Augenblick von denen Flammen zu Pulver und Aschen verbrennt worden. Also wurde zu Cöllen an dem Rein ein dergleichen wahrhaffter heilig Creutz-Particul dreymahl nach einander in dem Feur probirt und allzeit unverletzt herausgenommen; also hat auch Severus Bischoff zu Utrecht Anno 1431. einen Heil. Creutz-Particul, welcher in Holland zu Dortrech in einer Kirchen gefunden worden, in Gegenwart viler Gezeugen, durch das Feur probirt, und weil er unverletzt mit aller Verwunderung herausgezogen war, als einen wahren und authentischen Particul erkennet.

Bagat-

Bagatta l. 2. c. 1. Alphonſus de Fonſeca Ertz-Biſchoff zu Hiſpal, legte unter dem H. Meß-Opfer einen von König in Spanien verehrten Creutz-Particul auch in das Feur, welcher gleicher Geſtalten nicht nur gantz unverletzt verbliben, ſondern auch einen ſehr lieblichen Geruch von ſich gegeben hat. Zu Wien in Oeſterreich, als Anno 1668. die neue Kayſerliche Burg durch eine entſetzliche Feurs-Brunſt meiſtentheils in Aſchen gelegt, darbey auch alles Gold und Silber durch die übergroſſe Hitz wie Wachs zerſchmeltzet wurde, blibe ein dergleichen Heiliger Creutz-Particul, welchen vormahl Kayſer Ferdinandus der Dritte allzeit auf ſeiner Bruſt getragen, in diſer erſchröcklichen Feuers-Brunſt unverletzt, und wurde erſt nach 5. Tagen unter der Glut und Aſchen ohne eintziges Merckmahl des Feuers gefunden, dahero auch Clemens der neunte Römiſche Pabſt zum ewigen Angedencken diſes Wunders, auf bittliches Erſuchen der Römiſchen Kayſerin Eleonoræ ein ſchöne Bruderſchafft unter dem Titul des Heil. Creutzes an dem Kayſerlichen Hof beſtättiget, und mit vilen heiligen Ablaſſen begnadet hat. Nadaſi in Epiſt. dedic. ad Eleon. Imperatricem.

3. Ich ſchweige aber von diſen und noch mehr ſolchen in dem Feur probirt- und unverletzt-geblibenen heiligen Creutz-Particlen, und wende mich zu jenem allein, welcher in allhieſigem Pfarr- und Wallfahrts-GOttes-

Hauß

Hauß schon vile Jahr andächtig aufbehalten und von darum bis auf gegenwärtige Stund von geistlichen und Weltlichen in hohen Ehren gehalten wird, weilen ein gleiches Wunder und Feur-Prob mit selben sich ereignet. Dann Anno 1614. den 13. September wurde diser sehr grosse und ansehnliche Particul, welcher in der Höhe über Zwey gute Zoll, an dem Zwerch-Holtz ein starcken gantzen und ein Viertels-Zoll, in der Dicke aber auch einen guten Viertels-Zoll haltet, zu Brixen in Tyroll in der Dom-Kirchen in Gegenwart viler Hoch-adelichen Personen in das Feur gelegt, und nachmahlen ohne mindeste Verletzung oder Zeichen eines Feurs wider herausgenommen; wie solches mit nachfolgender authentischen Zeugnuß-Schrifft, welche allhier aufbehalten wird, ein hochwürdiges Vicariat-Amt zu gedachten Brixen selbsten bestättiget hat. Die Wort diser Authentica seynd folgende:

„ Hieronimus Otto Agricula, beeder Rech-
„ ten Doctor, Dom-Herr und Scholasticus
„ hoher Stifft, und Probst zu unser lieben
„ Frauen, auch des Hochwürdigisten Durch-
„ läuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Car-
„ len, Ertz-Herzogen zu Oesterreich, und
„ Bischoffens zu Brixen, geistlicher General-
„ Vicarius daselbsten, thun hiemit kund,
„ daß ein Particul des Holtzes von dem
„ Creutz, so der edle Herr Hanß Jacob Nie-
„ ferlein, Fuggerischer Factor zu Schwatz,

„ dem

„ dem auch Edlen Herrn Hanß Jacob Söl-
„ len von Aichberg zu Neuhauß, Hochfürst-
„ lich- Brixerischen Rath, Hof- und Lehen-
„ Richter, im Monat Junio nächsthin vereh-
„ ret hat, durch das Feur in Beyseyn geistlich-
„ und weltlicher Personen probiret worden,
„ und darinn unverletzt verbliben ist. Dessen
„ zur Urkund ist ihme obbenannten Herrn
„ Nieferle diser Schein mit unserem Vicariat-
„ Insigl verfertiget ertheilet. Geschehen zu
„ Brixen den 13. September 1614. Jahrs.

(L. S.)

Hieronymus Otho Agricola
Vicar. Gen. m. p.

Christophorus Buechberg.
ex Mandato m. p.

4. Und eben disen kostbaren Heil. Creutz-Particul hat unter anderen Kostbarkeiten als ein Hochgräflich- Vätterliches Erb bekommen der Hochgebohrne des H. Römis. Reichs Graf und Herr, Herr Antoni Joseph Fugger, Herr der Herrschafften Wöllenburg Biberbach, Gablingen ꝛc. und zu einem immerwährenden Angedencken seiner gegen hiesiges gnadenreiches Crucifix-Bild tragenden Liebe und Hochschätzung disen vortrefflichen Schatz in einer schönen gantz Silber und vergoldten Monstrantz dem allhiesigē GOttes-Hauß auf

ewig geschenckt und einverleibt. Welcher H. Creutz-Particul alle Freytag des gantzen Jahrs, woran dem gecreutzigten JESU zu Ehren allzeit ein Lob-Amt gehalten wird, wie auch an anderen Sonn- und gemeinen Feyer-Tägen unter dem vormittägigen GOttes-Dienst auf dem Gnaden-Altar ausgestellt, der Heil. Seegen darmit ertheilt, und mehrmahlen denen andächtigen Wallfahrteren zu küssen gegeben wird. Sonderbar ist da merckwürdig der grosse Eyfer und Andacht des gemeinen Volcks, sowohl zu dem wunderthätigen Crucifix, als auch zu disem H. Creutz-Particul, wovon Alte und Junge in unterschidlichen Zuständen und Anligen, sonderheitlich aber die Elteren für ihre krancke, oder etwann auch durch böse Leut beschryene Kinder, den Heil. Seegen und Benedictión pflegen auszubitten, indeme von vilfältiger Erfahrnuß bekannt, daß solche Leut, absonderlich die kleine Kinder, in ihren Gepresten eine Linderung spüren, wann sie auf den Gnaden-Altar vor der wunderthätigen Crucifix-Bildnuß mit ermeldtem Heil. Creutz-Particul gesegnet und Benedicirt werden. Wird demnach allhier manchesmahl erneuret, was Exod. 15. v. 25. erzehlet wird: Allwo das Israelitische Volck nach ertragenem langwürig und harten Durst endlich zwar Wasser zu Mara gefunden, aber wegen allzugrosser Bitterkeit selbes nicht trincken können, sobald aber

Moys-

Moyses zu GOTT geruffen und sein Gebett verrichtet, zeigte ihm der vorsichtige GOTT ein gewisses Holtz, welches alsdann Moyses in das bittere Wasser geworffen, und selbes mit disem Holtz also versüsset, daß es gantz geschmack und lieblich zu trincken ware. Moyses clamavit ad Dominum, qui ostendit ei lignum, quod cum misisset in aquas in dulcedinem versæ sunt. Der gelehrte Abulensis mercket hierüber an, daß dises Holtz, wodurch das Wasser so geschwind versüsset worden, Adelpha genennet werde, und an sich selbsten ein bitteres und Gifft-führendes Holtz seye, welches nichts destominder GOtt seine Allmacht und Güte zu zeigen, in das Wasser zu werffen befohlen habe, damit die Bitterkeit desselben in ein angenehme Süsse verändert werde. Durch dises an sich selbsten bitter und ungesunde, beynebens aber alle Bitterkeit versüssende Holtz verstehen die heilige Vätter insgemein das Holtz des Heil. Creutzes, welches uns freylich bitter vorkommet, nach dem es aber durch Berührung deren heiligsten Glidmassen Christi geheiliget, und mit dessen Hochwürdigsten Blut befeuchtet worden, hat es durch die Allmacht GOttes eine besondere Krafft und Würckung, alle Bitterkeiten und armseelige Zuständ des menschlichen Geschlechts zu versüssen, oder gar aufzuheben bekommen. *Hoc lignum* (schreibt Cornel. à Lap.) *hic significat lignum Crucis,*

illius enim virtute, memoria & meditatione Sanctis omnis labor & dolor dulceſcit. Dis ſes Holtz zeigt an das Holtz des Creutzes; dann durch deſſen Krafft/ Gedechtnuß und Betrachtung wird denen Auserwählten alle Mühe und Schmertzen verſüſſet. Kan man alſo dem Gnaden würckenden Heil. Crucifix ſowohl als dem H. Creutz-Particul allhier jene Wort Rabani l. de laud. cruc. zuſchreiben: *Sancta crux! cura es, ægros medicans.* O heiliges Creutz / du biſt ein Medicin/ welche die Krancke heylet. *Tu gaudium mæſtos conſolans*, du biſt unſer Freud / welche die Betrübte tröſtet / *tu ſanitas dolentes lætificans*, du biſt die Geſundheit/ wordurch die Schmertzhaffte ermunteret werden.

Dreyzehender Absatz.

Von der Gnadenreichen Bruderſchafft des Heil. Creutzes, des H. Roſenkrantzes, und des Heil. Scapuliers, ſo allhier aufgerichtet worden.

1. NIcht ohne Urſach wird in Göttlicher H. Schrifft Chriſtus JEſus und diſer Gecreutzigte mit einem offentlichen Brunnen verglichen: in illa die erit fons patens domui David, & habitantibus in Jeruſalem. Zach. 13. v. 1. An demſelbigen Tag wird

das

das Hauß Davids, und die zu Jerusalem wohnen, einen offenen Brunnen haben, zur Abwaschung der Sünden. Dann gleichwie ein Brunnen nichts für sich, sonderen anderen zu Nutzen fliesset, also hat auch unser gecreutzigter HErr, wie ein offentlicher Brunnen, nicht für sich, sonderen der gantzen Welt zu Guten aus seinen heiligisten Wunden das heylsambste Gnaden-Wasser fliessen lassen, zu welchem uns alle der Heil. Prophet Isai. c. 12. v. 3. einladet: *Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris.* Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Erlösers. Ein solcher offentlicher Gnaden-fliessender Brunnen ist auch der an hiesiger wunderthätigen Creutz-Bildnuß vorgestellte Erlöser, dann als offt belobter Herr Antoni Ginther, gewester Pfarrer allhier, Anno 1685. in dem Monat April Ihro Päbstlichen Heiligkeit Innocentio dem Eilften zu Rom eine in Kupffer gestochene Bildnuß des hiesigen Heil. Creutzes unter einem demüthigen Fußfall offeriret, und dargereichet, hat Höchst-gedachter Statthalter Christi neben anderen schon erwehnten Gnaden verordnet, das JEsu dem Gecreutzigten zu Ehren an hiesigem Gnaden-Ort eine andächtige Bruderschafft solle aufgerichtet werden, welche Er in Krafft seines Päbstlichen Obergewalts nicht nur gnädigist bestättiget, sonderen auch mit häuffigen ewig daurendem Schatz der Heil.

Ablässen bereicheret und gezieret hat. Dise Bruderschafft aber unter dem Titul oder Nahmen JEsu Christi des Gecreutzigten Erlösers, ist in ihrem Weesen nichts anders, als eine Gottseelige Versammlung frommer Christen, und eyfriger Dieneren und Verehreren des Leydens, Sterbens und Creutzes Christi, dergleichen vor noch nicht gar zu vil Jahren anfänglich in Niderland, nachmahlen aber in mehreren Länderen aufgerichtet, auch mit nicht geringem Frucht und geistlichen Nutzen der Einverleibten eingeführet worden, da nemlich einige From- und Tugend-beflissene Leut disen Bund mit und unter einander gemacht haben zu Erlangung eines glückseeligen Sterbstündleins nachfolgende Stuck genau zu beobachten.

2. Erstlich wer diser geistlichen Gnaden sich theilhafftig zu machen verlanget, solle täglich etwann eine halbe Viertel Stund lang einen selbst beliebigen Puncten oder Geheimnuß des leydenden oder an dem Creutz erstorbenen Erlösers andächtig betrachten, nach diser kurtzen Betrachtung aber GOtt flehentlich bitten, daß er die Nahmen aller einverleibten Brüderen und Schwesteren in seine heiligiste Wunden einschreiben, sie vor allen Leibs und Seelen Gefahren beschützen, und sonderheitlich in der Todtes-Stund ihnen beystehen wolle, zu welchem End das unten angedruckte

Ges

Gebett aus dem Heil. Augustino man mit Inbrunst und Andacht verrichten kan. Zweytens soll ein jeder, wo er immer Gelegenheit hat, auch andere so vil möglich zu diser Christbrüderlichen Versammlung einladen, bereden und erwerben; auch in seiner Behausung an einem ehrlichen Orth, als etwan in der Wohnstuben ein Crucifix-Bild aufgerichtet haben, damit also JEsus der Gecreutzigte allzeit sowohl vor denen Augen unseres Gemüths, als des Leibs schwebe, mithin zu unserer Gegenlieb, Nachfolg und Verehrung vorgestellet seye. Wer aber drittens solche tägliche kurtze Betrachtungen von dem Leyden und Tod unseres Seelignachers zu machen, entweder verhindert, oder sonsten nicht geübt und unerfahren ist, ja etwann gar nit lesen, folglich das beygedruckte Bruderschaffts-Gebett nicht verrichten kan, der soll gleichwohl täglich, wann es seyn kan, oder wenigstens die Wochen einmahl an Freytag, da man die Schiedung Christi läutet, mit absonderlicher Andacht und Mitleiden gegen dem gecreutzigten HErrn fünff Vatter unser und fünff Ave Maria zu Ehren der heiligsten fünff Wunden betten, um sowohl für sich selbsten, als für alle Brüder und Schwestern diser Versamlung ein glückseelige Sterb-Stund zu erlangen. Dise nun desto gewisser zu erwerben wird das Jahr hindurch fünffmahl, und zwar zu Ehren der heiligsten fünff Wunden ein absonderlicher GOttes

tesdienst gehalten, nemlich an denen vier Quatember-Sonntagen, und an dem Titular-Fest der Erfindung des Heil. Creutzes, welche fünff Tåg gleich Anfangs von der Bruderschafft selbsten erwählt, von Hochgeistlicher Obrigkeit aber gut geheissen und approbirt worden. Beyneben wird an gedachten fünff Tågen allzeit nach dem Ambt eine Procession mit dem hochwürdigsten Gut, auch an denen Freytågen nach gemeldten vier Quatember-Sonntågen ein Ambt um 8. Uhr vor alle lebendige und abgestorbene einverleibte Brüder und Schwesteren auf dem privilegirten Gnaden-Altar des H. Creutzes gehalten und aufgeopferet.

3. Was nun das Gebett, welches die übrige Einverleibte, welche lesen können, tåglich verrichten sollen, anbetrifft, ist solches vermeldter massen ex Soliloquiis des Heil. Augustini heraus gezogen, und bestehet in folgenden kurtzen Zeilen:

„Deine Händ O HErr, haben uns ge-
„macht; jene Händ nemlichen, welche mit
„Någlen für uns an das Creutz seynd geheff-
„tet worden. Verstosse uns doch nicht, als
„ein Werck deiner Händen; und schaue an,
„ich bitte dich, die Wunden deiner Händen.
„Schaue, O mein HErr JEsu, in disen dei-
„nen Händen hast du uns beschriben, lese doch
„diese deine eigene Schrifft, und mache uns
„seelig. O gütigister JEsu, erhöre uns, in-

ner

„nerhalb deiner Wunden verberge uns, und „laß uns von dir niemahl abgesönderet wer„den, in der Stund unsers Todts ruffe uns „zu dir, damit wir mit allen deinen Heiligen „deiner Barmhertzigkeit ewig lobsingē mögen, „Amen.

Christlicher Wallfahrter, sihe das ist das einzige und wenige, was vermög hiesiger Heil. Creutz-Bruderschafft von dir, und zwar, welches wohl zu mercken, ohne Verbindung einer Sünd geforderet wird, nemlich eine tägliche kurtze Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Christi sammt disem kurtzen Gebettlein, oder wann du nicht lesen kanst. wenigist fünff Vatter unser und Ave Maria zu Ehren der heiligen fünff Wunden. Für welche geringe Andacht du nicht allein sehr vile geistliche Gnaden und heilige Ablåß das gantze Jahr hindurch gewinnen kanst, welche heilige Ablåß in einem besonders gedruckten Bruderschaffts-Büchlein alle gantz klar enthalten seynd, sonderen du wirst auch theilhafftig aller guten Wercken, welche in der gantzen Welt von anderen diser Bruderschafft einverleibten aller Orthen verrichtet werden, und kanst dir sichere Hoffnung machen, durch die unendliche Verdiensten des bittersten Leydens und Sterbens JEsu Christi dermahleinst ein glückseeliges Sterbstündlein zu erhalten, mithin in Wahrheit mit dem Heil. David aufzuruffen: *Particeps ego sum omnium timen-*

tium te & custodientium mandata tua. Ps. 118. v. 63. Ich bin theilhafftig aller deren, die dich förchten und deine Gebott halten.

4. Zu diser allhiesigen Bruderschafft also lade ich dich gantz wohlmeinend ein, O Christlicher Leser, und Wallfahrter, alldieweilen dise an Würdigkeit und Alterthum alle andere Bruderschafften weit übertrifft, indem alle andere von diser als einem unerschöpflichen Gnaden-Brunnen und unendlichen Verdiensten ihren Anfang und Ursprung haben, welche von dem gütigsten Erlöser auf dem Berg Calvariä zum allererersten gestifftet, aufgerichtet, mit seinem allerheiligsten Blut unterschriben und bestättiget worden, mit diser ohnfehlbaren Verheissung durch den Mund des Propheten Isaiæ c. 49. v. 15. *Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui? & si illa oblita fuerit, ego tamen non oblivisear tui, ecce in manibus meis descripsi te.* Kan auch ein Weib ihr Kinlein vergessen / daß sie sich nit erbarme über den Sohn ihres Leibs? und ob sie schon desselben vergessen wurde / so will ich deiner doch nicht vergessen; sihe ich hab dich in meinen Händen geschriben. Ja, ja, mein frommer Christ, diser liebreiche Heyland hat dich geschriben in seinen Händen; diser vermenscht und gecreutzigte GOtt hat

diſe

diſe Bruderſchafft an dem Heil. Creutz geſtiffte, diſer Liebhaber des menſchlichē Geſchlechts ware aus allen Menſchen der erſte, welcher *Primogenitus ex multis fratribus Rom.* 8. v. 29. Als der Erſtgebohrne aus vilen Brüderen/ ſchon dazumahl, als er an dem Creutz für uns geſtorben, ſeinen ſelbſt eigenen heiligſten Nahmen an das Creutz, mithin in diſe Bruderſchafft hat einſchreiben laſſen *JESUS Nazarenus Rex Judæorum. Joan.* 19. v. 19. JEſus von Nazareth ein König der Juden. Damit er uns mit ſeinem heiligen Beyſpiel vorgehen, und wir ihme nachfolgen mögen. Unſere Nahmen aber in diſe Bruderſchafft einzuſchreiben, gebraucht er ſich anſtatt der Dinten ſeines koſtbaren Bluts, anſtatt der Feder dienen ihm die eiſerne Nägel, das Buch aber, worein er uns mit ſeinen durchgrabenen Händen einſchreibet, ſeynd ſeine heiligſte Wunden und offenſtehendes liebvolles Vatter-Hertz, damit er uns allzeit vor Augen habe, und unſer niemahl vergeſſen möge. Was iſt es dann Wunder, wann Maria die übergebenedeyte Jungfrau und Schmertzenvolle Mutter ſelbſten die allererſte geweſen, welche nach ihrem Göttlichen Sohn ſich in diſe Bruderſchafft des Heil. Creutzes dorten auf dem Calvari-Berg ſchon einſchreiben laſſen, ſammt dem geliebten Jünger Johannes, welcher die Feder geführt, und c. 19. v. 25. Ordentlich eingetragen : *Stabat autem juxta crucem*

cem JEſu Mater ejus. Es ſtunde aber neben dem Creutz JEſu ſeine Mutter / von welcher der Heil. Bonavent. in vita Chriſti c. 83. meldet: *Cogitare potes, quod ipſa prima fuit, quæ crucem adoravit.* Du kanſt dir leichtlich beyfallen laſſen / daß Maria die erſte geweſen / welche das Creutz hat angebetet. Diſer heiligſten GOttes-Gebährerin ſeynd von der Zeit des Leidens Chriſti an biß auf gegenwärtige Stund in Verehrung des Heil. Creutzes und Betrachtung des Leidens Chriſti nachgefolget alle heilige Apoſtel und Jünger des HErrn, ſo vil Millionen deren H. Martyrern, ſo vil tauſend H. Beichtiger, gantze Schaaren deren H. Jungfrauen und Witwen, ja alle Heilige und Auserwählte, welche insgeſammt und ohne Ausnahm ſemper mortificationem JEſu in corpore circumferentes. 2. Cor. 4. v. 10. Alle mit einander den Creutz-Tod JEſu in ihren Leiberen herum getragen, mithin lauter Brüder und Schweſteren geweſen des H. Creutzes, ohne welches niemand zur Seeligkeit gelangen kan.

5. Es ſolle demnach kein Chriſt gefunden werden, welcher unter dem Creutz-Fahnen Chriſti in diſer Bruderſchafft zu ſtreitten und ſein Heyl durch ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu verſicheren nicht äuſſereſt befliſſen ſeye, abſonderlich wann er bedencket, was einſtens

dem

dem Naamann einem reichen und mächtigen Fürsten begegnet. Diser, als er aus Verdruß den guten Rath Elisäi des Propheten nicht Folg leisten, und in dem heilsamen Wasser des Fluß Jordans sich nicht baden wollte, da ihm doch diser Heil. Prophet nur dise geringe Cur vorgeschriben, wann er von seinem schändlichen Aussatz erlediget zu werden verlange: *Vade & lavare septies in Jordane, & recipiet sanitatem caro tua.* 4. *Reg.* 5. *v.* 10. Gehe hin / und wasche dich sibenmahl im Jordan, so wird dein Fleisch gesund werden; kunte sich nicht entschliessen ein solches Baad zu seiner Gesundheit zu brauchē, weilen er nicht glauben wollte, daß das Wasser des Jordans ein so heilsame Krafft haben sollte; Dahero seine Bediente mit sehr nachdrucklichen Worten ihme zuredeten mit Vermelden: *Pater si rem grandem dixisset tibi Propheta, certè facere debueras, quantò magis, quia nunc dixit: lavare, & mundaberis. v.* 13. Vatter / wann dir der Prophet ein schweres Ding gesagt hätte / so hättest du es wahrlich thun sollen: wie vilmehr sollst du es dann thun / da er dir nur gesagt: wasche dich / so wirst du gereiniget werden. Durch welche wohlgemeinte Ermahnung dañ Naaman bewegt sich sibenmahl im Flus Jordan gewaschen: *Et restituta est caro ejus sicut pueri parvuli, & mundatus est. v.* 14. und sein Fleisch war wiederum

gesund

gesund/wie das Fleisch eines jungen Kinds/ und er war gereiniget von allem Aussatz. Christlicher Wallfahrter, wann ich auch ein schwere Sach an dich begehrte, kunteſt du dich etwann auch entschuldigen, aber indem ich etwas nur gar gering- und weniges von dir verlange, daß du nemlich von 24. Stunden des gantzẽ Tags, die du der Welt schenckest, nur ein einziges halb viertel Stündlein darvon reissen, und selbes deinem leidend und an dem Creutz hangenden Heyland schencken solltest, so kanst du mit recht keine Entschuldigung vorwenden, indeme ja nichts süssers, nichts nutzlicher und heylsamers seyn kan, als JEsum den Gecreutzigten alle Tag wenigist nur ein halbe Viertelstund lang andächtig betrachten und von Hertzen lieben. *Nihil tam salutiferum nobis est*, spricht der Heil. Augustinus: *quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEus homo. Sermo 62. ad frat. in Erem.* Nichts ist uns heylsamers, als wann wir täglich bedencken / was der vermenschte GOtt für uns gelitten. O was Trost und Süßigkeit wurdest du empfinden, wann du in denen blutigen Armben JEsu des Gecreutzigten, und unter andächtigen Liebs- Küssen seiner heiligsten Wunden deinen Geist wirst können aufgeben! schaue das Beyspiel an so viler anderen, welche sich mit grossem Verlangen in dise gnadenreiche Bruderschafft begeben, wovon ich nur dises noch melde, daß

dise

dise letztere verflossene zehen Jahr allein gegen fünffzehen tausend Personen Mann- und weiblichen Geschlechts, geistlich und weltlichen Stands, ihre Nahmen haben einschreiben lassen. Für welche und alle übrige Brüder und Schwester wir demüthig zu GOtt ruffen: *Memor esto Congregationis tuæ, quam possedisti ab initio. Psal. 73. v. 2.* Gedencke O HErr, an deine Gemeind / oder Bruderschafft / welche du von Anbeginn hast in Besitz gehabt.

6. Letztlichen ist in disem Capitel noch kürtzlich zur Unterricht und Wissenschafft der andächtigen Wallfahrteren zu melden, daß in hiesigem Wallfahrts-, GOttes-Hauß schon über hundert Jahr auch die gnadenreiche Ertz-Bruderschafft des heiligen Rosenkrantzes, wie auch die Bruderschafft des heiligen Scapuliers florire, und jährlich gar vil Personen in dieselbe sich einschreiben lassen, wie dann auch für die verstorbene Brüder und Schwesteren des heiligen Rosenkrantzes alle Monat eine heilige Meß auf dem privilegirten Bruderschaffts-Altar gelesen, auch an allen Fest-Tägen der allerseeligen Jungfrau Nachmittag um 1. Uhr allzeit die gewohnliche Bruderschaffts-Versammlung mit einer Predig, offentlich abgebettenen heiligen Rosenkrantz, und darauf folgenden Litaney, und letztlich mit einer Procession oder Umgang, worbey man das Hochwürdigste mit herum traget, mit grosser Andacht

dacht und Auferbaulichkeit deren aus der gantzen Gegend herum häuffig darbey erscheinenden Brüderen und Schwesteren gehalten wird. Bey der Bruderschafft des heiligen Scapuliers ist zwar noch keine Fundation oder Stifftung vorhanden, woraus sowohl für lebendige als verstorbene Einverleibte ein Gottesdienst könte gehalten werden, man verhofft aber in Bälde durch die Freygebigkeit derē andächtigen Dieneren Mariä die Sach dahin zu bringen, damit auch in diser Bruderschafft das Jahr hindurch einige Gottesdienst zu Trost und Hülff deren Einverleibten, theils noch lebenden, theils in GOtt seelig verschidenen, können gestifftet und gehalten werden. Sihe Christlicher Leser allhier die zwey vornehmste Mittel und Haupt-Puncten, vermittelst deren wir Armseelige Adams-Kinder aus dem gefährlichen Welt-Meer hinaus schwimmen, und an dem sicheren Gestatt unseres ewigen Heyls anländen können. Nemlich die Verehrung und Liebe des heiligen Creutzes, und des daran hangenden gecreutzigten JESU, wie auch ein zarte Andacht und kindliche Zuversicht gegen seiner heiligsten Mutter, dann das Creutz Christi dienet uns anstatt eines Schiffs, Maria aber ist der gebenedeyte Meers-Stern, durch welche beede wir aller Gefahr dises Welt-Meers entrinnen, wie uns dessen der Heil. Bonavent. in Spec. c. 3. versicheret mit disen Worten: *Quibus auxiliis possunt*

naves

naves inter tot pericula transire ad litus? certè per duo: per lignum & stellam; id est, per fidem crucis, & per virtutem lucis, quam peperit nobis maris stella Maria. Durch was Hülffs-Mittel kan unser Seelen-Schifflein unter so vilen Meers-Gefahren dises Welt sicher an das Gestatt gelangen? Versichert durch dise zwey: durch das Holtz, und durch den Stern/ das ist: durch den Glauben des Creutzes/ und durch die Krafft des Lichts/ welches uns der Meer-Stern Maria geboh-ren hat.

Vierzehender Absatz.

Das heilige Creutz zu Biberbach ertheilet denen Menschen von Tag zu Tag mehrere und scheinbarliche Gutthaten.

1. WOhl und recht hat der Königliche Prophet David das H. Creutz verglichen mit einem fruchtbaren Baum, welcher neben denẽ vorbeyfliessendẽ Wässeren gepflantzet, seine Früchten zu seiner Zeit geben wird. *Et erit tanquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit tempore suo.* Psal. 1. v. 3. Ein solcher Lebens-Baum ist auch das wunder-

würckende heilige Creutz zu Biberbach, dem Nahmen und der That nach, indem er neben zwey Wässeren gepflantzt, nemlich zwischen der Schmutter und dem allhiesigen Bächlein in einem herrlichen GOttes-Hauß aufgerichtet, von jenen Jahren an, da man selbes widerum zu verehren angefangen, zur rechten Zeit seine Früchten gegeben, und biß auf gegenwärtige Zeit mit recht wundersamen, sowohl geistlich als leiblichen Gnaden, so die Menschen dabey erhalten, leuchtet und fortfahret; dann zu diesem heylwerthisten Creutz seynd schon längsten in grosser Menge gekommen, und kommen annoch jetzt die kleine Kinder gemäß der Ermahnung Christi: *Sinite parvulos venire ad me. Marc.* 10. *v.* 14. Lasset die Kleine zu mir kommen, welche von ihren Elteren theils auf denen Armben hervorgetragen, theils an der Hand zu Fuß, theils auf Karren zu disem himmlischen Arzt hieher geführet worden, damit sie von verschidenen Nabelbrüchlein, oder gefährlichen Leibs-Schäden, welche sie manchesmahl mit sich auf die Welt gebracht, oder sonsten durch starckes Schreyen in ihrer Kindheit bekommen, möchten befreyet und von Zauberey, Beschreyen der bösen Leuth oder anderen unterschidlichen Gebrechen erlediget werden und erwünschte Hülff finden. Und sihe kaum haben solche Elteren für ihre krancke Kinder ihre Andacht verrichtet, und das Gelübd abgelegt. Sanatus elt puer in illa hora.

hora. Matth. 8. v. 13. seynd solche Kinder zur Stund gesund, und an ihnen in der Wahrheit erfüllet worden jenes Psal. 8. v. 3. *Ex ore infantium & lactantium perfeciſti laudem.* Aus dem Mund der jungen Kinderen und Säuglingen hast du dein Lob vollkommen gemacher. Hieher seynd gekommen und kommen annoch junge Leuth ledig und verheyratheten Stands, Manns- und Weibs-Personen, welche von allen auch weit entlegensten Orthen vile Meil Weegs disem wunderwürckenden Heyland mit Vertrauen zulauffen, und in dergleichen schweren Leibsschäden, Blindheit der Augen, hinfallenden Sucht, Lähmung deren Glideren, Schlag und Steckfluß, in Abgang des Gehörs, in Ermanglung des Gebrauchs der Zungen und all anderen erdencklichen Kranckheiten, JEsu dem Gecreutzigten ihr Anligen und Noth verträulich geklagt, Hülff begehret, und nach abgelegten Gelübd erhalten, mithin die wunderwürckende Hand GOttes augenscheinlich erfahren haben. *Et Dominus ſanavit eos. Pſal.* 106. v. 20. Indeme der HErr sie allhier gesund gemacht.

2. Hieher seynd gekommen und kommen annoch zu disem Gnaden-Brunnen alte, betagte, und hocherlebte Leuth, welche manchesmahl vil Jahr hindurch mit grossen Leibsschäden, ohnerträglich Sand, Grieß, und

Stein- Schmertzen, Colica und Grimmen des Eingeweids, mit unheilbaren Kranckheiten, Siechthum, Wassersucht, Hexerey, verzauberten Träncken, oder anderen Todts-gefährlichen Zuständen behafftet, und lange Zeit geplagt waren; und sihe, sobald sie durch eine aufrichtig und reumüthige Beicht ihr Gewissen von Sünden gereiniget, und mit wahren Vertrauen das heilige Creutz angeruffen haben, alsobald *sanabantur à languoribus suis. Luc.* 6. *v.* 18. Seynd sie von ihren elenden Gepresten erlediget worden. Hieher seynd gekommen und kommen annoch nicht wenig edle und Hochadeliche, in hohen sowohl geistlich als weltlichen Aembteren und Würden stehende Personen, welche gleicher Gestalten vile Jahr hindurch mit unheylbaren Leibs-Rupturen behafftet, von erschröcklichen Stein-Schmertzen jämmerlich geplagt, oder anderen Armseeligkeiten des menschlichen Leibs schwerlich gequälet worden, und sihe nach einem wahren zu diesem heylwerthesten Crucifixbild gestelltẽ Vertrauen und lebendigen Glauben, *virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Luc.* 6. *v.* 19. gienge die Krafft von diser gnadenwürckenden Bildnuß aus, und heylete sie alle. Wie dann allhier unter anderen Opfer-Täfelein auch eine schöne Votiv-Tafel, anstatt einer immerwährenden Authentica, offentlich aufgehenckt zu sehen ist, welche der Hochwürdige, Hoch-Edle und hochgelehrte

Herr

Herr Frantz Guilielm Aymayr SS. Theologiæ Doctor, des Hochlöbl. Collegiat-Stiffts zu St. Moritz in Augspurg Canonicus Capitularis, Sr. Hochfürstl. Durchl. Alexandri Sigismundi, Bischoffens zu Augspurg, geistlicher Rath und Pœnitentiarius wegen einem schwer und gefährlichen Leibs-Zustand, wovon er durch das Heil. Creutz gantz wunderbarlich befreyet worden, allhieher gebracht, und die erhaltene wundersame Gutthat mit diser Unterschrifft betheuret hat: *Sanctam hanc Crucem Thavmaturgicam esse attestatur Franc. Guilielmus Aymayr, Pœnitentiarius Augustæ.* 1699. Daß dises H. Creutz wunderthätig seye, bezeuget Frantz Guilielm Aymayr, Pönitentzer zu Augspurg, Anno 1699. Hieher endlichen zu disem heylwürckenden Schwemmteich der Gnaden kommet noch jährlich *multitudo magna languentium, cæcorum, claudorum, aridorum, exspectantium aquæ motum. Joan. 5. v. 3.* Ein grosse Menge deren Betrangten / Blinden Krummen, Dürren / welche warten auf die Bewegung des Wassers; und sihe jener Engel des Testaments und grossen Raths, Christus JEsus, welcher deswegen vom Himmel gestigen, damit er dem menschlichen Geschlecht zu Hülff kome, da er den heylbringenden und gesundmachenden Schwemm-Teich des Heil. Creutzes in neue Bewegung und Verehrung gebracht, ist ein jeder Kranck- und

Presthaffter, *qui Prior descendisset in piscinam post motionem aquæ, sanus fiebat, à quacumque detinebatur infirmitate v.* 4. Welcher der erste war, der in den Teich hinab stige nach Bewegung des Wassers / der war gesund / mit welcherley Kranckheit er auch behaffret gewesen.

3. Und was braucht es vil: *Si homines tacuerint lapides clamabunt. Luc.* 19. *v.* 40. Wan die Menschen schon schweigen solten / so werden doch die Stein reden; indeme das neuaufgeführte GOttes-Haus mit allē Mauren und Wänden gantz voll angefüllt ist mit lauter Opfer- und Votiv-Tafflen, mit verschidenen abgemalten wunderſam und erstaunlichen Begebenheiten, und erhaltenen Gutthaten (welche man NB. keine Mirackel benamsen will) und mit nicht wenigen auch aus Silber verfertigten Gaaben und Opfern, welche als klare Zeugen deren allhier empfangenen Gnaden aufgehencket worden. Dise Gnaden nun und alle andere durch das Heil. Creutz ertheilte Gutthaten werden an disem Orth nur in genere oder überhaupt gemeldet, weilen dieselbe Theils schon Anno 1683. mit Erlaubnuß einer hochgeistlichen Obrigkeit nach vorhero beschehener gerichtlicher Untersuchung in offentlichen Druck ausgegangen, theils die neuere in den anderen Theil diſes Büchleins sonderheitlich, und mit denen erforderten Umstän-

ständen werden beschriben werden. Und was sollst du länger zweifflen Christlicher Wallfahrter an der Gnaden- würckenden Krafft des heiligen Creutzes? Hat nicht jenes armseeliges Weib im Evangelio durch die eintzige Berührung des Kleyds Christi von ihrem zwölff-jährigen Blut-Flus gäntzliche Erledigung erhalten? *Si tetigero tantum vestimentum ejus, salva ero. Matth. 9. v. 21.* Haben nicht auch so gar die Schweis- und Vortücher des heiligen Apostels Pauli die Krancke wieder gesund gemacht, und die böse Geister aus denen Leibern derē Besessenen vertriben? *ita ut etiam super languidos deferentur à corpore ejus sudaria & semicinctia, & recedebant ab eis languores, & spiritus nequam egrediebantur. Act. 19. v. 12.* Hat nicht auch des heiligen Apostels Petri eintziger Schatten, welches ja eine schlechte Sach ist, allerhand Krancken die Gesundheit ertheilet, welche man auf die Gassen heraus getragen, damit sie wenigst nur durch den Schatten des vorüber gehenden heiligen Apostels möchten berühret werden? *Ut saltem umbra illius obumbraret quemquam illorum, & liberarentur ab infirmitatibus suis. Act. 5. v. 15.* Hat ja auch der Mantel des heiligen Propheten Eliä das starcke Gewässer des Fluß Jordans zweymahl getheilet, und denen Propheten einen sicheren und truckenen Weeg durch disen Fluß verschaffet. *Divisæ sunt aquæ*

aquæ in utramque partem , & transierunt ambo per ſiccum. 4. *Reg.* 2. *v.* 8. Moyſes hat mit ſeiner Wunder-Ruthen dem geſammten Iſraelitiſchen Volck durch das rothe Meer ſelbſten einen gangbaren Weeg bereitet, Exod. 19. v. 16. und mit eben diſer Ruthen aus einem ſteinharten Felſen das beſte Waſſer herfür gebracht , *percuſſit petram , & fluxerunt aquæ. Pſal.* 77. *v.* 20. und der dürre todte Leichnam des ſchon längſt vorhero verſtorbenen Propheten Eliſäi hat einen Todten durch die eintzige Berührung wieder lebendig gemacht , *projecerunt cadaver in ſepulchro Eliſæi , quod cùm tetigiſſet oſſa Eliſæi , revixit homo , & ſtetit ſuper pedes ſuos.* 4. *Reg.* 13. *v.* 21. Sie warffen den Leichnam in das Grab Eliſäi , welcher / nachdem er die Gebeine Eliſäi berühret / wurd der Menſch wieder lebendig, und ſtunde auf ſeine Füß. Wann ſolche erſtaunliche Wunder geſchehen durch die Gebein Eliſäi, durch die Wunder-Ruthen Moyſis , durch den Mantel Eliä, durch den Schatten Petri, durch die Schweiß-Tücher Pauli , durch den Saum des Kleids Chriſti , was Krafft und Würckung wird nicht haben das Creutz Chriſti JESU , welches mit ſeinem heiligiſten Blut ſelbſten befeuchtet und geheiliget worden? von welchem die Kirche ſinget : *In qua ſalus mundi pependit , in qua Chriſtus triumphavit , & mors mortem ſuperavit in aternum*

num. An welchem das Heyl der Welt gehangen, an welchem Christus triumphiret/ und mit seinem Tod unseren Tod auf ewig überwunden hat? Dahero komme auch du Christlicher Wallfahrter, und andächtiger Leser mit kräfftigem Vertrauen zu disem Heil. Creutz, gehe mit Andacht hinzu, so wirst du erfahren, daß du von allen Leibs- und Seelen-Gefahren dadurch werdest erlediget und bewahret werden, dann disem allmächtigen GOTT ist nichts ohnmöglich, wann du seine Gnaden zu verdienen dich würdig machen, und recht bereiten wirst.

Fünffzehender Absatz.

Welches das gröste Wunder und Gutthat seye bey dem heiligen Creutz zu Biberbach?

1. ES ist freylich kein geringes, sondern recht erstaunliches Wunder, daß das heilige Creutz allhier, nachdem es in dem Würtenberger-Land so spöttlich verstossen, und auf offentliche Strassen hingeworffen worden, nachdem es allhier von denen Schwedischen Soldaten so schmählich tractieret, aus der Kirchen heraus gerissen, jämmerlich zerschlagen, zerstümmlet, an Händ und Füssen zertrümmeret, völlig zerrissen, und die hin

und wieder zerstreuete Stuck darvon nicht anderst als ein unbrauchbare und völlig ruinirte Sach unter das Kirchen-Dach allda von denen Pfarr-Kinderen selbsten in so tieffe Vergessenheit gesetzet worden, daß sich kein Mensch vernünfftiger Weis hätte können beyfallen lassen, daß die Trümmer noch einmahl an das Tagslicht kommen und von GOTT bey diser Bildnuß so vile Gnaden und Guthaten wurden ausgetheilet werden; jedannoch nach Verlauff vieler Jahren durch augenscheinliche Göttliche Ermahnung des donnerend- und blitzenden Himmels selbsten aus seinem finsterē Winckel wieder mit neuem Eyfer hervorgesucht, in der Kirchen wiederum aufgerichtet, und nachmahlen bis auf gegenwärtige Stund von so vil tausend Wallfahrteren, welche das Jahr hindurch von allen, auch sehr weit entlegenen Orten und Enden sich allhier einstellē, andächtig verehret, und angeruffen werde. Dises, sage ich, ist kein geringes Wunder, sondern ein augenscheinliches Werck der allmögenden Hand GOttes, durch welche dises Wunder vollbracht worden, *dextera Domini fecit virtutem. Psal.* 117. v. 16. ist auch kein geringes Wunder die von Grund aus neu aufgeführte kostbar und herrliche Pfarr- und Wallfahrts-Kirchen, dessen Bau gleichsam ohne alle Menschliche Hülff und mit nicht gar sibenhundert Gulden angefangen, und doch hernach so glücklich vollendet, auch

so

so reichlich mit allen Nothwendigkeiten hergestellet worden, daß sich die Unkosten auf mehr als dreyßig tausend Gulden erstrecket und bereits vor vil Jahren abgeführt seynd. Dise zwey Stuck können fürwahr als zwey grosse Wunder des heiligen Creutzes angesehen werden. Es ist aber gleichwohl noch ein anderes, welches dise beede so weit übertrifft, als der Himmel die Erden, das Ewige dem Zeitlichen, die Seel dem Leib vorgezogen zu werden verdienet, und zwar ein solches Wunder, welches schon dazumahl auf dem Calvari-Berg vor allen anderen den Vorzug verdienet hat. Dann

2. Bekannt ist, daß Christus auf disem Schmertzen-Berg an dem Creutz hangend vor einer ungemeinen Volcks-Menge vile und grosse Wunder gethan, deren das heilige Evangelium selbsten einige anzihet, als zum Exempel, daß ein erschröckliche Finsternuß drey gantzer Stund lang über den gantzen Erden-Kreyß sich ausgebreitet, daß der Vorhang des Tempels von sich selbsten sich zerrissen, daß die Erden sich gantz ungewöhnlich beweget, und erschütteret, daß die harte Stein-Felsen zersprungen, daß die Todten-Gräber sich eröffnet, und die Verstorbene aus selben hervorgestigen, und anderen erschinen seyen. Dise und andere dergleichen Wunder haben sich bey dem klägli-

chen Tod Christi ereignet; aber welches ware

wohl

wohl unter allen das gröste und werckwürdigste? Der heilige Chrysostomus beantwortet diſe Frag, ſagend, das ſeye das gröſte Wunder geweſen: *quòd latronis mentem perverſam voluerit commutare. Hom. de latr.* Daß Christus das verſtockte Hertz des rechten Schächers habe wollen erweichen und veränderen / und mithin diſen rauchenden Höllen-Brand durch wahre Erkanntnuß und Bereuung ſeiner Sünden von dem Untergang erretten, und zu der Buß bekehren. Da ſagt der groſſe Auguſtinus: *Majus opus eſt ex impio juſtum facere, quàm creare cœlum & terram. Tract. 32. in Joan.* Auß einem gottloſen Sünder einen gerechten Menſchen machen / iſt ein gröſſeres Wunder, als Himmel und Erden erſchaffen. Welches bekräfftiget der heilige Gregorius: *Majus eſt miraculum peccatorem convertere, quam carne mortuum ſuſcitare. L. 3. mor. c. 17.* Einen Sünder bekehren iſt ein gröſſeres Miracfel, als einen von Todten auferwecken. Jetzt Chriſtlicher Wallfahrter wollen wir unſer heiliges Creutz anſchauen, von welchem man mit gründlicher Wahrheit ſagen kan, das unter allen Wunderen, Gnaden und Gutthaten, welche der liebreiche GOTT allhier denen Betrangten erwiſen, für das allergröſte Wunder, für die allergröſte Gnad, für die allergröſte Gutthat zu halten ſeye, daß ſchon ſo vil tauſend Menſchen

schen auf einen eintzigen andächtig- und mit-
leydigen Anblick dises heiligen Creutzes, wel-
chem die Anmuthigkeit und Liebe aus dem An-
gesicht hervor scheinet, in ihrem Hertzen be-
wegt, sobald sie in die Kirchen herein gekom-
men und das heilige Creutz eine Zeit lang an-
geschauet, sich alsobald entschlossen, nicht
mehr von dannen abzuweichen, biß sie ihr Ge-
wissen von allen schweren manchesmahl vil
Jahr verschwigenen Sünden durch ein voll-
kommene reumüthige Beicht gereiniget, und
sich mit ihrem lieben GOTT völlig ausge-
söhnet haben: also zwar, daß dergleichen
Leuth vilfältig nach verrichteter heiliger Beicht
nicht ohne süssen Trost deren Beicht-Vätteren
von selbsten zu bekennen pflegen, daß, ob sie
schon der bißher verrichten Wahlfarth ohn-
geachtet nicht im Sinn gehabt, ihr Gewissen
recht auszuleeren, und die verschwiegene
Sünden zu beichten, sie dannoch nach kurtzer
Betrachtung des heiligen Creutzes gantz um-
gekehrt, und zu einer wahren aufrichtigen
Beicht durch einen starcken Antrieb Göttli-
cher Einsprechung beweget worden, weilen
Christus JESUS in disem Gnadenreichen
Crucifix-Bild gegen alle auch grosse und vast
verzweiffelte Sünder sich recht wundergütig
und liebreich erzeiget, wann sie anderst mit
einem recht zerknirscht und bereutem Hertzen
sich zu bekehren, und ihrer Sünden-Ver-
zeyhung zu erhalten verlangen, worzu ihnen

am

am allermeisten der tägliche heilige und vollkommene Ablaß, wovon schon oben gemeldet worden, verhülfflich seyn kan.

3. Können also dergleichen andächtige Wallfahrter gar wohl verglichen werden mit denen Fischen des Wassers: Facies hominis, quasi pisces maris. Habacuc. 1. v. 13. welche Fisch zur finsteren Nacht-Zeit gar leichtlich können gefangen werden, vermittelst eines hellen Liechts, welches man in einer Latern mit sich auf das Schiff nimmt, massen sie dem hellen Liecht gar gern zuschwimmen, und alsdann von denen Fischeren Hauffenweis gefangen werden. Was kan aber für ein helleres Liecht seyn als JEsus der Gecreutzigte auf dem Leuchter des heiligen Creutzes, sonderbar allhier zu Biberbach. Zu disem Gnaden-scheinenden Liecht kommen jährlich gantze Schaaren deren jenigen, welche in tenebris & umbra mortis. Luc. 1. v. 79. in denen Finsternussen der Sünden und Schatten des Tods bißhero elendig dahin gelebet, damit sie nicht nur allein dises Gnaden-Liecht mit Augen sehen, sondern auch durch dasselbige zu dem ewigen Leben erleuchtet werden mögen. Also kamen auch vor disem zu dem sanfftmüthigen David, als er sich in der Speluncken Odolla aufhielte, sehr vil Geplagte, Betrangte und in Aengsten steckende zusammen, damit sie in ihren Verfolgungen und Trübsaalen bey ihm erwünschte Hülff, Trost, und

Bey-

Beystand finden möchten. *Convenerunt ad eum omnes, qui erant in angustia, constituti, & oppressi ære alieno, & amaro animo, & factus est eorum Princeps. l. Reg. 22. v. 2.* Sihe andächtiger Wallfahrter ein gantz eigentliches Vorbild JEsu Christi des Gecreutzigten, zu welchem gleicher gestalten alle in ihrer Seel betrangte, von bösen Gewissẽ gedruckte, und mit schwerer Sünden-Schuld behafftete Hauffen-weiß hieher lauffen, damit sie allhier von JESU dem Sohn Davids, welcher *benignus & misericors est, patiens & multæ misericordiæ, & præstabilis super malitia. Joël. 2. v. 13.* Gütig und barmhertzig / geduldig und von grosser Erbarmung ist, und sich gnädig erzeiget über die Boßheit / in ihrer Bitterkeit des Hertzens den angehofften Trost, und Nachlassung ihrer grossen Schulden, so sie durch die Sünd bey ihme gemacht haben, erlangen können.

4. Und O wie vilmahl ist allhier schon geschehen, daß manche gleich bey dem ersten Eintritt in dise Kirchen, in ihrem Hertzen gantz betrübt seufftzeten, und bey sich selbst sprachen: *quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti. Marc. 16. v. 3.* Wer wird uns den Stein hinweg wältzen von der Thür des Grabs? Ach was schwer und grosser Stein ligt auf unserem Hertzen, in welchem wie in einem stinckenden Grab, so vile Sünd und Laster ver-

gra-

graben ligen! O diſer Stein trucket, ach wer hilfft uns ſelben hinweg weltzen? Aber ſehet! kaum haben ſolche von ihrem böſen Gewiſſen lange Zeit gequälte Sünder das Gnadenreiche und Wunderthätige Crucifix-Bild mit demüthig- und bußfertig n Hertzen angeſchauet, alſobald haben ſie ſich zu einer ernſtlichen Beicht entſchloſſen, ſelbe alsdann mit reumüthiger Bekanntnuß ihre Sünden verrichtet, mithin den ſchweren Sünden-Laſt von ihrem Hertzen, vermittelſt Prieſterlicher Ledigſprechung abgewältzt, und ſeynd alſo in gantz andere frömmere Leuth verändert worden, welchen allhier eben jenes begegnet, was dorten in dem Vorhoff des hohen Prieſters dem heiligen Petro wiederfahren: *Converſus Dominus reſpexit Petrum & egreſſus foras flevit amarè.* *Luc.* 22. *v.* 61. Der HERR wande ſich um / und ſahe Petrum an: Petrus aber gieng hinaus und weynete bitterlich. Zu diſem Ziel und End ſeynd gleich von Anfang diſer wiederum neuer Dingen blühenden Wallfahrt von denen Oberen mehrere und genugſame weltliche Prieſter hieher verordnet worden, *homines, qui tradiderunt animas ſuas pro nomine Domini noſtri JEſu Chriſti.* *Act.* 15. *v.* 26. Solche Geiſtliche/ welche für den Nahmen unſeres HErrn JESU Chriſti ihre Seelen zu geben jederzeit bereit geweſen/ und für die Ehr und Erhöhung des gecreu-

creußigten Erlösers, wie auch für Beförderung des Seelen-Heyls keine Mühe und Arbeit sparen, deßwegen auch einige derenselben von dem Hochwürdigsten Ordinario mit dem Gewalt versehen seynd, die Beichtende à casibus reservatis, das ist von solchen Sünden zu absolviren, welche sonsten dem Bischoff alleinig vorbehalten seynd, dahero auch schon manches Jahr mehr als sibentzig Tausend Beichtende und Communicierende allhier gezehlet worden. Aus welchem allen dann ein jeder Vernünfftiger leichtlich ermessen kan, mit was viler Mühe und Beschwernuß man in disem Weinberg des HErrn allhier für die Ehr GOttes und das Heyl deren Seelen schwitzen und arbeiten müsse, da man vast einen halben Land-Last zu tragen hat. Unterdessen gereichet dannoch denen allhiesigen Herren Geistlichen jenes zu sonderbahren Trost und Aufmunterung, was der heilige Dionysius Areop. de cœl. Hierarch. ihnen in das Ohr saget: *Omnium divinarum diviniſſima extat perfectio, Dei cooperatores esse in ſalutem animarum ad ſuum creatorem.* Unter allen Vollkommenheiten ist kein höhere/ als wan man GOtt hilfft arbeiten zum Heyl deren Seelen/ damit sie zu ihrem Erschaffer bekehrt werden; massen ein solcher Priester eben jenes Zihl und End seines Beruffs beständig muß vor Augen haben, welches der eingebohrne Sohn GOttes

ihme selbsten vorgestellet, welcher aus keiner anderen Ursach in die Welt herab gestigen, als: *quærere*, & *salvum facere*, *quod perierat. Luc.* 19. *v.* 10. Damit er suchen und seelig machen möge / was verlohren war. Trost also und über Trost für alle in den Weinberg beruffene fleißige Arbeiter, sonderbar, wann sie zum Schluß noch bedencken, was der heilige Joannes Climacus Epist. ad Pastores circa finem schreibet: *Nullum Deo munus à nobis gratius offerri potest, atque cùm animas illi ad pœnitentiam deductas consecramus. Non enim est tanti totus mundus, quam pretium unius animæ; ille transit, hæc immortalis est & æterna.* Kein angenehmeres Werck können wir GOTT aufopfferen / als wann wir ihme die Seelen durch die Buß zuführen / und in seine Händ lieferen. Dann die gantze Welt ist nicht so vil werth / als nur eine eintzige Seel. Die Welt nemlich gehet zu Grund / aber die Seel ist unsterblich / und bleibet ewiglich.

Sechs-

Sechszehender Absatz.

Dem heiligen Creutz von Biberbach zu Ehren wird Anno 1725. ein herrliches Saculum oder Festivität in dem zweyten Jahr-hundert angestellet.

1. DEr königliche Prophet David preisset über alle massen die zwey in Göttlicher Schrifft berühmte Berg Hermon, und Sion, weilen selbe, ob sie schon sonst von Natur gantz trocken, und ausgedorrt zu seyn scheineten, nichts destoweniger durch das häuffige von dem Himmel gefallene Thau befeuchtet, vermittelst ihrer grünen Bedeckung, Annehmlichkeit der Früchten und wohl-Geruch zerschidenen schönsten Blumen aller Augen und Hertzen an sich gelocket, wie Heserus in Psal. 132. v. 3. anmercket: Hermon & Sion, qui naturâ suâ sicci arentésque fuerunt, roris tamen affluentissimâ copiâ nitidi, fœcundique viridissimo tegebantur vestitu, fertilitate frugum, varietate florum oculos, animúmque recreabant. Wer aber die Ursach sothaner Fruchtbarkeit bey disen sonst gantz dürren Bergen wissen will, der wird sie eben bey disen gecrönten Psalmisten in seinem 132. Psalm und 3. Vers

mit folgenden Worten aufgezeichnet finden ; *quoniam illic mandavit Dominus benedictionem, & vitam usque in Seculum.* Alldieweilen alldorten der HERR befohlen oder angeordnet hat den Seegen / und das Leben biß in Ewigkeit. GOTT nemlich hat selbsten von oben dise unfruchtbare Berg mit dem Thau also geseegnet, daß sie dardurch eine häuffige Fruchtbarkeit am Graß, Kräuteren und Blumen, und Baum-Gewächs erhalten. Wer vor zweyhundert und dreyßig Jahren den Berg, auf welchem nunmehro das neu-erbaute Pfarr- und Wallfahrts GOttes-Hauß stehet, ja wer von Anno 1632. biß 1681. das heilige Creutz selbsten bald unter denen Gottes-rauberischen Händen deren Schwedischen Soldaten, bald unter dem Kirchen-Dach in einem finsteren Winckel, bald zu oberst an dem Kirchen-Tabulat vast ausser aller Menschen Augen angehefftet gesehen hätte, der wurde disen Kirchen-Berg allerdings für einen gantz unfruchtbaren Platz, ja das heilige Creutz selbsten für ein dürr und ausgedörrtes Holtz gehalten haben, sobald aber nach Ankunfft des vilbelobten und alles Lob-würdigen Herrn Antoni Ginthers die Andacht, Verehrung und Vertrauen zu dem heiligen Creutz in denen Hertzen deren Christglaubigen neue Wurtzel zu fassen, und wiederum frisch zu grünen angefangen; alsobald hat sich alle Unfruchtbarkeit

diſes

diſes Bergs verlohren, und der Wunder-Baum des heiligen Creutzes, ſo gleichſam völlig abgeſtanden zu ſeyn ſcheinete, begunte wieder auf ein neues mit denen koſtbahrſten Früchten deren Gnaden zu prangen, gemäß den Göttlichen Ausſpruch: *Ego Dominus exaltavi lignum humile & frondere feci lignum aridum. Ezech.* 12. *v.* 24. Ich der HErr hab den nidrigen Baum erhöhet / und den dürren Baum grünend gemacht. Und diſes zwar von darum, quoniam illic mandavit &c. Alldieweilen allda GOTT den Seegen und das Leben verordnet hat biß in Ewigkeit; den Seegen zwar für alle in Zeitlichen und leiblichen Nöthen ſteckende, damit ſie durch das von dem heiligen Creutz bekommende Gnaden-Thau daraus errettet werden, das Leben aber für alle arme Sünder, auf daß ſie von dem Todt der Seelen befreyet, das wahre geiſtliche Leben wieder erlangen möchten.

2. Weilen aber diſes Frucht-bringende Gnaden-Thau offt-erwehnter maſſen ſchon Anno 1525. das iſt ſchon dazumahl auf den Biberbachiſchen Berg gefallen, da das heilige Creutz aus dem Würtenberger-Land hieher, und nicht mehr weiter gebracht, auch ſchon dazumahl nicht nur allein in hohen Ehren gehalten, ſonderen auch vile ſowohl geiſtlich-als leibliche Gutthaten erworben wor-

den, als hat eine selbiger Zeit aufgestellte Hochgräffliche Fugger = Wellenburgische Vormunds = Herrschafft allhier aus ererbt Land = kündigen Andachts = Eyffer die gebühr rende Ehr und Glory theils noch weiter aus= zubreiten, theils auch das Vertrauen zu disem wunderthätigen Gnaden=Bild in denen Her= tzen deren andächtigē Wallfahrterē zu vermeh= ren, und theils für so vile an disem Ort er= haltene Gnaden nach Möglichkeit sich danck= bahr zu erzeigen die gnädige Verordnung zu machen beliebet, daß ein offentliches Jubel= und Danck = Fest oder solenne Octav, wel= che dem anderen Sæculo den Beschluß, dem dritten Jahrhundert aber einen glückseeligen Anfang machen sollte, in dem Jahr 1725. an= gestellet, und zu disem Ende der erste Tag diser danckbaren Gedächtnuß der achte Septem= ber als der Gnadenreiche Geburts=Tag Ma= riä angesetzt worden ; an dessen Vorabend nach Mittag um 4. Uhr ein solene Vesper bey Hervorsetzung des allerhöchsten Guts in der grossen silbernen Monstrantz auf den Creutz = Altar diser Festivität den Anfang ge= macht, in welcher wie auch in allen darauf fol= genden Hoch=Aembteren und anderen Vespe= ren die gantze Octav hindurch täglich ein vor= treffliche Music mit Trompeten = und Pau= cken=Schall, nicht minder auch bey allen mit dem Hochwürdigsten Gut vor und nach denen GOttes=Diensten ertheilten heiligen Seegen

oder

oder Benedi&tion vier und zwantzig gröste Pöller mit erfreulichen Erknallen sich haben hören lassen.

3. Was aber die feyerliche Ceremonie und achttägige Andachts-Ubung am allerscheinbaristen gemacht, ware, daß erstlich Ihro Päbstliche Heiligkeit Benedictus XIII. unser heiligster Kirchen-Vatter, all und jede Tag der gantzen Octav einen heiligen vollkommenen Ablaß, ohnerachtet des allgemeinen Jubilåi, auch für die Lebendige zu appliciren, denen Anwesenden frommen Christen und Wallfahrtern aus mild-vätterlichen Gnaden ertheilet. Andertens, gereichte zu nicht minderer Ehr, daß den 13. September als dem Vorabend der Erhöhung des heiligen Creutzes, Weyland der Hochwürdigst- und Durchläuchtigiste Fürst und Herr Herr Alexander Sigismundus, Bischoff zu Augspurg &c. unser gnädigister Fürst und Herr, in eigener höchstẽ Person samt dem gantzen Hof-Staat, aus angewohnt- und schon alt eingewurtzleter Andacht und Hochschätzung zu disem gnadenvollen Crucifix-Bild Frühe Morgens zwischen erfreulichem Erthönen des Kirchen-Geläuts und Losbrennung deren 24. Pöllern, sich anhero erhoben, und unter dem Hoch-Amt das Opfer der heiligen Meß auf dem Gnaden-Altar, nicht ohne hertzliche Freud, innerlichen Trost, und manche ver-

gossene Zäher seiner anwesenden geistlichen Schäflein, und mit grösstem Auferbauen aller Anwesenden abgelesen, ja nach verrichtem GOttes-Dienst in soweit sich gedemüthiget, daß Se. Hochfürstl. Durchläucht ohnerachtet der schlechten Commodität in hiesigem Caplaney-Hauß das Mittagmahl einzunehmen, und alle Herrn Geistliche, welche bey der Wallfahrt im Beichthören beschäfftiget waren, mit einem herrlichen Tractament zu versehen, gnädigistes Belieben getragen, auch ehender nicht von disem Gnaden-Ort Abschid nehmen wollen, ehe dann hochst-ermeldte Se. Hochfürstliche Durchläuchtigkeit unter einer abgesungenen Lauretanischen Litaney, und zweymahl gegebenen heiligen Seegen dero gewöhnlichen Andacht noch einmahl gepflogen, und also nicht nur allein unserer H. Creutz-Wallfahrt eine ungemeine Ehr und unauslöschliche Glory verursachet, sonderen auch allen Anwesenden ein preißwürdiges Exempel dero Durchläuchtigisten Tugends-Eyfers hinterlassen hätten. So ware auch drittens bey allen Gegenwärtigen ein nicht geringer Antrib zur Verehrung und Andacht dises Heil. Creutzes das offentlich hell-scheinende Beyspihl einer allhiesigen Hochgräfl. Fugger- Wellenburgischen Vormunds-Herrschafft, da selbe die gantze Octav hindurch bey allen und jeden gehaltenen GOttes-Diensten vom Anfang bis zum End mit grosser Auferbäulichkeit sich eingefun-

funden, und andurch sowohl dero gesammte Unterthanen und Nachbarschafft, als andere fremde Wallfahrter zu gleicher Nachfolg vermöget hat.

4. Was nun ferners den Ornat, und sowohl inn- als ausserhalb des GOttes-Hauß verfertigt- und aufgerichte Kirchen-Zierden, chronologische Schrifften und emblematische Gemählde anbelanget, wurde solches vil zu weitläuffig fallen, alles umständlich und nach der Ordnung zu beschreiben. Genug ist, wann man meldet, daß man keine Kösten gespahret, dises zweyte Sæculum nach aller Möglichkeit zu verherrlichen, und dem gecreutzigten Erlöser in seiner gnadenvollen Bildnuß für so vil tausend ertheilte Gutthaten nach Kräfften andurch zu dancken, worbey der gantz frischgefaste von neuen schönst-gezierte Gnaden-Altar anmüthigist in die Augen gefallen, sonderbar aber von jedermann bewunderet wurde der gantz neu-verfertigte höchst-kostbare, mit Gold häuffig vermengt- und ausgestickte rothsammete über das H. Creutz aufgerichtete Kayserliche Thron, oder Baldachin, welchen Weyland der Hoch-ehrwürdig, Hoch-Edelgebohrn- und hochgelehrte Herr Johann Christoph Bencard, Canonicus zu Spalt ꝛc. so sich etlich Jahr bey diser Wallfahrt in geistlichen Verrichtungen embsig gebrauchen lassen, in seinem letzten Willen anhero verschaffen

und verordnet hat, dessen Freygebigkeit GOtt hoffentlich mit einem noch herrlicheren, und zwar ewigen Ehren-Thron im Himmel ersetzen wird. Ubrigens ist disem zweyten Sæculo eine noch grössere Zierde zugewachsẽ durch das helle Beyspihl der eyfrigen Priesterschafft sowohl, als deren in gröster Anzahl herbeykommenden Wallfahrtern, da nemlich nur an dem alleinigen Fest-Tag der Erhöhung des H. Creutzes hundert und dreyzehen, die gantze Octav hindurch aber drey hundert zwey und viertzig heilige Messen gelesen, ja, ohne daß sonsten täglich sehr vile Herren Geistliche mit Beichthören vom höchsten Morgen an bis in die spate Nacht hinein beschäfftiget gewesen, an erst ermeldtem Heil. Creutz-Fest allein gegen hundert Beicht-Vätter gezehlet worden, welche sowohl inn- als ausserhalb der Kirchen auf dem Freythoff herum das zulauffende Volck und beichtende Wallfahrter angehöret, und von ihren Sünden ledig gesprochen, also daß die Anzahl der Communicirenden, so vil man vermercken können, in siben Tagen dises Sæculi sich auf drey und zwantzig tausend Personen erstrecket hat.

5. Letztlichen ist nicht ohne gröstẽ Ruhm auch anzuziehen und höchstens zu deprædiciren die hohe Gnad, so der Hochwürdige in GOtt Hoch-Edelgebohrne und Gnädige Herr Herr Michael, eines hoch-berühmt uralten

GOt-

GOttes-Hauß und Closters S. Benedicti zu Fultenbach würdigist-regierender Abbt ꝛc. in disem allgemeinen Jubel- und Danck-Fest unserer heiligen Creutz-Wallfahrt erwisen. Da seine Hochwürden und Gnaden nicht nur alle Jahr einmahl mit etwelchen seinen Herren Religiosen das heilige Creutz und zwar zu Fuß hieher gehend andächtigist heimzusuchen und mit dem H. Meß-Opfer zu verehren pflegen, sondern auch während diesem zwey hundert jährigen Danck-Fest den 14. September, das ist am Heil. Creutz-Erhöhungs-Tag nach abgelegt- und von der Cantzel verrichteten Sinn- und Lehr-reichen Predig auch das Hoch-Amt selbsten in Pontificalibus auf dem Gnaden-Altar zu halten, und uneracht der grossen Sonnen-Hitz, in der darauf angestellten solennen Procession das Hochwürdigiste Gut einen so weiten Weeg herum zu tragen sich die Mühe genommen haben. Bey welcher Procession nach einem voraußgehenden Genio alle die jenige Creutz-Fahnē und Labara, so die umliegende Herren Pfarrer samt ihren gantzen Gemeinden Kirchfahrts-weis anhero geführt, nachgefolget, und sibenzehen solche Pfarreyen gezehlet worden. Worauf fünff und neuntzig Herren Geistliche lauter Petriner, vor allen aber Ihro Hochwürden und Gnaden, der Frey-Reichs-Hochwohlgebohrne Herr Herr Johann GOtthard Böhlin von Frickenhausen, Freyherr in Illertissen,

des

des hohen Dom-Stiffts in Augspurg Canonicus Capitularis Scholasticus, und Seiner Hochfürstlichen Durchläucht allda Geistlicher Rath, und in Spiritualibus Vicarius Generalis &c. in schönster Ordnung die Procession, so mit einer unglaublichen Volcks-Menge vermehret wurde, gezieret haben. Nach dem Clero aber haben die Trompeten und Paucken mit einem abwechslenden Singer-Chor sich anmüthig hören lassen; worbey vor dem Venerabile das bekannte Kirchen-Gesang von dem heiligen Creutz: Vexilla Regis prodeunt &c. von denen Musicanten abgesungen, und die Procession bis zu jenem Hohlweeg geführet worden, durch welchen man vor zwey hundert und dreyßig Jahren das Heil. Creutz in hiesiges Ort hat eingeführet, allda, als die gantze Procession still gehalten, sahe man einen beladenen mit acht Pferden bespannten Wein-Wagen, samt einem auf alt-teutsche Manier bekleydeten Wein-Fuhrmann gantz unversehens aus besagtem Hohlweeg hervor kommen, und weilen nicht nur allein diser hierzu abgerichtete Fuhrmañ auf seinen Pferden sitzend, ein andächtiges Lied von dem Heil. Creutz, unter erfreulich und bewegenden Jubel-Gesang angestimmet, sonderen auch der uralte Creutz-Stammen, an welchem, wie oben schon gemeldet, die Gnaden-Bildnuß aus dem Würtenberger-Land hieher gebracht worden, auf dem Wein-Wagen schönst gezieret,

zieret, zu oberst auf denen Wein-Fässeren daher geführet wurde, so empfienge die ganze Procession den Wein-Wagen sammt dem Creutz-Stammen in die Mitte, und begleitete denselbigen samt dem Hochwürdigsten Gut nicht ohne häufige Thränen deren Zuschauenden und Mitgehenden, widerum durch einen anderen Weeg bis in die Wallfahrts-Kirchen, allwo sodann nach vollendter Procession, als ersagter heiliger Creutz-Stammen durch Priesterliche Händ von dem Wein-Wagen herab genommen, in die Kirchen hineingetragen, und wider an sein voriges Ort hinter dem Gnaden-Altar aufgerichtet worden, stimmeten seine Hochwürden und Gnaden der Pontificirende Herr Prälat vor dem Hochwürdigsten das Ambrosianische Lob-Gesang Te DEUM laudamus an, und macheten also unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch abermahliger Losbrennung deren vier und zwantzig Pölleren, mit dem Heil. Seegen der gantzen Festivität, ja der bereits verflossenen zwey hundert-jährigen Zeit, wovor das Heil. Creutz hieher kame, einen glückseeligen Beschluß, dem dritten Jahr hundert aber einen freudig und erwünschten Anfang, welchen der Allerhöchste gleicher Gestalten mit einem so herrlichen Ende, wie dieses gewesen, becrönen wölle, Amen.

Sibenzehender Absatz.

Dem Heil. Creuz zu Ehren wird Anno 1753. eine neue Kirchen-Renovation vorgenommen, und das Wallfahrts Gottes-Hauß nach aller Möglichkeit frisch ausgezieret.

1. Es ist bekannt, daß das Feur, wann es nicht immerdar mit neuem Holtz und frisch zugelegter Nahrung unterhaltē wird, nach und nach sich zusammen ziehe, immer kleiner werde, ja letztlich gar erlösche, und nichts als einen lären Aschen nach sich ligen lasse, deswegen hat der grosse GOtt, welcher Levit. c. 6. v. 12. befohlen: *Ignis in Altari meo semper ardebit.* Das Feur soll allzeit auf meinem Altar brinnen. Durch seinen Diener Moysen auch die Vorsehung gethan, daß dises Feur in dem Tempel durch sorgfältige Obsicht deren hierzu bestelltē Priesteren fleißig beobachtet, und mit Zulegung frischer Nahrung in seinen unaufhörlichen Brand von Tag zu Tag unterhalten werde. Gantz gleiche Bewandnuß hat es auch mit allen eingeführten Andachten, sonderbar bey denen Wallfahrten. Legt man da nicht immer ein neues Scheidlein hinzu, so wird das Feur der Andacht, des Vertrauens, der Liebe und Hochschätzung nach und nach gantz unver-

unvermerckt abgehen, sich verliehren und letzt-
lich kaum noch einiges Merckmahl des vorigen
Brands zu vermercken seyn. Ein grosses
Feur der Liebe und Zuversicht zu dem heiligen
Creutz hat der barmhertzige GOtt durch sei-
nen lieben Diener Antoni Ginther seel. in de-
nen Hertzen deren Menschen angezündet, da
er ihme sein Gnad und Hilff ertheilet, ein
so herrliches, kostbar- und prächtiges GOttes-
Hauß aufzubauen, und andurch die Gemü-
ther frommer Christen mit einem neuen Feur
der Andacht gegen seinen gecreutzigten Sohn
anzuflammen. Das wundergütige Gnaden-
Bild zohe vil tausend Wallfahrter an sich,
sowohl wegen seiner Land- kündigen wunder-
würckenden Krafft, und geneigt- willig-
hör in allen vorfallenden Nöthen, als wegen
ausnemender Zierd und Kostbarkeit des hold-
seeligen Tempels, in welchem es nunmehr kön-
te besucht werden. Dann nicht wohl besser,
schöner, und prächtiger hätte Herr Antoni
Ginther dises GOttes-Hauß seiner Zeit her-
stellen können, als er es würcklich hergestellet
hat. Allein, weilen nichts auf der Welt von
solcher Dauerhafftigkeit, daß es nicht mit der
Zeit seine erste Zierd verliehre, und bey immer
hervorgesuchten neuen Erfindungen widerum
in geringere Schätzung verfalle, und da zu-
gleich auch von wenigen Jahren her gantz neue
Wallfahrten sich hervorgethan, bey welcher
mit gantz ausserordentlichen Kosten die aller-
präch-

prächtigiste Gebäu auf jetzige neue Art anmüthigist aufgerichtet worden, weilen diser Orthen GOtt theils durch seine, theils seiner heiligisten Mutter wunderthätig Gnaden-Bilder sich ebenfals bis zum Ecstaunen gegen alle Bittende gantz freygebig und gnadenreich erzeiget, als hat man für gut befunden, auch das Biberbachische schon gegen dritthalb hundert Jahr brinnende Andachts-Feur wider in neue Flammen zu setzen, das ist, das vorhin schöne GOttes-Hauß noch schöner heraus zu zieren, und, gleichwie die hiesige Wallfahrt jenen anderen am Alterthum weit überlegen, also auch die Kirch an neuer Zierde demselben wenigist in etwas, und so vil möglich ware, gleichförmig zu machen, mithin durch neue Liebs- und Andachts-Füncklein die Hertzen der Wallfahrteren zu entzünden und anzuflammen.

2. Man gestehet indessen gar gern, daß die allhier vorgenommene Kirchen-Renovation und erneuerte Zierd in Betrachtung deren überreichen Kostbarkeiten, welche in denen neu-aufgerichteten Wallfahrts-Kirchen zu bewunderen seynd, ehender einem schlecht dahin fliessenden Wasser, als hell-aufbrinnenden Feur zu verähnlichen seye, indeme durch jener reichen Glantz das schwache Liecht diser allhiesigen mercklich verdunclet zu werden scheinet; Man lebet aber jedannoch darbey der gantz getrö-

getröſten Hoffnung zu GOtt, er werde, wann ſchon das allhieſige Werck denen anderen unterlegen, wenigiſt den guten Willen und Meynung in Gnaden anſehen, und gleichwie bißhero ununterbrochen geſchehen, das gemeine Waſſer zu Biberbach noch ferners in ſeiner Gnad von Oben herab ſeegnen, wie den berühmten Schwemteich zu Jeruſalem; ja es werde allhier jenes Wunder, ſo ſich bey denen Machabäeren 2. Machab. c. 1. v. 20. vor diſen zugetragen, erneueret, und durch diſes geringe Waſſer ein groſſes Feur angezündet werden, welches wider auf vile zukünfftige Jahr hinein zur gröſſeren Ehr und Glory des gecreutzigtē Erlöſers in denen Hertzen derē Andächtigen aufbrinnen, und nicht gar ſo geſchwind erlöſchen därffte. Zu diſem Zihl und End iſt die gantze Kirch mit neuer ſehr annehmlicher Stockador-Arbeit, und diſe mit gutem Gold ſo reich, als es die Armuth zugelaſſen, auf die jetzige Art ausgezieret durch kunſtreichen Pemſel des Mahlers aber derſelben ein noch ſcheinbarerer Glantz ertheilet worden, neben anderen ein und zwantzig kleinern theils Bibliſchen Figuren theils anderen Vorſtellungen, das Kirchen-Geſang: Vexilla Regis prodeunt, in zwölff gröſſeren Stucken mit vergoldten Einfaſſungen ſehr kunſtreich lebhafft und anmüthig entworffen worden. Zwölff neue gedoppelte Beichtſtühl und achtzehen Statuen von Bildhauer-Ar-

beit, wordurch die zwölff heilige Apostel und sechs Kirchen-Lehrer in vollkommener Lebens-Grösse wohl gefast, und mit Gold schön ausgezieret vorgestellet worden, geben dem GOttes-Hauß ein herrliches Ansehen. Vor allem aber fallet der neue von Schneid- und Bildhauer-Kunst zierlich ausgearbeitete, und mit Gold reichlich bedeckte Gnaden-Altar sehr prächtig in die Augen, welchem der ebenfalls neu-verfertigte Gold- und Silber-reiche Kirchen-Ornat nicht nachzugeben scheinet, zu geschweigen mehrerer anderen neu-hergestellte Stucken, welche alle gleichsam mit neuen Zungen und als neue Zeugen nicht genugsam preysen und hervorstreichen können die liebreiche Vorsichtigkeit GOttes, welche in disem gantzen Renovations- oder Ausziehrungs-Werck gantz wunderbarlich, augenscheinlich, und handgreifflich hervor geleuchtet, indeme man niemahlen der Meynung, ja auch bey weitem nicht im Stand gewesen wäre, dise Kirchen-Erneuerung also wie sie anjetzo ausgefallen, zu erwünschten End zu bringen, wann GOtt nicht durch innerlichen Trib viler andächtigen Seelen freygebige Gutthätigkeit zur Beyhülff bewogen, und dem gantzen Werck einen so glücklichen Ausschlag gegeben hätte. Sagen demnach andere was sie wollen, und sehen sie dise Reparation mit dem recht oder lincken Aug an, mir gilt es gleich, und auf ihre vile widersprechende Wort setze ich ihnen

nur

nur zwey eintzige aus dem heiligisten Mund des am Creutz sterbenden Erlösers genommene Wörtlein entgegen *Consumatum est. Joan. c. 19. v. 30.* Es ist nun vollbracht. Es ist vollendet, es ist ausgemacht, was weder sie, noch ich selbsten geglaubet, daß es vollbracht, vollendet, und auf solche Art ausgemacht werden können. Wer hat es dañ ausgemacht? der dises wissen will, frage um Bericht den gottseeligen Herrn Antoni Ginther, so wird er mit dem gecrönten Propheten jene Wort zur Antwort ertheilen, welche er auf beede Kirchen-Porten schreiben lassen: *A Domino factum est istud, & est mirabile in oculis nostris. Psal. 117. v. 23.* Diß ist von dem HErrn gemacht, und es ist wunderbarlich in unseren Augen.

3. Aus welchen allen bishero erzehlet und wahrhafft beschribenen, Umständen, ein jeder der dises liset oder höret, von selbsten wird erkennen und bekennen müssen, daß der liebreiche GOTT auch zu disen unseren letzteren Zeiten das allhiesige heilige Creutz vor denen Augen aller andächtigen Christen groß, herrlich, wunder- und scheinbar zu machen noch nicht aufhöre, sonderen dessen Ehr je länger je mehrer befördert und vergrösseret wissen wolle, je unverantwortlicher dasselbe vorhero sowohl im Würtenberger- als allhiesigen Schwaben-Land verachtet, verstossen, und verfolget gewesen; und gleichwie von Christo, dem Welt-

Erlöser selbsten, also kan auch von diser gnaden-reichen heiligen Creutz-Bildnuß mit Wahrheit widerhollet werden, was der Welt-Prediger Paulus ad Philipp. c. 2. v. 8. & 9. geschriben: *Humiliavit semetipsum... propter quod & Deus exaltavit illum.* Er hat sich selbsten verdemüthiget/oder ernidrigen lassen/ deswegen hat ihn GOtt erhöher / und also herrlich, groß, und scheinbar gemacht, das jährlich vile tausend auch von weit entlegenen Orten dises Gnaden-Bild zu besuchen, und mit Vertrauen andächtigist zu verehren hieher kommen, auch wenig, wann anderst aus heiligem Eyfer ihre Wallfahrt vorgenommen, ohne Vergiessung zarter Liebs- und Reu-Zäheren von selben wider Abschid nemmen; und dises ware zum Trutz alles Ketzerischem Muthwillens und neidsichtiger Bosheit, dessen eintzige Absicht jederzeit gewesen, und annoch ist, das Creutz-Zeichen entweders völlig auszutilgen, oder wenigist dessen hell-schimmerende Gnaden-Strahlen unter dem Höllmetzen ihrer Fleisch-reich und Geistarmen Lehr zu verduncklen. Obschon ihnen zum ewigen Spott der in das Creutz gantz verliebt- und vertieffete erst angerühmte Apostel Paulus in keiner anderen Sach sich mehrer rühmet, und erfreuet / als in dem Creutz unseres HErrn JEsu Christi. Mihi autem absit gloriari nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi. ad Galat. c. 6. v. 14. Wohl erwegend, daß das Creutz denen Rechtglaubigen,

gen, welche seelig werden, ein Krafft GOttes, denen Feinden des Creutzes aber, welche zu Grund gehen, eine Thorheit seye. 1. Cor. c. 1. v. 10. Dahero wir unter dem Creutz-Fahnen stehende Römisch-Catholische mit diesem Lehrer deren Völckeren unseren Glaubens-Gegneren zu Trutz in aller Wahrheit sagen können: Prædicamus Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam. 1. Cor. c. 1. v. 23. Wir predigen Christum den Gecreutzigten (nicht denen Christen, wohl gemerckt!) sonderen nur denen Juden ein Aergernuß, und denen Heyden ein Thorheit.

4. So vil seye nun von der Herkunfft, Anfang, Fortgang und Wachsthum diser weit-berühmten Wallfahrt des heiligen Creutzes zu Biberbach genugsam gesagt und beschriben zu Trost und Unterricht aller frommen Creutz-liebenden Christen, und andächtigen Wallfahrteren, damit auf solche Weiß JEsus Christus in seiner uralt- und wundervollen Creutz-Bildnuß allhier von Tag zu Tag mehrer geliebet, verehret und hochgeschätzet, auch je mehr er vorhero in disem Gnaden-Bild verachtet und entunehret worden, sein Lob und Ehr desto weiter und mehrer aller Orten ausgebreitet werde. Komme demnach O andächtiger Wallfahrter, und Christlicher Leser, aber komme mit einem lebendigen Glau-

ben, und kräfftigen Vertrauen zu denen unendlichen Creutz-Verdiensten deines Erlösers. Je lebendiger dein Glauben, je grösser dein Vertrauen ist, desto gewisser wird auch seyn die Hülff. Christus kunte an seinen Jüngeren selbsten nichts wenigers gedulten, als das Mistrauen, so noch nicht völlig aus ihren Hertzen vertriben war, darum gab er ihnen einen scharpffen Verweiß: *Exprobravit illis incredulitatem eorum, & duritiam cordis. Marc.* c. 16. v. 14. Er verwise ihnen ihren Unglauben, und Härtigkeit deß Hertzens. Ja von jenem Vatter, welcher für seinen Besessenen und von dem bösen Geist erschröcklich-geplagten Sohn um Hülff gebetten, begehrte der Heyland mehr nicht, als einen lebendigen Glauben und kräfftiges Vertrauen, sprechend: *Si potes credere, omnia possibilia sunt credenti. Marc.* c. 9. v. 22. Wann du glauben könteſt/ dem, der da glaubt/ seynd alle Ding möglich/ und als der Vatter seinen Glauben zu bezeugen, auch in selbigen noch mehr gestärckt zu werden aufruffete: *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam.* HErr ich glaube/ aber hilff mir in meinem Unglauben. Also bald liesse sich Christus erweichen, und erledigte den armseeligen Sohn von dem bösen Geist. Wie sehr dem Heyland der kräfftige Glauben jenes Cananäischen Weibs, welche um gleiche Gnad für ihr Tochter gebetten, gefallen habe: hat er selb-

sten

sten bekräfftiget: *O Mulier! magna est fides tua, fiat tibi, sicut vis. Matth. c. 15. v. 28.* O Weib/ dein Glauben ist groß/ es geschehe/ wie du begehret hast. Aus disen und noch vilen anderen Stellen Göttlicher Schrifft erhellet klar, daß GOtt durch nichts geschwinder bewogen werde, unser Gebett zu erhören, als wann wir mit wahren Vertrauen und Glauben bey ihm um Gnaden anhalten. Eben jener GOtt, der denen Stummen die Sprach, denen Tauben das Gehör, denen Blinden das Gesicht, denen Krancken die Gesundheit, denen Todten das Leben ertheilet, wird in dem Heil. Creutz verehret, und kan diß alles auch jetzo noch thun, wann es nur nicht fehlet an dem Vertrauen. Komme demnach, sag ich noch einmahl, mein andächtiger Wallfahrter, und Christlicher Leser, aber komme mit einem kräfftigen Vertrauen und lebendigen Glauben an die Allmacht und Güte GOttes. Komme zu disem Heil. Creutz, und gehe mit Andacht und Ehrenbietigkeit hinzu, so wirst du erfahren, daß du von allen Leibs- und Seelen-Gefahren dardurch werdest erlediget, und bewahret werden. Dann einem allmögenden GOtt ist nichts unmöglich, wann du seine Gnaden zu verdienen dich würdig machen und recht bereiten wirst.

Achtzehender Absatz.

Dem Heil. Creutz, und der Mutter GOttes zu Ehren wird ein dreyfaches Sæculum oder hundert-jähriges Danck-Fest gehalten.

1. DAß in dem Jahr Christi 1755. dem Heil. Creutz, und der seeligisten Mutter GOttes zu Ehren ein dreyfaches Sæculum oder hundert- jähriges Jubel- und Danck-Fest in Marckt Biberbach feyrlich gehalten worden, ist landkündig, und vil tausend Personen, welche auch aus weit entlegenen Orthen demselben zugegangen, nach Genügen bewust, jenen aber, so nicht darbey erschinen, eine nur von hören sagen noch nicht genugsam erklärte, und dunckle Sach, damit demnach jederman hiervon genugsame Nachricht erhalte, und der Hergang dises Danck-Fests auch für künfftige Zeiten ohnverborgen bleibe, hat man zu weiterer Beförderung der Ehre GOttes und Mariä für nothwendig und nutzlich erachtet, eine umständliche Beschreibung dises Sæculi gegenwärtigen Büchlein beyzusetzen, und selbe denen andächtigen Wallfahrteren zu Trost in Druck zu geben.

2. Weilen aber dem Vernemmen nach bey

bey diſer Feſtivität vil der irrigen Meinung geweſen, man habe in obgemeldtem Jahr zu Marckt Biberbach nur ein ſo genañtes viertels Sæculum von 25. oder 10. Jahren her gehalten, weil erſt Anno 1725. Ein dergleichen hundert-jähriges Danck-Feſt begangen worden, ſo iſt zu Hebung diſes Irrwohns zu wiſſen, das laut klarer Erzehlung, ſo in dem anderen Abſatz diſes Werckleins zu finden, das hieſige Heil. Creutz im Jahr 1525. aus dem Würtenberger Land auf einem Weinwagen hieher gebracht, und weil Pferd und Wagen nächſt bey dem Pfarr-GOtts-Hauß mit diſem koſtbaren Schatz unbeweglich ſtehen gebliben, ſchon dazumahlen offentlicher Verehrung ausgeſtellt, auch wegen vilen namhafften Gnaden in der gantzen Gegend mit groſſem Vertrauen verehret worden. Von diſem 1525ſten Jahr dan angerechnet hat man alsdann Anno 1725. Das zweyte Sæculum oder Danck-Feſt allhier gehalten, weilen dazumahl eben zweyhundert Jahr von der Hieherkunfft des Gnaden-Bilds und Anfang der Wallfahrt glücklich zuruck gelegt und verſtrichen waren.

3. Es iſt weithers in eben diſem Büchlein aus dem fünfften Abſatz klar zu erleſen, daß in dem Land- und Leuth verderblichen Schwediſchen Krieg, die Schwediſche Soldaten das Heil. Creutz, nachdem es bereits über hundert

Jahr allhier mit scheinbaren Gnaden geleuchtet, Anno 1632. Aus der Kirchen mit gottslästerlichen Muthwillen herausgerissen, zerschlagen, und zertrümmert, auch die Stuck darvon hin und wider auf die Erden, ja so gar auf einen l. v. Dunghauffen verächtlich ist hingeworffen, welche Stuck und Trümmer der zerschlagenen Händen, beeden Aermben, und einem Fues, samt dem noch übrigen gantzen Leib und Haupt des Gnaden-Bilds von denen damahligen Pfarr-Kindern bey der Nacht (aus Forcht der gottlosen Soldaten) widerum sorgfältig zusammen gesucht, und, weil anders nichts zu machen war, alles zusamen in der Still unter das Kirchen-Dach gelegt, und verborgen worden; allwo diser kostbare Schatz in einem finsteren Winckel ohne alle Verehrung, ja in einer fast gäntzlichen Vergessenheit zu jenen elenden Zeiten ligen muste, bis entlichen GOtt durch mehrmahlig erschröckliche Schaur- und Donner-Wetter auch feurige Blitz-Streich, welche eben an denen Fest-Tägen deren hiesigen zwey heiligen Kirchen-Patronen St. Jacobi, und Laurentii das GOttshauß selbsten mit entsetzlichen Erkrachen getroffen haben, die noch übrige ältiste Pfarr-Angehörige, welche aus vorhergehenden Zeiten von dem Heil. Creutz annoch einige Wissenschafft hatten, ihrer Vergessenheit so wohl als tragenden Schuldigkeit erinneret, und durch dise beträchtliche Zufäll

die

die Sach dahin gebracht, daß durch einhellige Einstimmung hochgnädiger Herrschafft und und dero Unterthanen allhier das Heil. Creutz unter dem Kirchen-Dach wider aufgesucht, hervor gebracht, alle Stuck des zerschlagenen Crucifix-Bilds sorgfältig widrum zusamen gemacht, so dan in der Pfarr-Kirchen neuer Dingen offentlicher Verehrung mit Genemhaltung hoher geistlicher Obrigkeit ausgesetzet worden, welches geschehen im Jahr Christi 1655. Und von disem Jahr nun schreibet sich her das Sæculum oder hundert-jähriges Danck-Fest, so Anno 1755. offentlich angestellt wurde, weilen eben dazumahl widerum hundert gantzer Jahr verflossen waren, vor welchen das Heil. Creutz nach dem es drey und zwantzig Jahr unter dem Kirchen-Tach verachtet und vast gäntzlich vergessen gelegen, widerum hervorgezohen, und das zweyte mahl in dem GOttshauß zu jedermans gröster Freud und Trost aufgerichtet worden. Welches alles aus dem sechst- und sibenden vorhergehenden Absatz mit mehrern Umständen zu ersehen, und eben daraus klar zu urtheilen ist, daß dises letztere Anno 1755. gehaltene Jubel-Fest kein viertl- sondern vollkommen gantzes Sæculum von hundert Jahren, gewesen ist.

4. Da nun aber weiters aus dem Pfarr-Buch so wohl, als anderen vorhandenen Romanischen Urkunden zu erproben, daß neben dem

dem gnadenreichen Heil. Creutz auch beede lob-
würdig und andächtige Creutz-Bruderschafft-
des Heil. Rosenkrantzes, und Heil. Scapu-
liers allhier schon vor mehr als hundert Jah-
ren ordentlich eingesetzt, und biß auf gegen-
wärtige Zeit durch beständige Andachten, und
gewohnliche GOttsdienst mit Predigen und
Umgängen, auch durch niemahl unterbro-
chene Aufnemmung und Einschreibung viler
tausend Brüder und Schwestern gedachter
zwey Bruderschafften allzeit in ihrem Flor
und Wachsthum erhalten worden, wie in
dem dreyzehenden Absatz n. 6. zu lesen, dahero
hat man auch zu gleich wegen ernant-beeden
Marianischen Versamlungen den hundert-
jährigen Danck-Zins ablegen, und GOtt
dem Anfang und Urheber alles Guten, wie
auch seiner heiligist und Jungfräulichen Mut-
ter, als Königen des Heil. Rosenkrantzes und
Scapuliers dises dreyfache Sæculum demüthi-
gist zu Füssen legen, für so vil tausend durch
die unendliche Creutz-Verdienst, und mächtige
Fürbitt Mariä erhaltene Gnadē und Gutthatē
sich nach Möglichkeit danckbarist einstellen, zu
gleich aber um fernern himmlischen Seegen
für alle dermahlig, und zukünfftige andächtige
Wallfahrter und Verehrer des gecreutzigten
Erlösers und seiner gebenedeytisten Mutter
auf das neu eingehende Jahrhundert eyfrigist
anhaltē zu demEnde auch alle die selbige durch
öffentliche in dem gantzen Bistum Augspurg
aus-

ausgeschickte, und von denen Cantzlen abgelesene Verkündigungs-Zettel erbetten und einladen wollen, damit sich alle dises dreyfachen Jubel- und Danck-Fests theilhafftig machen könnten, welches nicht nur von einem hohen Ordinariat in Augspurg gnädigist bewilliget und erlaubet, sondern auch von Ihro Päbstlichen Heiligkeit selbsten mit einem besondern vollkommenen Heil. Ablaß für alle Christglaubige gezieret und verherrlichet worden.

§. 2.

§. Der Anfang dises dreyfachen Sæculi wurde gemacht den 6ten Septembris an einem Sambstags Abends um 4. Uhr, da mit Zusammenläutung aller Glocken unter Abfeurung des Geschützes das so lang erwartete Freuden- und Danck-Fest angekündet, darauf aber die erste Vesper mit gewohnlicher Solemnität gehalten worden. Den 7ten September an einem Sontag und den 1sten hierzu gewidmeten Tag wie auch alle nachfolgende siben Täg, wurden gleich frühe Morgens nach 4. Uhr mit Aussetzung des wahren im Feur probirt und unversehrt gebliebenen authentisierten Heil. Creutz-Particuls in der neuen gantz silbernen Monstrantz, die heilige Messen angefangen, und also Täglich mit denenselben ohnausgesetzt fortgefahren biß Mittag nach 12. Uhr. Worbey gleich nach der ersten Heil. Meß ein grosse Menge

Wall-

Wallfahrter, wie auch den gantzen Vormittag hindurch mehrmahlen mit dem Heil. Sacrament des Altars gespeisset wurden. Um 8. Uhr nach gesungenem Veni sancte Spiritus haben mit der ersten Lob-Red die Cantzel zu besteigen, und in Gegenwart einer sehr grossen Volcks-Menge diser Solennität dem glückseeligen Anfang zu machen beliebet Sr. Hochwürdigen Excellentz, der Hochwürdige, Hoch-Edel- und Hochgelehrte Herr Joseph Ignati Claus, Ss. Theologiæ, & Ss. Can. Licent. Hochfürstl. Augspurg. Geistlicher Rath, Sigler und Canonicus bey St. Gertrud &c. Worauf um 9. Uhr unter zierlicher Music mit Trompeten und Paucken-Schall, auf dem Gnaden-Altar in der Höhe, wo alle Ceremonien von jederman in der gantzen Kirchen kunten gesehen werden, das Hochambt bey Aussetzung des Allerheiligsten, unter vor- und nach gegebenen Benediction mit Inful und Staab zu halten gnädig geruheten Ihro Hoch-Bischöffliche Gnaden der Hochwürdige Frey Reichs Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Franciscus Xaverius Carolus Frey-Herr Adelman von Adelmansfelden, Bischoff zu Mactarien. Sr. Hochfürstl. Durchl. Bischoffen zu Augspurg Suffraganeus, und geistlicher Raths-Præsident, des Hochfürstl. Infulirten Domb-Stüffts daselbsten Canonicus Capitularis &c. Welche bey disem Danck-Fest durch das Hochheil.

Mes-

Meß-Opffer die erste würdigiste Danckſa-gung dem Allerhöchſten aufgeopfert, und allen anweſenden den Biſchöffl. Heil. Ab-laß gnädig ertheilt erſchinen die löbl. Pfarrey-en Gerſthoffen und Leüttershofen.

6. Den 8. September als an dem hochen Feſttag der gnadenreichen Geburt Mariä wur-de, weil ſchon am vorigen Tag ein ungemeine Anzahl der Wallfahrteren Abends einge-rucket, gleich um halbe 4. Uhr mit denen Heil. Meſſen und Communiciren deren ſo ſchon gebeichtet hatten, der Anfang ge-macht, und weilen das obſchon weit und lange GOttshauß die vile der Anweſen-den bey weitem nicht faſſen kunte, auch auf dem Freythof lange Zeit die Heil. Com-munion ausgetheilt, und in der offenen Capell allda mehrere Heil. Meſſen zu Troſt der jenigen geleſen, welche wegen all zu heff-tigem Getrang das Glück nicht hatten in die Kirch hinein zu kommen, und allda ihre An-dacht zu verrichten. Um 8. Uhr lieſſe ſich auf der Cantzel unter groſſer Freud der Anweſen-den hören der Hochwürdige, Wohledel, und Hochgelehrte Herr Antoni Graff, Ss. Theol. Licent. Cleric. Sæcul. in Com. Viv. Præſes, auch des Löbl. Land-Capituls Agawang De-canus und Pfarrer in Zußmershauſſen. Nach der Predig hat dem gecreutzigten GOtt, und ſeiner neugebohrnen Jungfräulichen Mutter

zu Ehren das Hoch-Ambt in Pontificalibus, abgesungen der Hochwürdige in GOtt, Hochwohlgebohrne des Heil. Röm. Reichs Prælat und Herr, Herr Josephus Maria Ord. S. P. Benedicti, des Kayserl. immediate Freyen Reichs GOttshauß zu St. Ulrich und Afra in Augspurg preißwürdigist regierender Abbt, Ihro Röm. Kayserl. Majestätt perpetuirlicher Rath und Erb-Caplan, der Hochfürstl. Saltzburg, Benedictinischen Universität würdigister Herr Præses. Mit Creutz und Fahnen haben an disem Tag die Solemnität gezieret die löbliche Pfarreyen Ginterkingen, Berckheim, und Bonstetten.

7. Den 9ten September wie auch an nachfolgenden Werckthägen wurde nach 4. Uhr mit Aussetzung des Heil. Creutz-Particuls die Heil. Messen und das Communiciren angefangen, nachdem allzeit an vorhergehenden Abend die häuffige angekommene Wallfahrter bis in die spathe Nacht Beicht gehört worden. Um 8. Uhr verkündete das Lob GOttes und Mariä mit schon bekantem Eyfer und Wohlredenheit der hochwürdige Pater Joannes Evangelista Seiz, aus der preißwürdigisten Gesellschafft JEsu, des Hochlöbl. Collegiat-Stüffts zu St. Moritzen in Augspurg ordinari Prediger! welcher liebe Pater bald hernach zu München in Bayren

ren nach überstandener schmertzlicher Kranckheit das Irrdische mit dem Himmlischen verwechslet, welchem wir für seine Arbeit die ewige Ruhe anwünschen. Nach 9. Uhr erschienen in Pontificialibus auf dem Gnaden-Altar und hielten unter Trompeten und Paucken-Schall das Hoch-Ambt Sr. Hochwürden und Gnaden, der Hochwürdige in GOtt Hochedel-Gebohrne Herr Herr Michaël des uralten Gotteshauß Sancti Michaëlis und Closters Fultenbach Ord. S. P. Benedicti preyßwürdigist regierender Abbt, und Prælat &c. worbey die löbl. Pfarreyen Gablingen, Lißelburg, Axen, und Lautterbronn processionaliter ihr Andacht abgelegt haben.

8. Den 10. September hielte nach 8. Uhr von der Cantzel eine nutz- und lehrreiche Predig der Hochwürdige Pater Fr. Eustachius Spindler Ord. P. P. Prædicatorum, in Augspurg ordinari Convent-Prediger. Worauf in Pontificialibus das Hoch-Ambt abzusingen geruhet der Hochwürdige in GOtt, Hoch-Edelgebohrne Herr Herr Joannes Baptista des Hochlöbl. Gotteshauß und Collegii Canonicorum Regularium S. Augustini in Augspurg Infulirter Probst, und Lateranensischer Abbt, auch per Diœcesin Augustanam Visitator &c. das Heil. Creutz haben disen Tag Processions-weiß verehret die löbliche Pfarreyen Longnen, Heretsried, und Adelsried.

9. Den 11. September wurde nach 8. Uhr ein zierlich eingerichtete Lob-Red angefangen von dem Hochwürdigen P. Fr. Theodosio à Crucifixo, Barfüßigen Carmeliten, und zu Augspurg ordinari Convent-Predigern. Nach 9. Uhr aber erschinen in Pontificalibus auf dem Gnaden-Altar zu Anstimmung des Hoch-Ambts der Hochwürdige in GOtt, Hoch-Edelgebohrne Herr, Herr Joachimus, des Hochlöbl. GOttshauß und Convents deren regulirten Chorherren S. Augustini zu St. Georgen in Augspurg infulirter Probst, und Lateranensischer Abbt ꝛc. An disem Tag kamen mit dem Creutz hieher die Löbl. Pfarreyen Westendorf, Oberndorf, Ehingen, Herbertshofen, Closter-Holtzen, Wortlstetten, Salmetshofen, Treyßheim und Amantshofen.

10. Den 12. September hat die Cantzel mit einer sinnreichen Lob- und Ehren-Predig versehen der Hochwürdige, Wohl-Edel- und Hochgelehrte Herr Ignatius Hochenaich. SS. Theolog. Licent. des Löbl. Land-Capituls Werttingen Decanus, und Stadt-Pfarrer allda ꝛc. Das Hoch-Ambt darauf haben in Pontificalibus abzuhalten beliebet, der Hochwürdige in GOtt, Hoch-Edel-Gebohrne Herr, Herr Cœlestinus, des Hochlöbl. Ur-alt- und berühmten GOttshauß und Closters Ord. S. Benedicti zum Heil. Creutz in Donauwörth preyß-

preyßwürdigist regierender Abbt und Prælat &c. Mit Creutz und Fahnen haben disen Tag ihre Andacht abgelegt die Löbliche Pfarreyen Lautterbach, Langweyd, Langenreichen und Hirschbach.

11. Den 13. September wurde die Lob-Red nach 8. Uhr mit besonderen Vergnügen der Anwesenden gehalten von dem Hochwürdigen, Wohl-Edlen, und Hochgelehrten Herrn Johann Evangelist Weibel SS. Theol. Licent. des Löbl. Land-Capituls Westendorff Decano und Pfarrherren allda. Das Hoch-Ambt aber dem Allerhöchsten in Pontificalibus solenniter aufgeopffert durch den Hochwürdigen in GOtt, Hoch-Wohl-gebohrnen Herrn, Herrn Wilibaldum, des uralt-auch exempten Stüffts und Closters S. P. Benedicti in Thierhaupten preyßwürdigist regierenden Abbten und Prælaten ꝛc. An disem Tag waren etwelche Löbliche und nahmhaffte Pfarreyen aus den benachbahrten Bayrland gewillet mit andächtigen Creutz-Gängen die Wallfahrt zu besuchen, wurden aber durch ohnvermutheres Aufschwellen, und schnellen Auslauff des Lechfluß in ihrem guten Vorhaben verhindert, und zu Hauß zu bleiben genöthiget.

12. Den 12. September endlichen, als an dem letzten Tag, und zugleich einfallenden

hohen Fest der Erhöhung des Heil. Creutzes müsten wegen schon an vorgehenden Nachmittag von allen Strassen, und Orthen her geschehenen unglaublich grossen Zulauff des Volcks und unterschidlichen hoch und nideren Stands Wallfahrtern gleich in der Frühe um 3. Uhr mit Aussetzung des Heil. Creutz-Particuls die Heil. Messen sowohl in der Kirch, als auf dem Freythof in der Capell angefangen, und von diser frühe Zeit an mit Ausspendung der Heil. Communion (öffters auch auf zwey Plätzen) bis zu Anfang der Procession den gantzen Vormittag ohnausgesetzt fortgefahren werden. Wornach um 8. Uhr auf der Cantzel mit der letzten Lob- und Ehren-Red das vast unzahlbare Volck zu schuldigister Dancksagung eyffrigist aufzumunteren, und mit einer bündigen Schutzschrifft die Wallfahrten deren Catholischen, wider alle Schmächwort der Un- und Kalt-Catholischen Christen zu bewähren, beliebten Ihro Hochwürden Excellenz der Hochwürdige Hoch- Edel- und Hochgelehrte Herr Joseph Hertz SS. Theol. Licent. Hochfürstl. Bischöffl. Augspurgisch. geistlicher Rath, und per Diœcesin Visitator &c. Den Beschluß unter zierlicher Vocal - und Instrumental-Music haben in Pontificalibus abermahl, und zwar erstlich auf dem Gnaden-Altar mit Haltung des Hoch-Ambts, alsdann bey der darauf folgenden langen Procession mit Her-

umtra-

umtragung des Hochwürdigisten Guts in der grossen silbernen Monstrantz, und letzt-lich nach geschehener Zurückkehr mit Anstim-mung des Ambrosianischen Lob-Gesangs zu machen gnädig geruhet, oben schon ange-rühmte Sr. Hochwürden, und Gnaden Herr Herr Prælat zu Thierhaupten, welche auch an dem heutigen Fest noch einmahl, aus gantz besonders heiligen Eyfer, und zarter Andacht zu dem wunderthätig, gecreutzigten Heyland, und seiner allerseeligist-Jungfräulichen Mut-ter, diese so beschwehrlich und lang-daurende Verrichtungen gantz gnädig auf sich genom-men, und der Biberbachischen uralten Wall-fahrt ein unauslöschliches Merckmahl dero ausnemmend gnädigen Propension hinder-lassen haben.

§. 3.

13. Nach dem Hochambt wurde die Pro-cession oder Umbgang aus dem Gotts-Hauß auf nachfolgende Ordnung angestellt und ge-halten. 1. Gienge voran ein Ductor, oder Genius, wie es die gemeine Leuth zu nennen pflegen, ein Engel in schön Romanischer Kleydung, ein langes und vergoldtes Creutz als einen Stab in der rechten, in der lincken Hand aber einen grossen Schildt haltend, auf welchem das H. Creutz allhier, und die See-ligiste Mutter GOttes mit dem Rosenkrantz und Scapulier, samt denen zwey Heil. Kir-

chen-Patronen St. Jacob dem grösseren Apostel, und Laurentio dem Heil. Martyrer, wie auch die fünff heilige Blut-Zeugen, dero Heil. Leiber hier ruhen, nemlich St. Valentin, St. Ludwig, St. Laureat, St Fortunat, und die Heil Jungfrau, und Martyrin Candida schön abgebildet waren. 2. Wurde ein grosses Crucifix-Bild getragen mit zweyen neben zu in Chorröcklein bekleydeten Ministranten. 3. Gienge ein grosse Anzahl kleiner Knaben und Mägdlein in ihren ordinari Kleyderen ordentlich paar und paar. 4. Kame ein Creutz mit zugehörigen Fahnen von einer frembden Pfarrey so Processions-weiß hieher gekommen. 5. Grössere ledige Manns-Personen in schöner Ordnung mit ihren ordinari Kleyderen, zwischen welchen 6. Ein gemahltes Labarum getragen wurde, auf welchem zwey von denen hiesigen Heil. Leiberen schön mit Farben entworffen waren. 7. Giengen etlich zwaintzig Manns-Personen mit langen Stäben, worauf oben vergoldte Schildlein zu sehen, aus einer benachbahrten Pfarr. 8 Folgte widerum ein Genius oder Engel in schön Romanischer Kleydung, mit einem langen und vergoldtem Staab-Creutz in der rechten, und in der lincken Hand mit einem gemahlten Schildt des Heil. Scapuliers. 9. Giengen abermahl zerschidene in Ordnung eingetheilte ledige Manns-Personen. 10. Wurde auf einem

zier-

zierlich zugerichten Ferculo unter einem schönen Baldachin getragen das anmuthige Mutter GOttes Bild des Heil. Scapuliers, vor welchem der Seel. Simon Stock auß dem Heil. Carmeliter-Orden knyend das Marianische Scapulier empfienge. 11. Kamen etlich dreyßig Knaben in weiß gekleydet, mit dem Heil. Scapulier an dem Halß, welche mit aufgehobenen Händen in paarer Ordnung laut betteten. 12. Folgte das gantz neu verfertigte zierlich gemahlt, und sehr grosse Labarum des Heil. Scapuliers. Auf welches 13. widerum etlich dreyßig gantz weiß bekleydete Mägdlein mit dem Heil. Scapulier an dem Halß, eben also wie die vorher beschribene Knaben folgeten. 14. Giengen etlich zwaintzig verheurathete Manns-Personen mit langen obenher schön vergoldeten Bruderschafft-Stäben, so über ihre ordinari Kleyder schöne Scapulier offentlich am Halß getragen. 15. Ein Genius oder Engel in Romanischer Kleydung mit vergoldetem Stab-Creutz in der rechten, und fein gemahlten Schild deß Heil. Rosenkrantz in der lincken Hand. 16. Ein Creutz mit zwey Ministranten, und darauf folgenden Fähnen aus einer frembden Pfarrey. 17. Etlich dreyßig Knaben in weiß gekleydet, in schöner Ordnung den Heil. Rosenkrantz mit lauter Stimm bettend. 18. Ein gemahltes Labarum, worauf zwey Heilige, dero gan-

ẽe Leiber hier ruhen: nehmlich der Heil. Laureath, und Fortunat abgebildet waren. 19. Eine Schaar von weißgekleideten Mägdlein, welche ebenfalls in schöner Ordnung den Heil. Rosenkrantz laut betteten. 20 Folget die Figur oder Ferculum, auf welchem unter reichem Baldachin die seeligste Mutter GOttes als Königen des Heil. Rosenkrantz mit Silber und Gold sehr reich ausgezihrt, und auf herzlichem Thron sitzend dem vor Ihr knyenden Heil. Patter Dominico den Heil. Rosenkrantz in die Händ reichete. 21. Etlich zwaintzig verheyrathete Manns-Personen, so abermahl sehr schöne Bruderschafft-Stäb obenher mit vergoldten Schiltlein, und daran herabhangenden roth-weiß- und gelben seidenen Mäntelen in Händen führten, und den Heil. Rosenkrantz laut betteten. Nach disen wurde 22. getragen das sehr schöne neue gemahlte Labarum des Heil. Rosenkrantz. Auf welches 23. Abermahl ein Schaar lediger, und lauth bettender Manns-Personen folgete. 24. Kame mehrmahlen ein Genius oder Engel nebst zwey Nachtretteren in prächtig Romanischen Aufzug, welcher in der Rechten ein vergoldtes Stab-Creutz, in der Lincken aber einen gantz silbernen Schild des Heil. Creutz getragen. 25. Ein Crucifix, welches zwischen zwey Ministranten sambt denen darauf folgenden Fahnen aus einer frembden Pfarrey getragen wurde. 26. Ein zimliche Schaar junger ledigen Manns-Personen,

zwischen

zwischen welchen das gemahlte Labarum des allhiesigen Heil. Creutz zu sehen ware. 27. Ein schöner gelber neuer Fahnen von Seiden Zeug zwischen 2. Geniis oder Englen in Römischer Kleydung. 28. Eine Schaar Manns-Personen, so schöne mit rothen Mäntelen gezierte Stäb in Händen trugen. 29 Wurde ein nach dem hiesigen Gnaden-Bild gestaltetes, und versilbertes Crucifix unter einem neuen Velo zwischen zwey Römisch gekleydeten Knaben vorgetragen, nach welchem 30. Ein junge Manns-Person in Spannischem Aufzug prächtig gekleydet, und eine weisse mit rothem Creutz untermengte Standarten in der Hand tragend, samt 2. dergleichen kleinern Nachtretteren folgete zum Danck-Zeichen und schuldigē Ehren unsers hiesigen ersten Heil. Kirchen-Patronē und Apostels des Königreichs Spanien, Jacobi des Grösseren. 31. Gleich darauf tratten in schönster Ordnung herein 6. Knaben, und ein Mägdlein, durch welche die beede allhiesige Kirchen-Patronen, und fünff Heil. Martyrer, dero gantze Heil. Leiber sehr schön gefaßt auf hiesigen Altären verehret werden, vorgestellt wurden. Und zwar erstlich kame ein Mägdlein (die Heil. Jungfrau und Martyrin Candida anzeigend) in sehr prächtigen mit Gold und Silber reich geziertem Romanischen Kleyd auf dem Haupt mit einem aus Perlein und Gold unterflochtenē grünē Lorber- oder Marter-Crantz prangend, in einer Hand einen auf gleiche Arth gezierten Marter-Zweig

in der anderen aber ein blosses schön versilber-
tes Schwerd als das Zeichen ihres glorwür-
digen Marter-Todts führend. Nach diser
folgeten zwey Knaben, welche die beede Heil.
Martyrer Laureatus und Fortunatus dann wi-
der zwey andere Knaben, auch die beede Heil.
Martyrer Valentinus und Ludovicus præsen-
tirt. All dise vier Knaben waren eben, wie
schon beschrieben mit prächtig Romanischen
Aufzug, Lorber-Cräntzen auf dem Haupt,
auch Marter-Zweigen und Schwerdtern be-
stens versehen. Entlichen kamen die zwey letz-
tere Knaben, deren einer den Heil. Apostel
Jacobus in einem Pilger-Rock, sambt derglei-
chen mit Muschlen behängten Pilger-Män-
telein und Pilger-Stab, der andere aber
den heiligen Romanischen Leviten und Mar-
tyrer Laurentius mit seinem gewohnlichen Rost
in der Hand vorstellete. 32. Nach disen siben
Romanischen Persohnen folgten 2. schöne
neue Chor-Fähnlein sambt denen Herrn
Geistlichen und Welt-Priestern in ihren or-
dinari Kleidern ohne Chor-Röck mit brin-
nenden Wax-Kertzen. 33. Der neue grosse
rothe Fahnen mit einer zimlichen Anzahl an-
derer Geistlichen Herrn in Chor-Röcken auch
mit brinnenden Kertzen. 34. erschine ein
Schaar deren Herrn Musicanten aus zerschi-
denen Orthen, welche unter erfreulichem
Trompeten und Paucken-Schall mit klingen-
den Stimmen wechselweiß die beede Kirchen-

Hym-

Hymnos : Pange lingua, und Vexilla Regis prodeunt nicht ohne Bewegung der Gegenwärtigen abgesungen. 35. Hier wurde von einem Herrn Decano in schön roth Sammeten mit Gold geziertem Pluvial der Verehrungswürdigiste Heil. Creutz-Particul zwischen zwey mit Leichtern und brinnenden Liechteren versehenen Ministranten in dem neuen grossen gantz silbernen Creutz getragen, worauf 36. Nach zwey vorausgehenden Laternen-Trägern in weissen Chor-Röcken, auch noch andere acht grössere eben also bekleidete Jüngling oder Ministranten folgeten, deren einige die Inful und Stab, andere ihre Leichter und brinnende Fackeln, wider andere ihre Rauch-Fässer und Schifflein getragen. 37. Endlichen wurde unter einem prächtigen, mit Silber-Arbeit und goldenen Frantzen sehr schweren von sechs Männeren getragenen Himmel das Hochwürdigste Gut selbsten von Hochgedacht Sr. Hochwürden und Gnaden Herrn Herrn Prælaten zu Thierhaupten zwischen zweyen Leviten und nachfolgenden Ceremoniario in dem neuen, von Gold reichen, und kostbahrn Ornat zu offentlich und allgemeiner Anbettung herumgetragen, auf welches 38. Also gleich beede allhiesige Hoch-Gräfl. Fuggerische Hoch-Gnädige Herrschafften sambt ihren Hof-Bedienten mit gantz besonderem Eyfer, und auferbäulichisten Andacht, auch nach disen noch vil hohen Stands-Personen,

nen, und endlichen andere von dem gemeinen Volck zahlreich das Hochwürdigiste begleitet, letzlichen und 39. kame das gemahlte Labarum der Heil. Jungfrau und Martyrin Candida. Nach welchem die Weibs-Personen ebenfalls in grosser Anzahl die Procession beschlossen haben.

14. In diser Ordnung nun gienge die Procession aus dem GOtts-Hauß den Berg herab, und alsdann in dem Marckt einen zimlichen Weeg gegen der Land-Straß, zu jenem Hohlweeg, durch welchen die Güter und Wein-Wägē, so aus dem Würtemberger-Land kommen, in hiesiges Ort herein zufahren pflegen, allda war auf einer Anhöhe neben der Land-Straß ein Altar zubereitet, auf welchen Se. Hochwürden und Gnaden das Hochwürdigiste Gut ehrentbiethigist, auch der Herr Decanus zur Seithen den Heil. Creutz-Particul hingestellet, und allda auf denen herumstehenden Seßlen entzwischen ausruheten, biß die Soldaten vollkommenen Platz gemacht, daß der schon vorhero zugerichte Wein-Wagen ungehindert durch das Volck biß neben den Platz, wo das Hochwürdigste auf dem Altar gestanden, herein fahren kunte. Diser Wagen war mit sechs hipsch gezierten Pferdten bespannet, ein Fuhr-Mann auf alt-teutsche Art mit hohem Hut, ledernen Wamēs, und Nestel-Hosen bekleidet regierte die Pferdt, sambt einem gleichermassen ausstaffier-

fierten Knecht, so neben denen Pferdten daher gieng. Der Wagen war wohl beladen mit grossen Wein-Fässern, auf welchen schon vorhero gantz sicher zubereitet worden eine Bruck von Brettern, welche man aber nicht beobachtete, weil ein sehr grosses weisses Tuch, wie bey vast allen Gütter- und Wein-Wägen gebräuchlich ist, darüber ausgebreitet war, unter welchem die Wein-Fässer allein hervorrageten. Nun hat man, weilen das wahre Wunderthätige Heil. Creutz wegen seinem Alterthum und Schwäre von dem Gnaden-Altar herabzunemmen, und in der Procession herum zuführen gar nicht rathsamb scheinete, schon vorhero ein anderes Crucifix-Bild zubereitet, welches in der Grösse, in den Farben, und gantzen Postur dem wahren Heil. Creutz gantz gleich gesehen. Dise Bildnuß des Gecreutzigten wurde auch schon vorhero an den alten Creutz-Stammen, an welchem das Gnaden-Bild aus Würtenberg hieher gebracht worden, mit Näglen angehefftet, und vorgehenden Abend auf den Wein-Wagen unter das ausgespannte weisse Tuch gelegt. Mit disem dan kame der alt-teutsche Fuhr-Mann gantz freudig daher gefahren, und singete mit heller Stimm samt seinem Knecht ein altes teutsches Lied von dem Heil. Creutz. Da er aus dem Holl-Weeg heraus, und auf den bestimmten Platz gekommen auch auf kurtze offentliche Anfrag: woher er kom-

me

me ? was er führe ? und unter dem weissen Tuch verborgen habe ? ordentlich geantwortet, daß er ein in dem Würtenberger-Land verworffenes Heil. Creutz-Bild auf seinem Wagen führe, wurde also bald das Tuch herab gezogen, und weilen schon vorhero so wohl an den Wagen als mit anderer Zugehör alles bereitet und zugerichtet war, das Heil. Creutz-Bild auf dem Wagen in die Höhe vest gestellt, und in wenig Vatter-unser lang der Wein-Wagen in einen Triumph-Wagen mit schönen über das Bild hergestellten Triumph-Bogen und grüenen Pyramiden verändert. 15. Nach disem bestige ein Priester den Wagen, und machte zu dem vast ohne Zahl herumstehenden Volck eine gantz kurtze Anred, in welcher er erstlich die Gegenwärtige zu aller demüthigister Verehrung und Anbettung des allerheiligisten auf dem nächsten Altar vor aller Augen stehenden Sacraments des Altars anmahnete, und zugleich (weil gar vil Uncatholische auch zugegen waren) nachdrucklich erinnerte, dem wahren unter denen Sacramentalischen Brods-Gestalten in der Monstranz gegenwärtigen GOtt, alle Ehr, Lieb, Lob, und schuldigste Anbettung mit gebognen Knien zu erweisen, und in disem allerhöchsten Altars-Geheimnus allein, nicht aber auf dem Wagen in der Crucifix-Bildnus Christi, dem Allerhöchsten die Göttliche Ehr abzustatten, mas-

massen die Creuz-Bildnußen von uns Catholischen niemahlen als GOTT angebettet werden, wie die Glaubens-Gegner aus falschem Irrwohn von uns ausſprengen, sondern bey solchen Bildern der wahre GOTT allein, so uns durch sie in unseren Augen, Gedächtnus und Gemüth vorgestellt wird, angebetten, und angeruffen werde. Anderstens machte der Priester seine Freuden-volle Bewillkommung zu dem auf dem Wagen nun aufrecht stehenden Crucifix-Bild, und empfienge dasselbe in dem Nahmen der ganzen Pfarr, auch aller viel tausend gegenwärtigen, und anderer abwesenden Wallfahrtern, als einen verstossen- und vertriebenen Frembdling, für Biberbach, aber höchst erwünschten-allerliebsten Gast, und zukünftig beständigen Innwohner mit demütigster Bitt, allzeit bey uns zu verbleiben, von Biberbach niemahl, als wie von Württenberg abzuweichen, und allen denen jenigen, so bey diesem bishero verachtet und verworffenen, nunmehro aber glorreich erhöhten heiligen Creuz GOtt dem Allerhöchsten mit wahrem Vertrauen und herzlicher Andacht schuldigstermassen anbetten, verehren, und anruffen werden, in all ihren Nöthen und Trangsahlen die erwünschte Hilff, Trost, und Beystand barmherzig angedeyhen zu lassen. Drittens endlichen wendete sich der Priester auf dem Wagen gegen dem Gottshaus, und mit hel-

ler

ler Stimm unter herzlicher Bitt ladete er ein die zwey Heil. Kirchen-Patronen Jacobum und Laurentium, auch die fünf heilige Blut-Zeugen und Marryrer, dero heilige Leiber hier ruhen, den heiligen Valentinum, Ludovicum, Fortunatum, Laureatum, und Candida, samt allen von GOtt für das Wallfahrts-Gottshaus, und ganze Pfarr vorgesetzten heiligen Schutz-Englen damit sie dem heiligen Creutz entgegen gehen, selbes freudigist bewillkommen, und in das Gottshaus selbsten nicht nur einladen, sondern auch dorthin als in seine beständige Wohnung und Ruhestatt begleiten, so dann durch ihre Fürbitt und Verdienst von GOtt bey diesem Heil. Creutz die nothwendige Gnaden und erwünschte Gutthaten allen frommen Christen und andächtigen Dienern JEsu Christi des Gecreuzigten auswürcken, und erbetten helfen wollen. Nach diesem bestiegen die obgemeldte sechs Knaben, und das Mägdlein, durch welche die Kirchen Patronen, und heilige Leiber vorgestellt wurden, den Weinwagen mit fröhlichen Geberden, einer nach dem anderen neigete sich ehrenbietigist gegen dem heiligen Creutz-Bild, umpfiengen selbes nebst demütigen Kuß mit beyden Armen und zarter Andacht, legten ihme ihre Marter-Cränz, samt ihren Lorber-Zweigen, und Marter-Schwerdtern zu Füssen. Und nachdem sie selbe wieder auf ihre Häupter und in die

Händ

Händ genommen, stellte sich Jacobus, und Laurentius in die höhe zur rechten und lincken Seiten des Heil. Creuz, Candida kniete hin zu den Füssen des Gecreuzigten, auf dem Weinwagen, weiter heraus nahme rechter Seits Valentinus und Ludovicus, und lincker Seits Laureatus und Fortunatus ihren Platz. Und unter allgemeinem Frolocken und vielen Freuden-Zähren des Volcks bey Abfeurung des Geschützes, herrlicher vocal Music mit Trompeten und Pauken-Schall wurde dieser triumphierliche Creuz-Weinwagen in die wiedrum weiter gehende Procession vor dem Heil. Creuz-Particul eingeschlossen und mitgeführt, sodann das vor dem Altar wieder abgenommene allerhöchste Gutt durch einen weiten Umcreys zwischen einer ganz erstaunlichen zu allen Seiten, Orthen, und Enden dick aneinander stehenden Volcks-Menge in obig beschriebener schöner Ordnung in das Pfarr Gottshaus zuruck begleitet, allwo diese ganze Ehren-Octav, oder dreyfaches hundert-jähriges Danck-Fest mit feyerlicher Anstimmung und Absingung des Ambrosianischen Lob-Gesangs Te Deum laudamus zu jedermanns Vergnügen, Freud, und Trost beschlossen worden.

§. 4.

16. Ueber all bishero erzehltes ist noch beyzusetzen, daß nach vollendter Procession, und

Zuruckkunft in die Kirch bis lang nach 12. Uhr noch etwelche heilige Messen, weilen die in dem Beichtstuhl verhinderte Herrn Geistliche, nicht früher abkommen kunten, zur Danckſagung gelesen, und nachdeme noch weiters das Beichten und Communiciren bis Nachmittag um 3. Uhr gedauret, endlichen dieſes Jubel- und Danck-Fest mit einem ganz beglückt, und höchst erwünschten Ende gecrönet worden. Worbey wir allhier insgesamt GOtt dem Allerhöchsten eyfrigist bitten, daß er alle hier verrichte Andachten alle beschwerliche Bemühungen, und so viel tausend harte Schritt der frommen Wallfahrtern, alles andächtige Gebett, Heil. Meß-Opfer, abgelegte Beichten und Communionen zu einem schuldigisten Danck-Opfer für mannigfältige geistlich, und leiblich ertheilte Gnaden und Gutthaten vätterlich an- und aufnehmen, auch alle und jede, welcher dieſer Festivität allhier beygewohnt, mit gnädigen Augen ansehen, und ihre Bitt erhören wolle. Und gleichwie dieſes gnadenreiche Heil. Creuz vorlängsten schon so gar des Augspurgischen Bistumbs Hochfürstl. und Bischöfl. Höchste Häupter selbsten ganz liebreich an sich gezohen, da weyland Ihro Hochfürstl. Gnaden Joannes Christophorus schon vor 80. Jahren mit ganz besondern Andacht diesem Heil. Crucifix-Bild zugethan, allhier öfters das Heil. Meß-Opfer gelesen, den Gnaden-Altar mit einem kost-

kostbahren Baldachin vom Sammet ausgeziert, den ersten Stein mit Selbst eigenen Bischöfl. Händen zu der neuen Kirchen gelegt, und die Ehr des Gnaden-würckenden Heylands nach Möglichkeit zu vermehren getrachtet; Gleichwie nicht minder dessen ruhmwürdigster Successor, weyl. der Hochwürdigist- und Durchlauchtigiste Fürst und Bischoff zu Augspurg Alexander Sigismundus &c. &c. mit Seiner Durchlauchtigisten Frau Mutter sich mehrmahlen von Augspurg hieher begeben, mit grossem Vertrauen das Heil. Creuz andächtigist verehret, und vor demselben das Heil. Meß-Opfer dem Allerhöchsten aufgeopfert, also ist auch anjezo unser einzig und herzlichister Wunsch, mit demütigistem Bitten zu GOtt, daß Seine unermessene Güte auch unser dermahlig regierendes Hochfürstl. Ober-Haupt, dem Hochwürdigisten, und Durchlauchtigisten Fürsten und Herrn, Herrn JOSEPHUM Bischoffen zu Augspurg ꝛc. ꝛc. von oben herab mit all geistlich- und leiblichen Seegen reichlich überschütten, eine langwürig Höchst beglückte Regierung verleyhen, und samt Höchst Dero nachgesezten Hochwürdigen Officio Vicariatûs Augustano, als Unsere gnädig und Hochgebietende Obrigkeit mit allem Ueberfluß himmlischer Wohlthaten, und Göttlicher Gnaden bis in die späthiste Jahr mildreichist seegnen wolle.

17. Ferners treibet uns auch an unsere Schuldigkeit, allen schon oben Hoch-angerühmten Hochwürdigen und Gnädigen Herrn, Herrn Officialoribus als Hohen Priestern nebst demütigster Dancks-Erstattung aus devotistem Gemüth anzuwünschen, daß gleichwie Sie in der Geheimnus-reichen Zahl ihrer sieben Apocalyptischen Englen (Apoc. 1. v. 4.) vor dem Thron des Göttlichen Lamms auf dem Altar gestanden, also wolle Christus der Gecreuzigte, wahre Engel des Testaments (Malach. c. 3. v. 1.) und Höchste Priester durch seine unendliche Creuz-Verdienst, wie auch durch die mächtige Fürbitt Mariä Königin des Heil. Rosencranz und Scapuliers, Ihre Insulen, und Stäb, so Hoch die Selbe zu unauslöschlicher Zierde der uralten Wallfahrt zu dem Altar getragen, samt aller hiemit unterloffenen Bemühung, mit unsterblicher Freuden-Cron, himmlischen Ehren-Scepter, und ewiger Belohnung tausendfach bezahlen, und diese wenige Wörtlein an Ihnen wahr machen:

MItratI saCerDotes nIteant In CœLIs.

Höchster Priester! laß vor allen
Diese siebenfache Cron
Hocher Priestern dir gefallen/
Hier und dorten Sie belohn.

18. Denen (Pleno Titulo) Hochwürdigen Herrn Predigern seye gleichfalls allschuld-

schuldigst demütiger Danck gesagt, für all ihre eyfrige Bemühung und heilige Arbeit, so Dieselbe in Verfaß- und Vortragung des Göttlichen Worts, dem Heil. Creuz, und Mariä zu Lob und Ehren, auch zu sonderbar geistlichen Nuzen, Trost, und Heyl so vieler tausend Zuhörern auf hiesiger Canzel währender Octav auf sich genommen. Jener grosse GOTT, von welchem alle gute Gaaben herabkommen, (Jac. c. 1. v. 17.) ertheile sein kräfftige Gnad, daß nichts von all ihren Worten, Sylben, und Buchstaben vergeblich auf den Boden (1. Reg. c. 3. v. 19.) sondern wie tröstlich zu hoffen, in lauter gut- und fruchtbahre Erden gefallen, mithin wahr seye, daß dise Hochwürdige geistliche Wohl-Redner mit allem Recht mögen benambset werden.

rectILes ChrIstI, & MarIæ præDICatores.
O Göttliches Wort! laß kein Wort auf die Erden
Dem Prediger ohne Frucht fallen dahin.
Du seegne / so wird es weit fruchtbarer werden
Für Zungen/ und Ohren mit reichem Gewin.

19. Endlichen solle nicht ungemeldet verbleiben jene gantz erstaunliche Volcks-Menge, so sich bey disem acht-tägigen Danck-Fest mit ungemeinem Eyfer auch von weitist entlegenen Orten her eingestellet, welche so groß angewachsen, daß die jenige, die mit Augen es nicht selbst gesehen, solche Erzehlung vast

für unglaublich halten könten. Dann nur den letzten Tag allein, als an dem Heil. Creutz-Erhöchungs-Fest haben einige der Sachen Wohlverständige die Anzahl deren an disem Tag Gegenwärtigen groß und kleinen wenigist auf achzig tausend geschätzt. Die jenige so an disem Fest-Tag hier gewesen, werden gar gern GOtt die Ehr geben, und selbsten bekennen, daß alle Gassen, durch welche von dem GOtts-Hauß an in dem gantzen Marckt die Procession einen langen Weeg durchgegangen, nicht erflecklich weit, und lang genug gewesen, nur die Zuschauende fassen zu können, auf die Kram-Läden, und Dächer der Häußern stigen gar viel hinauf, ja höbten in denen Häussern die Tach-Platen auf, damit sie also in der Höhe alles Vorbeygehende recht anschauen möchten, was sie vor Menge der Leuthen auf der Erden nicht sehen kunten. Die gantze Octav hindurch aber hat sich die Anzahl deren Gegenwärtigen durch kein übertribene, sondern gantz leicht gestellte Rechnung auf hundert und viertzig tausend erstreckt. Weiters seynd dise acht Täg hindurch, in welchen doch wegen zwey Sonntägen und einem Feyrtag die Pfarr-Herren insgemin in ihren eigenen Pfarr-Kirchen verbleiben, jedannoch dreyhundert, acht und sechtzig Heil. Messen allhier gelesen, auch achr und zwaintzig unterschidliche Pfarreyen mit Creutz und Fahnen von ihren Seel-

Sor-

Sorgern Processionaliter hieher geführet worden. Entzwischen aber war unter all disem am meisten zu bedauren, daß bey so ungemein hoch angewachsener Menge der Leuthen, die Anzahl deren Beicht-Vättern, so viel auch immer derselben nach Gelegenheit des Orts und Unterkommens seyn kunten, jedannoch nicht erflecken wolte, obschon in umligenden Pfarreyen und anderer Orten, benantlich zu Augspurg in mehrern Kirchen, besonders aber in dem benachbarten Closter Thierhaupten die Herren Religiosen den gantzen Nachmittag, fast bis in die spate Nacht hinein alle hieher Wallfahrtende mit grosser Liebe und Gedult in dem Beicht-Stuhl unermüdet angehöret, mithin auch gar vile, ehe sie den Heiligen Ablaß zu gewinnen hieher gekommen, schon vorher an anderen Orthen die Heil. Communion empfangen. Dessen allem ungeachtet hat sich gezeigt, daß während diser acht Tagen hier zu Biberbach über zwey und viertzig tausend Personen mit dem Heiligen Sacrament des Altars gespeisset worden. Dessentwegen wir alle mit aufgehobenen Händen dem grossen GOtt demütigisten Danck sagen, und von gantzem Hertzen aufruffen:

PaneM De CœLo præstItIstI ILLIs. *Sap. c. 16. v. 20.*

Das wahre Himmel-Brod/
So du/ O HErr! gegeben/
Rett Sie aus aller Noth/
Und geb das wahre Leben.

20. Bey so ungemeinem Getráng und Volcks Menge ist jedannoch, GOtt sey unendlicher Danck gesagt, die augenscheinliche Güte, und Fürsichtigkeit des Himmels gantz handgreiflich beobachtet worden, indeme unter all solchen nicht leichtlich erhörten Umständen weder dem GOttshauß selbsten, noch jemand anderen aus denen Gegenwärtigen gar nichts entwendet, oder durch Diebereyen abgenommen, weder ein anderes mündistes Unglück verspühret, oder einiger Schaden zugefüget worden; dann ob man schon in der Nähe und Ferne, ja allhier selbsten boßhaffter Weis ausgesprenget, es sey ein Knab in der Kirchen ertruckt, und weiß nicht wie viel andere erwachsene Personen an Händ, Füssen, und sonst auf andere Art schwerlich verletzet worden, so waren doch diß anders nichts als falsch erdichtete Mährlein übel-gesinnter Leuthen, und Schaden-frohen Gemüthern; wird demnach kein Mensch in der Welt im Stand seyn, dergleichen boßhaffte Aussprengungen wahr, oder eine eintzige auch nur im mündisten verletzte Person nahmhafft machen zu können. Dessentwegen aber gibt man vor allen GOtt allein die schuldigiste Ehr, und gestehet darbey gar gern, daß es bey erwehnter Beschaffenheit, ohnerachtet deren zwölff Augspurgischen Soldaten, welche alle Unordnung und Ubel zu verhüten sich grosse Mühe gegeben, jedan-

jedannoch vast unmöglich ohne alles Unglück hätte ablauffen können, wann nicht die liebreiche Vorsicht des Allerhöchsten durch sein Heil. Creutz, deme zu Ehren bey Anfang, und Vollendung der Solennität, allzeit fünff Heil. Messen zu Ehren der Heil. fünff Wunden, um Abwendung alles Unheyls und glückseeligen Ausgang der Sachen von fünff Priesteren aufgeopffert worden, hierinfalls in das Mittel getretten, allen Schaden gnädig abgewendet, und seinen Göttlichen Seegen von obenherab zu allen Unternehmungen reich, und überflüßig ertheilt, folglich jederman klar vor Augen gelegt hätte, daß Ihme die Ehr, und Glory des Heil. Creutzes, wie auch seiner heiligisten Mutter samt allen deßwegen übernommenen Bemühungen und Kösten, angenehm, und wohlgefällig, eben darum aber die angestellte Andacht, der ur-alten Wallfahrt sehr nahe an das Hertz gewachsen seye.

PerManens DeCor InCLItæ PeregrInatIonIs.

Ein Zierd / so sich niemahl verliehrt /
Und bey der Wallfahrt stäts floriert.

Neunzehender Absatz.

Ausführliche Beschreibung des aufgerichteten Ehren-Gerüsts, und anderen bey dem dreyfachen Danck-Fest theils in, theils auſſer der Kirchen verfertigten Lehr- Denck- und Freuden-Zeichen.

1. ERstlich ist von dem auſſern Kirch-Hof-Thor an, bis über den gantzen Freythof hinein eine zierlich und ordentlich eingerichten Alee von schönen grünen in die Erde eingepflanzten Bäumen hergestellt worden, zwischen welchen man ohne Hindernuß in das GOttshauß selbsten ein- und ausgehen kunte. Andertens wurde die auf dem Freythof stehende offene Capell des gefangenen Heylands und der Armen Seelen mit aller Nothdurfft versehen, und ausgezihrt, damit auf allen Fall, wann der Zulauff des Volcks gar zu häuffig, und nicht etwann alle Wallfahrter in die Kirch hinein kommen kunten, auch in diser Capell die heilige Messen gelesen, und angehört werden möchten, welches man auch in der That wohl nöthig gehabt, angemerckt sonsten vile tausend, so das Glück nicht gehabt, wegen der allzu grossen Menge in die Kirch hinein zu komen, ohne Anhörung einer Heil. Meß wiederum hätten von hier hinweg gehen müssen. Was aber drit-

drittens das Ehren-Gerüst oder Portal betrifft, ist selbes bey der inneren Haupt-Thür gegen dreyßig Schuh hoch aufgerichtet, und weilen das Heil. Creutz aus dem Wein-Land hieher gebracht worden, auf diser Triumph-Porten ein zierlicher Weinberg durch die Hand des Mahlers mit unterschidlichen Farben entworffen worden. Rechter Seyts liesse sich als figurans sehen der Mund-Schenck des Aegyptischen Königs Pharao mit jenem dreyfachen, Wein- oder Reben-Stock, welcher Ihme in einem Traum gezeigt, und als ein gewisser Vorboth seiner nahen Befreyung, und vorigen Glücks durch den Aegyptischen Joseph ist ausgelegt worden, mit beygesetzten Biblischen Text: *Videbam coram me vitem, in qua erant tres propagines, crescere paulatim in gemmas, & post flores uvas matureſcere.* Ich sahe einen Wein-Stock vor mir / an welchem drey Reben waren / der allgemach wachste / ausschlug / und blühete / darnach wurden die Trauben auch reiff. Gen. c. 40. v. 9. & 10. Lincker Seyts wurde vorgestellt der eintzige Sohn des Evangelischen Hauß-Vatters, welcher die Früchten einzusammlen in den Weinberg geschickt, von denen Reb-Leuthen aber übel empfangen, aus dem Wein-Garten hinaus gestossen, und getödtet worden. Mit der Beyschrifft: *Appreheſum Eum ejecerunt extra vineam, & occiderunt.* Als sie Ihn ergriffen / stiessen sie Ihn

zum

zum Weingarten hinaus, und tödeten Jhn. Matth. c. 21. v. 39. In der Mitte des Weingartens war als figuratum abgemahlt ein schöner grosser Weinstock in Gestalt eines Baums mit zeitigen Trauben, und grünen Blättern, an welchem Christus der Gecreutzigte in Form des allhiesigen Lebens-grossen Gnaden-Bilds entworffen war. Anstatt der vier Titul-Buchstaben I. N. R. I. stunden ober dem Haupt dise vier Wort: *Ego sum vitis vera.* Ich bin der wahre Weinstock. Joan. c. 15. v. 1. Ober dem Weinstock schwebete ein fliegende chronologische Schrifft in den Lüfften dises Jnnhalts:

EXorante VIrgIne qVasI VItIs
FrVCtIfICaVI sVaVItateM oDorIs.
Eccli. c. 24. v. 23.

Ein edler G'ruch und Süßigkeit
Von diser Frucht ausgehet /
Und durch *Mariam* lange Zeit.
Uns Gnaden-reich anwehet.

2. Bey der Wurtzel des Weinstocks zu denen Füssen des Gecreutzigten knyete Maria die Jungfräuliche Mutter als eine Trostreiche Fürbitterin. Neben Jhr zur Rechten lage auch auf denen Knyen der Genius oder Schirm-Geist der Bruderschafft des Heil. Rosenkrantz mit dem Wappen des Heil. Prediger-Ordens, auf der Lincken aber der

Engel

Engel des Heil. Scapuliers, mit dem Schild des Heil. Carmeliter-Ordens. Beeden diſen Schutz-Engeln theilte Maria mit von dem Frucht-tragenden Weinſtock des Heil. Creutzes, jenem zwar die Trauben, um aus deren Beeren die Berlein des Heil. Roſenkrantz anzufaſſen, diſem aber die grüne Blätter zur Bekleydung ihrer Schutz-Kindern in dem Heil. Scapulier. Zu unterſt war zu ſehen ein Antritt oder Eingang in den Weingarten von groſſen ſteinenen Stapflen, auf welchen diſer Bibliſche Text geſchriben: *Lapidem, quem reprobaverunt ædificantes, hic factus eſt in caput anguli, à Domino factum eſt iſtud, & eſt mirabile in oculis noſtris.* Der Stein / den die Bau-Leuth verworffen haben / der iſt zum Eck-Stein worden. Das iſt von dem HErrn geſchehen / und es iſt wunderbarlich vor unſern Augen. Matth. c. 21. v. 42. Zu oberſt des gemahlten Gerüſts ſchwebete in Lüfften ein Engel, welcher anſtatt der Fama mit zweyen Trompeten beede nachgeſetzte chronologiſche Spruch ausblaſete.

LætItIa In trIno ter CanDet trIna raCeMo.
Ein dreyfaches Danck feſt in dreyfachen Reben
Wird uns hier mit dreyfachem Jubel gegeben.

De CrVCe ſpLenDor, & arDor.
Liebs-Feur / Troſt / und Gnaden-Schein
Bey dem Creutz ſich finden ein.

Diſe

Diſe gantze obere Vorſtellung des Weinbergs wurde unterſtützt, und getragen, von Zwey beeder Seyts gemahlten dicken Maur-Saulen, zwiſchen welchen man durch die Kirchen-Thür aus- und eingehen mußte; zwiſchen denen zwey Saulen rechter Seyts ſtunde Moyſes mit aufgerichter ährinen Schlang in einer, und ſeinem Wunder-Stab in der anderen Hand, ſamt diſer Beyſchrifft:

Fortior his ſanat.

Des Moſes Stab / und Schlang
Muß weit von dannen weichen /
Dem Creutz gebührt der Rang
In Krafft / und Wunder-Zeichen.

Zur Lincken zeigte der Hohe-Prieſter Aaron ſeine blühende Ruthen mit diſen Worten:

Frondet felicior illâ.

Des *Aaraons* Ruth
Schön blühen thut.
Doch blüht *Maria* ſchöner hier
Im Roſenkrantz / und Scapulier.

In dem halben Krantz oder Bogen des Eingangs war zu leſen der Bibliſche Text.

Bene-

BeneDICes Coronæ annI benIgnItatIs. PſaLMo. 64. v. 12.

HErr ! ſeegne diſes Gnaden-Jahr/
Und mach den Wunſch der Frommen wahr.

3. Letztlichen wurde das wahre Zihl und End, oder der Haupt-Zweck diſes Ehren-Gerüſts, und des angeſtellten hundert-jährigen dreyfachen Danck-Feſts auf eben diſem Portal ober dem Eingang durch folgende chronologiſche Zeilen nahmhafft gemacht:

TOM

SanCtIſſIMæ CœLI TrIaDI.
ALtIſſIMo Deo PatrI FILIo, ParaCLeto
BeneDICtIo, CLarItas, & ſapIentIa, aMen. (a)

* * * * * *

ReparatorI orbIs CaDentIs MIſso è CœLIs.
Deo In CeLeberrIMa IthaC eccIgIe
{ eX VVIIrteMbergæ VInea reIeCto,
DepVLſoqVe eXVLI.
Ab annIs aD trIgInta bIs CentenIs CoMpLetis
DonIs beneflCIs CLarIſſIMo.
MIſerICorDIæ, & ConſoLatIonIs (b)
patrI, aC regI DILeCtIſſIMo.
ChrIſto reDeMptorI, aLberba ChI gLorIæ

DI-

DILeCtIſsIMæ ChrIſtIparæ
ſILIo In LIgno Maternè ConDoLentI,
MarIæ sIne orIgInaLI sorDe ConCeptæ,
propItIæ CæLI aC orbIs DoMInæ.
ALMæ rosarII regInæ CentIes beneDICtæ,
InsIgnI CarMeLI DeCorI,
MatrI DILeCtIonIs, & sanCtæ speI. (c)

sanCtIs DILeCtIſsIMIs,
DeI AMICIs, LoCI patronIs,
ſeVorVMqVe VeneranDæ xXVVIæ
{ IſthIC pIe qVIesCVnt.

AMpLIſICanDo ChrIſtI honorI,
rosarII, & CarMeLI DeCoratIonI,
{ propagauDo CeLebrIs
{ peregrInatIonIs InCreMento,
soLeMnItas Iſta CentenarIa sIt DICata.

(a) *Apoc. c. 7. v. 12.* (b) *2. Cor. c. 1. v. 3.*
(c) *Eccli. c. 24. v. 24.*

Denen

Denen des Lateins Unerfahrnen zu
Lieb könte zu mehrerer Verständnus
diese Zueignungs-Schrifft also
in das Teutsche versetzt
werden:

Der dreymahl gütigist-Allerhöchsten
Und Allerheiligisten Dreyfaltigkeit/
Dem Allmächtigen Vatter/
Sohn/ und Heiligen Geist
Seye Lob/ Klarheit/ Weißheit
Und Danckſagung Amen.

Dem von Himmel kommenden Ergänzer
Der zu Grund gehenden Welt/
Jenem grossen GOtt/
So in diesem berühmten Gnaden-Bild
Aus dem Würtenberger Land
Schimpflich verstossen/
Allhier aber schon
Zweyhundert dreyßig ganzer Jahr
Wegen sonderbahren Gnaden
Und Gutthaten verehret worden/
Unserm allerliebsten König/ und Vatter
Der Barmherzigkeit und alles Trosts/
Christo dem Erlöser
Und Zierde des Orths Biberbach/

Wie auch der allerliebwürdigisten
GOttes Gebährerin
Bey dem Creuz stehenden
Schmerzhafften Mutter
Mariä / der ohne Erbsünd
Empfangenen Jungfrau
Gnädigisten Himmels und Erdens
Gebietherin
Hundertmahl gepriesenen Königin
Des heiligen Rosencranz /
Ausnehmender Zierde
Des heiligen Scapuliers
Der Mutter der schönen Liebe
Und heiligen Hoffnung

Ferners denen allerliebsten Heiligen /
Auserwählten GOttes Freunden /
Und Kirchen-Patronen /
Deren heilige Gebein hier ruhen
Und andächtig verehret werden /

Endlichen zu Vergrösserung der Ehr GOttes /
Zu fernerer Zierde
Des heiligen Rosencranz / und Scapuliers /
Auch zu fortpflanzendem Wachsthum
Der uralten Wallfahrt
Solle

Solle hiemit
Dieſes hundertjährig = dreyfache Danck = Feſt
Angeſtellt / gewidmet / und aufgeopfert ſeyn.

Zur vollkommenen Erklärung dieſes auf=gerichten Ehren=Gerüſts, und mehrern Erkant=nuß dieſer, dem wunderthätigen Heil. Creuz, und Mariä der Königin des Heil. Roſen=cranz, und Scapuliers zu ehren gehaltenen achttägigen Solemnität könnten etwan auch dienlich ſeyn nachgeſezte, in dem Wallfahrts Gottshauß hin= und wieder herum gehenckte lateiniſche Affixiones oder Denckſchrifften, welche, ob ſie ſchon von gemeinen Leuten nicht verſtanden werden, man jedannoch nicht gern auslaſſen, ſondern wegen nachfolgenden Zeiten, und zu einem immerwährenden künftigen Angedencken auch noch hieher ſetzen wollen.

PROTASIS I.

Silentium!
Suavis futurorum interpres ſomnus
Ægypti Pincernam inſtruit,
Foras turbæ, ne turbetis ſomnium!
Vidit is una in vite non invite (a)
Tres pullulare propagines
Prævidit ſimul vitæ,

Et poſt tres dies
Suæ libertatis certos indices.
Somniat miratus, & miratur ſomnians
Ex vite protuberare gemmas,
Et poſt flores partu præcoce
Uvas matureſcere,
Quas triplici legens e ſurculo
Paulò poſt ipſe noviter eligendus
(b) Pharaoni miniſtraret in populo.
Hæc vaticinatus ſopor evanuit.

Nos interim vitis hæc fæcunda
Ruptô ſilentio facundos,
Et ſomnium hoc fecit inſomnes.
Dum in umbra futurorum per Pincernam
Nobis pro præſentibus accendit lucernam.
At faculâ quid opus,
(c) Ubi ſuismet ſe radiis *Lux mundi* prodit?
Etiam inter tenebras
Hìc quoque vitem videas
Amice Peregrinans.
Vitis hæc ſterileſcentem averſata glebam,
Et pridem vitiato è ſolo vindemiata
(d) Huic poſtea vineæ inſita
Tres tandem ſurrexit in propagines;
Vix recenter plantata,
Jam ubertim dilatata.

Quid? Gemmas etiam in illa quæris?
Gemuiſſe eam quis inficiabitur,

Dum

Dum, aliarum more, lachrimari utique debuit
Immanibus ſacrilegorum manibus (e)
Toties inciſa?

Flores ne expectes amplius,
Ex quo florens hæc vinea
Jam pridem dedit odorem ſuum. (f)
Et ne de fructuum ubertate dubites,
- - .. *fulgentes ſole colores*
Aſpice, dum variat liventibûs uva racemîs. (g)
Vitisque triſulca
Meram pro mero *fructificavit ſuavitatem.* (h)

O igitur
LætIſsIMa hæC DIes вIberbaChIo!
Sed quid? ne cum Pincerna
Ingratitudinis notam incurras, (i)
Quid retribues Domino,
Pro omnibus, quæ retribuit tibi? (k)
вCCe InsIgnes DIes ſoLeMnItatIs!
Inſignies illos debitæ ſignô gratitudinis,
Si nulla te retardaverit ſegnities
A gratiarum ſacrificiis.
Gratias ergo Deo Incolæ præſentes!
Gratias Advenæ Peregrinantes!

Gratias, quicunque ades
IesV CrVCIfIXI rhaVMatVrgI
DeVotVs serVVs.

(a) *Gen. c. 40. v. 9.* (b) *ibidem. v. 3.* (c) *Ego sum lux mundi. Joan. c. 8. v. 12. & c. 9. v. 5.* (d) *Hiſtoria S. Crucis Biberbacenſis.* (e) *ibidem.* (f) *Cant. c. 2. v. 13.* (g) *Propertius poeta.* (h) *Eccli. c. 24. v. 23.* (i) *Gen. c. 40. v. 23.* (k) *Pſalm. 115. v. 12.*

II.

Agnoſcis Lector myſterium,
Dum vitem in ſomnio fictam
Illam noſcis verè ſic dictam,
Qua ſine palmites nec multum,
(a) *Nec parum, imò nihil poſſunt facere.*
Illam dico *Vitem veram*
(b) Cujus *Pater agricola,*
Mater *fortis illa mulier eſt*
Quæ *de fructu manuum*, dicam?
An viſcerum ſuorum
(c) *Plantavit vineam,*
In qua ſuccrevit vitis
Et pendulus ex ea fructus
(d) *E millibus electus,*
Candidus, & rubicundus

Po-

Botrus Cypri dilectus, (e)
Christus Crucifixus.

Stirps hæc palmaris
Tres vinditur in palmites,
Geminas quasi rimas agens,
Copiosior ut salus intret.
Lac, & lachrimas per has rimas
Affundit Virgo Mater,
Ut fructum plus afferat (f)
Triplex propago.

Mediam Virginis Filius,
Ambas laterales Filio semper à latere
Maria Mater sibi vendicat.
Fœcunditas in tribus
Geminatur, ut germinet;
Germinat, ut geminetur;
Dum præter *Uvam passam* (g)
Flores quoque, & folia progerminat,
Rosas nimirum
Marianæ coronæ delicias,
Ipsi cœlo odoras & honoras.
Vide, quomodo hoc flore Rosæ
Floruerit optima Vitis nostra

(h) *Rubicundus JESUS!*
In quo, quot vulnera diffuaviatur,
Tot Rosas delibat
Mellifica claræ vallis apicula.

Folia dein aspice,
Quibus adscitus Matris filius
Non *colli* duntaxat sciat
(i) *Nuda protegere*,
Sed & scapulas honeste tegere,
Verè flores illius sunt
(k) *Fructus honoris & honestatis.*

Erigat jam præ templi foribus
Dux Israëlis Moyses Virgam DEI
(l) Prodigiorum fœtam, & prodigam!
Exaltet æneum in ligno serpentem,
(m) Quo serpens venenum extinguat,
Crux intùs exaltata, in qua
(n) *Virga de radice Jesse floruit*,
Fortior hîs sanat miseros,
Et magis est
MeDICabILIs ILLIs.

jacti-

Jactitet Aaron Frater Moyſis germanus
Virgam ſuam ſemel germinantem (o)
In gemino confratrum Sodalitio
Una Virgo Nazaræa (p)
MarIa bIs fronDet feLICIor ILLâ

Quantùm ergo potes,
Tantùm aude Gemina ſoboles! (q)
Imò Centum annorum filii (r)
Matris unius præſidiô
Ter felices, centies Beati!
Audete jam aliquid,
Ad plauſus concurrite.
Euchariſticon pangite,
Coronas nectite
RoſaI II regInæ, CarMeLI DeCorI. (s)

(a) *S. Auguſt. tract.* 81. *in Joan.* (b) *Joan. c.* 15. *v.* 1. (c) *Proverb. c.* 31. *v.* 16. (d) *Cantic. c.* 5. *v.* 10. (e) *Cantic. c.* 1. *v.* 13. (f) *Joan. c.* 15. *v.* 2. (g) *Chriſtus eſt uva paſſa in torculari crucis expreſſa.* (h) *S. Bernard. lib. de paſſ. Dom. c.* 41. (i) *Gen. c.* 27. *v.* 16. (k) *Eccli. c.* 24. *v.* 23. (l) *Exod. c.* 4. *v.* 20. (m) *Num. c.* 21. *v.* 9. (n) *Iſai. c.* 11. *v.* 1. (o) *Num. c.* 17. *v.* 8. (p) *Nazaræa interpretatur florida.* (q) Ge-

mina Soboles, id est: utriusque fraternitatis membra. (r) *Ob fraternitates centum annis consistentes.* (s) *Isai. c. 35. v. 2.*

EXEGESIS. I.

Illuxerat
Orbi reparato Sæculum XVItum
Uni huic loco ter secundum,
Toti aliàs Germaniæ
Ob tumultus decumanos
Inhumanum, & ferreum ut octo.
Quo plus centenîs hominum millibûs
(a) Impiô periêre ferrô militum

Sub idipsum tempus ferreum
Annus MDXXV,
Nobis exortus est aureus,
Cùm Auriga Catholicus
(b) Ligneam Crucifixi effigiem
(Nullo aurô venalem)
Advexit ex Würtembergæ vineis, & finibûs
A novis Vinitoribus Iconoclastis ejectam.

Introduxit olim *Rex sponsam suam*
(c) *In cellam vinariam,*
Et ordinavit in ea charitatem.

Isti

Iſti (quis crederet) omni charitate carentes
Regis Filium *ejecerunt extra vineam*; (d)
Et quem Patres illorum
Piè cum fide ſuſceperunt,
Ut Filii Dei fierent, (e)
Hi à Patrum fide degeneres
Impiè in imagine ſpreverunt,
Quia *ex patre Diabolo erant*. (f)

Deplora inhoſpitalitatem Würtemberga!
Turpiùs ejicitur, quàm non admittitur,
Neque qua facilitate pellitur,
Eâdem & reducitur Chriſtus.
Heu abiit à te.
Quid? non abiit, ſed ejectus eſt à te
Qui maluerat manere tecum.
Chriſtum ejectum non recipies,
Niſi Lutherum receptum ejeceris,

Eradicâſti è vinea veram vitem, (g)
Quid igitur mirum,
Si ab avita Religione devians
Cum vera vita & vite
Perdidiſti veram fidem.
Affixa ſalus Cruci eſt, quia
De CrVCe ſoLaMen.

Amiſ.

Amisso Salvatore
Amisisti Salutem,
Hanc desperes necesse est,
Nisi *Lignum Crucis*,
In quo salus mundi pependit,
(h) Veniens adoraveris.

(i) Revertere igitur Charisima *Sunamitis*
Revertere, heu una non mitis,
Sed dura, & in peccatis dormituriens;
Quæ cum Semei maledixisti Domino,
(k) Clamans: *Egredere*, *Egredere*.
Si tu denuo regrediaris,
(l) InnoCens erIs ab Ista MaLeDICtIone.
Revertere, si vitam expetis
Ad arborem mortis,
In qua facta vitæ insitio est.
(m) Recisum ideo de radice Jesse virgultum,
Et ab Agricola Patre
Virginea involutum in terra
Vitiato agglutinatum est trunco,
(n) Ac plantatum in vinea electa.
Tu verò *posuisti eam in desertum*,
(o) *Nudans spoliâsti eam*, *& projecisti*.
Locabitur ergo *aliis agricolis*
(p) *Qui fructum reddant temporibus suis*.

(q) Plan-

(q) Plantabitur in Domo Supplantoris,
(r) Jam pridem enim *Jacob dilexit*;
At verò
{ ɛfaV, eX IsLebIæ VoLVtabro,
{ GrVnIenteM, CrVX, oDIo, habVIt.

(a) *Joan. Cochlæus fol.* 220. (b) *Hiſtor. S. Crucis.* (c) *Cantic. c.* 2. *v.* 4. (d) *Matth. c.*21. *v.* 39. (e) *Joan. c.* 1. *v.* 12. (f) *Joan. c.* 8. *v.*44. (g) *Joan. c.* 15. *v.* 1. (h) *Eccleſia in die Paraſceves.* (i) *Sunamitis interpretatur dormiens* (k) 2. *Reg. c.* 16. *v.* 7. (l) *Geneſ. c.* 24. *v.* 41. (m) *Iſai. c.* 11. *v.* 1. (n) *Jerem. c.* 2. *v.* 21. (o) *Joël c.* 1. *v.* 7. (p) *Matth. c.* 21. *v.* 41. (q) *Jacob interpretatur Supplantator.* (r) *Roman. c.* 9. *v.* 13.

II.

Erudire beneficiîs Biberbachium,
Si non proficis flagellîs?
Utut Patrono tuo Chriſti Diſcipulo
Sancto Jacobo Majori
Hactenus multa debueris,
Würtembergæ nunc debes omnia,
Cui Magiſtrum ipſum
Dominum Crucifixum debes.

In

In plaustro ecce vinario
(a) Quasi *ex Ægypto profugum*
Submittit illa tibi
In imagine Dei Filium.
Noluit tamen ille
(Licet male ibi affectus)
Apud te transire sine benefactis.
(b) *Qui ubique pertransiit benefaciendo.*

En mirum, & obstupesce!
Cursu in medio subsistit currus,
Mobilésque rotæ jam involvibiles
Subito factæ sunt docibiles,
Et gnomes illius
Sine prævia instructione tenaces:
Mobile fit fixum,
(c *Si fixum mente subaudis.*

Mirari jam desinam
Timidam Balaami asinam,
Æquiùs luctantes admiror equos,
Et quidem succedaneos
(c) Nec passum ultra procedentes;
Imò nec hoc paradoxum,
Si ipsi etiam quadrupedes

Succumbunt moli illius,
Qui *digitîs* solummodo *tribus*
Appendit molem terræ (f)
Quid duo molem?
Nec umbram quidem
Id est imaginem trahunt Illius,
Qui fixus in Cruce
Omnia traxit ad se. (g)

Ad Jacobum itaque
Communem Peregrinantium Patronum
Exul & peregrinus divertit Crucifixus,
Ut futuræ Peregrinationis
Fundamenta locaret,
Et multa Peregrinantium millia
Suo tempore ad se traheret.
Filium Zebedæi habet loco Zachæi,
Ad quem Hospes optimus
Etiam non invitatus se invitat. (h)
Ut invitos æque ac volentes
Ad vitam invitet,
Et salvum faceret, quod perierat,
Quia salus domui huic facta est. (i)

Exulta jam nunc Biberbachium,
Novum Hospitis exulis diversorium!
Nunc planè causam non video,

Cur

Cur Marthæ invideas,
Eoquod domi tuæ Illum videas,
Qui miseratus omnes videt miserias.
(k) Satage *circa frequens Illius ministerium*,
Postcaquam *optima parte electa*
Ejecto præparâsti receptaculum,
Peregrino hospitium,
Millenis Peregrinantibus salutare refugium.

(l) Tibi jam, aliisque cum præsente Salvatore
Magna aDest eCCe saLVs.
Quæris, quomodo?
Privato tuo, & publico omnium commodo
(m) { aDest pVLsVs, eX VVIIrteMberga,
{ CVrrVs, IsraeL, & aVrIga, eIVs.
Qui de Würtembergico hunc in montem
(n) Quasi *de Ægypto*
(Id est: de Angustiis & tribulationibus)
Transtulit vineam suam,
Fuitque Dux itineris in conspectu ejus,
(o) Et hìc *plantavit radices ejus*.
Adorate ergo Dominum vineæ,
{ Et gLorIfICantes
{ BeneDICIte eI seMper.

(a) *Ex Ægypto vocavi filium meum. Oſe c.* 11. *v.* 1. (b) *Act. c.* 10. *v.* 38. (c) *Scilicet Crucifixum.* (d) *Num. c.* 22. *v.* 27. (e) *Hiſtor. S. Crucis.* (f) *Iſai. c.* 40. *v.* 12. (g) *Joan. c.* 12. *v.* 32. (h) *S. Ambroſ. lib.* 8. *in Lucam.* (i) *Luc. c.* 19. *v.* 9. (k) *Luc.* 10. *v.* 40. (l) *Iſai. c.* 62. *v.* 11. (m) 4. *Reg. c.* 2. *v.* 12. (n) *Ægyptus interpretatur: Anguſtiæ, & Tribulationes, quæ benè de Wurtemberga poſſunt intelligi.* (o) *Pſalm.* 79. *v.* 9. & 10.

III.

A primo jam Sæculo
Non ultima Crucifixo Domino
Sed prima cura fuit,
Curare languidos, infirmos firmare,
Malos in melius formare,
Juvare, & bene velle omnibus
Juvari volentibus. (a)
In antiquiſſima Imagine
Nil habuit antiquiùs,
Quàm novis ſemper beneficiis
Demereri miſeros.

Pronè exaudivit omnes,
Hinc Suevis ſemper optime audiît.
At peſſimè Suecis. (b)
Qui male ubique audientes

Continuerunt aures ſuas,

(c) *Et impetum fecerunt unanimiter in Eum.*

Ipſi inter ſe diſcordes

(d) Quia *incircumciſis cordibus.*

Ut olim Judæi corpus Dominicum,

Ita hi Judæorum æmuli

In imagine Dominum

Omnibus ferè membris circumcidunt.

Templô proſcribunt incircumſcriptum,

(e) Ipſi *in terra ſcribendi.*

Nullum non movent lapidem,

(f) Ut *lapidem in caput anguli factum*

Reprobent ædificantes in arena.

Lapidandus olim à Judæis Chriſtus

(g) Extemplò *exiit è templo*,

Et ultro *abſcondit ſe*

(h) Verè tunc *DEUS abſconditus.*

Hìc violenter extractus ab extraneis

Sub tecto tandem domûs DEI

(i) Abſconditur à Domeſticis

Et Lapis angularis in angulo

Quintum fere quinquennium neglectus,

Ac araneis malè tectus latet.

Quid hoc Domine?
Thesaurus ignoratus neminem didat;
Lucerna sub modio
Demeretur lumen, quod habet,
Quia nulli dat.
Tu ipse nullibi minùs, quàm in cruce
Latere vis, & ignorari.
Præsto sunt utique tibi fulmina,
Queis lucem reaccendas,
Qui *fulguras corruscationem?* (k)

Non agit hìc fulminatorem DEUS;
Sine tonitrui Filiis tamen esse noluit,
Adhucdum fere medius
Jacobum inter & Joannem
Hìc sua in Cruce pendulus.
Imaginem sacram ut templo,
Templum ut Imagini,
Prostitutum honorem ut cruci,
Crucem aræ restituat,
Boanergis utriusque
Zelum fulminantem substituit.
Quid? Boanergis?
Ergo. *Anagr.* O! Regnabis.
Cœlo teste *regnabis in domo Jacob* (l)
O! Regnabis. *Echo.* Bis
Anagr. An ergo bis? Imo: Bis.

Bis ab improbis ſede turbatus tua
Bis ſcandis thronum Crucis,
Et illi tui Nominis cautionem affigis
Ter ſecundus, qui tertiô jam Sæculo
(m) Nos regis non *in virga ferrea*,
(n) Sed *virgâ virtutis tuæ*
(Teſte Crucis titulo)
(o) IesVs nazarenVs reX IVDeorVM
pro nobIs CruVCIfIXVs.

Abortivum planè,
Non hominem oportet eſſe,
Quî tuum tibi Regnum invideat,
Quod ita oneroſo poſſides titulo,
(p) Et pedum poſitionem firmâſti
Et tamen prô dolor!
Sunt etiam inter tuos,
(q) Qui non *recti corde*
Sed ex obliquo, & ſiniſtrè
Intuentur gloriam & *virtutem*
(r) Quam hìc *fecit dextera tua.*

At non immoramur immorigeris.
Ad vos potius convertimur
Piæ & fideles animæ,
Quas inconcuſſa hactenus
Animavit fides & pietas!

pro-

Proſternamini, & inviolabilis fidelitatis
HoMagIa regI CLIentes DICIte.

Tu quoque *captiva Filia Sion*!
Infelix peccati mancipium
In ſpem novam erigere!
Solve vincula colli tui, (s)
Dum *regnans à ligno Dominus* (t)
Formam ſervi exuiſſe viſus eſt,
Aſſertor libertatis.
Qui portas æreas contrivit (u)
Contritis conteret compedes
Ducæ captivitatis,
Si modò tua cum Saxis
Sub pectore petra conteratur.

Non piis tantùm hìc audauget gratiam,
Sed reis quoque ſupplicibus
Condonat ſupplicia,
Si accedant *ad thronum gratiæ*
Cum fiducia, (w)
Ut gratiam inveniant
In auxilio opportuno.
Ergo advolvere contrito corde
MIſerICorDIæ, & ConſoLatIonIs (x)
patrI & regI CoMItatIs pLaCIDæ.

(a) *Hiſtor. S. Crucis.* (b) *Ibidem.* (c) *Act.* c.7.v.56. (d) *Ibidem* v. 51. (e) *Jerem.* c.17. v. 13. (f) *Act.* c. 4. v. 11. (g) *Joan.* c. 8. v. 59. (h) *Iſai.* c. 45. v. 15. (i) *Hiſtoria S. Crucis.* (k) *Pſalm.*143.v. 6. (l) *Luc.* c. 1. v. 32. (m) *Pſalm.* 2. v. 9. (n) *Pſalm.*109. v. 2. (o) *Joan.* c. 19. v. 19. (p) *Ita accipitur poſſeſſio per Juriſtas, & Crux Biberbacenſis ſuum habet ſuppedaneum.* (q) *Pſalm.* 77. v. 37. (r) *Pſalm.* 117. v. 16. (s) *Iſai.* c. 52. v. 2. (t) *Pſalm.*95. v. 10. NB. *Plures ſancti Patres hìc legunt : Dominus regnavit à ligno, perfidi autem Judæi bas voculas: à ligno: nequiſſimè eraſerunt.* (u) *Pſalm* 106. v. 16. (w) *Hebr.* c. 4. v. 16. (x) 2. *Cor.* c. 1. v. 3.

PARAPHRASIS. I.

Mariam accedens
Necdum à Cruce recedo,
Quia etiam Illam ſtantem
(a) Ponè Crucem invenio.
Cur ergo, mi JESU!
(b) Te quereris derelictum à Patre
Quamdiu tibi Mater adeſt?
(c) Plena Deo Maria eſt,
Ea præſente Deus abeſſe non poteſt.
Imò deficiente
Inter mortis tormenta Deo
Cur mundus omnino non ruerit
Cauſam attende Mariophile:

Sta-

Stabat adhuc *Maria.*
Mundo à ruina ſervando
Potuit una hæc baſis ſufficere.

Unde tanta Mariæ firmitas ?
Ex vicinæ Crucis virtute,
Ubi Deus ipſe infirmatus
Adſtante Matre
Firmavit non mundum tantummodo,
Sed & regnum ſuum,
Quod unicum labile non eſt,
Quia corona illius radices habet.

Omni ex horto Roſas legit mundus;
Solæ Dei Filio ſpinæ
Superſunt in vertice.
Quibus *vineam ſuam ſepiret.* (d)
E quibus amœnicores
Suo tempore Mater Roſas legeret,
Et *roſeo colore vultum circumfuſa* (e)
RegIna, roſarII, aC, CœLI DoMIna,
Quaſi plantatio Roſæ in Jericho (f)
roRmOSA tRIUMpharet.

Spinas & tribulos
Adamo primo terra protulit; (g)

E ſpinis Adami ſecundi
Roſas colligit melior Eva
Maria *anagr.* (Amari) digna.
Quæ mirata ingemuit, videns,
Quod terra maledicta
Jam roſas protuberet,
Poſtquam non maledicta vepres induit.
(h) Hîs in Cruce traxit ille ad ſe omnia,
Quem prius Roſa myſtica
De cœlo traxit in uterum,
Et paulò poſt de Cruce in gremium.
Imò dubitem,
An Crucis fuerit avellendus à brachiis,
Niſi Matris in brachia rediturus.
Deſcendentis è cœlo prima
Statio gaudioſa
Fuêre Matris intemerata viſcera;
Emortui in Cruce ſtatio doloroſa
Mariæ ſinus & brachia;
Reſurgentis è limbo ſtatio glorioſa
Mariæ domus, & præſentia.
Ut omnes in Roſarii Pſalterio
Pſallant Matri, & Crucifixo Filio,
Numinique placando
(i) Roſas loqui addiſcerent.
Eja ergo
DeLeCtare roſarII MarIanI soCIetas:
Tibi præ aliis unicum Verbum Patris
Inter ſeptem verba Crucis

Prius-

Priusquam vixit
Roſeum hoc verbum dixit:
DoLens eCCe Mater tVa; (k)

(a) *Joan. c.* 19. *v.* 25. (b) *Marc. c.* 15. *v.* 34. (c) *Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi. Luc. c.* 1. *v.* 35. (d) *Iſai. c.* 5. *v.* 2. (e) *Eſther. c.* 15. *v.* 8. (f) *Eccl. c.* 24. *v.* 18. (g) *Geneſ. c.* 3. *v.* 18. h) *Joan. c.* 12. *v.* 32. (i) *Coronam Roſarii perſolvere.* (k) *Joan. c.* 19. *v.* 27.

II.

Et cur, mi JEſu! nudum te
E Cruce pendentem video?
In lecto planè non tuo,
Sine tecto, & tegmine moreris!
Incidiſti nimirum *in latrones*
Qui te deſpoliaverunt. (a)
Erro! non illi, ſed Chriſtus ipſe
Supremam evocatus ad luctam
Omne de ſe ſpolium
Hoſti adempturus
Impedimenta veſtium exuit,
Et nudus cum nudo congreditur;
Quia *milites*
Sibi partiti ſunt veſtimenta ejus. (b)

Credideram veſtes ceſſiſſe Mariæ,
Quia eam, quam debuerat Matrem,
(c) *Mulierem* dixit;
Illam ſcilicet *fortem, cujus domeſtici*
Non timebunt à frigoribus nivis,
(d) Quia omnes *veſtiti ſunt duplicibus.*

Mirata tunc natura eſt
Sui in Cruce Parentis nuditatem,
Attamen ſat agere ſibi videbatur,
Si tenebras, quæ conſpectum eriperent,
Univerſo mundo inducere,
(e) Et his Illum involvere ſatageret.
Longè verò magis mirata
Et miſerata eſt Maria
Quando Filium ſuum naturalem
(Novum Adam in paradyſo crucis ſuæ)
Nudum denuo eſt contemplata.

Filiis ergo adoptivis
Jam tum de operimento ſolicita
Amica Mater.
Amictum poſtea de cœlo ſuppeditat,
Qui contra hoſtem tergeminum
Penè tuetur unicus.

Cãve

Cave, hunc Matris exuas habitum,
Telis ne locus ſit aut vulneri.

Melior Illa Rebeccâ
Filiis in Matrem datur à Filio,
Hac præprimis in Domo Jacob,
Ubi *Filii Jacob electi ejus.* (f)
Quia *Rebecca diligebat Jacob.* (g)
Ita ſcilicet idem eſſe videtur,
Eſſe à Deo electum,
Et Mariæ dilectum.
Exoravit Illa à *Primogenito*
Ex multis fratribus (h)
Pro Carmeli Confratribus
Benedictionem
Non *in veſtibus Eſau valde bonis,* (i)
Sed in veſtimento Salutis
E cœlo allato.

At una Benedictione non contenta,
Scala inſuper cœli
Jacobo jam olim viſa (k)
Facta nobis eſt,
SCAla valens PVLchros monſtrARE
Ad ſidera greſſus.
Cœlum ipſum deſcendit ad Jacob in ſcala,

Quia

Quia cœli candidatum reperit,
Veſtîmentis ornatum optimis à Rebecca,
Non Matri magis, ac Domino dilectum.

Cur ergo non & ego
(l) tIbI InnItar, o DeCor CarMeLI!
Cum Dominum ipſum *innixum ſcalæ*
Et hanc ſuo cacumine
(m) Cœlos tangentem credam?
Per hanc me cœlo inferam,
Aut cœlum ad me deferam,

Jam igitur
Lætans CarMeLe pLaVDe!
Dum ſignum Salutis
Scapulare parthenium
Arrham cœli Virgo offert benedicta,
Quæ omne maledictum auferens
Suis materne benedicit.
Memineris tamen:
Non venit de pinguedine terræ,
(n) Sed de rore cœli
beneDICtIo fraternItatIs CarMeLI.

(a) *Luc. c.* 10. *v.* 30. (b) *Joan. c.* 19. *v.* 24.
(c) *Joan. c.* 19. *v.* 26. (d) *Prov. c.* 31. *v.* 21.
(e) *Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Matth. c.* 27. *v.* 45. (f) *Pſalm.* 104. *v.* 6.

(g) *Gen. c. 25. v. 28.* (h) *Rom. c. 8. v. 29.*
(i) *Gen. c. 27. v. 15.* (k) *Geneſ. c. 28. v. 12.*
(l) *Iſai. c. 35. v. 2.* (m) *Ibidem & v. 13.*
(n) *Geneſ. c. 27. v. 28.*

III.

Quis non convertatur ad te Domine!
Qui averſus à cœlo mori maluiſti;
Quàm non converſus ad homines.
Patri prius commendaveras ſpiritum,
Supremos tamen halitus
Ad Matrem direxiſti.
Ut mundus ex hoc agnoſceret,
Ne te quidem ſanctè mortuum,
Nec alium quemvis piè moriturum
Sine Maria.

Non Illa absque myſterio
Adfuit in Cruce morienti,
Quæ aberat alapas, & flagella patienti.
Ibi nimirum poſita *Cuſtos in Vineis* (a)
Fructus abundantes
Et folia collegit è Vite,
Quam viderat jugatam arbori vitæ.

(b) ſIntentI IgItVr VIDeaMVs sI fLorVIt VInea,
ſ sI fLores fiVCtVs partVrIVnt.
Ne dubites de copia fructuum,
Ubi Mater fructûs benedicti
Vineæ culturam ſibi vendicat.
Ecce! de ſpinoſo etiam capite
Fructus uberes docuit Illa carpere.

(c) De ſpinarum ergo vindemia
Noli ultra ambigere;
Dubium omne ſuſtulit Filius Mariæ
Ex rubo rubeſcens in vertice.
Colligamus igitur de ſpinis uvas
Ex quo vepres inoculantur in vite.
Dabunt uvæ globulos ſanguineos
Ex agonizantis JESU ſudore
(d) In terram deciduos.
Quos genuini filii in fila congregent,
Ubi fraternè congregati
Reginæ Roſarii
Roſeam coloris triplicis coronam
Nectere & offerre ſolent.
(e) Et hoc porRO unum eſt neceſSARIUM
Milliesque probatum medium,
Quo mediatrix Dei & hominis
MARIA
Mater Deſperantes peCCatores ſaLVat.

Mi-

Mirari jam desine Posteritas
Baccarum in Vite virtutem,
Si Virginis Filius post Primogenitum
Inter adoptivos Crucis primus
Ipsa etiam *folia ligni*
Ad sanitatem gentium (f)
Tam salutifera commendat;
Quæ mortem ipsam mortificant
Et serpentem veterem mordere vetant.

Ecce! in ipso Mors paradyso,
(Ubi arescere utique debuerat)
Viret & nascitur.
At vix natam denuo vixisse,
Mox iterum aruisse credas;
Quia mortis sententiam:
In quocunque die comederes ex eo
Morte morieris, (g)
Rursum revocâsse videtur Deus,
Ubi *perizomata* indutos Pomifures
Tali habitu præcinctos vidit. (h)

Hanc artem Mater solicita
E Paradysi vertiario mutuans

Filio

(Ut ſuppleat defectum veſtium)
Filio ſupplex facta
Non de ficu, ſed de Vite
Folium arboris vitæ
Suis porrigit Filiis.
Quos dum veſte parthenia contegit,
Peccati peplum exuit,
Mortique ſuum ponens terminum
Per folia vitium exterminat
Lolia mortifera vitiorum,
Quibus ſcapularem pallam
Ex collo Fratrum pendulam
(i) (Romano ancili longe fortunatiorem)
Opponit invicta illa cœli Pallas,
Cujus collum, ut turrim David.
Mille circumdant clypei
(k) *Omnis armatura fortium.*

O millies beatum Carmeli militem,
Sub talis Heroinæ
Victrici clypeo militantem!
PriSCA PUgiLAnti REDErunt
(l NunC ARMa pELejO.
O Me quoque felicem
Te ſub Duce Pugilem
Si ſcutum hoc non ſubduxeris!
Hoc textus & protectus

Ad laurum eluctabor ſine lucta,
Du tu o Virgo potens
Me Defenſas hoC CLYpeo.

Fremat jam aperto marte
Draconis ſtygii infræne robur;
Frænum inijciet, ruborem excutiet
Quæ infernum totum
Contrivit in capite. (m)
Occultis impugnet cuniculis
Caro rebellis,
Imbellis cedet victoriam oculis Matris
Ad ſuorum ſemper tutelam converſis.
Circumdet te ex omni latere
Fallax mundi labyrinthus,
Ubi omnis labor intus
Nil proficit ad exitum;
Sed magis intricat ad exitium;
Maria ſanctior Rahab (n)
Coccineô Scapularis *funiculo*,
Aureo Roſarii filô
Confidenti non deerit filio.
Tu tantùm Theſeus eſto,
Et contra audentior ito. (o)
In ſacro viridario Roſarii
Et benedicto vertice Carmeli
HæC arIaDna tIbI
Monſtrans eſt oſtIa CœLI.

(a) *Cant. c. 1. v. 5.* (b) *Cant. c. 7. v. 12.* (c) *Nunquid colligunt de ſpinis uvas? Matth. c. 7. v. 16.* (d) *Factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram. Luc. c. 22. v. 44. ubi Lyræus l. 2. c. 5. p. m. 70. ex græco advertit: globos ſanguinius ſudâſſe Chriſtum.* (e) *Luc. c. 10. v. 42.* (f) *Apoc. c. 22. v. 2.* (g) *Gen. c. 2. v. 17.* (h) *Conſuerunt folia ficus & fecerunt ſibi perizomata. Gen. c. 3. v. 7.* (i) *Clypeus cœlo lapſus ancile dictus, Urbi Romanæ, quamdiu ibi aſſervaretur, omnem felicitatem ſpondens.* (k) *Cant. c. 4. v. 4.* (l) *Per arma priſca intelliguntur ſcuta & clypei priſcis heroibus uſitati. Peleus ſive Pelejus Pater Achillis heros invictus erat, cujus ſub nomine quivis in ſcapulari clypeo fortiter pugnans confrater exprimitur.* (m) *Ipſa conteret caput tuum. Gen. c. 3. v. 15.* (n) *Joſue. c. 6. v. 17.* (o) *Virgil. lib. Æneid.*

Beſchluß des erſten Theils.

SO viel ſeye nun in dieſer dritten Auflaag von der Herkunfft Anfang, Fortgang und Wachsthum dieſer Uralt und weitberühmten Wallfarth des heiligen Creuzes zu Biberbach geſagt, und beſchrieben, welche, wie von Anfang dieſes Büchleins ſchon öffters gemeldet worden, von der Zeit an, da der gottſeelige Herr Antoni Ginther die allhieſige Seelſorg als Pfarrer angetretten in ihrem Flor von Tag zu Tag bis jetzt immerdar mehr und mehr ausgebreitet, und

be-

berühmter worden, worzu der Allmächtige GOtt seinen Seegen desto häufiger ertheilt, je ohnermüdeter dieser aller Orten bekannte Eyferer 46. ganzer Jahr lang dieser Pfarr und Wallfarth vorgestanden, derselben mit vieler Mühe, Schweiß, und Arbeit wiederum ein ganz neues Leben gegeben, und so grossen Zulauff des weit und breit hieher wallenden Christlichen Volcks durch sorgfältige Unterhaltung der beständigen Andacht solcher gestalten zuwegen gebracht hat, daß man zu dessen immerwährenden lobwürdigisten Angedencken billich jene Wort des Heil. Pauli hieher entlehnen, und mit allem Wahrheits-Grund von ihme sagen kan: Ego plantavi, Apollo rigavit, Deus autem incrementum dedit. 1. Cor. c. 1. v. 6. Ich hab gepflanzet/ Apollo mein Mithelffer hat begossen/ aber GOtt hat das Wachsthum darzu gegeben. Das ist: Ego plantavi. Antonius Ginther dieser Apostolische Eyferer des Gecreuzigten hat wie ein anderer Paulus den Biberbachischen Weinberg deß aus dem Wein-Land kommenden Gnaden-Bilds mit ohnunterbrochener Hand-Anlegung, und sechs und vierzig jähriger Bearbeitung wieder auf ein neues gepflanzet, allerdings frisch angebaut, und aufgerichtet, Apollo rigavit. So viele tausend andächtige, mehrentheils arme, und nur gemeinen Stands Wallfahrter, von dessen brinnenden Eyfer angeflammet, haben als getreue Mithelffer durch ihre, ob schon wenig,

und tröpfel-weis abgelegte Opfer so wohl, als hauptsächlich mit ihren allhier häufig vergossenen Trost-Liebs- und Buß-Thränen diesen geistlichen Weinberg nach und nach genugsam begossen und angewässeret. Deus autem incrementum dedit. GOtt aber hat seinen Seegen von oben herab, und alles Wachsthum kräftig hierzu ertheilt, auch durch die Fürbitt seiner heiligisten Mutter frisch grünend, und neuer Dingen fruchtbar gemacht.

Dem güttigen Himmel also dancken wir demüthigist für diß alles, und wünschen nichts mehrers, als das alljene höchst empfindliche Schmachen, entsezliche Unbilden, eindringliche Mißhandlungen, greuliche Lästerungen, und GOtts-räuberische Unthaten, welche dem gecreuzigten Sohn GOttes von Juden, Heyden, Türcken, anderen Unglaubigen, besonders aber von GOtts-vergessenen Christen bishero zugefügt, und hauptsächlich in dem allhiesig uralten Gnaden-Bild durch unsere Glaubens-Gegner angethan worden, mit tausendmahl grösserer Ehr, Lob, Glory und Danckſagung durch fromme Seelen ersezt, und dieses so spöttlich verschmähte, schimpflichist hinaus geworffene, GOtts-lästerlich mißhandlete, schändlich zerstümmlete, gänzlich verachrete, und von jederman lange Zeit fast gar vergessene Heil. Creuz ohnaufhörlich, und biß in die lezte Welt-Zeiten mit all möglichistem Eyfer, Andacht, und Zuversicht verehret, gepriesen, und gebenedeyt, andurch

aber

aber der barmherzig, und freygebigiste GOtt je länger, je mehrer bewegt werden möge, durch die mächtige Verdienst, und kräftige Fürbitt Mariä der Königin des Heil. Rosen-Cranz und Scapuliers seine Gnaden und Gutthaten bey diesem Heil. Creuz denen andächtigen Wallfahrtern, und verträulich Bittenden auch in zukünftigen Zeiten trostreich angedeyhen zu lassen, dessen uns eine nicht geringe Versicherung der in den Gecreuzigten ganz versenckte Welt-Prediger Paulus ertheilet, wan er allen denen jenigen, so an den verworffenen, aber in Sion fest gelegten Stein des Anstoß kräftiglich glauben, die Befreyung von der ewigen Schand mit folgenden Worten verheisset:

ECCe, pono In sIon, LapIDeM offensIonIs,
Et petram scandali, & omnis Qui credit in eum non confundetur. Rom. c. 9. v. 33.

Schau da leg ich den Stein der Sions Kirch
auf Erden /
Den Stein des Anstoß/ und den Stein der
Aergernuß /
Doch dem/ der an Ihn glaubt wird er zum
Grundstein werden/
Zum Schirm vor aller Schand zu aller Ehren Gnuß.

Ja, ja! wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden, sondern allzeit mit ganz gnädig und vätterlichen Augen angesehen werden; das haben auch allhier schon gegen dritthalb hundert Jahr nacheinander erfahren so viel tausend geist- und weltlichen, Mann- und weib-

weiblichen, Hoch- und nidern Stands-Personen, welche in ihren Nöthen und Trangsaalen mit wahrem Glauben und Vertrauen Hülff gesuchet, und in ihrer steiff gefasten Hofnung niemahl zu Schanden gemacht, oder betrogen, sondern wan es anderst zur Göttlichen Ehr, und ihrem Seelen-Heyl gedäulich, allzeit ganz liebreich erhöret worden, welches so viele unter häufigen Freuden-Zähern abgelegte Bekantnussen allerhand erhaltener Gutthaten, so manches Opfer mehrentheils der armen und gemeinen Leuten, so unzählich viele Votiv- und Gelübd-Tafflen, die man hier aufgehenckt, ja fast alle Mäuren und Wänden der Kirch darmit bedecket, so viele durch wahre Buß wiederum auf den Weg gebrachte arme Sünder, welche vermittelst ernstlicher Betrachtung des Heil. Creuzes in ihrem Herzen sich heftig bewegt, und ganz verändert empfunden haben, so viele fromme Seelen, welche in dem Gutten durch Anschauung und Kraft des Heil. Creuzes mächtig gestärckt worden, und endlich so viele tausend auch von sehr weit entlegenen Orten alljährlich hieher kommende Wallfahrter zum Uberfluß erweisen, und wahr machen, was ein andächtige Feder zu denen Füssen des Gecreuzigten geschrieben:

Crux tua Crux dulcis post sæcula bina coruscat,
Suscipit Illa reos sanctificatque pios.

Schon vor zweyhundert und vierzig der Jahr/
Hat man bey dir nichts als Gnaden erfahren/

So

So du / o liebes Creuz allen ausspendest/
Frommen und Sündern zum Guten verwendest.

Und war die einzige Ursach und kräftigiste Trieb, dir O wunder-güttig- und barmherziger GOtt in dieser allhiesigen Gnaden-Bildnuß für so langwürig und fast unzahlbahre Gutthaten durch Anordnung eines achtägigen Jubel-Fests das schuldigiste Danck-Opfer demüthigist abzustatten, auch zugleich, je glorwürdiger du das Heil. Creuz nach so mannigfaltigen Entunehrungen, Schmachen, und Lästerungen vor denen Augen der Welt gemacht, desto mehrer Lob, Ehr, Danck, und Preiß dir hingegen nach unsern Kräften aufzuopfern; in Betracht aber, daß wir allein allhier zu solchem Werth viel zu wenig und gering seynd, hierzu sowohl alle Benachbahrte, als weit entlegene zu offentlich- und allgemeiner Dancksagung einzuladen. Dan von dir O HErr! kan bey dem allhiesigen Gnaden-würckenden Heil. Creuz in vollkommenen und schon erfülltem Verstand genommen werden dasjenige um was David Ps. 79. v. 15. 16. seiner Zeit so wehemütig angehalten, und zu erlangen sich beeyfert, sprechend: *Deus virtutum convertere, respice de cœlo, & vide, & visita vineam istam. Et perfice eam, quam plantavit dextera tua.* Kehre dich doch zu uns/o GOtt der Heerschaaren/schaue vom Himel und siehe, und besuche diesen Weinberg. Und baue ihn wieder auf/ der durch deine rechte Hand gepflanzet worden. Alles um was da David gebetten, und zu erbitten ver-

hoft, daß hast du o grosser HErr! bereits in dem allhiesigen Ort an dem Heil. Creuz wahr gemacht, und uns gutthätigst verlyhen, indeme du dich in diesem Gnaden-Bild aus einem anderen Land zu uns so wunderſam gekehret, deine Göttliche Gnaden-Augen so liebreich zu uns gewendet, deinen geistlichen Weinberg allhier mit so viel himmlischen Wohlthaten heimgesucht, fruchtbar gemacht, und wiederum vor hundert Jahren auf ein neues aufgebaut, welcher schon vor zweyhundert vierzig Jahren durch deine rechte Hand hieher übersezt, und eingepflanzt worden; darum legen wir zu einem immerwährenden Denck- und Danck-Zeichen diese Davidische Bittwort als würcklich vollkomẽn erfüllte Verheissungen, und bereis erhaltene Gnaden in ſenſu perfecto zu deinen Heil. Füssen, mit Mund und Herzen aufruffende: Domine Deus virtutum convertiſti, reſpexiſti de cœlo, & vidiſti, & viſitâſti vineam iſtam, & perfeciſti eam, quam plantavit dextera tua.

TIbI DoMIne GLorIa reCIproCa.
BeneDICtIo & CLarItas, & sapIentIa. AMen.
Apoc. c. 7. v. 12.

Nobis autem confuſio faciei noſtræ.
Baruch. c. 1. v. 15.
Quia ſervi inutiles ſumus. Luc. c. 17. v. 10.
Indigni Sacerdotes Biberbacenſes.

Anderer Theil.

Von unterschiedlichen wundersamen Gnaden, und Gutthaten, welche von Anno 1751 bis 1761. allhier ordentlich angezeigt und aufgezeichnet, durch das heilige Creuz in diesen letzteren Jahren ertheilet worden.

Kurzer Vorbericht.

IN diesem kleinen Büchlein ist man keineswegs gesinnet/ alle Gnaden und Gutthaten/ so in diesen obernannten Jahren bey dem heiligen Creuz erhalten worden, mit ihren angegebenen Umständen zu beschreiben/ sondern nur allein die merckwürdigste mit jenen/ was sich dabey sonderheitlich zugetragen/ anzuführen, und so kürzlich/ als es seyn kan/ zu berühren. Bey denen Gemeineren aber/ und fast alltäglichen wird man sich bey denen bloßen Tauff- und Zunahmen der *beneficirten* Personen begnügen lassen müssen/ damit

das Werckl ein nicht zu groß/ folglich für die meistens arme Wallfahrter nicht zu theuer werde: Hieraus aber wird jedannoch ein jeder leichtlich abnehmen können/ daß in diesen letzteren Jahren der grosse GOtt mit Austheilung seiner Gutthaten an diesem Gnaden-Creuz nicht gespähriger/ sondern vielmehr freygebiger sich erzeiget zu haben scheine/ mithin seine Allmacht-volle Gnaden-Hand allhier noch nicht abgekürzet/ sondern mit überhäuften Gutthaten bis auf diese Stund angefüllet seye/ für alle diejenige/ welche in waserley Nöthen GOtt bey/ oder durch dieses heilige Creuz mit wahren Vertrauen um Hülff anruffen.

Darbey will man aber wiederum ganz wohlmeinend erinneret haben/ was in dem vorigen Anno 1751. in Druck gegebenen Büchlein schon ist erinneret worden/ daß du nemlich mein lieber Leser nicht verlangen solltest/ daß man dir alle Nahmen deren Gezeugen/ oder die eingeschickte Zeugnuß-Schrifften hier beyfüge/ dann hierdurch wäre das Werckl ein abermahl zu groß worden. Glaube also sicherlich, daß viele Gnaden bisweilen aus Schamhafftigkeit/ bisweilen auch aus Unverstand gar nicht angezeigt/ oder auch viel angezeigte aus einigen billichen Ursachen in die Gnaden-Bücher nicht einmahl eingetragen, ja auch aus denen eingetragenen nur gar wenige

nige mit allen darbey unterloffenen Umstän-
den hieher gesezet werden/ zu deren Bestäti-
gung die erzehlende Junge und Alte/ Ge
lehrte und Einfältige/ Reiche und Arme
Edle und Unedle sich bey ihrem Gewissen
verpfänden, mithin kein Anzeig einer erhal-
tenen Gnad anderst angenommen wird/ als
auf gutes Wissen/ und Gewissen desjenigen
der die Gunthat erhalten / und nachmahls
angemelder hat. Worbey über das nicht
zu gedencken / daß man in Anhörung sol-
cher Gnaden allzuleichtglaubig seye / sonst
wurde man auch in Zweiffel ziehen müssen,
was schon in mehr als zwey hundert Jahr
so vieltausend und tausend allerhand Stand
und Geschlechts-Personen unter vielen
Trost-Zäheren/ und grösser Verwunderung
bishero erzehlet haben / und annoch erzeh-
len. Ja auf diese Art müßte dir endlich die
Gewißheit selbsten verdächtig werden. Ins-
dessen ist doch all demjenigen/was in gegen-
wärtigen Büchlein von Gnaden und Gut-
thaten des heiligen Creuzes aufgezeichnet
zu finden/ kein anderer Glauben beyzumes-
sen/ als welcher auf menschliches Ansehen
gegründet ist, wie dann alles dem Urtheil
unserer Heil. Catholischen Kirchen hiemit
ganz demüthig unterworffen seyn solle.

Erster Absatz.

Wundersame Hülff des Heil. Creuzes in allerhand gefährlichen Zuständen deren Augen.

1. WUnderbarlich ist, was Herr Antoni Mantlmayr Burger in der Chur-Fürstl. Stadt Neuburg Anno 1752. angezeigt, daß nemlich voriges Jahr sein Töchterlein an denen Kinds-Blattern stock blind an beeden Augen worden seye, und zwar also daß diese Blindheit, auch nachdem die Blattern schon völlig abgeheilt waren, noch vier Wochen an beeden Augen angehalten, kein angewendtes Mittel gefruchtet, mithin jederman geglaubt, das Kind werde sein Lebtag ein blinder Tropf verbleiben müssen. In dieser Noth sucht der bedrangte Vatter sein einzige Hülf bey dem Heil. Creuz, verspricht eine Wallfarth und Heil. Meß nach Biberbach abzurichten, welche er auch gleich darauf mit Andacht und Vertrauen hier abgelegt, und dem Heil. Creuz sein blindes Kind nach allen Kräften anbefohlen hat. Da er nun nach abgelegter Wallfart von Biberbach nacher Hauß kam, findete er, zu seiner nicht mindern Freud als grosser Verwunderung sein liebes Töchterlein an beeden Augen frisch, und vollkommen sehend, und auf Befragen, wan und zu was für einer Stund dan das Kind auf einmahl

mahl, und so geschwind sehend worden, höre-
te er solches von allen seinen Haußgenossenen,
und verstunde aus ihrer Antwort ganz klar,
daß das Kind in eben jener Stund wieder
zum erstenmahl die Augen eröfnet, da er zu
Biberbach in das Gottshauß hineingegangen,
und zu eben jener Zeit, da er vor dem Gna-
den-Bild sein Andacht verrichtet, vollkomme-
nen Gebrauch beeder Augen wieder erhalten
habe. Dieses hat oberwehnter Burger, als
er bald darauf durch einen neuen hieher ge-
machten Wallfahrts-Gang seine Danckfa-
gung dem Heil. Creutz abgestattet, offentlich
in hiesiger Sacristey bekennet, und in die
Gnaden-Bücher einzuschreiben, auch zu ver-
künden absonderlich ausgebetten.

2. Joseph Obermüller ein Knab von 16.
Jahren, armer Bettel-Leuthen Kind, kame
vergangenen Winter mit seinen Eltern in ei-
nen gewissen Dorff zu einem gewissen Bauren
(beeder Nahmen werden mit Fleiß verschwie-
gen) in die Nacht-Herberg. Da nun der
Mann gantz betruncken nacher Hauß kommen,
und im Rausch mit seinem Weib und Stieff-
Kindern sehr ungestüm zu turniren angefan-
gen, auch im heftigen Zorn einen eisenen Leuch-
ter nach einem seiner Stief-Kindern geworf-
fen, trafe dieser Leuchter den armen Knaben,
so bey seinen Eltern hinter dem Ofen in einem
Winckel gesessen, so unglücklich in das Ange-
sicht, daß die spitzig und schneidige Handhöbe

des-

dessselben dem Knaben bey einem Aug hineingefahren, und unter dem Aug an dem Backen wiederum heraus gegangen, mithin hart an dem Augapfel hangen geblieben, das Aug wurde gleich ganz schwarz schwellete sehr hoch auf. Der Knab schrye erbärmlich, seine Eltern so wohl, als die Haußgenossene selbsten lamentierten, und stunden in nicht vergeblichen Sorgen, das Aug seye gar verlohren, die Mutter aber nimt alsobald ihr Vertrauen zum Heil. Creuz mit Gelobung einer Heil. Meß, und unter herzlicher Anruffung Göttlicher Hülf ziehet sie den Leuchter gemach widerum aus dem Aug heraus, da dan in wenig Tagē des erbärmlichen Schadens ohngeachtet, dem Knaben vollkomen geholfen, und das Aug herausgeheylt worden. Desswegen seine Eltern ihr Danckſagung allhier nach Möglichkeit abgelegt, die Maasen der Wunden an den Backen annoch gezeugt, und die erhaltene Gnad offentlich zu verkünden, gebetten. Anno 1755.

3. Moritz Riegel von Allmanshofen, bekennet offentlich in der Sacristey vor mehrer Personen geist- und weltlichen, daß Ihm ein gefährlicher Fluß in das Aug gekommen, wordurch er auf einmahl an selben nicht nur gar nichts mehr gesehen, sondern auch der Aug-Apfel in lauter Fleisch verändert endlich gar auszulauffen angefangen, so daß das Wasser und Blut beständig hervorgeflossen, und nachdem

dem er unter derley fast unerträglichen Schmerzen einen Doctor, und drey Baader consulirt, darbey alle ihm sagten, es könne bey solchen Umständen Ihm nicht mehr geholffen werden, auch der letztere Baader ernstlich betheuret, daß, weil das Aug würcklich auszulauffen angefangen, natürlicher Weis nicht mehr zu helffen, sondern die Zuflucht nunmehro zu GOtt allein zu nehmen, und bey Ihme Hülff zu suchen seye; folgete endlich der Patient dem guten Rath, wendete sich mit grossem Vertrauen zu dem Heil. Creuz und unter herzlicher Anruffung desselben verlobt er hieher einen Wallfahrts-Gang samt einer Heil. Meß und Opfer in den Stock. Dieses Gelübd machte er Vormittag um 8. Uhr. Nachmittag darauf um 3. Uhr fienge ihm das Aug starck zu beissen, und als er mit der Hand darüber herab gefahren, und die Materie hinweg gewischt, war ihme nicht anderst, als ob nebst diesem Unrath gleichsam ein Fell von dem Aug hinweg gestrichen wurde; und da er dan gleich darauf an dem Aug wiederum in etwas zu sehen vermerckte, rufte er seinen Eltern, und zeigt es ihnen an; welche dan vor Freuden sich des Weinens nicht enthalten kunten, und ihme befohlen, so bald das Aug noch besser ausgeläutert, und es in etwas möglich seyn wurde, soll er gleich sein Gelübd dem Heil. Creuz ablegen; welches dan auch in 8. Tagen hernach geschehen, da er mit beeden ganzen schön und

fri-

frischen Augen seine Danckſagung hier abgestattet. Anno 1760.

4. Den 7. Augusti Anno 1758. zeiget an Maria Paulerin von Jettingen, daß ihr viertshalb jähriges Töchterlein Victoria neun Tag lang unaufhörlich von denen Güchtern sehr hart hergenommen, endlich aber gleichwohl nach gebrauchten natürlichen Mittlen wiederum darvon zwar befreyt worden, aber leider zu ihrem grösten Kummer an beeden Augen stock blind verblieben. Diese wahrhafte Blindheit hielte an ein halbes Jahr (nur 8. Tag weniger) in welcher langen Zeit das Kind kein Aug mehr eröffnen kunte, man brauchte Mittel, über Mittel, jedoch alle vergebens, das Kind war, und verbliebe blind, und glaubte dahero kein Mensch mehr daß es sein Lebtag noch einmahl wurde sehend werden. Endlichen verloben die betrübte Eltern unter Vertrauen, und herzlich genommener Zuflucht ihr Töchterlein zum Heil. Creuz, mit einer alljährlichen Heil. Meß, einem Opfer in den Stock, und Wallfahrtsgang. Siehe Wunder! da die Eltern nach diesem Gelübd auch das allhiesig geweyhte Heil. Creuz-Oehl brauchten, und dem Kind nur etlich mahl unter Anruffung des Heil. Creuz die Augen darmit bestrichen, eröfnete endlich das Mägdlein Anfangs das lincke, gleich den andern Tag darauf auch das rechte Aug, wird in kurzer

Zeit

Zeit an beeden Augen wiederum vollkommen sehend, und geniesset anjezo allen ungehinderten Gebrauch des Gesichts, welches die Mutter unter vielen Freuden-Zäheren hier angezeigt und ihr Gelübd danckbarlich abgelegt hat.

5. Peter Guttmann von Feigenhofen zeiget an, daß er schon vor beyläufig achtzehen Jahren ein Stuck geraucht Fleisch habe wollen von einander schneiden, da eben sein vierjähriges Söhnlein Johannes neben ihme auf der Truhen gesessen, und unvermerckt des Vatters seinen Kopf schnell gegen dem gerauchten Fleisch hinab gereicht, der Vatter aber eben dazumahl mit dem Messer durch das Fleisch geschnitten, welches ihme ausgewichen, und dem Kind unvermuthet in das Aug gefahren, so, daß dem Söhnlein andurch nicht nur die äussere Augen-Lieder sondern auch in dem Augapfel selbsten das Häutlein also von einander geschnitten worden, daß ein Theil von diesem Häutlein unter sich hinauf stunde. Der Vatter erschrack, fast zur Ohnmacht, das Kind schrye erbärmlich, fiele vor unsäglichen Schmerzen von der Truhen herab auf den Boden, und wälzete sich vor Heftigkeit der Wehetagen wie ein Würmlein herum. Der Vatter entzwischen rufte mit grossem Vertrauen zu dem Heil. Creuz. Gieng gleich des anderen Tags mit dem Kind, so man getragen, hieher, und ließ ein Heil.

Meß lesen. Entzwischen aber hat man dem Kind anders nichts, als ein Lilgen-Blätlein über das Aug gebunden, und als man den dritten Tag hernach die Binde samt dem Blätlein von dem Aug herab genommen, ruffte der Knab gantz freudig auf: Vatter! jetzt sihe ich wieder gantz wohl. Dem Kind fehlete nichts mehr, und war ihm nichts mehr anzusehen. Gegen achtzehen Jahr lang hat der Vatter diese grosse Gutthat nicht angezeiget, bis ihne GOtt mit einem anderen grossen Unglück heimgesucht, in welchem er sich gleichfalls zu dem Heil. Creuz um Hülff gewendet, auch (wie an einem anderen Ort zu finden) selbe erhalten, zugleich aber sich seiner Nachläßigkeit erinnert, und dan erst so spat auch solche dem Kind wiederfahrne Gnad offentlich zu verkünden gebetten hat. An. 1756.

6. Catharina Steigenbergerin von Herbertshofen, hat zehen ganzer Wochen gar nichts mehr gesehen, also daß sie an denen Wänden in dem Hauß wie ein jeder Blinder herum tappen müste. Nach gebrauchten jedoch vergeblich angewendeten natürlichen Mittlen verlobt sie endlich ein weniges Opfer und Wallfahrtsgang zum Heil. Creuz, und bestreichet alsdan mit grossem Vertrauen ihre Augen mit dem hiesigen Heil. Creuz-Oehl, worauf also bald alle Blindheit vergangen, und sie solche Gutthat Anno 1755. angezeiget hat.

7. Se-

7. Sebastian Ehringer von Jelemaad hatte ein Kind, welches würcklich 3. ganzer Wochen lang kein Aug mehr eröffnet, und bereits von denen mehristen für blind gehalten worden; Die Eltern verloben destwegen einen Wallfahrtsgang hieher, dem Kind das Augen-Licht bey dem Heil. Creuz zu erbitten, kamen auch destwegen am ersten Fasten Samstag hieher ihr Andacht zu verrichten, und gleich dem darauf folgenden Sonntag eröfnete das Kind ohne weiters beede Augen, an welchen man nun nicht den mindesten Mangel verspühret. Anno 1755.

8. Catharina Kraußin von Biberbach, hatte ein ganz viertl Jahr lang ein so elend unbrauchbar- und schmerzhaftes linckes Aug, daß, wann sie das rechte zugehalten, sie dieses ganze viertl Jahr am lincken Aug gar nichts mehr gesehen, auch nicht den mindesten Schein daran verspühret hat; Sie brauchte zwar von mehrer Badern und Augen-Arzten viele Mittel, aber ohne mindiste Verbesserung. Endlich entschlüsset sie sich mit allem Ernst und Eyfer bey dem Heil. Creuz allein in das künftige Hülff zu suchen, und weil sie schon so viel vergeblich für allerhand Medicinen ausgelegt, sich mit vollkommenen Vertrauen zu diesem Göttlichen Arzt zu wenden; opfert demnach eine Wax-Kerzen, laßt eine Heil. Meß lesen, legt ein weniges Geld-Opfer in

den Stock, und bittet anbey mit festem Glauben um Hülf. Bedient sich hierauf unter kurzem Gebett des allhiesigen geweyhten Oehls, mit welchem sie das Aug ein wenig bestrichen. Heunt hat sie diß gethan, Morgen sahe sie schon in der Kirch auf dem Altar mit diesem Aug die Kerzen unter der Heil. Meß brinnen. Ja in wenig Tägen erhielte sie so vollkommenen Gebrauch dieses schon hin geschätzten Augs, daß sie anjezo eigener Bekantnuß zufolg besserals jemahls vorhero an diesem Aug alles sehen, und arbeiten kan. Anno 1757.

9. Maria Anna Trappin, Müllerin von Norndorff wurde durch einen verwildeten Goggel-Hahnen, welcher ihr auf den Kopf zugefahren, mit seinen Klauen, die er ihr beederseits in das rechte Aug eingehauen, so gefährlich verlezt, daß sie nicht nur allein gegen sechs Wochen lang unsägliche Schmerzen daran erlitten, sondern auch, weil sie nicht mehr den mindesten Schein daran gehabt, in Gefahr gerathen völlig um das Aug zukommen. kame aber gleichwohl den 13. Hornung Anno 1754. hieher, dem Heil. Creuz tausendfältiges Lob und Danck zu sagen, weil auf gemachtes Gelübd zum Heil. Creuz mit einem Wallfahrtsgang, und Heil. Meß, sich wider alles Vermuthen das Aug in gar kurzer Zeit hernach zur vollkommenen Besserung gewendet.

10. Leonhard Eyßele, Schmid von Altenmünster wurde durch zuversichtliches Vertrauen und Anruffen des Heil. Creuz, auch darzukommenden Gebrauch des hiesigen geweyhten Oehls ganz augenscheinlich begnadet; dan, als er mit einem Stuck Vieh, so die böse Kranckheit hatte, umgehen muste, und von selbigem starck angeschnauft wurde, fahrete ihm gleich ein schwarze giftige Blatter unter dem lincken Aug im Angesicht auf, wordurch er nicht allein in gewisse Gefahr um das Aug, sondern auch um das Leben selbsten zu kommen, jedermanns Meinung nach, gerathen ist; wie er dan bereits mit allen Heil. Sacramenten versehen, und ihme darbey kein Hofnung mehr darvon zu kommen übrig gelassen worden. Nachdem er aber mit kräftigem Vertrauen durch gemachtes Gelübd zu dem Heil. Creuz seine Zuflucht genommen, und mit dem geweyhten Oehl der giftige Schaden etlich mahl bestrichen worden, hat sich zu jedermanns Erstaunen das Übel gar schnell gewendet, und er wieder die erwünschte Gesundheit erhalten. Anno 1754.

11. David Bayr von Uzmemming zeigt an, daß sein leiblicher Bruder Antoni Bayr ein Mann von funfzig Jahren ganz blind gewesen funfzehen Jahr aneinander, so daß man ihn mehrentheils am Stecken führen müste. Am nächst verflossenen Marie-Heim-

suchungs-Fest aber, seye er von seinem Weib auf gemachtes Gelübd hieher zum Heil. Creuz geführt worden, damit er seinen versproche-nen Wallfahrtsgang ablegete, allwo er dan auf inbrünstiges Bitten so viel Gnad bey der wunderthätigen Crucifix-Bildnuß von GOtt erhalten, daß ihme am Heimweeg das Gesicht und Augen-Liecht solcher massen ausgekläret, und verhäutert worden, daß er weiters keines Steckens, oder Führers mehr nöthig habe, und seinem Brod ohne alle Hindernuß allein nachgehen könne. Also bezeuget und betheuret indessen obgesagter sein Bruder David den 25ten Julii 1755.

12. Maria Straßmayrin von Langweyd bekennet bey ihrem Gewissen, daß ihr sieben jähriges Kind ohngefähr auf einen sehr spizigen Eysschollen gefallen, und sich hierdurch an dem Aug so gefährlich verwundet habe, daß man fast nicht im Stand gewesen das Blut zu stellen, ja, weilen über das den folgenden Tag nicht nur das verwundete Aug, sondern auch der ganze Kopf so entsetzlich aufgeschwollen, daß man von dem Aug fast gar nichts mehr sehen kunte, wusten sich die Eltern, weil der Baader wegen anderer Hindernuß nicht zu bekommen war, in diesem leidigen Zufall anderst nicht zu helffen, als daß sie in so grosser Gefahr, aus billicher Sorg das Kind möchte gar um das Aug kommen,

zu

zu dem Heil. Creuz mit grossem Vertrauen gewendet, und ein Opfer mit drey Kreuzer in Stock: samt einem Wallfahrtsgang hieher verlobt. Auf welches Gelübd sich so gleich fast die ganze Geschwulst ohn all anderes gebrauchtes Mittel über Nacht gelegt, so daß der Baader, welcher endlich nachmahlen darzu kame, nachdem er alles umständlich vernommen, und selbsten eingesehen, also bald frey bekennet, es seye dieser Schaden sehr gefährlich gewesen, und hätte ohne augenscheinlich wundersamme Hülff des Heil. Creuzes in so gar kurzer Zeit natürlicher Weis nicht können geheylet werden. Anno 1755.

NB. In allerhand anderen gefährlichen Zuständen der Augen, und besorgender Blindheit haben bey dem Heil. Creuz Hülff erhalten, und seynd hier angezeigt und aufgeschrieben worden vier und sechzig zerschiedene jung und alte Persohnen, dero Nahmen mit allen darbey unterloffenen Umständen hieher zusezen dem Schreibenden und Lesenden viel zu lang und beschwerlich seyn wurden.

Anderer Absatz.

Gnadenreiche Hülf des Heil. Creuzes in allerhand vermischten Zufällen.

Haupt-Wunden.

1. MAthias Widemann von Großaytingen zeiget an, und bekennet mit seiner eigenen Handschrift, daß den 18. April Anno 1750. bey dem Kirchen-Bau zu gedachtem Großaytingen, ein grosser Stein von der Maur achzehen Klafter hoch ihme auf den Kopf herab gefallen, wordurch er ihm selbsten die Zungen schier abgebissen, und die Hirnschaal also zerschmettert, zerschlagen und geöffnet worden, daß er vier ganzer Tag und Nacht aneinander fort geblutet, auch zwanzig Täg lang bey dieser erschröcklichen Wunden des Hirns der Athem nicht anderst, als wie aus dem Mund heraus gegangen, also zwar, daß er besagte zwanzig Täg in beständiger Tods-Gefahr da gelegen, mithin mit allen Heil. Sacramenten der Sterbenden versehen worden, weil der Kopf also entsezlich zugericht gewesen, daß er selbsten mit eigener Feder nicht genugsam beschreiben könne. Nichts desto weniger, weilen er gleich Anfangs mit einer Heil. Meß und Wallfahrtsgang sich zu dem wunderthätigen Heil. Creuz mit grossem Vertrauen versprochen, und täglich

mit

mit herzlichen Seufzeren gewendet, seye er ohn einige Schmerzen oder Wehetagen, ohnerachtet ihme nach und nach zehen Schifer von der Hirnschaal heraus gethan worden, wieder ganz glücklich geheylt und in vollkommenen Gesundheits-Stand gesezt worden; destwegen er so wohl münd- als schriftlich dem Heil. Creuz allhier tausendfältigen Danck abgelegt hat.

Augenscheinliche Tods-Gefahr.

2. Frau Maria Elisabetha Gonneyin, Handels-Frau in Dillingen samt ihrem Töchterlein Anna Maria von sibendhalb Jahren können nicht genugsam preysen die ganz ausserordentliche Gnad, so sie Anno 1754. bey dem Heil. Creuz erhalten. Beede, die Mutter samt dem Kind lagen an höchst-gefährlich- und tödlicher Kranckheit darnider, indeme ihnen von erfahrnen Doctorn das Leben, so zu sagen, abgesagt, und nicht die mindeste Hofnung einiger Genesung gemacht werden kunte. Die Mutter war bereits mit allen Heil. Sacramenten versehen, und zu dem Tod gerichtet, dieser so wohl, als dem Kind wurde die Sterb-Kerzen schon in die Händ gegeben, und dero Hinscheiden erwartet. Indessen fienge das Töchterlein ohngefähr zu schlafen an, und nachdem es bald wieder aus dem Schlummer erwachet, fienge es an mit ganz

frischer Stimm aufzuschreyen: Mutter! ich stirb nicht. Mutter ich stirb nicht, das Heil. Creuz von Biberbach hilfft mir (da doch das Kind von dem Heil. Creuz niemahl etwas gehört, oder gesehen, die Mutter durch dises ohnverhoffte Schreyen aus ihrer tödtlichen Ohnmacht sich in etwas erhollend, und gantz erstaunt, auch innerlich in ihrem Hertzen gantz zärtiglich gerühret, nimmet alsobald mit grossem Vertrauen und lebendigen Glauben in ihren Gedancken zu dem Heil. Creutz ihre Zuflucht, verspricht für sich und das Kind ein Wallfahrt hieher, mit Gelobung eines Opfers und Heil. Meß, und sihe! gleich nach dissem, gemachten Gelübd haben beede augenscheinliche Besserung, und endlich vollkommene Gesundheit erhalten. Die Mutter samt dem Töchterlein kamen bald hernach gantz frisch und gesund hieher, und unter Zähervoller Dancksagung erzehlten sie mit eigenem Mund die Wunderwerck GOttes.

Hilffreiche Erhaltung bey Ehr und guten Nahmen.

3. Ein sicherer Herr Beambter aus Bayrn erlasset untern 12. Junii Anno 1753. folgend-eigenhändiges Schreiben: Bey Durchlesung eines Biberbachischen heiligen Creuz-Büchleins bin ich in Erfahrenheit kommen, was GOtt für grosse Gnaden und Gutthaten habe

habe die jenige genieſſen laſſen, welche zu dem wunderthätigen Heil. Creuz in Biberbach ihre Zuflucht genommen, dahin dan auch ich mein feſt- und gänzliches Vertrauen geſezt in einer gewiſſen Amts- Begebenheit, ſo Ehr und guten Nahmen betroffen, jedoch einen glücklichen Ausſchlag für mich genommen und gewonnen hat. Derowegen nun nach meiner Intention nebſt ſchuldigſter Danckſagung hiemit das gemachte Gelübd ablege mit überſchicktem Opfer in Stock, und zur Heil. Meß; welches anſchlüßig übermache. Bitte demnach als ohnbekant, ſolches Geld zu verſtandenem End ohnſchwer zu übernehmen, der ich mich entgegen ꝛc.

4. Den 2. Januar. Anno 1754. erſcheint allhier Herr Franz Maria Splendore, Burger und Handelsmann in Augſpurg, nicht ohne Zäher erzehlend, daß er in Gefahr Ehr und guten Nahmen zu verliehren, und um all das Seinige zu kommen, mithin in äuſſerſter Sorg, und Aengſten ſich befunden. Nichts deſtominder, weil er öfters zu Biberbach durchreiſend, das Heil. Creuz jederzeit in all ſeinen Nöthen geträulich angeruffen, hab er auch in dieſen allerdings verzweifleten Umbſtänden ſein einziges Vertrauen zu dem Heil. Creuz verdoppelt, und vermittelſt eines neuen Gelübds um die zeitliche Nahrung, und tägliche Brod ſo wohl, als Erhaltung bey ſeiner

Ehr

Ehr und guten Nahmen, mit vielen Bitt- und Seufzern angehalten damit er doch nur nicht gar in Armuth gerathen möchte; Seye auch in seinem Anhalten bey dem Heil. Creuz Wunder-gnädig erhört, und solcher Gestalten seiner Bitt gewähret worden, daß er obernanten Tag hieher kommend, sich höchstens verbunden erkenne, dem Heil. Creuz tausendfältigen Danck zu sprechen, auch die erhaltene grosse Gnad aufschreiben, und offentlich verkünden zu lassen.

Tods-gefährlicher Fall an ein Messer.

5. Den 23. April Anno 1754. erscheint alhier, und zeiget an bey seinem Gewissen, und mit ihm auch seine Eltern Hans Martin Franck, armer Freyleuthen Kind von 12. Jahren, daß er vor Mariä Lichtmeß ohngefähr an ein langes Messer gefallen, welches ihm durch den Rock, Camisol, Brustfleck, und Hemmet just unter dem Magen sehr tief in Leib eingedrungen. Mitten in diesem gefährlichen Fall rufte er eigener Geständnuß nach mit heller Stimm: O Heiliges Creuz von Biberbach hilff mir dismahl, und verlaß mich nicht, ich will ein Heil. Meß lesen lassen. Er wurde so dan zum Baader gebracht, von welchem er auf zehen Tag lang für lebendig und todt angenommen und also gleich mit allen Heil. Sacramenten versehen worden.

Weil

Weil das Weisse oder die Fette wohl drey Zohl lang aus der tieffen Wunden hervor ragete. Wurde doch wegen grossem Vertrauen zum Heil. Creuz gar bald widerum glücklich curiert, und legte deßwegen mit schuldigster Danckſagung sein Gelübd hier ab. Bey welcher Gelegenheit dan, man allhier nicht nur von denen durchschnittenen Kleydern, sondern auch von der annoch gantz frischen, aber schon zugeheylten Wunden, welche wohl einen Zohl breit ware, den sichern Augenschein eingenommen.

Hülff wider das Spilen und Trunckenheit.

6. Den 2. September Anno 1752. wird von Augspurg nachgesetztes Schreiben an den Pfarrherrn des Orts Biberbach erlassen: Hochwürdiger in GOTT geistlicher Herr. Mache als ein unbekannte Burgerin von Augspurg Euer Hochwürden zu wissen, wie daß ich disen Sommer zu Biberbach ihnen meine Noth in dem Beichtstuhl geklaget wegen schändlicher langwüriger Gewohnheit eines gewisen Manns, welcher dem Laster des Spilens und Trunckenheit schon mehrere Jahr ergeben war, und bey ihnen deßwegen guten Rath, bey dem Heil. Creuz aber Hülff gesucht habe. Ich bin ihrem Rath fleißig nachkommen, habe indessen täglich disen Mann

mit

mit 5. Vatter Unser und Ave Maria dem gecreuzigten JEsu mit möglichem Vertrauen in seine H. fünff Wunden befohlen, und mit solchem Gebett auch in das Künfftig fortzufahren mich entschlossen, und mir vorgenommen alle Jahr wann es ein wenig seyn kan, eine Wallfahrt nach Biberbach zu verrichten, damit mich das Heil. Creuz in meinem Bitten erhöre, und disen Mann auf bessern Weeg bekehre. Ich hab alsdan das gewehhte Oehl, welches ich aus Euer Hochwürden Handen empfangen, wie sie mir gerathen, disem Mann etlichmahl ohne sein Vermercken in der Speiß eingegeben; hiemit (GOtt zu tausendmahl Danck gesagt) bald bey ihm eine Besserung erfahren. Uberschicke anbey 30. kr. zu einer Heil. Meß, darinn soll GOtt dem Allmächtigen Danck gesagt, und um fernere Gnad und Beystand für dise Persohn beym Heil. Creuz angehalten werden. Wird dann ein solches Krafft meiner eigenen Hand bekräfftiget. Augspurg den 2. Sept. 1752. NN. Burgerin zu Augspurg. NB. Allem Ansehen nach wird dises die Burgerin nicht selbst mit eigener Hand geschriben haben, dan es ist eine sehr schöne mannliche Schrifft, welche glaublich ein guter vertrauter Freund in ihrem Nahmen ausgefertiget.

Hülff in Rauber und Diebs-Gefahren.

7. Den 10. Augusti Anno 1752. zeiget an Catharina Nothdürfftterin Söldnerin von Lautterbach, daß sie schon sechs Jahr in ihrem Gewissen angetriben werde, eine sonderbare vom Heil. Creuz erhaltene Gutthat offenbahr zu machen; Indeme nemlich vor 6. Jahren, nach Heil. Creuz Erhöchungs-Fest, in der Nacht vor 12. Uhr, siben Rauber oder Dieb in ihr Hauß kommen, und durch gewalthätigen Stoß an ihr Kamerthür das Schloß schon aufgesprengt haben, wordurch sie und ihr Mann vom Schlaff schnell erweckt aus den Böth gesprungen, und ohne auf andere Mittel zu gedencken, in diser Noth also gleich dem Heil. Creuz von Biberbach mit vollem Vertrauen zugeschryen, und mit hell-lauther Stimm um Hülff angeruffen, hierauf auch augenscheinlichen Beystand erfahren haben, indeme die Rauber, ohnerachter des schon aufgesprengten Schloß, dannoch ein kleines eysenes Rigelein, wormit die Kammerthür noch beschlossen war, auch mit vilem Stossen und gewaltthätigen Ansetzen jedoch nicht aufbrechen kunten. Sie hätten bey dem Kammer-Fenster um Hülff gar gern hinaus geschryen, und Lärmen gemacht, allein sahen sie durch das Fenster zwey von disem Rauber-Gesindl daraussen stehen, welche mit blossen Degen

ihnen

ihnen troheten. Die Beängstigte erneuerten also ihr Vertrauen und Hülffschreyen zu dem Heil. Creuz. Worauf dan geschehen, daß durch liebreiche Vorsehung GOttes von anderen, die es in der Nachbarschafft endlich mörcketen, Lärmen gemacht, und alle neun Rauber, deren siben schon in dem Hauß gewesen, ohne mündist erlittenen Verlurst, oder zugefügten Schaden widerum verjagt worden. Dahero sie obersagten Tag und Jahr, endlich dise erhaltene Gnad angezeigt, und dem Heil. Creuz den schuldigen Danck gesagt.

8. Sebastian Arnold von Mehring aus Bayrn wurde durch hertzliche Anruffung des Heil. Creuz in augenscheinlicher Gefahr von einen unverhofften Uberfall einiger Hussaren mit samt seinem Pferd errettet. Dan als sie ihm solches gewaltthätiger Weis abnemmen, und einer darvon mit einem schweren Tremmel ihn zu Boden schlagen wolte, ruffte er mit vollem Vertrauen und lauter Stimm: O Heil. Creuz von Biberbach hilff mir. Auf welches Schreyen seiner eigenen Bekantnuß nach diser den Tremmel fallen lassen, und kein Hussar mehr schaden kunte, sondern alle sich aus den Staub gemacht. Also angezeigt Anno 1753.

9. Den 12. Augusti Anno 1761. wurde Pancratius Oberholenzer von Osterbuch Nachts um halber 11. Uhr von Raubern überfallen, welche die Kammerthür aufgesprengt,

sprengt, das Weib bey denen Haar-Zöpffen aus dem Böth heraus, und auf den Boden gerissen, an einem Fuß in etwas verwundet, und fest gehalten haben. Indessen ruffte der Mann dreymahl zum Kammer-Fenster hinaus mit lauter Stimm, grossem Vertrauen und Innbrunst das Heil. Creuz von Biberbach um Hülff an. Erwischte alsdan in der Finstere seinen rostigen Spieß, getrauete sich aber doch nit auf die Rauber darmit zu stossen, aus Forcht er möchte sein eigenes Weib treffen. Da er aber gleichwohl auf sie zugeschlagen, haben sie ihme den Spieß aufgehalten, unter welchem er zur Kammerthür hinaus entwischt, und Lärmen gemacht; und da ihme dan etlich Benachbahrte zu Hülff geloffen, machten sich die Rauber auf die Flucht, ohne daß sie weder dem Mann, noch seinen Sachen einigen Schaden zufügen, oder nur das Mündiste aus dem Hauß mit sich nemmen kunten. Indem es nicht anderst scheinete, als ob GOtt wegen dem gemachten Gelübd und Anruffen des Heil. Creuz ihnen ihr gantzes Concept verrucket, und von dem Mann so wohl, als von all dem jenigen was er im Hauß hatte, allen Schaden wundersam abgewendet hätte. Also hat ersagter Oberholenzer selbsten in Gegenwarth mehrer Anwesenden in der Sacristey ausgesagt, und dem Heil. Creuz sein Gelübd danckbahrlich abgelegt.

10. Franciscus Kauffman, Mößner in Unterdirrheim zeiget eben dises Jahr an, daß er nächtlicher Weil von einer starcken Rauber-Bande, welche man mit jenen so in sein Hauß eingetrungen, und jenen, so um das Hauß herum überall Wacht gestanden, gegen 50. Mann starck geschätzt, ohnversehens überfallen, unter entsetzlichen Würten und Tiranisieren nebst denen allerschröcklichisten Gottslästerungen samt seinem Weib, und Sohn in augenscheinliche Todts-Gefahr gesetzt worden. Dan neben dem, daß sie alles, was im Hauß, in Truhen und Kästen zu finden war, hervorgerissen und zerstreut, haben sie layder den Vatter und Sohn (die Hauß-Mutter ist noch entwischt, und hat sich verborgen) so erbärmlich mit Binden und Schlagē mißhandlet, daß sie sich nichts anders mehr vorstellen kunten, als dise wilde barbarische Leuth wurden nicht nachlassen, biß sie beede Armseelige werden ermordet haben. In äusserster Noth nicht nur all ihrer Habschafft beraubt zu werden, sondern auch in gröster augenscheinlicher Gefahr das Leben selbsten zu verliehren, ruffsten beede mit hertzlichen Seufftzern zu dem H. Creuz von Biberbach um Hülff, um Gnad, um Errettung, mit Gelobung eines Wallfahrt-Gangs, wenigen Opffers in Stock, Heil. Meß, und offentlicher Verkündung. Gleich nach disem Gelübd hat der Vatter so wohl, als sein Sohn grosse Linderung, ja ei-

ne augenscheinliche Veränderung dises förchtigen Mord-Spiels vermörckt. Dan obschon die vile Streich, welche von disen Gottlosen Böβwichten auf sie geführt worden, fast alle tödtlich scheineten, so waren sie doch ohne tödtliche Würckung. Sie verspührten keine sonderliche Schmertzen mehr, wie von so wilden Streichen hätten verursacht werden können. Ja je mehr dise teuffelhaffte Kerl wütteten, desto mehrer verlohre sich bey dem Vatter und Sohn die bisherige Forcht, und Todts-Angst, ja sie wusten selbsten nicht (eigener Aussag nach) wie es geschehe, daß es ihnen immer leichter werde, und die bisherige Forcht je länger je mehrer bey ihnen abnemme. Da es hingegen scheinete, als ob die Rauber gantz verwirrt, und zaghafft werden, und nicht mehr so vil schaden könten, als sie gern wolten. Dan weil ihrer so viel waren, wolten sie zwar alles rauben, und mit sich nemmen, und dannoch liessen sie es ligen, weil einer bald so, bald ein anderer wider anderst commandirte, mithin lang nit so vil mit sich hinweck brachten, als was sie hätten mit sich nemmen können. Es wurde auch der Hauβ-Vatter, so übel immer er von disen mörderischen Gesellen zugerichtet war, zweifels ohne durch Gnad-würckende Krafft des H. Creuzes ohn alle andere Medicin gar bald wider geheylt, und ist auch der Brand so sich unter anderen an einer Wunden geäussert,

den folgenden Tag von sich selbsten vergangen. Hat mithin alles einen noch weit besseren Ausgang genommen, als bey solch entsetzlichen Umständen menschlicher Weiß hätte vermuthet werden können. Dahero er sein Gelübd durch zweymahligen Wallfahrts-Gang abgelegt, alles wie es da beschriben, aufzuzeichnen, und dem Heil. Creuz zu Ehren offentlich zu verkünden gebetten, und sein Danckſagung abgelegt.

11. Fast eben dergleichen trauriger Zufall wird den 4. April. Anno 1761. durch ein abgeschicktes Schreiben hier kund gemacht, in welchem gemeldet wird, daß vorhergehenden 22. Mertzen bey Joseph Neß, Capell's Würth zu Bobingen und Scholastica seiner Hauß-frau die Rauber um Mitternacht durch die Hauß- und Cammerthür eingebrochen, beede Ehe-Leuth aus dem Böth heraus, und mit ohnmenschlicher Wuth zu Boden gerissen, beeden die Händ auf den Rucken, und die Füß sehr eng zusammen gebunden, mit Streichen jämmerlich tractirt, und endlichen mit vielen Bötheren und anderen Plunder also bedeckt und überhäufft haben, daß beede keinen Schreu thuen, und nichts anders mehr glauben kunten, als daß sie unter so grossem Last in Bälde ersticken und sterben müsten, da entzwischen dise gottlose Leuth in den Hauß rauberen, was ihnen anständig, und fortzubringen war. In disen erbärmlichen Umbständen

den

den ware beeden Ehe-Leuthen nicht mehr um das Ihrige sondern allein noch um das Leben zu sorgen übrig. Die Hauß-Mutter hat demnach ihr einzig und letzte Hoffnung zu dem H. Creuz in Marckt Biberbach gesetzet. Seufftzete in dem Hertzen, weil sie mit den Mund nicht konte, dahin um Gnadenreiche Hülff, und verlobte in ihren Gedancken, wan der barmhertzige GOtt sie und ihren Mann nur beym Leben erhalten wurde, ehe sie voll gar ersticken müsten, so wolle sie bey dem heiligen Creuz ein Heil. Meß lesen- und die anhoffende Gnad offentlich verkünden lassen. Dise Gutthat jederman kundbar zu machen. Sihe Wunder! gleich nach disem Gelübd ist sie durch augenscheinliche Gnad des Heil. Creuz an denen Füssen, ohne zu wissen, wie es geschehen, von allen Strick und Banden ledig worden. Machte sich endlich voll Schröcken unter denen Böthern mit viler Mühe heraus und in die Höhe, auch ihrem Mann, welcher unterdessen schon fast erstickt war, zu Hülff zu kommen. Disem hat sie, weil ihr die Händ noch sehr starck auf den Rucken gebunden waren, nur mit denen Füssen die ober ihm ligende Böther endlich hinweck gestossen, damit er nicht gar erstickete. Nach welchem sie vor Schröcken und Schmertzen selbsten widerum dreymahl zu Boden gefallen, machte sich doch endlichen nach neuer und widerholter Anruffung des Heil. Creuz wider

auf die Füß, wagte sich zum Hauß hinaus auf die Gassen, allwo ihr gleich (Zweiffels ohne aus Schickung GOttes) einige Leuth entgegen kamen, welche anfänglich sie noch auf der Gassen an beeden auf den Rucken gebundenen Händen, nachmahlen auch in den Haus den Mann an Händ und Füssen von den schmertzlichen Band der Stricken loß gemacht, und aus so grosser Noth befreyet haben. Also und mit disen Umständen lautet das anhero überschickte Schreiben mit disem kurtzen Beschluß: Für die erhaltene Gnad unseres Lebens sey dem grossen GOtt in seinen wunderbarlichen Heil. Creutz zu Biberbach hundert tausendmahl Lob und Danck gesagt.

Dritter Absatz.

Gnaden-Hilff des Heil. Creutzes in Gewissens-Aengsten, Wahnsinnigkeit, völlig verwirrtem Verstand, und allerdings verzweiffleten Tobsucht.

1. MAria Geißin ledige Weibs-Persohn von Halen, war von Liechtmeß an bis Michaeli völlig verruckt, und fast mehrentheils von ihrem Verstand, voller Scrupel, Aengsten, und Schwermüthigkeit. Verlobt sich endlich, da sich ihr Gemüth in etwas ausgeklärt

be-

befande, mit vilem Vertrauen zum Heil. Creutz mit einem Wallfahrts-Gang, Heil. Beicht, Communion und anderem Gebett, kommt auch würcklich mit einigen guten Bekannten hieher, da sie dann das Heil. Creutz inniglich um Hilff gebetten, mit neuem Gelübd die anhoffende Gnad danckbarlich anzuzeigen, und verkünden zu lassen. Nach verrichter Andacht, als sie mit denen Ihrigen wieder nach Hauß gieng, fielle sie samt ihnen an dem letzten Orth, allwo sie das Heil. Creutz-GOttshaus noch sehen kunten, noch einmahl auf ihre Knye, und unter wiederholter hertzlicher Anbefehlung ihres elenden Zustands nahme sie mit aufgehebten Händen und kindlicher Zuversicht von dem Heil. Creutz ihren Abschied mit vilen Zähern. Gleich darauf stehet sie mit ihren Reiß-Gespanen auf, und nachdem sie einige Schritt fort gegangen, fangt sie mit zusammgeschlagenen Händen hell und über laut zu lachen an, da man doch vorhero gantzer drey viertel Jahr lang kein Lachen oder anderes fröhliches Zeichen an ihr wahrgenommen. Ihre Gefährten sahen sie deßwegen an, verwunderten sich, und fragten sie um die Ursach ihres gantz ohngewohten Lachens, und unverhofften Fröhlichkeit; Sie aber gab mit gantz ausgeheuterter Stirn und frohlockenden Gemüth zur Antwort, sie verspühre numnehro gantz klar, was sie schon so lange Zeit nicht verspührt.

Jetzt seye ihr gäntzlich von all ihrem bisherigen Elend abgeholffen, und ihr Hertz von aller vorigen Schwermüthigkeit auf einmahl also erleuchteret, als wann sie gantz neu gebohren wäre. Wie sie dann auch folgendes Jahr mit einigen ihrer vorigen Reiß-Gespannen wieder hieherkommen, samt ihnen alles ordentlich angezeigt, dem Heil. Creutz gedancket, und bekennet hat, daß sie bis auf dasige Stund von ihrem vorig-elenden Zustand gar nichts mehr vermerckt, und gäntzlich darvon befreyet seye. Anno 1753.

2. Den 27sten Jenner Anno 1754. wird von München aus Bayren ein Brief folgenden Innhalts hieher geschickt: P. P. Ich Endes gesetzte habe mich lange Zeit her in solch verdrüßlich-schwermüthig-ja vast verzweifleten Gedancken aufgehalten, daß ich meines Lebens gantz verdrüßig worden 2c. 2c. Von diser Peyn mir abzuhelffen, hab zum Heil. Creutz nacher Biberbach mich verlobt mit einer Heil. Meß zu meiner Intention, worfür 30 Kr. dann 3. Kr. in Stock, 1. Kr. für ein Liechtel, so unter der Heil. Meß zu brennen, dann 1. Kr. für die Arme folgen. Und seithero, GOtt Lob, ist mir gantz besser worden. Westwegen Euer 2c. demüthig bitte, diese meine gute Intention in das Werck zu setzen. Wormit Denselben mich demüthig empfelche. München den 16ten Jenner. Anno

no 1754. Unwürdige Dienerin Maria Sabina Lederin.

3. Den 24sten Julii Anno 1756. erscheinet allhier Peter Altenburger, von Isslingen aus dem Riess, ein Mann in seinem besten Alter, welcher nicht nur mit seinem Mund allein, sondern auch durch einhellig- und allgemeine Aussag etwelcher aus seinem Dorf mitkommenden Männern und Weiberen als ehrlichen Gezeugen mit Erstaunung anderer in der Sacristey Zuhörenden folgende wunderbarsame Aussag gethan, daß er nemlichen über 3. Jahr lang in einem dermassen elend- und verwirrten Zustand sich befunden, daß weder Geistlich- noch Weltliche, weder Gelehrt- noch Ungelehrte denselben verstehen, oder Ihme helffen, sondern nur seine gantz ausserordentliche Armseeligkeit bemitleyden kunten und müsten. Er könnte manchesmahl mehrer Tag aneinder gar nichts essen, oder wann er auch bisweilen von einer Speiss etwas zu sich genommen, kame es ihm nicht zu Nutzen, fünff gantzer Wochen hat er manchesmahl gar nichts getruncken. Ware voll verzweiffleter Gedancken, und öffters schon entschlossen sich selbsten gewaltthätiger Weis zu ermorden, welches doch durch GOttes Fürsichtigkeit allzeit verhinderet worden. Seiner eigenen Aussag und Meynung nach sahe er öffters die Höll vor ihm offen stehen.

Der Teuffel kame ihm mehrmahlen seiner Einbildung nach in gräßlich und erschröcklicher Gestalt vor die Augen, und ob er schon den bösen Feind nicht allzeit gesehen, wurde der armseelige Mann dannoch vier bis fünff mahl unsichtbarer Weis also von ihme gewürget, und gedrosselt, als ob er ihm die Seel gar austrucken wollte. Drey gantzer Jahr hatte er keinen Schlaff, wordurch dann die Schwachheit und Verwirrung des Kopfs, samt der Verzweifflung an Seel und Seeligkeit noch mehrers überhand genommen. In solcher Rasserey risse er ihm selbsten die Zähn mit seinen Händen aus eigenem Mund, und glaubte nicht daß ihm noch einige Hoffnung zu dem Himmel übrig seye. Kurz sein Elend war so groß, sein Verwirrung und Verzweifflung (ohnerachtet er seiner Reiß-Gespahnen einhelliger Aussag nach ansonsten allzeit einen ehrlich- und Christlichen Lebens-Wandel geführt) so entsetzlich und unbeschreiblich, daß man nichts mehr wußte, was doch mit Ihme anzufangen und zu gebrauchen seyn möchte. Wegen diser verwirrt, und ungeheuren Lebens-Art wurde er öffters noch darzu jämmerlich geschlagen, in der Meinung, man könnte ihn etwann durch scharpffe Züchtigung zu besseren Gedancken bringen; durch viles Aderlassen wurde ihm vast alles Blut aus dem Leib gezapfet, und noch mehrers entkräfftet. Seiner aller-

gröſten

grösten Armseeligkeit war kein Mittel zu ersinnen, kein End zu sehen. Und dannoch gloschete in disem betrübten Zustand in seinem Hertzen immerdar ein Andacht zu der lieben Mutter GOttes, da er annoch sein einzige Hoffnung zu dem Gnaden-Bild Mariä zu Wembding in dem Ries genommen, allwohin er eine Wallfahrt verrichtet, und alldort um Hilff geberten hat. Entzwischen aber setzte sein Ehe-Weib ihr eintzig und immerwehrendes Vertrauen zu dem Heil. Creutz von Biberbach. Verlobte ihren armseeligen Mann mit mehrern Heil. Messen, Wallfahrt, Opffer in Stock, und einer Votiv Tafel hieher, wordurch allem Ansehen nach geschehen, daß diser Elende eben, als er zu Wemding bey der Mutter GOttes Hülff gesucht, annoch in der Kirch allda auch ein Vertrauen zu dem Heil. Creuz hieher in ihme selbsten verspührt, und selbes sambt seinem Weib immerdar innbrünstiger anzuruffen angefangen, ja endlichen (nicht anderst, als ob die Hülffreiche Gnaden-Mutter in Wembding disen elenden Tropfen nach Biberbach zu ihrem gecreutzigten Sohn überschickte) kame er mit seinem Weib hieher aber noch sehr verwürrt- kleinmüthig, und voller Aengsten. Weilen aber das Vertrauen immer stärcker gewachsen, und er auf die allhier beschehene Ermahnung mit noch besterem Glauben seine Noth GOtt geklagt, auch das allhiesige H. Creuz-

Oel

Oel mit grosser Andacht täglich unter Anruffung Göttlicher Hülff gebraucht, und etwas wenigs darvon eingenommen, ist geschehen, daß hierdurch ein abscheulicher Unrath durch den Auswurff lange Zeit von ihme gegangen, worauf auch das erschröckliche Brennen und Trucken auf der Brust, so er schon 3. Jahr lang geklagt, völlig nachgelassen und er in wenig Wochen nach disem hieher gemachten Wallfahrts-Gang, in vollkommenen guten Stand, und erwünschte Ruhe gesetzet worden. Dahero er dan das nächste Jahr darauf das ist: Anno 1756. am Vorabend St. Jacobi mit mehrer anderen aus seinen Dorff hieher kam, welche sambt ihme dise Erzehlung in Gegenwart hiesiger Herrn Geistlichen einhellig bestättiget, mit jetzt beschribenen, ja noch mehr darbey unterloffenen Umbständen ordentlich angezeigt, und er selbst frey bekenner, es seye ihm jetzt schon fast ein gantzes Jahr an Leib und Seel so wohl, und so getröst, daß er nicht wisse, wie er GOtt in seinem Wunderthätigen Heil. Creutz, und der lieben Mutter GOttes, welche ihn von Wembding nacher Biberbach gewisen, genugsam dancken solle.

4. Anno 1761. in dem Monat April kame nacher Biberbach der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Frantz Xaveri Ferdinand Hiltmayr Pfarrer zu Rieden in Bayrn, samt seiner Frau Schwester Maria Theresia Praunin

nin Burgerin zu Landshuet, Unterlands Bayren, welche mit vilem Wehe-Klagen und Zähern erzehlte, daß ihr Ehe-Mann Andreas Praun Burger, und Schneider-Meister alda, welcher allzeit vorhero einen recht frommen, Christlich- und Gottsförchtigen Lebens-Wandl geführt, um letzt verflossene Michälis-Zeit mit einem elend- und erbärmnuß-würdigen Zustand überfallen worden, da er nehmlich nit nur allein gantz vom Verstand, sondern auch so weit in Verwirrung, und verzweifflete Kleinmüthigkeit gerathen, daß er sich kräfftig vorstellete, und lebhafft einbildete, man werde ihn umbringen, jederman stelle ihm nach dem Leben, jetzt werde man ihn gleich zu dem Todt hinausführen, und offentlich hinrichten, ja es seye nit nur mit seinem zeitlichen, sondern auch ewigen Heyl alles verlohren und umsonst. In diser armseeligen Wahnsucht, obwohlen er unterweilen mit vilen Zähren zu GOtt um Hülff geruffen, und mit hefftigen Seufftzern sein Gebett verrichtete, verharrte er dannoch schon über ein halb Jahr lang, ohne daß die von denen Doctoren vorgeschribene Artzney-Mittel, und das öffters widerhollte Aderlassen, wie auch das ohnaufhörliche Zusprechen seines Ehe-Weibs, und anderer geistlichen und weltlichen guten Freunden, geschehenes Aufmunteren auch nur im mündisten etwas verfangete. Man brauchte auch geistliche und geweyhte Mittel inner- und äuſ-

serlich

ferlich, mit Benediciren und Betten, das Ubel war doch nicht zu höben, und kam schon so weit, daß, weilen er zu seiner Handtierung, wegen völlig verruckten Verstand gantz untauglich worden, seine bishero Kundschafften sich verlohren, keine Arbeit ihme weiters zugekommen, mithin er sein Stückl Brod nicht mehr gewinnen, und sodan nichts anders, als die äusserste Armuth und Bettel-Stand sambt seiner Hauß-Frau und Kindern sich vorstellen könte. In disen betrübten Umständen, da weder von dem Himmel noch von der Welt einige Hülff anscheinen wolte, hörte die fromme Hauß-Frau ohngefähr bis zu Landshuet in einer so weit von hier entlegenen Stadt von dem Heil. Creutz zu Marckt-Biberbach erzehlen, wie wunderguttig der barmhertzige GOtt bey disem uralten Gnadenwürckendem Crucifix-Bild sich gegen alle an Leib und Seel Betrangte bishero jederzeit erzeigt und öffters auch in gantz verzweiffleten Zufällen wundersamme Hülff ertheilt habe. Sie verspühret auch auf dises Anhören also bald in ihrem Hertzen ein besonderes Vertrauen, schicket destwegen zu obbesagtem ihrem Herrn Bruder Pfarrern zu Rieden ein Bittschreiben des Innhalts: Ob sie nicht dörffte zu ihme herauf reysen, damit er mit ihr eine Wallfahrt nach Marckt-Biberbach zu dem Heil. Creutz verrichten, und sie sodan beede miteinander für das Heyl ihres Ehe-

Manns

Manns bitten möchten. Wie sie begehrt, so ist es geschehen. Dan, wie oben schon gemeldt, kam ihr Herr Bruder im April mit ihr auf den Abend hieher, und wurde sodan nach all erzehlten Umbständen in ihrem Vertrauen durch kräfftiges Zureden nach Möglichkeit gestärckt, auch zu einen lebendigen Glauben ermahnet, also daß sie des anderen Tags mit gantz freudigen Geberden dem GOtts-Hauß zugegangen, und nicht anderst als ob sie der anhoffenden Hülff GOttes fast schon versichert wäre, verrichtete sie für ihren lieben Ehe-Mann ihr andächtiges Gebett, beichtete und communicierte mit grosser Auferbäulichkeit, und bittete bey dem H. Creutz mit aller Innbrunst für das Heyl des Armseeligen, mit gemachtem Gelübd, die anhoffende Gnad sicher anzuzeigen, selbsten, wan es möglich, einen so weithen Weeg wider hieher zu reysen ihre Danckſagung persöhnlich abzulegen, alles offentlich verkünden zu lassen, auch Zeit Lebens das Heil. Creutz mit ihrem Gebett zu verehren; zu welchem Zihl und End auch ihr Herr Bruder auf dem Gnaden-Altar für den Krancken das Heil. Meß-Opfer verrichter hat, nach welchem beede wohl vergnügt, und voll des Trosts von dem Heil. Creutz ihren Abschid genommen. Jetzt höre Wunder. Als dise Frau nach einigen Tagen widerum zu Landshuet angelangt, findet sie ihren Mann nicht ohne Erstaunen, unter bee-

derseithige häuffige Freuden-Zäher ganz frisch, munter, fröhlich aufgeraumt, wohlgetröstet, und vergnügt ohne das mündiste Zeichen seines vorigen armseeligen Zustands. Sie fragte ihn gleich, wie er dan unter der Zeit ihrer Abwesenheit gelebt habe, er gab ihr aber folgende Antwort: Die erste Tag, da du von hier abgereyßt, ware mir über alle massen schwer, angst, und so übel und verwirrt an Leib und Seel, daß ich wegen lauter Kleinmuth und verzweiffleten Gedancken fast nicht mehr leben kunte. Auf einmahl aber wurde mir nicht anderst, als ob mir ein ganzer Centner-Stein von dem Hertzen hinweg gewältzet, und ich aus einer dicken Finsternuß in ein helles Liecht geführt wurde. Alle vorige Quaal, Angst, und Verwirrung fiele zugleich von mir hinweck, und verspühre auch anjetzo gar nichts mehr von meinem vorig armseeligen Zustand; ich wuste gar nit mich zu fassen, warum mir so schnell gantz wohl und leicht wäre, ausser daß ich mir die Gedancken gemacht, und mit mir selbsten gesagt hab. Was gilts, mein Weib sambt ihrem Herr Bruder haben für mich eine Wallfahrt an ein Gnaden-Orth verrichtet, und allbortens, seye es hernach, wo es immer wolle, mir die vorige Gesundheit erbetten, dan von selbigem Tag an bin ich, GOtt lob, frisch und gesund. An was für einem Tag dan, fragte die Frau, bist du so schnell gesund

fund worden, und widerum zu deinem vollkommenen Verstand kommen? das ist geschehen, antwortete der Mann, den sibenden April am Vormittag. O gelobt, ruffte die Frau überlaut unter neuen Trost-Thränen, gelobt, und tausendmahl sey gelobt das wunderbarliche Heil. Creutz zu Biberbach? Dann sihe, an eben disem Tag, eben den sibenden April hab ich mit meinem lieben geistlichen Herr Bruder zu Marckt-Biberbach durch abgelegte Wallfahrt bey dem H. Creutz für dich um Hilff gebetten, er hat allwort die Heil. Meß für dich gelesen, und ich sambt ihme, so vil in unsern Kräfften war, um die Gnad deiner vorigen Gesundheit angehalten. Wir haben es auch, wie ich anjetzo mit Augen sihe, würcklich erhalten, und können destwegen dem Heil. Creutz unser Lebtag nimmermehr genug danckbar seyn. Sie berichtete demnach dise so ungemein grosse, und augenscheinliche Gnad alsobald durch ein Schreiben ihrem Herrn Bruder mit allen Umständen, was bey ihrer Anheimkunfft geschehen, mit dem Beysatz, daß sie ihr samt ihren Mann vorgenommen, vor einem allhiesigen Heil. Creutz-Bild, welches man ihr saint einem geweyhten Oel nacher Hauß zu bringen hier mitgegeben, alle Freytag, so lang sie leben, Abends ein Aempelein anzuzinden, und bey selbigem allzeit ihr Gebett und Danckſagung abzustatten. Ihr Herr Bru-

der hat sodann den darauf folgenden 21sten Apríl alles schrifftlich hieher geschicket, bezeuget alles noch einmahl mit seiner Priesterlichen Hand, und schliesset seinen Brief mit disen Worten: Nun können wir alle/ nemlich ich/ meine liebe Schwester/und Schwager unseren allerliebsten und Gnaden-reichesten JEsu zu Biberbach Zeit Lebens nicht genugsammen Danck ablegen. Zu mehrerer der Sachen Bekräfftigung und Abstattung schuldigister Danckſagung kame diser Herr Pfarrer das folgende Jahr, nemlich Anno 1762. wiederum in dem Monat Apríl samt seiner Schwester hieher, verrichteten eine neue Wallfahrt, wiederhollten alles obige mit der darzugethanen Versicherung, daß der vorher so armseelige Mann bis auf dise Stundt frisch, gesund, wohlauf, und getröst seye, auch indessen nicht das mündiste Zeichen vorigen Unheyls von ihme verspührt worden. Alles was bishero von diser wundersamen Begebenheit weitläuffig beschrieben worden, ist theils aus dem eigenen Mund dises Herrn Pfarrers und seiner Schwester, theils aus ihren beeden Briefen so sie nach erhaltener Gnad hieher geschickt, und nach verflossenem gantzen Jahr wiederum mündlich versichert haben, getreulich heraus genommen, folglich auch hier wahr gemacht worden, was der Heil. Evangelist Joannes von dem Königlein zu Capharnaum c. 5. aufgezeich-

zeichnet, dessen krancken Sohn Christus auf einglegte Bitt gesund gemacht hat, sprechend: Gehe hin / dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Wort / welches JEsus zu ihm geredt / und gieng hin. Als er aber hinab gieng / begegneten ihm seine Knecht / und verkündigten ihm / sagend / daß sein Sohn lebe. Da erforschete er von ihnen die Stund / in welcher es mit ihme besser worden wäre, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Tags-Stund verließ ihn das Fieber. Da erkennete der Vatter, daß es selbige Stund ware / in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: dein Sohn lebt. Und er glaubte / mit seinem ganzen Hauß.

Ubrigens seynd noch fünff andere dergleichen Personen, so in diser Zeit von Raserey, Schwermuth, und halb-verzweiffleten Verwirrungen durch Anruffung des H. Creutz, und gemachte Gelübd erwünschte Hülff erhalten, aufgezeichnet worden mit allen Umständen, so aber wegen Kürtze dises Büchleins nicht können angeführt werden.

Vierter Absatz.

Ungewohnliche Zufäll, schwere Kranckheiten, und tödtliche Ubel werden durch das Heil. Creutz abgewendet.

1. Joseph Scherer von Rüblingen, wurde durch einen ausgegrabenen Birn-

Baum, welcher ohnvermörckter Dingen auf ihn gefallen, in augenscheinliche Todts-Gefahr gestürtzt, indem er unter demselben anderst nicht, als wie ein todter Mensch ligen verblieben, bis endlichen ohngefähr (dan man kan nicht eigentlich wissen, wie lang es angestanden) etliche Kinder und unter solchen auch seine selbst eigene zwey Kinder zu disem umgefallenen Baum kommen, und den armseeligen Mann darunter ligen gesehen, aber kein einziges Lebens-Zeichen an ihme wahr nemmen können. Dise wusten sich nicht zu helffen, rufften doch endlichen, weil sonst niemand auf dem weiten Feld, wo dises Unglück geschehen, zu erblicken oder zu erschreyen war, die Hürtin, so nicht gar zu weith darvon das Vich weydete, mit vilem Schreyen und Weinen auf den Platz, sie trugen dan Wasser, wo sie es in der Nähe bekommen kunten, herbey, den Mann darmit anzustreichen, und nachdem sie auch vil darvon über ihn abgeschüttet, war doch kein Leben an ihme zu vermercken, dahero dan endlichen die Hürtin aus Mittleyden ihne mit einer H. Meß zu dem Heil. Creuz, welches sie zugleich voll des Schröckens und Vertrauens angeruffen, samt einem Wallfarths-Gang versprochen hat. Nicht lang nach disem Gelübd verspührte die Hürtin an dem Erschlagenen widerum etwas weniges von einem Athem, und nachdem unterdessen auf den von denen

Kin-

Kindern in dem Dorff gemachten Lärmen die Leuth auch zugeloffen, wurde er gemächlich unter dem Baum heraus gezohen, in einen Bachtrog hinein gelegt, und also nacher Hauß getragen, allwo er endlich seiner wider in etwas mächtig auch selbsten das Heil. Creutz inbrünstig angeruffen, nach und nach wider gantz gesund worden, und bald hernach samt der Hürtin dem Heil. Creutz seine Dancksagung allhier abgelegt, und diſe grosse Gnad angezeigt hat. Anno 1753.

Schweins-Biß.

2. Johanna Huinlin von Killethal, ein Weib von 54. Jahren hatte das Unglück, daß ihr von einem zornigen Schwein der Daum-Finger an der rechten Hand samt dem Nagel bis auf das erste Glid glatt abgebissen, mithin der halbe Daum vom Schwein verschlucket worden. Der Schmertzen, wie leicht zu erachten, war sehr empfindlich, aber nicht münder auch groß ihr Vertrauen zu dem Heil. Creutz, zu welchem sie mit gantz zuversichtlicher Hoffnung um Hilf geruffen; gebraucht sie sich alsdann eines Pflasters, so sie mit hiesig geweyhten Oel selbsten angemacht, und verspühret also bald merckliche Linderung der grossen Wehetagen, ja, was noch weit wunderlicher, wurde der Finger in wenig Wochen, also geheylet, daß ihr, welches

bey einer schon so alten Persohn natürlicher Weis ohnmöglich zu seyn scheinet, der halbe Finger von dem ersten Glied an, samt dem Nagel und Fleisch ganz frisch und beweglich wiederum hervorgewachsen, nicht anderst, als ob sie niemahl etwas von dem Finger verlohren hätte. Also angezeigt. Anno 1760.

Ein gleiches samt noch drey anderen gefährlichen Umständen.

3. Anno 1755. am Heil. Scapulier-Fest zeiget an eine vierfache Gnad, Ursula Reyerin ledigen Stands von Schönenberg, damahls in Diensten zu Gersthofen, daß sie neunzehen Wochen lang an dem dreytägigen Fieber schmerzlich kranck gelegen, und weil kein gebrauchte Arzney einige Würckung gethan, fasset sie endlichen ein recht kindliches Vertrauen zum Heil. Creutz, innbrünstig bittend, GOtt möchte ihr doch nur so viel Gnad und Kräfften ertheilen, daß sie ihrem Dienst und Arbeit widerum recht vorstehen könne. Gleich nach gemachtem Gelübd verspühret sie sonderbare Hilf, kan wiederum wie vorhero arbeiten, und kommt endlich gar von dem Fieber. Bald aber hernach stoßt ihr ein noch grösseres Unglück auf, dann sie wurde von einem zornigen Schwein so hart und gefährlich in den Fuß gebissen, daß man ihr, weil kein Pflaster anschlagen wolte, allerdings

dings vorsagte, sie werde ihr Lebtag einen krippelhaften Fuß herum tragen müssen. Sie suchet demnach wiederum Hilf bey dem Heil. Creutz mit Gelobung einer Heil. Meß. Und sihe der Fuß heylete unter fortgesetztem Gebrauch der Arzney-Mittel so schnell, und schön, daß der Baader selbsten bekennet, es seye diß mehr für eine miraculose, als natürliche Cur zu schätzen. Aber GOtt probierte dise Persohn noch einmahl sehr hart, dann ehe die Wunden des Fuß vollkommen zugeheylt war, mußte sie einer krancken Weibs-Persohn in einem recht erblich- und entsetzlichen Zustand auswarthen, und mit selber Tag und Nacht wie mit einem Kind umgehen; weil niemand anderer bey disem ansteckenden Zustand zu der Krancken zu gehen, oder ihr auszuwarten sich getrauete. Die krancke stirbt auch endlichen an ihrem gräußlichen Ubel, und dise bishero gesunde Kranckenwarterin wird nun selbsten von solcher Kranckheit heftig angefallen. Sie klopft aber auch das drittemahl bey dem Wundergnädigen Arzt, nemlich bey dem Heil. Creutz mit neuem Vertrauen, und neu gemachtem Gelübd an, und erhaltet auch dißmahl wider alles Einbilden wiederum die erbettene Gesundheit. Leztlichen, und da sie nun sich ganz sicher zu seyn glaubte, wird sie auf ein neues von dem zweytägigen Fieber all andere Täg mit grossen Schmerzen in das Beth ge-

worffen. Aber der schon so oft gebahnte Weeg zu ihrer Hilf lehrete sie gar bald wieder an dem alten Ort um die Gesundheit zu bitten, und ohngezweifelt zu verhoffen, verlobt sich demnach auf ein neues zu dem Heil. Creutz mit einer Wallfahrt, und Heil. Meß, worauf auch das Fieber wieder vollkommen weichen müßte; kommet deßwegen an obgesagtem Tag hieher, zeiget dise vierfache Gutthat bey ihrem Gewissen in der Sacristey offentlich an, und nebst Aufopferung einer Votiv-Tafel, und tausendfältiger Danckſagung bittet sie dem Heil. Creutz zu grösserer Ehr dise ihre Aussag offentlich zu verkünden.

Schlag, und Hinfallende Kranckheit.

4. Maria Catharina Fäßlerin, von Olendorf bey Weingarten gebürtig, nunmehro aber in Diensten zu Welden wurde an der ganzen lincken Seiten vom Schlag oder Gewalt GOttes getroffen, wordurch sie zu aller Arbeit unbrauchbar worden, bald darauf kame sie auch etlichmahl eine Kranckheit an, eben wie die Hinfallende, woran sie insgemein einen gantzen Tag lang ohne Verstand und alle Kräfften da ligen mußte, sie brauchete Artzney-Mittel, so vil ihr weniges Vermögen erlaubte, jedoch ohn alle Würckung in beeden elenden Zuständen. Endlich kam ihr, wie sie selbsten allhier bey ihrem Gewissen bekennet hat, in dem Schlaff durch

einen

einen Traum gantz scheinbarlich vor, sie soll ihre Zuflucht zu dem Heil. Creutz in Biberbach nehmen, dann das seye der Ort, welches GOtt zu ihrer Hilf bestimmet habe, sonst nirgends. Sie erwachet, und verlobet also gleich einen Wallfahrtsgang, und ein Heil. Meß hieher, so bald sie nur wurde so weit gehen können. Kommt auch endlich, nachdem die Kräfften auf dises Gelübd wieder zugenommen, würcklich hieher den barmhertzigen GOtt bey dem Heil. Creutz innbrünstig um die völlige Gesundheit zu bitten; und da sie eben zu dem Ende nach verrichter Beicht Zur Heil. Communion gehen wollte, wird sie abermahl von diser hinfallenden Kranckheit zu Boden gewor fen, aber nicht so starck, und so lang, wie vorhero geschehen, und war für sie das tröstlichiste gewesen, so ware diß das letztemahl, massen sie nach verflossenem gantzen Jahr, das ist: Anno 1754. den 14ten Septembris eben an Heil. Creutz-Erhöhungs-Fest wieder hieher kommen, beede erhaltene Gutthaten saint dem Traum angezeiget, und nicht ohne Trost-Zäher bekennet, daß sie nun ein gantzes Jahr lang von beeden disen Zuständen nicht das mündeste mehr verspühret habe.

In dergleichen Schlag-Flüssen, und hinfallenden Kranckheiten haben noch mehrere sich allhier gemeldet, welche gleiche Hilf auf

kräfftiges Vertrauen und gemachte Gelübd gefunden haben.

Wunderlicher Stein aus dem Angesicht.

5. Margaretha Schmueckhin von Ellgau ein Weib bey fünfftzig Jahren, hat schon vor fünfftzehen Jahren ein Geschwär im Angesicht an dem rechten Backen nahe gegen dem Halß bekommen, welches öffters aufgebrochen, und vile Materi von sich gegeben, öffters auch wiederum zugewachsen, nicht ohne grosse Schmerzen, so sie in so vilen Jahren mehrmahlen daran erlitten. Anno 1756. aber nahmen eben dise Schmerzen dermassen hefftig zu, daß sie selbe vast gar nicht mehr erdulten konte; und doch dise so vile Jahr hindurch, sonderbar dises letztere liesse sie ihr Vertrauen und Hofnung nicht sincken, sondern je länger das Übel anhielte, je mehrer verstärckte sie ihren Glauben, desto innbrünstiger ruffte sie zu dem Heil. Creutz um Hilf. Worzu ihr Ehe-Mann sie selbsten aufgemunteret, mit öfftern Zureden, sie soll nur nicht vom Heil. Creutz weichen. Als sie demnach an S. Philippi und Jacobi Tag vor unsäglichen Schmertzen vast zu verschmachten vermeinte, befahle sie samt ihrem Mann ihren elenden Zustand dem Heil. Creutz, mit Gelobung einer Wallfahrt, Heil. Meß, und andächtigem Gebett.

Und

Und siehe, etwas ganz unverhoffts, gleich dieselbige Nacht darauf briche dem Weib der Backen inwendig auf, aus der Wunden kommet hervor ein recht formlicher Stein eines starcken Kluckers groß, jedoch braunlecht, rauch, hin und wider spitzig, und geecket, eben in der Gestalt und Art jener Steinen die von Menschen geschnitten werden. Diser Stein aus der Wunden kommend, bliebe in dem Mund ligen, welchen dann das Weib heraus genommen, und da nach herausgelossener vieler Materi gleich darauf aller Schmerzen nachgelassen, und der Schaden oder Wunden zugewachsen, bringt sie den Stein zum immerwährenden Angedencken den 8ten Junii hieher, und legt unter vielen Zähern ihr Danksagung samt dem Opfer hier ab, mit Bitt diese grosse Gutthat zu verkünden. So geschehen Anno 1756. den 8ten Junii.

Malefitzische Zuständ und verschlucktes Gifft.

6. Den 30sten September 1753. bekennet allhier ein gewisse ledige Manns-Persohn, dessen Nahmen und Vatterland (obwohlen er es angezeigt) jedannoch wegen nachfolgendem Hergang der Sachen verschwigen wird. Sowohl in dem Beichtstuhl als in der Sacristey bekennte er bey seinem Gewissen, daß er ein ganz Viertl Jahr lang schmerzlich an dem

dem Fieber gelitten, und wehrend diser Kranckheit ihm einstens jemand ein Suppen gebracht, welche er auch geessen, aber zu seinen grossen Unglück, dann gleich nach genossener dieser Suppen bekennet er, sey er völlig von Sinnen und seinem Verstand kommen, ohne daß er sich selbsten, oder andere ihm helffen kunten. Doch hatte er noch das Glück, daß er bisweilen etwann eine halbe Viertel Stund lang lucida intervalla, oder die rechte Vernunft wieder erhalten, aber auch bald wieder verlohren. Gegen 14. Täg lang daurete diser elende Zustand, und der arme Mensch, wann er gemeldter massen bisweilen ein Zeit lang zum Verstand kommen, ruffte alle Heilige, ja einstens auch die Mutter-GOttes selbsten auf einer gewissen Wallfahrt um Hilf und Gnad an, kunte aber bishero nichts erbitten. Einstens bey wieder gegenwärtiger Vernunft kam ihm das Heil. Creutz von Biberbach zu Sinn, zu diesem ruffte er also bald mit vilem Vertrauen: O Heil. Creutz von Biberbach! jedermann sind Hilf bey dir, ach hilf mir doch auch in meinem armseeligen Zustand. Sihe Wunder! gleich auf diese so demüthig und verträuliche Bitt war ihm, eigener Bekanntnuß nach, nicht anderst als sage ihm jemand mit deutlichen Worten in das Ohr hinein: Stecke den Finger in den Halß. Es war ihm, wie er abermahl selbsten sagte, dazumahl und auch vorhero gar nicht

erbre-

erbrecherisch, doch folgt er dieser Eingebung, steckt mehr aus Fürwitz und Verwunderung als aus Nothdurft den Finger in den Halß, und gleich darauf warfe er die schon vor 14. Tagen genossene Suppen wieder aus dem Halß hervor. Und als befragt wurde, wie er wissen können, daß diß just jene Suppen, die er schon vor 14. Tagen geessen, gewesen seye; gab er zur Antwort: Einmahl für allzeit, es war jene Suppen, und sonst nichts anders, ich hab sie nur gar zu wohl an ihrer Farb, am Geruch, und Geschmack erkennet, und hätte selbst nicht gewußt, daß es die nemliche Suppen seyn sollte, wann ich sie bey dem I. v. Auswurf nicht so klar erkennet, und gemerckt hätte. Gleich nach disem heuterte sich sein Verstand wiederum völlig aus. Das Fieber ließ auf einmahl nach, und all bisherige Kranckheit verkehrte sich in vollkommenen Gesundheits-Stand. Dahero er so grosse Gutthat dem Herrn Frühemesser seines Orts erzehlt, welcher ihme befohlen, zu dem Heil. Creutz eine Wallfahrt zu verrichten, und tausendfältigen Danck zu sagen.

7. Johann Georg Krazer von Hirschbach ein Knab mit siben Jahren, fande auf der Gassen einen schönen steinenen Klucker, welchen er gantz freudig aufgehoben, und, wie es die Kinder machen, in langem Umtändlen endlich in das Maul geschoben, aber zu seinem gros-

grossen Unglück, dan der Mund und Leffzen wurden ihm also gleich so sehr zusamen gezohen, und gesperrt, daß man dem Klucker nicht ohne grosse Mühe herausgebracht, und der Mund kümmerlich so weit kunte eröffnet werden, daß ihme kaum ein wenig Kinds-Muß, und zwar nur ein Bißl nach dem anderen beyzubringen gewesen, damit man ihne wenigist vor Hunger-Sterben erhalten möchte; und da diser Zufall allbereit vier gantzer Wochen angehalten, wurde der Knab am gantzen Leib fast wie ein unbewegliches Stuck Holtz, so daß er keinen Tritt mehr stehen, oder gehen vil weniger sich von selbsten bewegen kunte. Man brauchte zwar von einem bewehrtē Doctor natürliche Mittel, in der Meinung es sey ein hefftiges Fricht, so von Schröcken wegen einem ungefähr gethanen Fall wäre verursachet worden, da aber all gebrauchte Medicin gar keine Würckung machete, und über all dises der Knab auch allgemach anfienge die Augen in dem Kopff förchterlich herum zu trehen, und die Leuth gantz gräßlich anzuschauen, müste man allerdings abnemmen, daß ihme glaublich durch den Klucker, oder auch sonst auf andere Arth von bösen Leuthen also zugerichtet worden. Man gebraucht sich demnach auch der geweyhten und geistlichen Mittlen, besonders des hiesigen H. Creuz-Oehls, nachdem die Elteren vorhero in diser Betrübnuß ihr Kind unter grossem Vertrauen zu dem

dem Heil. Creuz mit einer Wallfahrt, kleinen Opffer in Stock, und einer Heil. Meß verlobet haben. Dreymahl nach disem wurde der Knab von einen Priester benedicirt, und nach der letzt und dritten Benediction hat er gantz wunderſame Hülff erhalten, dan als er heraus geführt worden, ruffte er ſeinen Elteren mit fröhlicher Stimm zu: Schau Vatter, ſchau Mutter, jetzt kan ich wider gehen, das Heil. Creuz hat mir geholffen. Auf welches dan die Elteren gleich den anderen Tag ſamt dem Knaben hieher kommen, ihr Gelübd abgelegt, dem Heil. Creuz Danck geſagt, aber die erhaltene Gutthat nicht angezeigt, oder auffſchreiben und verkünden laſſen; bis erſt nach verfloſſenen ſiben Jahren der Knab mit einem hefftigen hitzigen Fieber angegriffen, auf ein neues keinen Tritt mehr gehen, oder frey ſtehen kunte, da er dan, obſchon in der Hitz, und ſonſten alles gantz verwirrt durcheinander redend, jedoch etlichemahl diſe Wort gantz verſtändiglich von ſich hören ließ: Geit Mutter, du haſt mich vor ſiben Jahren zu Biberbach auch nicht auffſchreiben, und daß ich damahls durch das Heil. Creutz wider bin geſund worden, auch nicht verkünden laſſen. Ab welcher Ermahnung die Mutter gantz erſchrocken ihren Fehler erkennet, ihr Vertrauen auf ein neues hieher genommen, und neben anderem Verſprechen die Gnad anzuzeigen, und GOtt zur Ehr offentlich verkünden zu laſ-

ſen

sen verlobt hat. Worauf in wenig Tägen das hitzige Fieber den Knaben vollkommen verlassen, so daß er den 19. May Anno 1758. samt seiner Mutter hieher kommen, und all bishero beschribenes unter hertzlicher Danck-sagung angezeigt hat.

8. Joseph Heindl von Ehrlingen, bekame in dem Essen ohngefahr samt seinem Söhnlein ein starck vergiffties Pulver, welches der Vatter selbst in die Speiß gethan, in der irrigen Meynung, es seye ein gestossener Pfeffer, wordurch dan, wie leichtlich zu erachten, Vatter und Sohn in augenscheinliche Todts-Gefahr gerathen. Massen der hefftige Gewalt des Giffts beeden das Gesicht, nemlich den Gebrauch der Augen gleich Anfangs solcher Gestalten benommen, daß sie nichts mehr gesehen. Der Athem unter entsetzlichen Würgen scheinte ihnen auch auszubleiben, und über zwey Stund lang vermeinten alle Zulauffende, es werde sonderbar den Vatter, welcher am mehristen darvon geessen, das Leben kosten. Bis er endlich samt seinem Ehe-Weib mit aufgehobenen Händen das heilige Creutz eyfrigist angeruffen, und sich mit einen Wallfahrtsgang samt wenigen Opfer hieher verlobt, nach welchen Gelübd beede sonderbar der Vatter sich etlichmahlen erschröcklich l. v. erbrechen müssen, und endlich auch beede widerum zu voriger Gesundheit gelangt. Anno 1753.

9. Unter noch mehr anderen dergleichen betrübten Begebenheiten, so hier angezeigt, und aufgeschriben worden, solle nicht verschwigen bleiben, was Catharina Seiberin ein armes Bettel-Weib hier in der Sacristey vor mehrer anderen bey ihrem Gewissen ausgesagt hat. Daß sie nemlichen nebst noch zwey anderen armen Weibern in dem Wald schwartze Beer angebackt, in der sicheren Meynung, es seyen Attich-Beer, aus welchen man sonst ein gut- und gesunde Sältz zu machen pfleget; dan man findet Beer auch in denen Wäldern, welche denen Attich-Beern an Grösse, Farb, und Gestalt gantz gleich sehen, aber sehr vergifftet seynd, also, daß wer von solchen genüsset, leichtlich das Leben einbüessen oder wenigist gantz unsinnig, und rasend werden muß. Solche Beer nun brockte das arm Weib, aber zu ihrem Glück hat sie mehr nicht als sechs, oder siben darvon verschluckt. Nach Verlauff beyläuffig siben Stunden wurde sie Anfangs gantz schwindlich und töbisch, kam hernach vom Verstand, und wurde wie unsinnig, welches gemeiniglich die erste böse Würckung diser vergifften Frucht ist; dises Traurweesen daurte bis an den dritten Tag, man gab ihr aber, nachdem sie von einer ihrer Gespühlen zu dem Heil. Creuz vorhero verlobt worden, zu einiger Abwendung des Ubels einen warmen Essig, über eine Zeit warme Milch, und letztlich warm Wasser zu trin-

cken ein. Auf welches sie widerum in etwas zu ihrem Verstand kommen und so gleich mit grossem Vertrauen selbsten ihre Zuflucht zum Heil. Creuz genommen, mithin auch ihrer Hoffnung gemeß nach und nach vollkommen hergestellt worden. Weßwegen sie ihre Danckſagung bey dem Heil. Creuz abgelegt hat. Anno 1759.

Gefahren mit Schüeſſen.

10. Johann Georg Müller Jäger von Augſpurg, welcher vorhero schon das heilige Creuz mehrmahlen andächtig verehrt, hatte das Unglück, daß ihm ein sehr ſtarcke und schwer beladene Flinten in dem Schuß in der lincken Hand verſprungen, wordurch, weil die Flinten fürchtig zerſchmettert worden, allem menſchlichen Anſehen nach die ganze Hand oder Armb hätte müſſen, oder können hinweg geriſſen werden. Aber die Gnaden-Hand des Heil. Creuz hielte wegen voriger Andacht diſen gefährlichen Streich zurück, daß, obſchon die Hand zimlich verwundet war, jedannoch die gemachte Wunden, weil er alſo gleich in diſer vermörckten Gefahr ſich dem H. Creuz mit groſſem Vertrauen anbefohlen, in gar kurtzer Zeit widerum glücklich curiert worden. Zu ſchuldiger Danckſagung und beſtändigem Angedencken hat er den 10. Mertzen Anno 1753. die zerſprungene Flinten bey dem Heil.

Creuz

Creuz allhier aufgehenckt, und alles, wie beschrieben selbsten angezeigt.

11. Ulrich Bock von Ziertheim wurde von einer gewisen Persohn nicht aus Unvorsichtigkeit, sondern mit allem Fleiß so gefährlich geschossen, und mit Pfosten in die Seithen getroffen, daß er in augenscheinliche Todts-Gefahr gerathen, auch mit allen Heil. Sacramenten versehen., und bereiths zu dem Todt disponirt worden. Nachdem er sich aber mit grossem Vertrauen zu dem Heil. Creuz verlobt, ist er, obwohlen die Pfosten in dem Leib verblieben, nichts destominder wider alles Vermuthen gantz glücklich wider curirt, und die Dancksagung, samt der Anzeig von der erhaltenen Gnad allhier gemacht worden. Anno 1761.

12. Joseph Schmid von Deckings aus Bayrn, wurde mit Schrötten tödtlich in den Kopf, Halß, und Rucken geschossen, auch deßwegen mit allen heiligen Sacramenten zum Todt versehen. Jedoch da er in diser Gefahr sich dem Heil. Creuz mit grossem Vertrauen durch gemachtes Gelübd anbefohlen, wird er in kurtzen mit jedermans Verwunderung wider glücklich curirt, kommet hieher, und zeigt die Gutthat danckbarlich an. Anno 1754.

Rippen-Bruch, Schavbock, verschluckte Sachen.

13. Mathias Seitz von Ostershausen aus Bayrn hat durch einen gefährlichen Fall eine Rippe im Leib völlig gesprengt, und also entzwey gebrochen, daß sie hin und her gegangen, und er sich fast nicht mehr rühren kunte. Sein grosse Armuth lehrete ihn um einen solchen Arzt umzusehen, der sich mit leichtem für die Cur möchte bezahlen lassen; nimmet deßwegen mit vollkommenem Vertrauen unter inbrünstigen Anruffen seine Zuflucht zu dem Heil. Creutz, und verspricht diesem liebreichen Arzt in seiner Armuth mehrer nicht als zwey Kreutzer in den Stock, samt einem Wallfahrts-Gang hieher; machte ihm darauf selbsten, so gut er kunte, und es vermöchte, ein Pflaster, legt selbes zweymahl über die gebrochene Rippe, und wird ihme auch nach solchem dieselbe ganz wundersam, so geschwind und glücklich zusammen geheilet, daß er ohne mündistes Merckmahl eines Bruchs sein versprochenes Opfer, und Wallfahrt an Heil. Creutz Erfindung-Fest Anno 1754. mit schuldigster Danckfagung ablegen kunte.

14. Gleicher Gestalten ist auch Joseph Fischer von Gablingen, nachdem ihme unter schwerem Tragen ein Rippe im Leib entzwey gesprun-

gesprungen, und er gegen drey Stund lang vor Schmertzen und Schwachheit nicht mehr reden kunte, destwegen auch jederman glaubte, er werde gleich dahin sterben, auf hieher gemachtes Gelübd und herzliches Anruffen des Heil. Creutzes in gar kurtzer Zeit wiederum glücklich curiert worden. Anno 1753.

15. Anna Bronnin von Hesselbach nächst Ellwang, hatte nach selbstiger Aussag deren Doctorn und Baadern den Scharbock in dem Mund, mithin auch einen Vorbothen des Todts, der ihr allbereit vorgesagt war. Ohngefehr aber kam ihr Schwager von Hallen, Joseph Rathgeb zu ihr, bedaurte ihren gefährlichen Zustandt, gab ihr aber auch zugleich ein geweyhtes Oel von Biberbach, welches er vor einem Jahr an S. Jacobi Tag allhier mit sich genommen, mit der ernstlichen Ermahnung dises Heil. Creutz-Oel mit rechtem Vertrauen zu gebrauchen, und sich zu dem Heil. Creutz mit einer Wallfahrt zu verloben; Die Krancke thut es, bestreichet mit disem Oel etlichmahl die inficirte Lefftzen und Zungen, und verspühret hierauf von Tag zu Tag augenscheinliche Besserung, so daß sie in kurtzer Zeit völlig ausgeheylt war, und destwegen allhier in Verrichtung der versprochenen Wallfahrt GOtt tausendmahl Danck gesagt, auch die erhaltene Gnad also angezeigt hat. Anno 1755.

16. Catharina Walzerin Wittib von Augspurg, hat in einer Meel-Speiß etwas (vermuthlich ein Stücklein von einem Ribeisen) verschluckt, welches siebenzehen Tag lang in dem Halß stecken geblieben, nach diser Zeit aber sich in den Leib hinab gesencket, allwo es ein ganzes Jahr, und vier Monat lang unbeweglich gelegen, mit so entsetzlich verursachten Schmerzen, und anscheinender Todts-Gefahr, daß, weil alle angewendete Mittel gar nichts fruchteten, man für nöthig erachtet, sie mit allen Heil. Sacramenten zu dem Todt zu versehen, in diser Noth verlobt sie sich unter grossem Vertrauen mit einer Wallfahrt und Wandlungs-Kerzen hieher nach Biberbach, ruffte zugleich die fünf Heil. Martyrer, deren Heil. Leiber hier ruhen, innbrünstig an, sie möchten bey dem Heil. Creutz ihre Fürbitter seyn, und die Gnad der Genessung erwerben, welche sie durch ihr Gebett zu erhalten unwürdig seye, nach welchem Gelübd sie also bald grosse Linderung verspührt, ja entlichen vollkommene Befreyung von disem elenden Zustand erhalten, mithin am Heil. Creutz Erhöhungs-Fest ihr Gelübo und Danckssagung allhier abgelegt hat Anno 1753.

17. Johann Georg Bernhard Baader von Langweyd samt einer Officiers-Frau Maria Geigerin zeigen an, daß sie ohngefehr in einer Suppen eine stählene Giufen verschluckt,

schlucket, welche unter dem Halß stecken gebliben, und auf keine Art unter- oder übersich zu bringen war. Dahero so wohl die Frau als der Baader ihr Vertrauen mit Versprechung einer Heil. Meß zu dem Heil. Creutz genommen. Worauf nach wenig Stunden die Glusen sich weiter in den Leib hinab gesetzt, und auf öfteres Einspritzen des Baaders endlich gar nichts mehr verspühret worden, Anno 1753. Gleiche Gnad hat auch mit einer verschluckten Nadel erhalten Maria Anna Ziegelmayrin von Biberbach Anno 1760.

Fünfter Absatz.

Wundersame Hilf des Heil. Creutz in gefährlich- seltzsam- und ungewohnlichen Kranckheiten und Zuständen.

1. EN 28sten October Anno 1751. zeigt an Johannes Werner von Finningen, daß er verflossenen Sommer ohngefehr in der Nacht mit einem gefährlichen Zustand überfallen worden, daß er kein Glid am ganzen Leib mehr rühren, oder bewegen kunte, und wie ein Stuck Holz ligen bleiben, mithin auch geraume Zeit ihme alle Speiß, wie einen Kind eingegeben werden müßte. In diser Noth, als er sich zu GOtt wendete, fiel ihm schnell bey, daß er schon vor 10. Jahren in einem anderen gewissen Anliegen zu dem Heil.

Creutz in Biberbach ein Wallfahrt und Heil. Meß zwar versprochen, aber ohneracht der damahls erhaltenen Hilf, gleichwohl in so langer Zeit niemahl abgerichtet habe. Bereuet mithin seinen undanckbaren Fehler, erneuert sein Gelübd mit Versprechen, so bald er nur wiederum ein wenig wurde gehen können, die Heil. Meß und Wallfahrt hieher gleich abzulegen. Sihe Wunder! gleich nach disem erneuerten Gelübd verspührt er mercklische Besserung, kommt in kurtzer Zeit zu vollkommener Gesundheit, und gleich darauf hieher, wo er die erhaltene Gnad nicht ohne Weinen angezeigt hat.

2. Fast gleiche Gnad bekennet eben disen Tag von dem Heil. Creutz empfangen zu haben Johannes Böck von Oberklauen, welcher vier Wochen lang elendig ligerhafft keinen Fuß mehr bewegen, weder gehen, noch stehen, ja auch die Zähn nicht mehr von einander bringen, oder den Mund eröffnen kunte, mithin Hunger hätte sterben müssen, wann ihme nicht durch eine Zahnlucken täglich wenige Labung hätte können beygebracht werden. Und da man disen wunderlichen Zustand weder zu erkennen, noch durch Hilfs-Mittel demselben zu steuren wußte; nimmet er endlich seine Zuflucht zum Heil. Creutz; verlobt eine Votiv-Tafel, Heil. Meß, und Wallfahrt hieher mit so gutem Erfolg, daß

er

er gleich nach gemachtem Gelübd handgreiff-liche Besserung verspührt, und sein Danck-sagung samt der Anzeig hier abgelegt.

3. Jacob Starck von Zippling aus dem Ries, bekam ein Geschwär auf der Brust, wordurch er gleich die andere Nacht so hefftig und schmerzlich angegriffen worden, daß, weil er ganz allein war, und nicht mehr schnaufen, oder sich bewegen, auch niemanden um Hilf ruffen kunte, er sich nichts anders mehr, als den gewissen und schnellen Tod einbilden dörffte. In so grosser Gefahr rufft er mit lebendigem Vertrauen jedoch nur in dem Herzen und in Gedancken das Heil. Creutz ganz inbrünstig an, verspricht hicher ein Heil. Meß, ein wäxenes Herz, und 2. Kreutzer in Stock. Sihe! seiner eigenen Bekantnuß gemäß, stunde es kein Vatter unser lang an, so vergehet der tödliche Schmerzen, es wird mit ihme immer besser, und den zweyten Tag hernach sein Sohn die Wallfahrt und das versprochene Opfer anstatt des noch schwachen Vatters hier abgelegt, traffe er bey seiner Zuruckkunft eben diesen seinen vorhero todts-krancken Vatter nunmehro ganz frisch und gesund an, welcher auch kurze Zeit hernach selbsten seine Danksagung allhier persöhnlich entrichtet hat Anno 1753.

4. Den 18. Julii Anno 1753. erscheinet allhier Herr Johann Stengelmayr, Hochfürstl. Augspurgischer Forst- und Kasten-Inspector auf dem Konzenberg mit der offentlichen Aussag, daß er vorm Jahr mit einem ganz schnell und ungewohnlichen Fluß auf der Brust also hart überfallen worden, daß er andurch in nicht geringe Sorg gerathen; und weilen all angewendete Mittel nichts verfangen wollten, habe er endlich seine Zuflucht zu dem Heiligen Creuz von Biberbach mit desto grösserem Vertrauen genommen, als er kurz vorhero selbsten in einen solchen Büchlein gelesen, was für erstaunliche Gnaden und Guthaten der liebreiche GOtt bey dem wunderthätigen Gnaden-Bild allhier auszutheilen pflege. Er bittete demnach mit herzlicher Zuversicht unter gemachtem gewissen Gelübd, GOtt wolle doch diesen gefährlichen Fluß von der Brust hinweg nehmen, und lieber an einem anderen Theil des Leibs, wo es nicht so gefährlich wäre, hinkommen lassen. GOtt hat Ihn auch in dieser Bitt erhört, indeme kurz nachgemachtem Gelübd, der Fluß sich von der Brust hinweg, und in den Armb gezohen mit solcher Heftigkeit, daß man wohl abnehmen könte, was grosse Gefahr sich darbey befinde. Dan der Armb ist unter grausamen Schmerzen und Brennen wie ein Rührfaß aufgeschwollen, mit so entsezlicher Hiz, daß er, seinen eigenen Vorgeben nach auch ei-

ne

ne glůende Kohlen nicht wurde verspühret haben; Es fiehlen mehr als hundert kleine Löchlein darein, aus welchen gelbes Wasser geflossen. Nachdem jedoch unter beständiger Anruffung des Heil. Creuz, und erneuertem Gelůbd, auch die natürliche Mittel fleißig gebraucht worden, ist dieser so fürchterlich als grauslich aussehende Armb durch Gnad des Gecreuzigten wiederum so schön und glücklich curiert worden, daß ernanneter Herr Patient nunmehro vollkommen gesund seine Wallfahrt, Danckfagung und Anzeig hier ablegen können.

5. Lorenz Hanger von Mehring aus Bayren, lag tödtlich kranck und neben Ihm noch all seine Haußgenossene in vier Personen bestehende, welche alle samt Ihm wegen vorhandener Todts-Gefahr mit denen Heil. Sacramenten versehen worden. In Abgang menschlicher Hülff wendet er sich samt denen Seinigen zu dem Heil. Creuz, verlobt sich mit einer Wallfahrt und Heil. Meß hieher, und verspühret gleich nach diesem Gelůbd, auch unter angefangenem Gebrauch des Biberbachischen geweyhten Oels augenscheinliche Besserung, welche so wohl bey Ihm, als all denen Seinigen erfolget ist. Also angezeigt Anno 1754.

6. Joseph Ehret, von Ehingen ein Knab im neundten Jahr, war drey ganzer Jahr aneinander so elend und armseelig bestellt, daß er, weil die Füß, und der Rucken voll Löcher eingefallen, nicht einmahl liegen, oder aufrecht stehen, sondern nur auf denen Knien und Ellenbogen armseelig gleichsam zusammen gedruckt knocken muste. Endlich nach viel vergeblich gebrauchten Mittlen nimt die Mutter ihre Zuflucht zum Heil. Creuz, und nach hieher gemachtem Gelübd wird der Knab nach und nach ganz heyl, die offene Schäden heylen zu, und die Füß werden so kräftig und gangbahr, daß er mit seiner Mutter die versprochene Wallfahrt hieher verrichten, und dem Heil. Creutz Danck sagen, auch die erhaltene Gutthat selbst erzehlen kunte. Anno 1754.

7. Ferners dancket auch dem Heil. Creuz dieses Jahr, durch hieher geschicktes Schreiben ganz demüthig die Ehrwürdige Frau Maria Seraphina Closter Frau St. Dominici Ordens in Dillingen, welche durch herzliche Anruffung des Heil. Creuz, und durch andächtigen Gebrauch des hiesigen geweyhten Oehls von einer heftigen Geschwulst und gefährlicher Inflammation an einen Fuß erlediget worden.

8. Candida Gauglerin in Plienspach, verlobte sich in gefährlicher Kranckheit mit einer Heil Meß, Wallfahrtsgang, und zwey Kreu-

zer

zer Opfer zum Heil. Creuz; ruffte beynebens die Heil. Candida, (dero heilige Gebein hier ruhen) als ihre Nahmens Patronin eyfrig an, daß sie bey dem Heil. Creuz ihr die verlohrne Gesundheit wiederum erbitten wolle. Das Übel aber vergrösserte sich nach diesem Gelübd, indeme auch ihr Sohn Johannes, welcher der krancken Mutter hätte auswarten sollen, gleichfalls ziemlich hart erkrancket ist. Als nun dieser einmahl in der Nacht Kranckheit halber gar nicht schlaffen kunte, fiele ihm das Heil. Creuz von Biberbach ein, darbey er sich erinnerte so vieler Gutthaten, welche schon vielen Tausenden hier wiederfahrseynd. Fasset demnach ebenfalls gute Hoffnung, gleiche Hülff bey diesem Gnaden-Bild von GOtt zu erhalten, erneuert also das vorige Gelübd der Mutter, und gelobet auch vor sich selbsten einen Wallfahrtsgang mit Heil. Beicht und Communion, und Vorsaz, die anhoffende Gnad offentlich verkünden zu lassen, worauf er also bald wahre Besserung verspührt, und nebst andächtigem Gebrauch des geweyhten Heil. Creuz-Dels und anderer Medicin vollkommen gesund worden. Ja auch die Mutter selbsten ohneracht ihr niemand mehr aufschäzte, genesete wiederum glücklich, deßwegen sie samt dem Sohn so wohl schrifft- als mündlich dem Heil. Creuz Danck gesagt Anno 1755.

9. Der Wohl-Ehrwürdige Frater Maurus Schmid, aus dem Orden deren Barmherzigen Brüdern S. Joannes de Deo, zu Neuburg an der Donau, kame vor einigen Jahren hieher, das Heil. Creuz, von welchem er viel wunderſames erzehlen gehört, gleichfalls andächtig zu beſuchen, und verrichtete ſeine Wallfahrt mit möglichem Eyfer, ſo, daß er (ſeiner eigenen Bekantnuß gemeß) in langwüriger Beſchauung des anmuthigen Gnaden-Bilds in ſeinem Hergen ein recht kindliches Vertrauen und zarte Lieb verſpühret, mithin ganz vergnügt von der Wallfahrt wider nach Hauß gekehret iſt. Zwey Jahr nach dieſem erkrancket er in ſeinem Kloſter zu Neuburg ſo ſchwerlich, daß, ob er ſchon mehrer Jahr bey der Oeſterreichiſchen Armee als Ober-Feldſcherer geſtanden, und der Arzney-Kunſt ſelbſten ſehr wohl erfahren ware, jedannoch in dieſem Zuſtand ihm ſelbſten weder zu rathen noch zu helffen wuſte, ja auch die zu ihm beruffene Doctores ſeinen gefährlichen Zuſtand nicht einmahl erkenneten, mithin kein Medicin etwas gefruchtet hat. Drey und dreyßig Wochen aneinander daurete dieſes hartnäckig und tödliche Uebel, daß er kein Glied mehr rühren kunte, und die wenige Speiß wie einem Kind Ihm müſte eingegeben werden. Dahero er dan auch mit allen Heil. Sacramenten verſehen, und ſein Hinſcheiden von Stund zu Stund erwartet worden. In

dieſem

diesem äusserſten Zufall erinnert er ſich des Heil. Creuz von Biberbach, welches er gemeldter massen vor zwey Jahren andächtig beſucht hatte, erinnert ſich darbey des grossen Hertzens Troſts, und kräftigen Vertrauen, ſo er dazumahl allhier in ihme ſelbſten verſpührt, ruffet demnach mit ganz kindlicher Zuverſicht zu dem Heil. Creuz um Hülff, und macht ein Gelübd, wan es ihm von ſeinen Geiſtlichen Oberen wurde erlaubt, und er durch Gnad des Heil. Creuz noch einmahl geſund worden, alſo gleich einen Wallfahrtsgang hieher zu verrichten, und vermittelſt einer Heil. Beicht, und Communion ſeine Danckſagung nach allen Kräften hier abzulegen, auch ſolch anhoffende grosſe Gnad anzuzeigen, und offentlich verkünden zu laſſen. Nach welchem Gelübd ſelbige Nacht noch das tödtliche Uebel ſich augenſcheinlich gewendet, und zu all ſeiner geiſtlichen Mitbrüdern nicht geringer Erſtaunung in gar wenig Tagen ein vollkommene Geſundheit erfolget iſt, dahero er mit gröſter Freud ſein verſprochene Wallfahrt danckbarlich allhier abgelegt, und dieſe grosſe Gutthat offentlich zu verkünden gebetten hat. Anno 1757.

10. Den 29. Novembris Anno 1757. wird folgende ſchriftliche Zeugnuß hieher gebracht von eben denen jenigen, die es ſelbſten angehet: Ich Ends Benannter bekenne ſamt meinem Eheweib Afra, ſchrift- und mündlich, was

maſ-

massen ich abgeruckt es 1756te Jahr mit einem Leibs-Zustand, so allerdings einem Aussatz gleich gesehen, bey einem halben Jahr hero behaftet gewesen. Mein Eheweib aber an dem Zahn-wehe und Halßschmerzen über 4. Wochen lang solchergestalten ohnerträgliche Wehetagen gelitten, daß nichts, was immer gebraucht worden, geholffen, oder helffen wollen; Bis wir endlich mit vereinigtem Willen, und gänzlichem Vertrauen, alleinig zu dem Dreyeinigen GOTT, und Wunderthätigen Hochheil. Creuz zu Marckt Biberbach mit einem Wallfahrtsgang alldahin, nebst Ablegung Reumüthiger Heil. Beicht und wenigen Opfer in Stock, dann Abbettung eines Heil. ausgespanten Rosencranz uns versprochen, und würckliche Hülff darauf erhalten haben, westwegen wir dem Heil. Creuz mittelst dieser schriftlichen Zeugenschaft demüthigisten Dank sagen, und solches Kraft dieses eigenhändig beurkunden wollen. Ettelried den 26. Nov. Anno 1757. Matthäus Werckman, Holtzwart zu An- und Ettelried.

11. Erstaunlich ist was Herr Johann Michael Bayrhammer Schulmeister zu Theinhausen hier angezeigt. Daß er nemlich den 5ten May Anno 1756. mit einem schmerzlichisten Zustand wegen Zuruckhaltung des l.v. Urins ganz schnell überfallen, auch mit Aufschwellung des Leibs nebst entsezlichen ganz unglaublichen Wehetagen solchergestalten ge-

quä-

quälet worden, daß die Doctores von Augspurg, und andere Arzney-verständige, ihme kein Hofnung längeren Lebens machetten, sondern zur Bereitung in die Ewigkeit anmahneten; Dan obschon alle fast erdencklicheMittel gebraucht wurden, seind doch die ohnerträgliche Schmerzen andurch nicht gemindert, sonder immer vermehret worden. Es hat dieser ehrliche Mann hier in der Sacristey offentlich vor allen Gegenwärtigen bekennet, man seye theils mit Arzneyeingeben, theils mit äusserlichen Operationen förchterlich, und abscheulich, ja auf so verzweifletе Art mit ihme umgegangen, daß einer deren berühmtisten Doctoren in Augspurg in Anhörung dessen, was man mit diesem Patienten alles angefangen, ganz erstaunt die Händ in den Himmel aufgehoben, und gefragt habe, ob dan dieser Mann, mit welchen man also umgegangen, nach so grausam erdulteren Schmerzen annoch lebe? Vier ganzer Wochen an einander daurete dieses unbeschreibliche Elend in fast immerwährend anhaltenden tödtlichen Wehetagen. Endlichen am Heil. Pfingstag wendete er währender dieser Quaalen seine Augen ohngefähr auf die Kammerthür, an welcher die Bildnuß des Heil. Creuzes von Biberbach angeheftet ware. Schauet selbes anfänglich bedachtsam an, wird also bald auf diesen längeren Anblick innerlich bewegt, fasset ein Vertrauen, und befilcht sich mit ganzem

Herzen dem Heil. Creuz um Hülff, welche er bishero umsonsten anderer Orten gesucht hat, verlobt zugleich hieher eine Wallfahrt, ein H. Meß, und Opfer in Stock zu entrichten, welches alles er mit einem ganz freudigen, und gleichsam auf einmahl ausgehäuterten Gemüth abzulegen versprochen hat. Jezt höre Wunder, ja Wunder über Wunder, und zwar aus seinem Mund, mit seinen eigenen Worten, die er in der Sacristey hier vorgebracht: Kaum hab ich das Heil. Creuz mit wahrem Vertrauen angeruffen: Kaum hab ich dieses mein Gelübd gemacht, da geschahe es so geschwind, ja gleichsam in einem Augenblick, daß aller Schmerzen, alle Kranckheit, alles Uebel völlig von mir abgewichen, und ich selbst nicht wissen kan, wie es hergegangen, und doch möglich habe seyn können, daß ich so geschwind und auf einmahl von allen vorigen Schmerzen habe befreyt werden können. Also bekennete, und erzehlte er nicht ohne Zäher, und danckete mit Ablegung seines Gelübds dem grossen GOtt, der durch das Heil. Creuz diß Wunder an ihme gewürckt hat.

Sechster Absatz.

Weitere Fortsetzung zerschidener Gnaden, welche in allerhand gefährlichen Umständen bey dem Heil. Creutz erhalten worden.

Gefangenschaft.

1. Ein gewisse Mannsperson aus Bayrn wurde gefänglich eingezohen, und lage bereits (eigener allhier gethanen Bekañtnuß gemäß) schon 3. Wochen lang in Eysen und Band vest geschlossen. In dieser grösten Noth verlobt sich der Gefangene mit einem Wallfahrts-Gang, Heil. Meß, und wenigem Opfer in Stock unter ernstlichem Vertrauen zu dem Heil. Creutz, innbrünstig um Befreyung bittend, mit Gelobung solche Gnad offentlich allhier verkünden zu lassen. Gleich den anderen Tag nach gemachtem Gelübd werden ihm Eysen und Band abgenommen, und er noch selbigen Tag auf freyen Fuß gestellet. Kommet kurz hernach hieher und bittet nebst Ablegung seines Gelübds diese Gutthat, jedoch mit Verschweigung seines Nahmens aufzuschreiben, und dem Heil. Creutz allein durch offentliche Verkündung die Ehr zu geben. Anno 1755.

Versehung mit denen Heil. Sacramenten.

2. Johanna Eberhartin ein arme bettlende

Weibsperſohn zeigt an, daß ihr Vatter Matheiß Hager ein 79. jähriger Bettler zu Stadtbergen nächſt Augſpurg erkrancket, und ehe er mit denen Heil. Sacramenten verſehen worden, allem menſchlichen Anſehen nach verſtorben ſeye, indeme er wohl eine Viertel Stund lang ganz erkaltet, ohne Athem, und alles Lebens-Zeichen da gelegen, bis endlich ſeine obgenannte Tochter mit groſſem Vertrauen zu dem wunderbarlichen Gut in Augſpurg, und zu dem Heil. Creutz in Biberbach innbrünſtig um Hilf geruffen, GOtt möchte doch ihrem Vatter das Leben geben oder friſten wenigiſt nur ſo lang, bis er Chriſtlich wurde verſehen ſeyn, verſprache beynebens an beeden Wallfahrten 3. H. Meſſen andächtig anzuhören, zu beichten, und zu communiciren, auch diſe Gnad verkünden zu laſſen. Auf welches Gelübd ihr Vatter wiederum Lebens-Zeichen von ſich gegeben, ja gäntzlich zu ſich gekommen, dem ankommenden Prieſter reumüthig gebeichtet, die Heil. Communion und letzte Oelung empfangen, und bald hernach geſtorben ſeye Anno 1759.

Gefährliches Bruſt-Gewächs.

3. Michael Jehle von Ettenberg aus Katzenhofer Pfarr, hat auf der Bruſt lincker Seits Anfangs einen Bitzel bekommen in der Gröſſe eines Hennen-Ay, welches ſich nach und nach vermehrt, und innerhalb ſechzehen Jah-

Jahren so groß als ein gemeiner Hut-Gupfen angewachsen ; Es war hart wie ein Uberbein oder Kruspel, daß man keine Doplen darein drucken könnte. Kein Baader und Wunds-Arzt, deren er mehrere um Rath gefragt, wußte zu helfen, keiner wollte Hand anlegen, alle sagten, es seye dieß Ubel schon zu alt, und unheylbar. Deßwegen suchet er Hilf bey einem glücklicheren Arzt, nemlich bey dem Heil. Creutz allhier, und zwar, wie gemeldet, erst nach 16. Jahren. Verlobt sich demnach mit einer Heil. Meß, und Wallfahrts-Gang zu dem allhiesigen Gnaden-Bild, und Versprechung alles offentlich verkünden zu lassen, worauf gar bald diser hart und grosse Bitzel von sich selbsten, und ohne Zuthun einer Menschen Hand aufgebrochen, und nach dem er vollkommen restituirt war, die empfangene Gnad hier von ihm kund gemacht worden den 3ten May. Anno 1759.

Seiten-Stechen.

4. Lorenz Bihler von Degerbach aus Bayrn, hat an dem s. v. Koth-aufladen einen so elenden, schnell, und unverhofften Zustand bekommen, daß er wegen entsezlichen Stechen in der Seiten also bald von der Arbeit abstehen muste, ja sein eigene Wohnung nicht mehr erreichen kunte, sondern unter Wegs in einem armen Häußlein sich legen, einen Geistlichen, auch nachgehends einen Baader beruffen, und

auf dero Rath sich gleichwohl zum Tod bereiten muste, weilen weder diese, noch andere darzu Kommende glaubten daß er lang mehr leben wurde. Man wollte ihn würcklich auf einem Karren nacher Hauß führen, damit er wenigist in seiner Wohnung und Bett sterben möchte. Da kommt aber eine Weibsperson, welche vorhero schon öffters nacher Biberbach wallfahrten gegangen, ohngefähr entzwischen, und gibt diesem Armseeligen, ein zu Biberbach geweyhtes Heil. Creuz-Oehl, ermahnet zugleich denselben zu einen kräftigen Vertrauen zu dem Heil. Creuz, zu welchem er sich mit einem Wallfahrtsgang versprechen solle. Der Todt-Krancke thut es auch, so gut er kan. Alsdan wird die schmerzhafte Seiten unter herzlicher Anruffung des Heil. Creuzes mit diesem Oehl bestrichen, nach welchem in Bälde aller Schmerzen nach und nach vergangen, die Todts-Gefahr verschwunden, und der Krancke wiederum so vollkommen genesen, daß er bey seiner bald hernach erfolgten Hieherkunft ganz frisch und gesund diese so schnell und ohnverhoffte Gnad mit möglicher Danckfagung anzeigen, und sein Gelübd ablegen kunte. Den 3. Junii Anno 1759.

Schwerlich verwundete Zungen eines Kinds.

S. Anna Catharina Heichelin Spital-Bäuerin zu Stattbergen ohnweit Augspurg, zeiget

zeiget mit Erstaunung aller Zuhörenden allhier an, daß ihr zweyjährriges Kind mit einem ohngefähr in die Hand bekomenen Messer geständelt, dem Mund darmit zugefahren, und aus kindischer Unvorsichtigkeit ihme selbst die Zungen wohl halb abgeschnitten, bey welchem traurig und ohnversehenen Zufall, weil das Blut häufig aus dem Mund schoße, kein Baader wie er gern wollte, zukommen, oder dem Kind das Zünglein heraus bringen, viel weniger mit einem Pflaster oder etwas anders helffen kunte, weil das Kind, selbsten auch darzu zu helffen den Verstand nicht hatte. Die Mutter nimmt demnach bey diesen betrübten Umständen ihre Zuflucht unter grossem Vertrauen, Schreyen, und Bitten zu dem Heil. Creuz, verlobt das arme Kind mit einem Wallfahrtsgang, Opfer, und Heil. Meß hieher, worauf von selbiger Stund an das Blutten nachgelassen, und die Zung gedachtem Kinds ohne einzige Hindernuß der Sprach den folgenden Tag wiederum vollkommen curirt, ganz frisch, und ohne Schaden befunden worden. Wegen welcher ungemein grossen Gutthat nicht allein die Eltern ihr gemachtes Versprechen allhier mit schuldigster Dancksagung abgelegt, sondern auch der Herr Pfarrer des Orts selbsten, diese wundersame Heylung, so da ohn alles menschliches oder natürliches Mittel, und Hilf, und nur auf gemachtes Gelübd und Anruffung des Heil. Creutz er-

folget ist, durch hieher geschicktes schriftliches Attestat mit eigener Hand und Pettschaft bekräfftiget hat Anno 1759.

Todts-gefährlicher Zustand einer Closter-Frau.

6. Den 6ten April Anno 1761. zeiget gleichfalls durch hieher geschicktes Schreiben umständlich an die Ehrwürdige Geistliche Frau Ehrentrudis Widemannin Sanct. Benedicti Ordens zu Closter Wald nächst Ottobayrn Professin, oder Closter-Frau, welche sich vor Jahren, und annoch in ihrer Jugend lange Zeit in Biberbach aufgehalten, und von dem hiesigen Heil. Creutz damahl schon allen Unterricht bekommen hat, daß sie mit einer schweren Kranckheit, ja tödlichen Zufall von GOtt seye heimgesucht worden. Ihre eigene Wort lauten also: Nachdem man mir Abends das Visicatorium wieder hat abgenommen, empfande ich auch wiederum sehr grosse Schmerzen in der lincken Seiten, und den ganzen Tag ein beschwerliches Saussen in Ohren; Es wurde mir zwar l. v. brecherisch, jedoch ohne erfolgten Effect. Endlich wurde ich dermassen schwach und ohnmächtig, daß (wie mir erst hernach meine Mitschwester alles gesagt) nur bisweilen noch ein ganz weniger und kalter Athem aus meinem Mund hervor gieng, letztlich hat sich gar kein einiges Lebens-Zeichen an mir mehr finden lassen, ich hab

hab die Augen gestellt, die Leffzen fallen lassen, der kalte Todten-Schweiß ist mir ausgebrochen, alle Glieder ließ ich sincken, und lage mit einem Wort also da, daß meine geistliche Mitschwester, die Frau Pinosa nichts anders geglaubt, als, ich seye schon würcklich verschieden. In so grosser Todts-Noth, und äusserster Gefahr ist derselbigen endlich eingefallen das Heil. Creutz zu Marckt Biberbach, von dessen vilen und grossen Gnaden ich vorhero öfters meinen Mitschwestern erzehlt hab. Zu disem Heil. Creutz dann hat sie mit grossem Vertrauen für mich um Hilf geschryen, eine Heil. Meß (mit Erlaubnuß der Obern) alda lesen zu lassen versprochen, mit dem Beysatz, daß sie solche Gnad, wann ich noch einmahl ein Lebens-Zeichen geben wurde, offentlich wollte verkünden lassen. Gleich nach diesem Gelübd, von welchem ich aber gar nichts gewußt, bin ich, wie die Frau Pinola offentlich bekennet, also bald wieder zu mir selbsten kommen, und ist mir gewesen, als wann man mir alle tödtliche Ohnmacht auf einmahl hinweg wischte, und ist diß mein erstes Wort gewesen: anjetzo ist mir, GOtt Lob, wieder besser, und das Heil. Creutz von Biberbach hat mir wieder geholfen (da sie doch gar nichts gewußt hat, daß man sie zu dem Heil. Creutz versprochen habe) letztlich schliesset sie ihren Brief mit disen Worten: die Frau Pinola ist bereit all dises äydlig zu bekennen,

daß ich mein Leben für dises mahl dem wunderthätigen Heil. Creutz zuzuschreiben habe. Uberschicke also das Geld mit demüthiger Bitt, die Heil. Meß für mich zu lesen, und dises Wunder offentlich zu verkünden, dann ob ich schon in Gliedern noch matt bin, und die Händ noch zimlich zitteren, so bin doch ansonsten schon gesund. Befehle mich in alles Heilige, und verbleibe ꝛc. ꝛc.

Sprachloses Kind.

7. Joseph Dirr Rothgerber in Zußmershausen, bekennet mit seiner eigenen Handschrift, und sein Haus-Frau auch mündlich allhier in der Sacristey, daß sie vor etlichen Jahren ein Knäblein gebohren mit zwey grossen Hansen-Scharten an dem Mund, welches Kind wieder alle Gewohnheit anderer Kindern fünf ganzer Jahr lang von einer Red, oder vernemlichen Sprach mit keinem Wort ein Anzeigen gegeben, mithin die bekümmerte Eltern in grossen Sorgen stunden, es dörfte diß Knäblein sein Lebtag stumm oder sprachlos verbleiben. Weßentwegen die Mutter zu dem Heil. Creutz ihre Hoffnung gesetzt, ein Gelübd gethan, und einen Wallfahrts-Gang zu dem Gnaden-würckenden Heil. Creutz versprochen, ja solchen Gang auch würcklich mit einem anderen ihrem älteren Söhnlein hieher verrichtet hat. Unterwegs, da sie wieder nach Haus giengen, und

eben

eben von disem stummen Knäblein mit einander redeten, sprach das Söhnlein: gelt Mutter, wann wir nach Haus kommen, und wann der Aloysi reden kunte (das war der Nahmen des stummen Knäbleins) gelt du liessest ein Votiv-Täfele zum Heil. Creutz machen? die Mutter sprach: ja das wollt ich thun. Sie kommen mit einander nacher Haus, und das Knäblein redete zwar noch nichts, es stunde aber länger nicht als fünf Wochen an, so hat der Knab schon also zu reden angefangen, daß man ihn leichtlich verstehen kunte, mithin sichere Hoffnung vorhanden, daß die Sprach immer besser kommen werde. Angezeigt Anno 1761.

Todts-Gefahr unter Mühl-Rädern.

8. Andreas Miller von der sogenannten Ruppenschway gebürtig, seiner Profession ein Mühlknecht arbeitete zu Steinheim in der Hofner Mühl, und kam ohngefähr in das Mühl-Rad, bliebe am Gründl hangen, weil ihne der Nagel gleich erwischt, und wurde also gegen dreyßigmahl samt dem Rad unter übersich im Ring herum gedrehet, also daß ihm der rechte Armb gebrochen, Die Schuh und Strimpf wegen der Enge von denen Füssen hinweg gerissen, die Füß selbsten zimlich verletzt, mithin er (wie alle bekennen, so disen traurige Begebenheit gesehen) in gewisse Todts-Gefahr gesetzet worden, endlich von dem

dem Rad voll gar zertruckt und zusammen gequetschet zu werden. Sein grosses Glück aber war, daß er, so bald ihn das Rad ergriffen, gleich seinen ersten Gedancken zu dem Heil. Creutz geschickt, selbes in diser äussersten Gefahr inniglich angeruffen, mit Gelobung einer Heil. Meß, Votiv-Tafel, Opfer, und Wallfahrt sich hieher versprochen, da dann geschehen, daß endlichen das Rad von denen zu Hilf Lauffenden gestellt, und er von diser Marter wieder abgelößt, auch an dem gebrochenen Armb in Bälde wiederum glücklich curirt worden. Westwegen er sein Gelübd hier abgelegt, eine schöne Votiv-Tafel hier aufgehenckt, und offentlich dem Heil. Creutz allein mit schuldigister Danckbarkeit zugeschrieben, daß er in etlich dreyßig mahliger Umwalzung an disem Rad so wundersam bey dem Leben erhalten worden. Also angegeben Anno 1761.

9. Maria Aña Deylin von Zußmerhausen zeigt an, daß ihr acht-jähriges Töchterlein Victoria in ihrer eigenen Werckstatt zwischen die Färber-Mang, und zwischen die Thür ohngefehr hinein gefallen, und so erbärmlich zusammen getruckt worden, daß ihr die vorhero genossene Speiß wiederum zu dem Mund heraus gepresset worden, und als man sie endlich aus disem Zwang heraus gebracht, sie nicht anderst als wie ein todter Mensch da gelegen, ohne mündistes Zeichen eines Lebens.

Die

Die Mutter ruffte in diser Noth mit gantz kindlichem Vertrauen durch ein darbey gemachtes Gelübd zu dem Heil. Creutz. Wo dann also bald nach disem sich das Kind wieder erhollete, und nachdem es einen tieffgehollten Schnauffer gethan, alsdann in die Höche gespungen, endlichen auch, nachdem man selbes mit den hiesigen Heil. Creutz-Oel, besonders in denen Augen, die voll Blut waren, bestrichen, nach und nach wieder vollkommen, und ohne allen Schaden, oder fernere Schmerzen hergestellt worden Año 1761.

10. Maria Aña Mayrschoferin von Untersibling, lage fünfzehen ganzer Wochen an einem so elenden Zustand kranck, daß kein Mittel mehr verfangen, und kein Mensch mehr das Aufkommen, und vorige Gesundheit ihr zutrauen wollte. Sie wurde zweymahl mit allen Heil. Sacramenten versehen. Etlich mahl hat man ihr schon das Sterbliecht in die Hand gegeben, alle Augenblick erwartete man ihr Hinscheiden. Nichts destoweniger, nachdem sie sich mit ernsthaften Vertrauen zu dem Heil. Creutz gewendet, auch unter herzlicher Anruffung mit einer Heil. Meß, und Wallfahrts-Gang hieher verlobt. Kame sie mit jedermanns nicht geringer Verwunderung nach und nach wider zu vorigen Kräfften, endlich nach erhaltener vollkommener Gesundheit auch hieher, und legte ihr Danckſagung ab den 6ten November Anno 1757.

11. Ma-

11. Maria Anna Bergerin von Limpen lag tödlich kranck, so daß die Arzney-Verständige ihr kein weitere Hoffnung längeren Lebens machen, mithin auch kein Medicin mehr geben wollten. Da sie sich demnach von all menschlicher Hilf verlassen gesehen, klopft sie bey dem Himmel an, wendet sich zu dem Heil. Creutz mit herzlichem Vertrauen bittend um Fristung des Lebens, und vorige Gesundheit. Verlobt zugleich nach Biberbach einen Wallfahrts-Gang, ein halb vierling Kerzen, und ein Heil. Meß. Nach disem Gelübd wird sie zu aller Verwunderung wieder frisch und gesund, kommet hieher, legt ihre Wallfahrt und Gelübd in der Still ab, zeigt aber ihre so schnell erhaltene und vom Heil. Creutz erbettene Gesundheit nicht an, sondern schweigt darzu. Nach verflossenem Jahr wird sie mit eben dem vorigen Todts-gefährlichen Zustand wiederum überfallen, man macht ihr gar keine Hoffnung mehr zu einen Aufkommen. Dahero sie sich auf ein neues zu dem Heil. Creutz wie vor einem Jahr gewendet, mit eben dem vorigen Versprechen, setzt aber, weil sie wegen vor einem Jahr unterlassener Anzeig von andern erinnert worden, auch dises ganz austrucklich zu ihrem Versprechen, daß, wann sie wiederum bey dem Heil. Creutz ihrer Hoffnung gemeß Gnad finden wurde, nicht wiederum darzu stillschweigen, sondern zur Vermehrung

rung Göttlicher Ehr, die Gutthat fleißig anzeigen, und verkünden lassen wolle. Auf welches sie dann abermahl gnädig erhört, und vollkommen gesund worden. Destwegen sie auch das andere mahl ihr Gelübd abgelegt, und alles, wie es hier beschrieben, also angezeigt, Anno 1758.

12. Ich schliesse hiemit disen Absatz mit disen wenigen Worten: wann alle erhaltene Gesundheiten, und Gutthaten von Anno 1751. bis 61. hieher müßten gesetzt werden mit ihren Umständen, und Nahmen, so forderte es allerdings ein Buch wie einen Foliant-ten. Genug ist, wann ich melde, daß innerhalb diser zehen Jahren, ohne die jenige, welche in nachfolgenden Capitlen oder Absetzen annoch werden namhaft gemacht werden, auch ohne die jenige, welche die erhaltene Gutthaten gar nicht angezeigt haben, gleichwohl noch hundert, drey und siebenzig Personen mit Tauf- und Zunahmen samt ihren Vatterland hier aufgezeichnet worden, welche die erhaltene wundersame Gnaden danckbarlich angezeigt, benanntlich in Magen-Schmerzen, Rothlauf, Apostem, hinfallender Kranckheit, Zähnschmerzen, Geschwulsten des Leibs, Verrencken, Kinds-Blattern, Obstruction, Seitenstechen, roth- und schwarzer Ruhr, hefftigen Blutsturz, Glieder-Kranckheiten, Frichr, Schlagflüssen oder Gewalt GOttes, erblichen Krebs, und Scharbock,

bock, Wasserſuchten, Gefahren mit dem Geschoß, Siechthum, und Aussatz, fast verlohrnen Processs-Händlen, Colica, auch mehrern anderen heimlichen Zuständen, so gar nicht zu benamsen seynd, welche alle zwar in die Gnaden-Bücher eingetragen, jedoch Kürtze halber hieher nicht gesetzet worden.

Siebender Absatz.

Wundersame Hilf des Heil. Creutzes in gefährlichen Fiebern, und hitzigen Kranckheiten.

I. GAbriel Remmele von Oberwalbach, ein Mann von 53. Jahren, wurde von einer gefährlichen hitzigen Kranckheit angegriffen, und weilen er ohnedem schon lange Zeit mit einem harten Leibs-Schaden behaftet gewesen, wurde die Todts-Gefahr so groß, daß jederman an seinem Auffkommen verzweifletе, nichts desto minder nimmt der Krancke in diser äusserſten Noth, ohne ein anders natürliches Mittel zu gebrauchen, sein einziges Vertrauen zu dem Heil. Creutz, verlobt hieher eine Wallfahrt, Opfer, und Votiv-Tafel samt einer Heil. Meß. Und nicht ohne grosses Wunder wird er bald nach disem gemachten Gelübd nicht nur von der tödtlich-hitzigen Kranckheit, sondern auch von dem beschwerlichen Leibs-Schaden, wor-

an er bishero lange Jahr schmerzlich gelitten, glücklich befreyet, und vollkommen erlediget, deßwegen er sein Gelübd, und Votiv-Tafel danckbarlich hier abgelegt. Anno 1753.

2. In hitzigen Magen- und Gallen-Fieber hat auch Maria Anna Esterin von Wertingen, nachdem sie fast ein halb Jahr am Leib schon völlig abgezehrt, und alle Lebens-Hofnung ihr abgesprochen worden, auf gemachtes Gelübd, und inbrünstiges Anruffen des Heil. Creutz in gar kurzer Zeit widerum die vorig-erwünschte Gesundheit erhalten, und diese Gutthat offentlich zu verkünden gebeten, Anno 1753.

3. Ein ganzes Jahr, und 9. Wochen lang wurde Catharina Hamelmayrin, von Lauterbach mit dem dreytägigen Fieber gequälet, brauchte viel Mittel, verrichtete viel Andachten und Gebett, befragte sich bey Arzney-Verständigen um Rath, und Hilf, jedoch in so langer Zeit alles vergeblich, und umsonst. Nimt entlichen auch ihr Vertrauen und Hofnung hieher zu dem Heil. Creutz, verlobt einen andächtigen Wallfahrtsgang, und unter herzlicher Anruffung des Heil. Creutzes gebrauchte sie das allhiesig-geweyhte Oehl. Siehe! da sie das erstemahl etwas davon eingenohmen, verspührt sie schon ein merckliche Besserung, das zweytemahl noch mehr, den dritten Tag bliebe das Fieber gar aus, so, daß sie nach 14. Tägen ihre Danck-

sagung mit vielen Zähern hier beym Heil. Creutz abgeleget. Anno 1754.

4. Eine gewisse Weibsperſohn versichert mit ihrer eigenen Hand, und Unterschrift, daß sie sich in einem langwürig- und gefährlichen Fieber mit fünfmahligen Wallfahrtsgang, und 30. Kr. Opfer in Stock zu dem Heil. Creutz verlobt habe, auf welches Gelübd alsobald das Fieber ausgeblieben. Allein, siehe die Undanckbarkeit, und Unbeständigkeit des menschlichen Gemüths! Nach geraumer Zeit, da dise Perſohn nunmehro gantz frisch und gesund sich befunden, kame sie allerdings eine Reu an, daß sie so viel versprochen, vermeinend, sie wurde solches aus Abgang der Mittlen nicht wohl halten können. Allein, GOtt laßt mit sich nicht scherzen, dann diese Reu kam nicht allein, sondern das vorige Fieber folgte ihr auf dem Fuß nach, und zwar mit weit grösserer Heftigkeit, als sie vorher verspühret; Sie lehrnete dann ihren Fehler erkennen, und GOtt wegen solcher Unerkantlichkeit demüthig um Verzeyhung bitten. Erneueret das gemachte Gelübd mit vollkomenen Ernst, aber eben darum wird sie auch von dem Heil. Creutz wiederum in Gnaden angesehen, mithin das anderemahl von dem Fieber befreyet, verrichtet ihr Versprechen ohne Anstand mit gröſter Danckſagung, und zeigt allhier dise

se

ſe zweyfache wunderſamme Gutthat mündlich und ſchriftlich an. Anno 1754.

5. Thomas Schmid von Amanshoffen, ſamt ſeiner Hausfrau Thereſia, und ihren 6. Kindern lagen alle theils miteinander, theils nacheinander an der hitzigen Krankheit, und anderen gefährlichen Zuſtänden in dem Kranken-Beth. Ihren eintzigen Troſt und Zuflucht ſetzten ſie zu dem Heil. Creutz, gelobten eine Waxkerzen zu opfern, und mit all ihren Kindern einen Wallfahrtsgang hieher zu verrichten. Erhalten auch alle die vorige Geſundheit, und am Heil. Scapulier-Feſt erſcheinen ſie alle friſch und geſund, dancken dem Heil. Creutz, und preiſen deſſen Güte. Anno 1755.

6. Roſina Gröbin von Lautterbach, leidete ein geſchlagenes Jahr lang an dem kalten Fieber viel Ungemach, und Hindernuß in ihrer Arbeit, und da nun kein gebrauchtes Mittel angeſchlagen, nimmt ſie gleichfalls ihr Vertrauen zum Heil. Creutz, und verlobt, wann ſie wiederum geſund werden ſollte, ſo wolle ſie das erſte Geld, was ſie mit Taglöhnen, oder Arbeiten verdienen wurde, dem Heil. Creutz zu Leſung einer H. Meß aufopfern, und hier leſen laſſen. Gleich nach dieſem Gelübd verlaſſet ſie das Fieber, kommt alſobald hieher, und erfüllet nebſt Kundmachung der erhaltenen Gnad

mit Freuden ihr gethanes Versprechen. Anno 1757.

7. Theresia Neymayerin von Gablingen, war zehen Wochen lang von dem Fieber sehr hart gequället, zu diesem kam über das nach einem hefftigen Kopf-Schmerzen ein recht gewaltthätiges Bluthen aus der Nasen, welches zu vier unterschiedlichen mahlen jederzeit fast einen ganzen Tag lang angehalten, und auf keine Weis gestellet werden kunte, also zwar, daß, weil fast kein Blut mehr in ihr verblieben, ihr Leben von männiglich für verlohren gehalten war. Nach dem sie sich aber mit wahren Vertrauen durch gemachtes Gelübd zu dem Heil. Creutz gewendet, ist sie, ihrer Bekantnuß nach, durch die Fürbitt der heiligen Candida, welche sie auch als eine Vorsprecherin bey dem Heil. Creutz öffters angeruffen, wieder vollkommen gesund worden. Anno 1758.

8. Joseph Scherer von Münster an der Donau, lag an tödtlicher hitziger Krankheit so schwer- und gefährlich, daß es mit ihm auf das äusserste kam, auch würcklich mit allen Heil. Sacramenten versehen wurde, und dahero seines Hinscheidens man bereits stündlich gewärthig seyn müßte. In diesen verzweifleten Umständen, laßt er jedoch seine Hofnung auf die Göttliche Hülff nicht fallen, sondern setzt sein gäntzliches Vertrauen zu dem Heil. Creutz, zu welchen er sich mit

einem

einem Gelübd, und Heil. Meß versprochen hat. Und obschon andere Personen, welche eben damahls in seiner Pfarr an dem hitzigen Fieber krank gelegen, alle gestorben, und keiner darvon gekommen, so hat es sich doch bey ihme mit jedermanns Verwunderung eben dazumahl, und in selbigem Vormittag um jene Stund, in welcher für ihne hier auf dem Gnad... Altar ein H. Meß gelesen worden, wiederum gantz schnell zur Besserung, und in wenig Tagen zur vollkommenen Gesundheit gewendet, so, daß der Pfarrherr des Orths selbsten bekennet, das diß in Betrachtung der vorigen Todtsgefährlichen Umständen eine sehr grosse wunderbahre Gutthat des Heil. Creutzes seye. Anno 1756.

9. Frau Maria Anna Mozartin Buchbinderin in Augspurg, lage in dermassen gefährlicher hitzigen Krankheit, daß man ihr alle Augenblück auf die Seel wartete, und die Sterb-Kerzen schon in die Hand gegeben hatte. In disem höchst-tödtlichen Zustand verspricht die Dienstmagd, aus innerlichem Mitleyden bewegt, und weil die sterbende Frau gar nichts mehr um sich selbsten wuste, ja fast kein Lebens-Zeichen von sich gegeben, dise ihre in Zügen ligende Frau zu dem wunderthätigen Heil. Creutz, mit inniglicher Bitt um ihre Gesundheit, und Verlobung einer Wallfahrt. Und sihe! also

gleich auf diſes Verſprechen kommt die Frau wieder zu ſich ſelbſten, und über einige Zeit höret ſie von der Magd, daß ſie eine Wallfahrt zum Heil. Creutz für ihr Wiedergeneſung verſprochen habe, ſie ſolle demnach anjetzo ſelbſten das Heil. Creutz inbrünſtig anruffen, und da ſie nun wieder bey ihrem Verſtand, ihre Hofnung gleichfalls mit kräftigen Vertrauen dahinſetzen, und das gemachte Gelübd auch für ſich ſelbſten erneueren, damit, was GOtt auf Anruffen des Heil. Creutz bereits angefangen, auch vollkommen machen, und ihr die vorige gänzliche Geſundheit verleyhen wolle. Die Frau folgt dem guten Rath ihrer getreuen Magd gar gern, verlobt ſich neuerdingen hieher, wird von Stund zu Stund beſſer, kommt endlichen ganz friſch und geſund nach Biberbach, und ſamt der Magd danckt ſie dem Heil. Creutz mit einer Votiv-Tafel, und Erzehlung der erhaltenen Gnad. Anno 1758.

10. Joſeph Bayr von Ehrlingshofen an der Donau, lage in gleicher Todts-gefährlicher hitziger Krankheit, worinn ihme von dem Doctor nicht nur ein, ſondern mehrmahlen das Leben abgekündet war, und kein Medicin gefruchtet hat. In dieſem Elend nimt er auch ſein Vertrauen zum Heil. Creutz mit Gelobung einer Wallfahrt, ſchicket auch gleich jemand hieher eine H. Meß auf dem

Gna-

Gnaden-Altar für ihn lesen zu lassen. Sihe! gleich nach dem Hieherschicken, und da der Both noch auf dem Weeg ware, verspührt er schon einige Besserung, und kommt nach wenigen Tagen zur vollkommenen Gesundheit. Anno 1759.

11. Mathias Gollinger von Norndorf, lage 1760. von Aschermitwoch an, bis auf dem H. Ostertag an tödtlicher hitziger Kranckheit dermassen gefährlich, daß er mit allen H. Sacramenten versehen, weil gar kein Mittel angeschlagen, bereits auf das letzte gekommen, er lage würcklich in Zügen, jederman wartete alle Augenblick auf den letzten Schnaufer, seiner eigenen Geständnuß nach hat er 3. Stund lang gar nichts mehr gesehen, nichts von denen Umstehenden, auch von dem Priester selbsten, so ihme die Seel ausseegnete, und geistlich zusprechete, gar nichts mehr gehört, oder verstanden. Seine Schwester hielte ihm das Sterbliecht eine geraume Zeit in seiner Hand, weil er selbes zu halten nicht mehr vermöchte, und da alle um den Sterbenden Herumknyende fünf Vatter unser, und Ave um ein glückseeliges End betteten, ware dem Kranken, welcher gar nichts um sich selbsten, oder alles dises wuste, nicht anderst, als ob ihm jemand mit deutlichen Worten in das Ohr hinein sagte: Nimme dein Vertrauen zu dem Heil. Creutz von Biberbach, und damit

du wiederum gesund werdest, verspreche eine Wallfahrt dorthin zu verrichten, ein Lobamt dort halten zu lassen, und alles anzuzeigen. Nach diser innerlichen Einsprechung kommt der Todtschwache wieder ein wenig zu sich, verlobte gleich in dem Hertzen den Wallfahrtsgang, und das Lobamt, ruffte das Heil. Creutz mit vollen Vertrauen um die Gesundheit an, eröffnete sodann die Augen, sahe die Herumknyende, und den dabeystehenden Priester an, und hörete sie betten. Er entzwischen voll des Vertrauens zu dem Heil. Creutz sagte ihnen, wie es ihme ergangen, versicherte sie zugleich, er werde diesmahl gewiß nicht sterben, sie sollten nur wiederum zu ihren Geschäften und nacher Haus gehen. Wie gesagt, also ist es geschehen. Er schickte gleich hernach seine Schwester mit etlichen kleinen Mägdlein hieher, dem Heil. Creutz anstatt seiner ihr Gebett für ihn aufzuopfern, und sobald er das Gehen nach erholten Kräfften vermöcht, richtet er allhier seinen versprochenen Wallfahrtsgang sowohl als das verlobte Lobamt ab. Zeigte den ganzen Hergang der Sachen so, wie jetzt gemeldet worden, hier an, mit dem fernern Beysatz, daß er von Jugend auf immer eine besondere Liebe, und Hochschätzung des Heil. Creutz in seinem Hertzen gehöget, auch gleich Anfangs dieser Krankheit sich demselben besonders zu Gnaden

den empfohlen, und, wie er gänzlich glaube, deswegen diese wundersame Hülf erhalten habe. Anno 1760.

12. Dem wunderthätigen Heil. Creutz zu ganz besonderer Ehr denen unerkantlich- und unachtsamen zu heylsammer Wahrnung bekennet an St. Maria Magdalená Fest Anno 1761. ihre eigene Schuld Maria Khuenin, Bäuerin auf einem einschichten Hof nicht weit von hier, daß, als sie vorm Jahr an St. Jacobi Tag unter vielen anderen erhaltenen Gutthaten, auch einige habe herablesen hören, welche von hitzigen Fieberen und Krankheiten auf beschehenes Anruffen des Heil. Creutzes aus der Todtsgefahr errettet worden, daß sie in Anhörung solcher Gutthaten ganz verdrüßig ja unwillig worden seye, und bey ihr selbst gedacht habe, es seye wohl nicht der Mühe werth, daß man wegen der hitzigen Krankheit bey dem Heil. Creutz so viel Wesens mache, und etwas davon anzeigen, oder offentlich verkünden solle. Ja, was sie gedenket, hat sie alsdann auch zu Hauß mit Worten gegen andere widerhollet, von welchen sie aber gleich ernstlich ermahnet worden, von dergleichen frevelhaften Reden abzustehen, und dem Heil. Creutz diese Ehr nicht zu mißgönnen, sonsten könte ihr villeicht eben ein dergleichen Ubel in Garten wachsen; Sie aber gabe dannoch nicht viel auf diese Red, und bliebe

wenigist in der Still ihres vorigen Sinns. Gar nicht lang stunde es nach diesem an, so wird sie selbst mit einem sehr heftigen und schmertzlichen hitzigen Fieber überfallen, welches immerbar gefährlicher zu werden scheinete, da giengen ihr allgemach die Augen auf, dann sie empfande immer stärker die feurige Schmerzen, und erkennete nun die Gefahr. O sie lehrnete gar geschwind und eyffrig zu dem Heil. Creutz auch um Hülf ruffen sowohl als andere in dergleichen Umständen, bittete GOtt um Verzeyhung ihres Frevels, und machte ein Gelübd zu dem Heil. Creutz die verlohrne Gesundheit wieder zu erlangen. O mein GOtt! wie gut meynst du es an deinem Heil. Creutz mit allen und jeden, wann sie es schon mit dir nicht allzeit gut meynen. Kaum hat diese Krancke ihre Schuld erkennet, destwegen eine Abbittung und darauf das Gelübd gethan, spühret sie schon merckliche Linderung, ja in kurzem vollkommene Besserung, kommt zur Kirch, legt ihr gemachtes Versprechen ab, und dancket zwar andächtig dem Heil. Creutz zeigt aber nichts von erhaltener Gutthat, und dem vorigen Hergang an, daß es hätte können aufgeschrieben und verkündet werden, gleichwohl vermeynend, sie habe nun schon genug gethan. Aber GOtt ware es noch nit genug, dann er will daß seine Gutthaten sollen auß-

Gls

gebreitet, und andurch bevorderist seine Ehr, so dann auch unsere Danckbarkeit vermehret werden. Das gute Weib wird destwegen, da sie sich schon am sichersten zu seyn vermeynte, neuer Dingen mit obbesagter hiziger Kranckheit überfallen, aber nicht lang darmit gequälet, dann so bald sie auf ein neues mit reumüthiger Bitt sich zum Heil. Creuz gewendet, und so wohl ihren vorigen grossen Frevel, als die empfangene Gutthat anzuzeigen, auch offentlich verkünden zu lassen ernstlich verlobt hat, ist sie wiederum gesund, aber zugleich auch witzig worden, die Gnaden und Gutthaten GOttes ins künfftig höher zu schätzen. Also von ihr selbsten, und mit eigenen Mund bekennet. Anno 1761.

13. Eben auf gleiche Arth, weil Johann Antoni Starck von Insling aus dem Ryeß sein in hiziger Kranckheit gemachtes Gelübd nach erhaltener Gesundheit allhier zwar abgelegt, aber die empfangene Gnad zu offentlicher Verkündung nicht angezeigt, ist auch er erst nach Verlauff zweyer Jahren wiederum mit hizigem Fieber angegriffen und hefftig darvon gequäler worden. Merckte aber endlich auch den Fehler seines Verschweigens, und einstens an einen Abend wendet er sich mit seinen Herzen wiederum zu dem Heil. Creuz, bittet abermahl um Hilff, erneuert sein voriges Gelübd, mit dem weitern Zusatz, daß, so

bald

bald es ihm möglich seyn wurde, er einen neuen Wallfahrtsgang hieher verrichten, und so wohl die vorige vor 2. Jahren erhaltene, als auch diese anjetzo anhoffende Gnad, umständlich anzeigen und offentlich verkünden lassen wolle. Am Abend, wie gemeldet, hat er dieses verlobt, in derselbigen Nacht darauf wird er auf einmahl so vollkommen gesund, daß er in der Frühe ganz frisch aufstehen, und nicht anderst, als ob er gar kein hizige Kranckheit gehabt hätte, selbigen Tag noch wider in seiner Arbeit sehen konte. Also hat er gleichfalls hier mit eigenem Mund bekennet Anno 1761.

14. Noch gar vil andere in gefährlich hizigen, oder langwürig kalten Fiebern haben in ebenfalls sehr beträchtlichen Umständen auf beschehenes verträuliches Anruffen des heiligen Creutz die vorige Gesundheit erbetten deren Tauff, und Zunahmen samt ihrem Vatterland beschehener ihrer Auffag gemäß alle hier aufgeschrieben, und ihrer Anzahl nach siben und neunzig zu zehlen seynd, welche GOtt, und seinem Heil. Creutz die Ehr gegeben, und ihr erhaltene Gesundheit dem gecreuzigten Erlöser in seiner wunderthätigen Gnaden-Bildnuß danckbarlich zugeschrieben haben.

Achter Absatz.

Das Heil. Creutz ist ein allgemeiner und schon bekannter Arzt in Rupturen oder schweren Leibsschäden, auch Stein, Sand- und Grieß-Schmertzen.

1. IN diesen elenden Zuständen, das ist: in Rupturen, oder Leibsschäden, wie auch in schmerzlich und gefährlichen Stein, Sand und Grieß-Anliegen ist allhiesig wunderthätig, heiliges Creutz so gar gnädig, erhöret so geschwind, hilfft so wundersam, und heylet so vilmahlen, daß, wann nicht auch in all anderen vast nur erdencklichen Unfällen so vil hundert, ja tausend Betrangte allhier gleichfalls erwünschte Hilff gefunden hätten, und annoch findeten, es allerdings scheinen will, GOtt habe dieses Gnadenwürckende Heil. Creutz zum Trutz aller natürlichen Mittlen, auch all besitzender Kunst und Erfahrenheit, hauptsächlich und vast nur allein zu diesem Zihl und End außerwählt, und hieher geschickt, damit alle, von was Alter, Stand, und Geschlecht sie immer seyn mögen, allhier ein allgemeine Zuflucht, und ungezweiffelte Errettung von beeden diesen beschwerlichen Leibsgebrechen finden mögen. Zeugen dessen könte man dem tausend nach in geschrieben, und gedruckten Büchern anführ-

führen, und ein grosses Buch anfüllen mit jenen allein, welche die glückseelige Befreyung von Leibsschäden, und Stein- oder Grieß-Schmertzen nicht nur bey kleinen Kindern und Jungen, sondern auch alt- erlebten 60. und 70. jährigen Leuthen dem H. Creuß allein danckbahrist zuschreiben. Unter so vilen, welche auch von Anno 1751. bis 61. wundersamme Hülff erhalten haben, wollen wir nur etlich wenige hieher setzen, und zwar erstlichen ein Weib von Bobingen, Ursula Dölzerin mit Nahmen, welche in beysein ihres Sohns Hans Georg, und samt ihme allhier die offentliche Anzeig gethan, daß diser als noch ein Kind mit 7. Wochen einen Leibschaden bekommen, welcher ohngeachtet aller angewendten mensch-möglichen Mitlen niemahlen vergangen, oder gehebt hat werden können, sondern 15. gantzer Jahr also mit ihme gewachsen, und samt denen Schmertzen zugenommen, daß er wie ein grosser Maaß-Krueg hervor gestanden, und nicht mehr zuruck zu bringen war. Am H. Drey Königs-Tag aber bekame diser 15. jährige Knab von einem guten Bekannten ein Biberbachisches Heil. Creutz-Oel, samt einer Erinnerung, seine Hoffnung hieher zu setzen, und das Heil. Creutz recht anzuruffen; Er folget dem guten Rath, bestreichet mit disem Oel den Schaden, ruffet auch

zugleich das Heil. Creutz mit andächtigem Gebett an; und sihe Wunder. Auf dises eintzige erste Anruffen des Heil. Creutz, und Gebrauch des geweyhten Oels bringt er den schweren Last hinein, welcher hernach nicht mehr hervor kommen, und bißdato noch nach fortgesetzter Andacht zum Heil. Creutz, und Bestreichung des Oels immer an seinem Orth verblieben, auch nunmehro vast gar zugeheylet ist, wie er selbsten bey seinen Hiersein alles, wie es bißher beschrieben worden, mündlich bezeuget hat. Anno 1751.

2. Maria Remmelin von Biberbach zeigt an, daß ihr 9. jähriger Sohn Bernhard vil Wochen lang sehr schmertzlich von Stein, und Grieß geplagt worden, auch endlich an St. Georgen Tag jämerlich vor Hefftigkeit der Schmertzen geschryen habe. Worauf die Mutter mit Verlobung einer Heil. Meß und offentlichen Verkündung den Knaben mit möglichem Vertrauen dem Heil. Creuz empfohlen, und demselben ein geweyhtes Heil. Creuz-Oel eingegeben mit so gut und wundersammer Würckung, daß der Knab also bald gantz wohl verspührt, daß der Stein immer weiter hervorkommen, welcher sich endlich auch also gezeigt, daß ein wohlerfahrner Baader disen schon zimlich grossen Stein mit einen Zünglein ohne sondern Schmertzen heraus langen kunte. Wor-

auf

auf der Knab völlig beruhiget, und bis gegenwärtige Stund von all diser Quaal befreyt verblieben. Also angezeigt Anno 1752.

3. Christoph Peringer Weber von Plinteheim bekennet allhier offentlich, daß er schon vor 30. Jahren an einem grossen Leibsschaden sehr lang und hart gelitten, nachdem er aber endlich seine Zuflucht zu dem Heil. Creutz genommen, einen Wallfahrts-Gang hieher verrichtet, und in diesem schweren Anliegen Hilff zu erlangen unter Anhörung einer Heil. Meß einen Heil. Rosenkrantz mit möglicher Andacht allhier gebettet, und zugleich verlobt ins künfftig das Heil. Creuz täglich mit 5. Vatter Unser und Ave andächtig zu verehren, seye ihme hier noch in der Kirch, unter dem Gebett dise schwere Leibs-Burde von sich selbst vergangen, und da er mit einen schmertzlichen Leibs-Bruch hieher gekommen, seye er gäntzlich darvon befreyt und ohn allen Schaden von dem Heil. Creutz wider hinweg, und mit ohnaussprechlicher Freud unter tausendfältiger Danck-sagung nacher Hauß gekehrt. Dises augenscheinliche Wunder nun hat er eigener Bekanntnuß gemäß 30. gantzer Jahr verschwigen, und in geheim gehalten, bis er vor einem Jahr mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen, ebenfalls nach gemachten Gelübd widerum gantz wunderſame Hülff und vorige Gesundheit durch hertzliches Anruffen des Heil. Creuz erhalten.

ten, alsdan aber bey seiner Hieherkunfft aus immerwährenden heimlichen Antrib seines Gewissens so wohl dise letztere, als auch jene schon vor 30. Jahren empfangene Gnad angezeigt hat. Anno 1752.

4. Den 29. Mertzen Anno 1753. zeiget an in der Sacristey, und bekennet vor mehrern Umstehenden offentlich Maria Antonia Feyrsingerin Burgerin und Metzgerin in Höchstätt, daß ihr 4. jähriges Söhnlein Johann Caspar vast die gantze Zeit seines Lebens ein Brüchlein gehabt, welches immer gröſſer, auf die letzt so groß als ein Gans-Ay, zugleich auch gantz schwartz und blau geworden seye. Die betrübte Mutter wendete viel Geld auf, und brauchte viel Mittel, den Kind helffen zu lassen, aber alles vergebens. Endlich wird von denen Elteren der Schluß, und mit einem bekannt- und erfahrnen Artzt bereits der Accord gemacht, das elende Kind gleichwohl zu schneiden, und dises letzte Mittel vorhanden zu nemmen. Alle Anstalt ware schon zu diser Operation gemacht, und die Zeit darzu bestimmet, jedoch, zweiffels ohne durch sonderbare Schickung GOttes ist das Schneiden für diß mahl verhindert, und auf ein andere Zeit verschoben worden, weil nehmlich GOtt selbsten bey disem Ubel der Artzt seyn, und mit leichtes rem Mittel ohne Schmertzen helffen wollte. Dan da die Mutter mit disem ihrem brü-

 chigen

chigen Kind ohngefähr zu ihrer Nachbahrin kame, erblickte diſe den Schaden des Knabens erſchracke gar ſehr darüber, und zeigte es der Mutter ſprechend: ſehet liebe Nachbahrin, wie eurem Büebel der Leibſchaden ſo entſetzlich, und darzu gantz blau und ſchwartz hervor gehe. Uber welche Red die Mutter noch mehr erſchrocken, überlaut zu weinen angefangen, und mit villen Zähern unter inniglichem Vertrauen zu dem heiligen Creuz mit diſen Worten geruffen: O du heiliges Creuz von Biberbach, du haſt mich in meinen Nöthen noch niemahls verlaſſen, ach verlaß mich jetzt auch nicht, und hilff doch meinem armen Kind in diſem elenden Zuſtand, ich will, ſo bald es nur möglich ſeyn kan, ein Wallfahrt zu dir nach Biberbach verrichten, und diſen elenden Tropfen mit mir nemmen, ein Heil. Meß bey deinem Gnaden-Bild leſen laſſen, und ſamt einem Opfer in Stock auch eine Wandlungs-Kerzen allda ablegen. Nach diſem bey der Nachbahrin geſchehenen kläglichen Bitten und gemachten Gelübd gehet ſie mit ihrem Söhnlein nach Hauß, und ſihet gleich mit Erſtaunen, daß der Schaden ohn all menſchliches Mittel alſo gleich, und zwar ſolcher Geſtalten vergangen und ſich verlohren habe, daß nicht das mündiſte Anzeigen mehr darvon vermerckt werden kunte. Kame mithin diſes 4. jährige Knäblein obgeſagten Tag ſelbſten

ſten mit ſeiner Mutter hieher, welche unter vilen troſt- und freuden Zähern das erledigte Kind gezeigt, diſe erſtaunliche Gnad kund gemacht, offentlich zu verkünden gebetten, und ihre Gelübd mit möglichiſter Danckſagung entrichtet hat.

5. Antoni Forner von Zipplingen ein Knab mit 17. Jahren war von ſeiner Geburt an mit einem Leibsſchaden beladen; die Elteren brauchten viel und allerhand Mittel, jedoch vergebens. Einſtens ermahnte den Knaben ſein eigene Schweſter, er ſoll ſich mit rechtem Vertrauen dem Heil. Creuz in Biberbach anbefehlen, und ſonſt nirgends mehr Hülff ſuchen, dann da werde ers gewiß finden. Der Knab thut es, verlobet auf nächſt künfftigen Jacobi Tag eine Wallfahrt hieher zu verrichten, und ein Heil. Meß leſen zu laſſen. Kaum war diß Verſprechen gethan, alſo gleich iſt der groß hervorſtehende Schaden zuruck gewichen, aller Schmertzen hat nachgelaſſen, und, wie er hier ſelbſten bey Ablegung ſeines Gelübds bekennet, iſt er nun ſchon ein gantzes Jahr lang vollkommen befreyt. Alſo angezeigt Anno 1756. den 24ten. Julij.

6. Ein gewiſſe verheyratete Manns-Perſohn, ſo ſeinen Nahmen zu verſchweigen gebetten, zeiget an, daß er 2. Jahr lang an einen harten Leibsſchaden jämmerliche Schmertzen gelitten, ja endlich das Ubel dergeſtalten

überhand genommen habe, daß er schon für verlohren gehalten war. Dann als sein Hauß-Frau bey einen bekannt und wohlerfahrnen Artzt auf ein neues in diser grösten Noth Hilff suchen wollte, und ihme alle Umständ ihres todtschwachen Manns erklärte, sagte ihr der Artzt rund heraus, sie solle nit nach Hauß gehen, sondern lauffen und eylen, dann disen erzehlten Umständen gemäß werde sie ihren Mann bey Leben schwärlich mehr antreffen. Indessen aber setzte der Mann zu Hauß in seinem Krancken-Beth sein einzige Hoffnung und vollkommenes Vertrauen zum Heil. Creuz, verlobt sich mit einer Heil. Meß und wenigem Opffer hieher, und bittet innbrünstig wenigist nur um so vil Hilff und Gnad, damit er gleichwohl seiner Arbeit nachkommen, auch sich und die Seinige ehrlich ernähren könne. Unter disem Bitten und Seufftzen entschlaffete er gantz sanfft, und als er ehe sein Weib nacher Hauß kommen, widerum erwachet, befande er sich, seiner eigenen, offentlich hier geschehenen Aussag nach, dergestalten gesund und geheylet, daß der grosse Last von sich selbsten widerum in den Leib zuruck gegangen, und er nach kurtzer Zeit seiner vorigen Arbeit ohn alle Hindernuß nachkommen kunte. Also von ihm selbsten angezeigt den 22. Julij. Anno 1758.

7. Catharina Hueberin ein 80. jähriges

Weib

Weib von Bobingen, leydete bereits 40. ganzer Jahr an einem Leibsschaden, welcher weilen er immer gröſſer wurde, und endlich auch mit einer gefährlichen Entzündung fast ohnerträgliche Schmerzen verursachte, sprach ihr jederman das Leben ab, weil man nichts anders glauben kunte, als daß der Schaden aufbrechen, oder der Brand ihrem Leben den Garaus machen werde. In diser Lebens-Gefahr, weil sie halt ohneracht ihres hohen Alters dem Todt für dismahl noch gern entfliehen möchte, nimt sie auch, gleichwie viel tausent andere ihr Vertrauen zum Heil. Creutz, und nach gemachten Gelübd rufft sie selbes inbrünstig an. Worauf ihr im Schlaff vorkommen, sie soll eine Wallfahrt zum Heil. Creutz verloben, und mit einem geweyhten Oehl von Biberbach den Schaden bestreichen. Welches sie auch gethan, und nachdem sie zweymahl das Heil. Creutz-Oehl gebraucht, ist der Schaden unvermuthet aufgebrochen, und sehr viel l. v. Matery und Unrath herausgeflossen, nach welchem ohn all-anderes Mittel ersagter Schaden von dem gebrauchten geweyhten Oehl allein wiederum in gar kurzer Zeit zugewachsen, mithin ist sie den 1ten April Anno 1759. als ein 80. jähriges Weib von einer 40. Jahr lang erlittenen Ruptur völlig befreyt hieher gekommen, und hat nicht gewust,

wust, wie sie ihr schuldige Danckſagung nach Genügen ablegen könne.

8. Leonhard Fech von Ellgau leydete 4. Wochen aneinander, ohnerachtet er vorhero sein lebtag nichts dergleichen verspührt, an einem Stein dermassen grausame Schmertzen, daß er auch wegen anderen darzuschlagenden leicht einbildlichen Umständen in gewise Todtsgefahr gerathen, auch würcklich mit denen Heil. Sacramenten versehen worden; Ein mit ihme befreundter geistlicher Herr rathete ihm in disem gefährlichen Zufall vor allem sein Hoffnung zu dem Heil. Creuz zu setzen, und mit wahrem Vertrauen zu demselben um Hilff zu schreyen, welches der betrangte Mann auch gethan, und mit 10. Wallfahrts-Gängen hieher (weil er nur 2. Stund von hier entlegen) auch mit einer Heil. Meß, Beicht und Communion, samt einer Votiv-Tafel sich zu dem Heil. Creuz verlobt hat. Nach disem Gelübd spührte er alsobald einige Linderung, das Orth, wo der Stein gelegen, fangt an zu verschweren und endlich aufzubrechen, wo alsdann bey diesem Riß des Leibs, nebst vilen scharpffen Unrath, und hitziger Matery der überaus grosse Stein ohne Beyhilff eines Baaders selbsten hervorgefallen, und sodann er keines Schnitts, welcher ihn wegen grösse des Steins, und vorhin schon völlig erschöpften Kräfften, ganz gewiß das

Leben

Leben wurde gekostet haben, gar nicht vonnöthen gehabt; Nach welchem der Schaden in gar kurzer Zeit wider zugewachsen, daß er eigener Bekanntnuß zufolg, nicht den mündisten Schmerzen, Ungelegenheit, oder andere Hindernuß mehr verspühret, destwegen er sein Versprechen hier fleißig mit tausendfältiger Danckſagung abgelegt und den in gröſſe eines Hennen-Ay von ihm gekommenen weissen Stein gefaßter allhier bey dem Heil. Creuz aufgehenckt hat Anno 1759.

9. Ein Mann seines Alters 54. Jahr nur ein Stund von Biberbach wohnhafft leydete gegen 15. Jahr lang an dem schmerzlichen Grieß, und Rucken-wehe, er bittete, demnach öffters allhier bey dem Heil. Creuz, GOtt solle ihm wenigist nur so vil Gnad ertheilen, daß er seiner Arbeit nachkommen, und sein Haußwesen ehrlich fortbringen könne. Endlich komt ohngefähr ein frembd- und landreisender Mann zu ihm, welcher sich für einen Arzt ausgegeben, diser entdeckte dann dem Patienten sein Anligen gantz klar, und sagte ihme die Ursach, wovon dise Schmerzen herkommen. Hat ihm auch Mittel vorgeschriben, dieselbe etlichmahl zu gebrauchen, und begehrte doch kein andere Belohnung darfür, als daß er, nehmlich der Patient bey dem heiligen Creuz einen Rosenkrantz für ihn betten solle, und gienge nach disem seinen Weeg wider weiter. Da nun

der Francke Mann dise Mittel das dritte mahl gebraucht, überfielen ihne zu Abend entsezliche Grieß-Schmerzen, so daß es ihne selbsten bedunckte, es müsse ein Stein, wenigist so groß, als ein gemeiner Klucker bey ihm stecken. In disem jämerlichen Schmerzen schrye er voller Angst und Schröcken auf: O du Heil. Creuz von Biberbach hilff mir, und verlobte zu gleich, wann er anderst gehen könne, gleich den anderen Tag einen Wallfahrts-Gang hieher zu verrichten, auf welches Anruffen und Gelübd zwey zimmliche Steinlein von ihme gegangen und zwar ohne Schmerzen, dessentwegen er auch gleich den anderen Tag dem Heil. Creuz tausendfältigen Danck allhier gesagt, und dise empfangene Gutthat auch mit eigener Hand beschriben hat, mit disen Zusatz: Er glaube gantz sicherlich, GOTT habe sein Vertrauen, Bitten und Betten auf dise Arth belohnen, und ihme disen frembden Mann zu seiner Hülf zuschicken wollen. Anno 1761.

10. Georg Erhard von Bayrshoffen ein Mann von 81. Jahren zeigt an, daß er über 30. Jahr einen hart und beschwerlichen Leibsschaden herumgetragen, so bald er sich aber mit einer Heil. Meß, Wallfahrt, und Opfer hieher verlobt, sey er ohn all anderes Mittel darvon befreyt worden. Komt deßwegen hieher, und richtet sein Gelübd ab mit Zurucklassung des Bruchbands, dessen er nun

nicht

nicht mehr nöthig hatte. Anno 1760. Sechs und sibenzig noch andere Manns und Weibs-Persohnen seynd über dise erst beschribene annoch zu finden, mit Tauff, Zunahmen, und Vatterland, welche in Leibsschaden, Sand und Grieß-Schmerzen hier Hülff erlangt haben.

Neunter Absatz.

Gefährliche Zuständ an Händen, Aermben, und Füssen werden durch Anruffung des Heil. Creuz geheylet und abgewendet.

1. EVa Mayrin von Marckt Luschingen zwey Stund unterhalb Dinckelspihl leydete ein halb Jahr lang an einem bösen Fuß sehr grosse Schmertzen ohne zu wissen, woher das Ubel komme, verspricht sich endlich da kein anderes Mittel angeschlagen zu dem Heil. Creuz, und ohnerachtet sie sehr hart und nur langsam gehen kunte, verrichtet sie 10. Meyl-Weegs bis hieher eine Wallfahrt zu dem Heil. Creuz, da sie nun allhier auf dem Kirch-Berg ankommen, verspührte sie ein starckes Beissen an dem Fuß. Ziehet destwegen ehe sie in die Kirch hinein gehet, den Strumpf herab, und ersihet nit ohne grosse Verwunderung,

was sie vorhero niemahl gesehen, daß nemlich die Haut und Fleisch an dem Fuß sich geöffnet, und nicht anderst als wie eine offene Wunden von einander gegangen. Da sie demnach disen Riß oder Wunden genauer betrachtet, erblickt sie einen zimlich langen Dorn darinn stecken, nachdem sie aber diesen selbsten herausgezohen, ohnwissend wie er hinein gekommen seyn müsse, verbande sie zwar den Fuß so gut sie kunte, mörckte aber wohl, daß der vorige Schmerzen also bald nachgelassen. Der Fuß oder die Wunden selbsten heylete gleich wider zusammen, welches sie des anderen Tags, ehe sie wider von hier hinweg gieng, gantz klar gesehen, und auch anderen gezeiget hat, und sie danckete dem heiligen Creutz tausendmahlen für dise Gutthat, welche ihr dahier auf dem Kirch-Berg widerfahren ist. Den 30. September. Anno 1752.

2. Hans Michael Rigl Jäger von Jelemaad, verspielte die Knyescheiben so hart, daß er ohngeachtet aller angewendeten Mitlen den Fuß weder recht büegen, noch gerad strecken kunte. Fünff gantzer Jahr leydete und hinckte er an disem Schaden; Endlich nimt er sein Zuflucht zu dem Heil. Creuz verlobte eine Wallfahrt, Opfer in Stock, und ein Heil. Meß. Verspührte aber gleichwohl nach disem Gelübd nicht die mündiste Besserung. Als er aber bald hernach ein der-

gleichen

gleichen Biberbachisches Heil. Creuz-Büchl zu Händen bekommen, und unter anderen darinn auch gelesen, daß man die empfangene Gutthaten fein allzeit anzeigen, und offentlich verkünden lassen solle, da erneuerte dann auch er sein Gelübd mit den Vorsatz, es anzuzeigen und wann ihm sollte geholffen werden, auch verkünden zu lassen. Gleich auf dises Vornemmen verspührte er in dem verfallenen Knye einen gantz ohngewohnlichen sehr grossen Schmertzen, aber länger nicht, als etwan eine halbe viertel Stund lang, nach welchen alles auf einmahl ein End genommen, und er von selbiger Stund an nicht den mündesten Schmertzen oder Hindernuß daran hat leyden dörfen. Anno 1753.

3. Jacob Polleis von Todtenweis aus Bayern hat sich selbsten in beede Füß zugleich einen ganzen Bretternagel eingetretten, so daß ein jeder Fuß mit einen solchen Bretternagel an das Brett angeheftet war, mithin müste er beede Nägel samt dem Brett, worinn sie gestecket, von beeden Füssen hinweg und heraus ziehen lassen. Er bekame unsägliche Schmertzen, und besonders an einen Fuß ein jämmerlich hohe Geschwulst, kunte nicht mehr gehen, sondern muste den anderen Tag auf denen Knyen herum kriechen. Weil er demnach sehr arm, und die Baaders Cur nicht vermöchte, nimmt er sein Zuflucht zu dem Heil.

Creuz,

Creuz, mit Gelobung einer Wallfahrt, zwey Kreuzer in Stock, und einen Heil. Rosenkranz, auf welches Gelübd sich die Geschwulst wieder gesetzt, die Schmertzen vergangen, beede Löcher in denen Füssen gar bald zugeheilt, und er wenig Tag hernach sein Gelübd hier abgelegt hat. Den 10. Augusti, Anno 1754.

4. Martin Hoch von Gablingen bekame ganz ohngefähr einen so elenden, hochgeschwollenen, und schmerzhaften Fuß, daß er fast ein halb Jahr lang elendiglich daran gelitten, öfters gar keinen Tritt gehen, den Fuß weder strecken noch biegen kunte. Er fragte viel Arzney-Erfahrne, gebrauchte viel natürliche Mittel von Augspurg und anderst wo her, schlagte doch nichts an, daß so wohl er selbsten, als alle andere würcklich glaubten, er werde sein Lebtag ein Krippel bleiben müssen. Endlich wendet er sich mit kräftig gefaster Hofnung zu dem Heil. Creuz, verlobt, wann er wieder gehen könnte, drey Wallfahrtsgäng, und drey Opfer hieher, und unter herzlicher Anruffung des Heil. Creuzes nimt er erstlich zur Hand das hiesige geweyhte Oehl, und bestreichet den elenden Fuß darmit, aber mit so augenscheinlicher Hülf und Mitwürckung GOttes, daß er, nachdem vorhero ein halb Jahr lang kein Mittel geholffen, gleich den andern Tag nach gebrauchten Oehl merckliche Linderung, nach und nach vollkomme Besserung

ferung erhaltenen, und eigener Bekantnuß zu folg nach drey Wochen seinen ersten Wallfahrtsgang ganz gerad und gesund hier ablegen können. 1756.

5. Bartholmee Auplezhofer von Grienenbaynd bekennet hier offentlich, daß er an einem, von Anfang nur schlechten Schaden der Hand, welcher aber nicht wohl tractiert worden, nicht nur uneinbildliche Schmerzen ausgestanden, sondern auch endlich in augenscheinlichr Gefahr gerathen die Hand gar zu verliehren, ja 11. ganzer Wochen lang wegen grausamen und recht erschröcklichen Wehetagen manchesmahl in eine tödtliche Ohnmacht dahingefallen, oder bisweilen vor Schärpfe und Heftigkeit der quälenden Schmerzen so jämmerlich geschryen, daß er auch die Leuth aus dem Hauß darmit vertrieben. Da er nun in diesen Umständen von mehrer Badern öfters Mittel gebraucht, und doch der Schaden nur ärger worden, nimt endlichen er so wohl als seine Mutter ihr gänzliches Vertrauen zum Heil. Creuz, verloben hieher ein wärenes Opfer und Wallfahrtsgang. Und siehe! gleich dieselbige Nacht, nach gemachtem diesem Gelübd zeigte sich eine merckliche Linderung der Schmerzen, ja endlich ein augenscheinlich, und so vollkommene Besserung, daß er sein Hand wieder zu aller Arbeit brauchen, und dem Heil. Creuz nicht genugsam schuldigsten

Danck

Danck sagen kunte, da er sein Wallfahrt hieher verrichtet den 24ten Augusti 1756.

6. Anna Maria Günzlerin, Burgerin von Augspurg leydete über ein halb Jahr an einem Armb, so hart und elendig, daß sie darmit kein Arbeit mehr verrichten, und die Hand fast gar nicht mehr brauchen kunte. Viel Mittel wurden angewendet aber umsonst; Endlichen nimt sie ihr Hofnung mit kräftigem Vertrauen zu dem Heil. Creuz, nimt ihr einen Wallfahrtsgang vor nacher Biberbach, und komt auch hieher inbrünstig bittend um Hülf, und Gnad. Siehe! da sie noch auf dem Hieherweg begriffen war, verspühret sie schon ein ziemliches Nachlassen der vorigen grossen Schmerzen, hier vor dem Heil. Creuz aber eine vollkommene Besserung, so, daß sie selbst ab so schneller Veränderung ganz erstaunet, und sich nicht fassend nacher Hauß gegangen. Da sie aber nachmahlen zu Hauß alle ihre Arbeit, welches sie vorhero unmöglich war, ohne mindeste Hindernuß oder Irrung verrichten kunte, und gar nicht das geringste von dem vorigen Uebel mehr verspürte, giengen ihr die Augen noch besser auf, und vermehrte sich in ihr die Freud samt der Danckbarkeit, kommt demnach 8. Tag nach erhaltener Gnad wiederum hieher, zeigt alles an und dancket dem H. Creuz Anno 1757.

7. Phi-

7. Philipp Layr von Wörlschwang bekennet, daß er Anfangs mit der hitzigen Kranckheit überfallen, und als diese in etwas nachgelassen, erst durch die Glieder-Kranckheit so hart heimgesuchet worden seye, daß weder andere, noch er selbsten sich keine Hofnung eines Aufkommens mehr machen kunte. Er hat sich demnach von natürlichen vergeblich gebrauchten Mittlen zu übernatürlichen gewendet, und in solchen Umständen all sein Hofnung zu dem Heil. Creuz gesetzt. Durch solches kräftiges Vertrauen hat er nicht nur allein die schmerzliche Glieder-Kranckheit ein ganzes viertel Jahr lang gedultig übertragen, sondern auch, als ihme der lincke Arm ganz sterr, und verstarrt, auch so unbeweglich worden, daß der stärckiste Mann selben nicht mehr hat biegen können, er so dan mit noch grösserem Vertrauen dem Heil. Creuz zugeschryen, und auf ein neues hieher verlobt hat. Unterdessen höret er von der kräfftigen Würckung des Biberbachischen geweyhten Oehls, wann man anderst mit wahrem Vertrauen zu GOTT, und Anrufung des Heiligen Creuzes selbes brauchet. Trachtet nach solchem, und so bald er eines bekommen, und das aller erste mahl von seinem Weib den Armb mit selbigen unter herzlichen Seufftzern bestreichen lassen, hat er, als er von dem Banck aufgestanden, nit ohne

ne seine, und der Gegenwärtigen Erstaunung wahrgenommen daß der gantze vorhero völlig erstarrte Armb nunmehro auf einmahl beweglich worden, und wider gantz brauchbahr seye; er hat demnach, eigener Bekanntnuß gemeß vor lauter Freud und Verwunderung zu weinen angefangen, GOtt zu Hauß und auch hier dem heiligen Creutz inniglich gedanckt, und jederman das Wunder, so sich so schnell mit ihm begeben, mit allen Umständen, und so, wie es da beschriben, erzehlt und kund gemacht. 1757.

8. Johannes Steidle von Neuttingen bekam von selbsten einen so elenden Fuß, daß er wegen jämmerlichen Schmerzen frey nicht mehr gehen, sondern von St. Sebastiani an bis Ostern ohne Krucken keinen Schritt weiter machen kunte, ohneracht er vil Mittel und Pflaster vergeblich gebraucht. Endlich sucht er einen bewehrten Artzt aber nirgends anderstwo, als bey dem Heil. Creutz. Verlobt sich demnach unter grossen Vertrauen mit einem drey-freytägigen Wallfahrts-Gang nacher Biberbach, versprechend solche 3. Freytäg in der Fasten hieher zu gehen. Kame auch alle dise 3. Freytäg nicht ohne grosse Beschwernuß an Krucken gehend zu dem Heil. Creuz, verrichtete seine Andacht so gut er kunte, eyfrig um Hülf anhaltend. Und gleich mit Anfang diser 3. Gäng fienge

auch

auch der elende Fuß an sich allgemach besser anzulassen, der Schmerzen ließ immerdar mehrer nach, und der Fuß wurde endlich so gut, und gerad, daß er nach Ostern ohne allen Mangel und Beschwernuß gantz gerad heraufgehen, die Krucken in der Hand mit sich tragen, und selbe zu künfftigen danckbaren Wahrzeichen bey den heiligen Creuz aufhencken, auch alles beschribener massen anzeigen kunte. 1757.

9. Anastasia Berchtenbreiterin von Höretried beglaubet, daß ihr 3. jähriges Söhnlein Symbert ohngefähr, nicht wissend, aus was Ursach, an dem Hifft-Bein sehr hoch aufgeschwollen, also zwar, daß der untere Fuß sich hintersich gar weit gegen dem Rucken hinauf gelencket, und man dahero vermeynt, das Kind habe etwan das Hifft-Bein gar auseinander gefallen. Es wurde demnach zweymahlen von zwey unterschidlichen Baadern mit jämmerlichen Zeichen eingerichtet, oder, besser zu reden, recht einzurichten dise Operation zwar vorgenommen, aber vergebens, dann der Schaden samt denen Schmerzen verblibe wie vorhero, und der krumme hinter sich hinauf stehende Fuß war nicht mehr herab zubringen. Es probierte auch der dritte Baader an dem Kind seine Kunst, aber ebenfalls ohne mündiste Würckung, mithin, weil diser elende Zustand schon 5. Wochen lang angehalten, die Baader selb-

sten bekenneten, das Kind wurde von grosſem Glück zu ſagen haben, wann es endlich nur an Krucken wurde gehen können. In diſen verzweifleten Umſtänden wendeten ſich die bekümmerte Elteren zu dem allerbeſten Artzt, welcher allhier an den Heil. Creutz verehret wird. Und ſehet! gleich nach ihrem mit groſſen Vertrauen hieher gemachten Gelübd verzohe ſich zu ihrer nicht mündern Freud als Verwunderung die groſſe Geſchwulſt von ſich ſelbſten, das krumme Füßl lenckete ſich in kurtzer Zeit widerum zuruck herab, wurde leztlichen gerad, und dem andern Fuß gleich. Mit einem Wort: Dieſes arme Kind, von welchem man nicht mehr glauben wollte, daß es an Krucken wurde gehen können, iſt nunmehro völlig heyl, gerad, friſch und geſund. Deſtwegen die Eltern nicht ohne vergoßene Zäher allhier die Anzeig und Danckſagung abgelegt den 12. Junii 1757.

10. Thomas Pfeffinger Schäffler zu Laberweinting bey Straubingen in Bayern anſonſten in Biberbach gebührtig, hatte bey einem Brucken-Bau das Unglück, daß, als er auf einen in das Waſſer ſchon halb eingeſchlagenen Baum, umb nach ſelben recht umzuſehen und zu probieren, die Hand hinauf gelegt, indeſſen der ſehr ſchwere Schlägel, mit welchem die Bäum eingeſchlagen werden, aus Unvorſichtigkeit der Umſtehenden ſchnell darauf herab gefallen, und durch ſein ſo ſchweres Gewicht

wicht die Hand also zerschmettert, gequetschet, und samt denen Fingern dermassen breit, und dinn auseinander geschlagen, daß alle, so darbey gewesen, einen Grausen darab fasseten, und einhellig sagten, da sey nicht viel mehr zu helffen, und er werde wohl sein Lebtag an dieser Hand ein Krippel bleiben, und nichts mehr arbeiten können. Der gute Mann, nachdem er die Hand herausgebracht, und diese schlechte Verröstung angehört, gehet unter erschröcklichen Schmerzen und Blutten nacher Hauß, um einen guten Arzt umzusehen, findet auch einen solchen würcklich in seiner eignen Stuben, nemlich eine Bildnuß des allhiesigen Heil. Creuz, welche er, als ein gebohrner Biberbacher schon lang an einer Wand angemacht öfters verehrete, vor diesem Biberbachischen Heil. Creuz Bild fallt er nieder auf seine Knye, hebet seine erbärmlich zugerichte Hand gegen selbiger in die Höhe, und bittet mit weinenden Augen, aber auch mit ganz vollkommenen Vertrauen um Hülf, verlobt zugleich, ohneracht des weiten Weegs hieher eine Wallfahrt, Opfer, und Heil. Meß abzurichten, bettet darauf zu Ehren der Heil. fünf Wunden, sonderbahr der Verwundeten Händen JEsu Christi fünf Vater Unser und Ave Maria, worauf (wan er es nicht selbsten allhier so kräftig betheuret hätte, wäre es fast nicht zu glauben) in einer halben viertel Stund nach gemachten Gelübd und geschehenen Ge-

bett aller Schmerzen vergangen, und die Hand mit nichts anderst, als Brand-Umschlägen so geschwind curirt worden, daß er nach 4. Tagen wieder arbeiten, bald darauf aber seine Wallfahrt, Anzeig, und Danckſagung allhier verrichten, und diese gar schön wieder zu recht gebrachte Hand aufzeigen kunte. 1759.

11. Thomas Geßeli Hof-Bildhauer zu Wallerstein wurde ohngefähr, und ohne einige Geschwulst zu sehen an dem lincken Fuß also elend und kripvelhaft, daß er 14. Täg lang keinen Tritt mehr gehen, auch keine gebrauchte Pflaster und Arzney-Mittel ihm helffen kunten. Verlobt sich demnach in kindlicher Hofnung mit einem Wallfahrtsgang so bald er nur ein wenig würde gehen können, zum H. Creuz. Auf welches Gelübd nachdem es bald um ein merckliches besser worden, er sich mit anderen aus seinem Orth hieher Wallfahrtenden (welche es ihme zwar dazumahl wegen noch nicht gar vergangenen Schmertzen mißratheten) jedannoch auf den Weeg gemacht, in sicherem Vertrauen auf die Gnaden-Hülf des Heil. Creutz, zu welchem er ohnerachtet deren annoch verspührten Wehetagen sein sichere Hofnung gesezt, komt auch endlich hieher, und betheuret offentlich in der Sacristey, daß, je näher er gegen Biberbach hinzu gekomen, je mehrer der Anfangs noch verspührte Schmerzen abgenommen habe, also zwar, daß er endlich von hier aus wieder vollkommen gerad,

gesund

gesund und ohne Hindernuß mit denen Seinigen nacher Hauß gehen kunte. Also hat er selbsten in Gegenwart seiner Lands-Leuten, welche gleichfalls mit ihme übereinstimmeten, und noch anderer mehr diß alles bekennet den 25ten May 1760.

Uebrigens haben an übel zugerichten Händ und Füssen, und allerhand gefährlichen Zuständen daran, bey dem Heil. Creuz auch erwünschte Hülf Gnad, und Heyl auf hieher gemachte Gelübd erhalten noch andere zweyhundert, sieben und dreyßig theils Manns, theils Weibs-Personen, junge und alte, welche alle die an Händ und Füssen erhaltene Gnaden danckbarlich angegeben, und selbe samt ihren Nahmen aufschreiben lassen.

Zehender Absatz.

Wunderſame Gnaden-Hülf des Heil. Creuz in gefährlichen Gebuhrts-Schmerzen: Weiblichen- und kleiner Kindern Zuständen.

1. Ein grosse Gnad, ja fast unerhörte Gutthat hat bey dem Heil. Creuz erhalten Maria Anna Dirrin Rothgärberin in Zußmershausen, welche den 3ten April 1752. mit einer gefährlichen Mutter-Kranckheit angegriffen, 3. Wochen lang in so schmerzhaft- und

betrübten Umständen sich befunden, daß so wohl sie selbst, als auch andere vermeinten sie seye etwan gesegneten Leibs, und die Zeit der Geburt wäre allbereit vorhanden. Als aber nach langen, vielen, und jämerlichen Schmerzen nichts auseinander gehen wollte. Fiele die unverständige Hebamme auf die Gedancken, die gute Frau müsse ein Gewächs bey ihr haben; wovon sie auch würcklich etliche Stücklein gewaltthätiger Weis abgerissen, welche einen sichern Doctor zur Inspection überschickt worden, der es ebenfalls für ein Gewächs gehalten, und verordnet hat, daß man selbiges auf alle Weis von ihr zu bringen trachten solle. Die elende Frau indessen, weil sie bey solchen Veranstaltungen immer schwächer, mithin mit allen Heil. Sacramenten versehen worden, sezte samt ihrem Ehemann ihr gänzliches Vertrauen zu dem Heil. Creuz, mit gemachtem Gelübd, einer Wallfahrt, Opfer, und Heil. Meß hier abzulegen, und bitteten inständig, GOtt wolle doch seine Gnad darzu geben, damit sie von diesem Gewächs möchte entlediget werden. Da heißt es wohl: *nescitis, quid petatis.* Ihr wißt nicht, was ihr begehret. Dan es war alles vergebens, sie wurde immerdar schwächer, und zwar also, daß man ihr Leben schon für verlohren gehalten; Viele Leut liefen zu diesem elenden Trauer-Spiel zusammen, und alle aus Mitleiden gegen diese armseelige Weibs-Per-

sohn

sohn ruften mit einhellig und kläglichen Seufzen zu dem Heil. Creuz um Hülf. Endlichen Zweifelsohne aus Eingebung GOttes welcher so herzliches und vereinigtes Vertrauen zum Heil. Creuz in Gnaden angesehen, fiele jemand aus denen Gegenwärtigen der gute Gedancken ein, man solle eine andere Hebamme, und zwar von Burgau kommen lassen; so bald diese angelangt und alle Umständ der elenden Frauen angehört, wohl überlegt, und Anfangs selbsten das ihrige darbey gethan, schluge sie die Hand über den Kopf zusammen, und betheurte hoch vor allen Anwesenden, es komme dieses Elend einmahl für allzeit von keinem vermeinten Gewächs her, sondern seye wahrhaftig ein grosses Miracul, daß diese Persohn annoch lebe, indeme dieses, was von ihr gerissen worden, nicht von einem Gewächs sondern von der Mutter selbsten abgerissen, mithin die Patientin in wahre, äusserst- und gewisse Todts-Gefahr gesetzet worden. Stellte demnach alles fernere reissen ab, und weil gar nichts von einem Gewächs vorhanden, gebrauchte sie andere Mittel, welche durch Gnaden-volle Mitwürckung und Hülf des Heil. Creuzes so viel gefruchtet, daß die Krancke in wenig Tagen mit jedermans Erstaunung zur vollkommenen Gesundheit gelanget, und annoch obgedachten Monat April, nemlich den 29ten mit ihrem Ehemann hieher gekommen, wo sie mit viel vergossenen Zähern dem Heil.

Creuz ihre Danckſagung, und gemachte Gelübd für ſo groſſe Gutthat abgelegt, auch obbeſchriebener Maſſen alles angezeigt hat.

2. Maria Anna Krazerin von Günzburg an der Donau ringete 9. ganzer Tag und Nacht mit entſetzlichen Kindsſchmerzen, und zwar allbereit ohne Hofnung, eine lebendige Leibs-Frucht auf die Welt, und in Heil. Tauf zu bringen. Es wird ihr demnach bey verſchwundener aller menſchlichen Hülf eingerathen, durch ein Gelübd ſich zu GOtt zu wenden, und auf eine Wallfahrt ſich zu verſprechen. Nimt derhalben vor all anderen ihr Vertrauen hieher zu dem wunderthätigen Heil. Creuz, und ruft ſelbiges nebſt Gelobung eines Wallfahrts-Gangs und Heil. Meß mit inbrünſtigen Seufzeren an. Und ſiehe, die 9. Tag lang nicht kunte Kinds-Mutter werden, hat nach einer viertel Stund nach dieſem gemachten Gelübd ihr Kind ganz glückſeelig und lebendig zur Welt und Heil. Tauf gebohren, welches als die Mutter dieſe erhaltene Gnad hier angezeigt, ſchon 2. Jahr erlebet hat. 1753.

3. Johannes Starck von Inßling aus dem Rieß, bekennet, daß ſein Eheweib Anna Maria in ſehr verzweifleten Kindsnöthen, wo man nicht mehr glauben kunte, daß ein Leben bey dem Kind ſeye, und nach Ausſag der Hebamme ſelbſten eine Ohnmöglichkeit zu ſeyn ſchiene, das Kind gebähren zu können, jedoch ganz wunderſame Hülf des Heil. Creuzes erhalten habe.

habe. Dan in diesem armseeligen Stand gab ihr der Mann in einen wenig Weyhwasser etliche Tropfen von dem hiesigen H. Creuz Oehl ein, und ermahnete sie zu einem kräftigen Vertrauen, er selbsten auch machte ein Gelübd hieher, und gieng darauf zur Stuben hinaus. Nach etlichen mit Andacht gebetteten Vater Unser und Ave Maria als er wieder hinein kam, sahe er mit unsäglicher Freud das Kind schon zur Welt gebohren, welches nach erhaltenen Heil. Tauf noch drey Wochen gelebt hat. Also von ihm angezeigt 1753.

4. Achtmahl nach einander hatte Maria Reitschuesterin von Ellgau eine nicht nur Todts-gefährliche, sondern auch recht unglückseelige Kindbett. Dann vier von diesen Kinderen erhielten kümmerlich den Nothtauf, die 4. andere aber wurden ohn alles Zeichen eines Lebens zur Welt gebohren, worbey die Mutter selbsten allzeit in Todtsgefahr sich befunden. Nachdeme sie aber mit ihrem Ehemann Hans Georg Reitschuester einhelliglich durch wahres Vertrauen, und gemachtes Gelübd zu dem Heil. Creuz ihr Zuflucht genommen, und dem Heil. Franciscus Xaverius als einen Fürbitter angeruffen, ist endlich das neuntemahl eine ganz glückseelige Niederkunft erfolgt. Destwegen beede Eheleut mit einer Votiv-Tafel und Wallfahrt ihre Dancksagung abgelegt. 1753. Gleiche Gnad hat auch

nach drey unglückseeligen Geburten bey dem Heil. Creuz erhalten, Anna Maria Hörmännin von Lauingen, welche nach hieher gemachten Gelübd mit einer Wallfahrt, und Heil. Meß das viertemahl ihr Kind glücklich zur Welt, und Heil. Tauf gebohren hat. 1753.

5. Catharina Geschwinderin von Herbertshofen bekame erst in der dritten Wochen ihrer Kindbett einen so gefährlichen Zustand, daß sie mit allen Heil. Sacramenten versehen würcklich in die lezte Zügen gegriffen, das Sterblicht schon in Händen, und die Umstehenden um ein seeliges End gebetten hatten. Indessen hat sie doch selbsten, so viel sie noch kunte, alle ihre Kräften versammelt, und das Heil. Creuz mit Gelobung dreyer Wallfahrts-Gängen inniglich angeruffen, wurde auch von denen Umstehenden zu dem Heil. Creuz verlobt, und zu dem End um ihr Kranckenbett herum ein Heil. Rosenkranz gebettet. Sie hatten aber kaum zwey Gesätzlein zu End gebracht, da bekommt die Sterbende wiederum ein neues Leben, erhohlet sich ganz schnell, und mit jedermans Erstaunung stehet sie in kurzer Zeit aus dem Kranckenbett frisch und gesund auf, und legt allhier ihr Danksagung ab. 1754.

6. Maria Anna (der Zunahmen ist aufzuschreiben vergessen worden) Müllerin von Kirchhaßlach war in so gar gefährlichē Kindsnöthen begriffen, daß alle Darzukomende an ihrem und des Kinds Leben verzweifelt, mithin

die

die augenscheinliche Todtsgefahr vorhanden war, in dieser Noth, ob sie schon vor grösse der Schmerzen ganz auſſer sich selbst gewesen, kame ihr doch das Heil. Creuz von Biberbach in Gedancken, welchem sie ihr Leben und Leibes-Frucht mit so grossem Vertrauen, als sie kunte anbefohlen, andurch auch so viel Gnad erlangt hat, daß, nachdem sie des Kinds entlediget worden, sie endlich wider zu sich selbsten komen, und mit einem Gelübd, also bald ein Wallfahrt hieher verrichten zu lassen das H. Creuz neuer Dingen eyferigst angeruffen, andurch auch nach und nach mit jedermans Verwunderung wiederum zur vollkommenen Gesundheit gelangt, alsdan auch selbst hieher kommen, und aus Befelch ihres Beichtvaters diese grosse Gutthat aufschreiben lassen. 1756.

7. Johannes Wiedemann Mahler zu Killenthal bekennet, daß seine Haußfrau hoch schwanger, und nächst bey der Geburt einen dermassen gefährlichen Fall in den Keller hinab gethan, daß andurch Mutter und Kind in augenscheinliche Todtsgefahr gerathen, und wegen anderen auf diesen Fall folgenden Umständen, die hier nicht genennet werden, ohnmöglich zur glücklichen Geburt hätte gelangen können, wan nicht, nachdem sie schon vorhero mit allen Heil. Sacramenten versehen worden, das Heil. Creuz (eigener Worten und Geständnuß nach) ein recht grosses Wunder gewürckt, und nach hieher gefaßten kräftigen Vertrauen samt gemachten Gelübd,

durch

durch erfolgte glückliche Niderkunft das Kind und die Mutter beym Leben erhalten hätte. Also von ihme selbst angezeigt. Anno 1759.

8. Drey ganzer Täg und Nächt lang ist Anna Schallerin von Meuttingen in schmerzlichist- und Todts-gefährlichen Geburts-Wehen gelegen, ohne mindestes Zeichen oder Hofnung einer glücklichen Entbindung. Jederman verzweiffelte an dem Leben nicht nur des Kinds sondern auch der Mutter selbsten, massen sie mit allen H. Sacramenten schon versehen, ehender einen Todten als Lebendigen gleichete. Ihr Ehemann jedannoch liesse bey diesen verzweifleten Fügnußen sein grosses Vertrauen zu dem Heil. Creuz noch nicht sincken, dan zu diesen schrye er ohnaufhörlich mit innbrünstigen Gebett nebst Gelobung einer Heil. Meß, Wallfahrt, und offentlicher Verkündung. GOtt liesse sich endlich auch erbitten, dan da jederman glaubte, jetzt werde es gleich mit ihr gar zu End gehen, erhielte sie auf einmahl so viel Kraft und Stärcke, daß sie fast ganz allein, und ohne weibliche Beyhülf ganz geschwind ihr Kind gebohren, zum Heil. Tauff geschickt, und sie selbst frisch und gesund worden ist. Also von beeden diesen Eheleuten angezeigt Anno 1760.

9. Ursula Fridlin von Biberbach, als sie zur Erend-Zeit ein mit Getrayd beladenes Fährtlein Berg auf, in die Stadl wollte hinauf schieben helffen, hatte das grosse Unglück,

daß

daß der Wagen über den untergesetzten Stock wiederum herab gerutscht, hinter sich Berg-ab geloffen, sie niedergerissen, und über den rechten Fuß ober dem Knye mit einem Rad so gewaltthätig hinüber geloffen, daß der Fuß durch den schweren Last gänzlich abgestossen und gebrochen worden. Dieser so ohnverhofte, und wegen der oberen Dicke des Fuß sehr gefährliche Beinbruch wäre für sich selbsten und allein schon Unglücks genug gewesen, was aber die Gefahr über alle Massen vermehrt, ware ihre hohe Schwangerschaft, indem sie gar wenig Wochen mehr bis zur Geburt vor sich hatte. Sie rufte demnach, so bald sie das Wagen-Rad auf sie selbst zufahren sahe, mit inniglichen Vertrauen und Wehemuth zu dem Heil. Creuz, aber, weil alles gar schnell hergieng, seufzete sie nur in Gedancken um Hülf und Bewahrung des Kinds in Mutter-Leib mit Gelobung 2. Heil. Messen auf dem Heil. Creuz-und Scapulier-Altar lesen zu lassen, in der Meinung, damit wenigist dem Kind kein Schaden, oder Hindernuß am Heil. Tauff zugehen möchte. Ihr Bitt, und Gelübd war geschwind und schnell, aber eben so geschwind und schnell zeigte sich auch die wunderbahre Hülff des Gnadenwürckenden Heil. Creuz. Dan da dem angefangenen Lauf nach das andere Wagen-Rad ihr ebenfalls über die Brust oder Leib hät gehen müssen, hat sich der Wagen nach dieser so kurzen

zen Anruffung des Heil. Creuzes mitten in dem Lauf also gewendet, da sie ohne weitere Verletzung zwischen beeden Rädern liegen geblieben, und eines zur Rechten, das andere zur Lincken neben ihr mit solchem Gewalt den Berg abgerumppelt, daß zu unterst der Wagen samt dem Getrayd unter übersich hingeworffen wurde. Entzwischen hat man die arme Tröpfin in das Bett getragen, und ist zur Einrichtung des abgestossenen Fuß geschritten. Man that, was man bey solchen Umständen thun kunte. Allein jederman prophezeyte ihr, wan es bis zur Geburts-Zeit komen wurde, samt dem Kind den gewissen Todt. Ja ein sicherer, in der ganzen Nachbarschaft wohl angesehener und alt-erfahrner Baader, bittete sie selbsten mit vielen Eyfer, sie solle sich jezt, und noch vor der Geburts-Zeit durch eine vollkommene ernstliche Beicht nur recht zum Sterben richten, dan bey diesen Umständen, und weilen sie den Fuß nicht werde gebrauchen können, seye es menschlicher Weis nicht wohl möglich, daß sie ihr Kind zur Welt, und in Heil. Tauf bringen könne. Sondern allen Ansehen nach sey es mit beeden geschehen. Die Krancke aber ließ gleichwohl ihr Vertrauen zu GOtt nicht fallen, sondern erneuerte unter herzlichen Seufzern ihr Gelübd zu dem Heil. Creuz. Die Geburts-Zeit kam nach einigen Wochen, da sie den Fuß noch nicht bewegen durfte, herbey, und sie ge-

bahr

bahr mit jedermans Verwunderung ohne sonderbahre Beschwernuß ein frisches Knäblein zur Welt, welches im Heil. Tauf Mathias genennet worden, und bis dato noch gesund und wohl auf ist. Die Kindsbetterin selbst hat nach der Geburt immer mehrere Besserung an den Fuß verspührt. Und ob sie schon bald hernach von einen langwürig, und heftigen Fieber sehr hart hergerissen worden, ist sie nichts desto minder durch ohnaufhörliches Anruffen und Vertrauen zum H. Creuz auch diesem Uebel endlich entrunner, und zur vollkommenen Gesundheit gelangt. Also von ihr selbsten, und mehrer anderen angezeigt 1761.

10. Bartholmee Starck Burger und Weber in Augspurg betheuret bey seinem Gewissen, daß sein fünfthalb jähriges Töchterlein Christina, von sich selbsten an beeden Füssen elendiglich erkrummet, also zwar, daß beede Knye ganz eingebogen waren, und das Kind keinen Schritt mehr gehen oder stehen, auch kein Baader helffen, noch weniger erkennen kunte, woher dieses Uebel seinen Ursprung habe. Ein halb Jahr lang müste dieses armseelige Kind in dem Bett mehrer knocken als liegen, und noch darzu in so unsäglichen Schmerzen, daß es, wan mans auch nur angerührt, mit seinen Geschrey die Leut aus dem Hauß getrieben, weil gar kein Mittel angeschlagen. Endlich nimmt der betrübte Vater seine Zu-

flucht zu dem Heil. Creuz, und verlobt für das Heyl seines Töchterls einen Wallfahrtsgang und Heil. Meß hieher. Kommet dahero nacher Biberbach, legt samt der Heil. Meß seine Wallfahrt mit Andacht ab, und bittet bey dem Heil. Creuz mit grosser Innbrunst und Vertrauen um Hülf. Nach seiner Zurückkunft schlafte das Kind gleich dieselbige Nacht zum erstenmahl ganz ruhig, so vorhero niemahl geschehen. Des andern Tags darauf fienge das bishero hartnäckige Uebel sich augenscheinlich, und zwar also zu verbessern an, daß innerhalb 14. Tägen beede Knye wieder gerad, beede Füßlein wieder ausgestreckt, und zum gehen oder stehen ungehindert, und was das Hauptwesen ist, ohn all anderes unter dieser Zeit gebrauchtes Mittel dem Kind vollkommene Gesundheit ertheilt worden. Also hat all dieses der Vater selbsten, welcher bald nach diesem wiederum eine Wallfahrt zur schuldigsten Danckſagung hieher verrichtet, ordentlich angezeigt, und offentlich dem Heil. Creuz zur Ehr zu verkünden gebetten Anno 1755.

11. Johannes Khuen von Feigenhofen verlobt sein kaum gebohrnes Kind Maria Anna, welches 14. Täg nach der Geburt an einen Arm und Fuß ganz contract worden, also zwar, daß der Fuß ganz hinter sich hinauf gewachsen, und anderthalb Jahr lang also elendiglich verblieben ist, daß jederman geglaubt, das Kind werde

de

de sein Lebtag ein Krippel verbleiben müssen. Nachdem aber die Elteren mit vielem Vertrauen das Kind dem Heil. Creuz anbefohlen, und für selbes ein Heil. Meß hier lesen lassen, hat sich der Armb in wenig Tagen gebesseret, der Fuß streckte sich wieder gerad herab, und das Kind kunte mit siebenviertel Jahren wiederum hinlauffen, wo es wollte. 1755.

12. Fast gleiche Gnad mit fast gleichen Umständen hat erhalten Jacob Warter und sein Haußfrau Apollonia von Deissenhausen, deren eines von zwey Kindern, so auf einmahl zur Welt gebohren worden, an einer Hand ganz umgekehrte Finger gehabt, also zwar, daß die Finger, an statt, daß sie einwärts in die Hand sich hätten biegen und legen sollen, so haben sie sich hintersich und auf die Hand zuruck hinaus gewendet. Sechs ganzer Jahr daurete die Hand in diesem verkehrten Stand, dan kein gebrauchtes Mittel könte die Finger einwärts lencken. Bis sie mit grossem Vertrauen das Kind mit einer alljährlichen Wallfahrt und Heil. Meß hieher verlobt. Worauf ohne weiters, oder ander gebrauchtes Mittel die Finger ihre rechte und natürliche Bewegung bekommen. 1758.

13. Barbara Fritschin von Haußen nächst Dillingen beglaubet, daß ihr jähriges Kind über den Tisch hinab gefallen, und eine halbe Stund für todt umbgezohen worden seye. Nachdeme man es aber endlich wiederum in

etwas zu recht gebracht, kunte es lange Zeit keine Speis mehr bey sich behalten, wurde mithin immer armseeliger, und leztlich so elend, daß die um Rath gefragte Doctores und Baader sagten, weil das Kind allen Ansehen nach die Rucken-Ader gebrochen, so könne auch der Magen keine Speis mehr ordentlich verkochen, und werde mithin sein Lebtag ein Krüppel, und buckelt verbleiben. Die Mutter in Anhörung so betrübter Zeitung bekümmerte sich über alle Massen; sezte jedoch ihre Hofnung zum Heil. Creuz, und als sie eben bey dem Doctor für das Hauß heraus kame, erhebte sie ihr Gemüth zu GOtt, und verlobte mit aufgehobenen Händen ihr Kind nach Biberbach mit einer Wallfahrt und Heil. Meß. Als sie nacher Hauß kame, hat sie mit gröster Erstaunung ihr Kind so wohl auf, frisch, und gesund angetroffen, daß von selbiger Stund an das Kind die Speis bey sich jederzeit behalten, und ohne allen Leibesmangel zu wachsen, auch an Kräften immerdar mehrer zu zunehmen angefangen. Welches die Mutter hier danckbarlich angezeigt 1756.

14. Catharina Steigenbergerin von Hörbertshofen verlobte ihr fünfjähriges Töchterlein, so bishero allzeit stumm verblieben, und kein Wort fürbringen kunte, mit einem Opfer und Wallfahrtsgang zum H. Creuz mit dem Zusaz, so bald das Kind wurde reden können, selbes zu dem Heil. Creuz zu bringen, und dis

Gutthat anzuzeigen. Nach welchem Gelübd dem Kind die Stummheit in kurzer Zeit vergangen, so daß es nun alles verständlich reden kunte. Weilen aber die Mutter ihr gemachtes Gelübd, ohneracht sie nur eine Stund hieher zu gehen hatte, schier gar ein ganzes Jahr aufgeschoben, fienge das Kind wieder auf ein neues an stumm zu werden, und die Red blieb immer mehrer aus, bis die Mutter ihren undanckbaren Fehler bereuend das Gelübd erneueret, das Kind hieher gebracht und bey dem Heil. Creuz umb Verzeyhung und neue Hülf mit vilen Bitten angehalten hat. Da so ann dem Kind auch wiederum geholfen, und die Red ordentlich zugestellet worden. Also hat die Mutter alles selbsten bekennet, und angezeigt. Anno 1759.

15. Antoni Reithberger von Westendorf, und Maria Victoria sein Eheweib zeigen aufrichtig und bey ihren Gewissen an, daß ihr kleines, nunmehro dreyviertljähriges Kind, nicht nur ein Nabelbrüchlein, sondern auch über das noch eine ganz krumm, und eingebogene Hand auf die Welt gebracht habe, massen die Mutter ob einen mit solcher krummen Hand herumgehenden Steigbettler wehrend ihrer Schwangerschaft erschrocken, und glaublich, wie man pflegt zu sagen, an ihme sich versehen hat. In diesen beeden armseeligen Zuständen nehmen die betrübte Eltern, nachdem sie für beede Ubel viel Mittel umsonst

gebrauchet, ihre einzige Zuflucht mit grossem Vertrauen zu dem Heil. Creuz, und versprechen für das arme Kind ein Opffer und Wallfahrtsgang hieher zu entrichten. Sihe! gleich nach diesem Gelübd ist ohn all ferners gebrauchte Mittel das Nabelbrüchlein völlig vergangen, dahero die Elterr voll der Freuden alsobald ihr Gelübd hier abgelegt, und das Kind auch selbst mit seiner annoch krummen und ganz sterr eingebogenen Hand hieher gebracht, welche krumme Hand die Geistliche sowohl, als einige andere gesehen, berühret, probiert u. sichern Augenschein darvon eingenommen, anbey aber die Elteren zu noch fernerm Vertrauen u. kindlicher Hofnung aufgemunteret haben, mit Vermelden, daß gleichwie GOtt durch sein Heil. Creuz ihr Kind von dem Brüchlein würklich befreyt habe, also könne es auch an dieser elenden Hand ebenfalls begnadet werden, wann sie nur fortfahren wurden, das Heil. Creuz inbrünstig anzuruffen, und mit fortgesetzten vesten Vertrauen um weitere Hülf dieser Hand zu bitten. Die Eltern folgten den guten Rath, so gut sie kunsten, verrichteten ihr Gebett mit möglicher Andacht, und giengen wieder nach Hauß. Zu Hauß, als sie das Kind auf sein Bettlein oder Kißelein, in welchem sie es hin und her getragen herausgenomen, ersehen sie Anfangs mit Schröcken und Erstaunung, aber auch mit unsäglicher Freud, daß diese bishero ganz krum̃ und eingebogene Hand unter dem Wallfahrts-

fahrtsgang auf dem Zuruckweeg auf einmahl ganz gerad, biegsam, und vollkomẽn brauchbar worden, nicht anderst, als ob ihm an dieser Hand niemahlen etwas gefehlt hätte. Die Freud der Eltern war bey dessen Erblickung über alle Massen, ja sogar groß, daß sie nicht nur allein alsobald dem Heil. Creuz tausend Danck mit einander gesprochen, sondern auch nach wenig Tagen, mit dem Kind wiederum eine Wallfahrt hieher verrichtet, diese grosse Gutthat, und die nunmehro völlig gesunde Hand des Kinds offentlich an- und aufgezeigt, und mit vielen Freudenzehern vor dem Gnaden-Altar ihre Danckesagung abgeleget haben. Anno 1761.

16. Christoph Miller von Langenreichen, dancket dem Heil. Creutz für sein drithalbjähriges Söhnlein Blasius, welches über 9. Stiegenstapfeln herab, und zu unterst mit einem Aug in ein schneidiges Beyl gefallen, wordurch nebst einer greulichen Wunden das ganze Aug mit einen grossen Knöpfel oder Beulen also überzohen worden, daß man gar nichts mehr von dem Aug gesehen, und jederman glaubte es seye selbes würcklich hin, und verlohren, weil das Kind schon 10. ganzer Tag lang erbärmlich daran geschryen, und grausame Schmerzen erduldet hat. Als demnach der Vater, welcher gleich Anfangs das Kind zum Heil. Creuz verlobt, nach verflossenen 10. Tägen mit neuem Vertrauen seine Zuflucht hieher genommen, und mit einem Opfer und

Wallfahrt sich vergelübdet hat, ist der Bie-
zel oder aufgeschwollene Beulen, als eben der
Baader selbe hätt eröffnen sollen, von sich
selbsten aufgebrochen, das Aug hat sich end-
lichen auch wiederum, jedoch dem Ansehen
nach ganz klein gezeigt, ist aber jedannoch von
Tag zu Tag besser, ja leztlich so gut worden,
daß man dem Kind bis auf diese Stund an
dem Aug-Apfel gar nichts mehr ansiehet. Al-
so angezeigt.

17. Hans Adam Bihler von Ellgau sezte
sein 2. jähriges Kind vornher auf die Deixel
seines mit Gersten beladenen Wagens. Nun
fiehle an einen Berglein, da der Wagen wan-
ckete, das Kind von der Deixel herab unter
den Wagen hinein. Die Mutter erblickte
von weitem die grosse Gefahr des Kinds, in-
dem ein Rad gerad gegen dem Köpflein zuge-
gangen, schreyet demnach eilends mit kräfti-
gem Vertrauen zu dem Heil. Creuz um Hülf
vermittelst Gelobung einer Wallfahrt und H.
Meß, welches Anruffen und Verloben we-
gen der Eyl nur in Gedancken geschehen, GOtt
erhörte sie auch eiligist, dan die Pferd blieben
augenblicklich stehen, ehe das Rad den Kopff
des Kinds gar erreichet hat. Dancket destwe-
gen allhier dem Heil. Creuz tausendmahl, und
zeigt es also an 1761.

Noch andere zweyhundert und sechs dergle-
chen Weibs-Persohnen wegen unglücklichen
Niederkunften oder anderen dergleichen Zu-

stän-

ständen, wie auch kleine Kinder in zerschiedenen gefährlichen Zufällen seynd innerhalb diesen lezteren 10. Jahren hier aufgeschrieben worden. Von welchen gleichfalls allerhand erhaltene Gutthaten hier angezeigt, und dem Heil. Creuz die schuldige Danckſagung abgelegt worden.

Eilffter Absatz.

Wunderſamme Errettung des Heil. Creuz aus allerhand Gefahren mit Pferden und Wägen.

1. Joseph Mellber Cronwirth zu Dinckelspiel zeiget an, daß sein Sohn, als er mit ihm zu ackern in das Feld hinaus gefahren, und er, das ist, der Vater auf eine ohnweit vom Acker gelegene Wiesen gegangen, in augenscheinliche Todts-Gefahr gerathen; Dan da dieser sein Sohn allein ackerte, wurden ihme ohngefähr die Pferd also scheuch und wild, daß sie ausgerissen, und samt dem Pflug über den zu Boden geworffenen Sohn geloffen, der dan nicht anderst, als todt zur Erden gelegen. Etlich dreyßig Personen lauften zu diesem erbärmlichen Handel zusammen, welche alle, samt dem darzugekommen Vater, wie er selbsten betheuret, weil man gar nicht das mindeste Lebens-Zeichen an

ihm finden kunte der einhelligen Meynung waren, er sey todt; der Vater aber gleichwohl in diesen bedaurlichen Umständen wendet sich zu GOTT, und ruffet mit kräftigen Vertrauen zum H. Creuz, schreyet mit klägliCher Stim̃, und weinenden Augen zu demselben um Hülf mit einen gewissen hieher gemachten Gelübd. Und siehe! gleich nach diesem gemachten Gelübd und herzlichern Anruffen eröfnete der Sohn wiederum die Augen, kame zu einen gleichsam neuen Leben, und gienge bald darauf mit Verwunderung aller Gegenwärtigen, die dem Heil. Creuz dessentwegen alles Lob, Ehr und Preis gesprochen, mit seinen Vater ganz unbeschädiget frisch und gesund nacher Hauß. Also der Vater selbsten allhier 1751.

2. Andreas Seyler von Grembheim wuste den 22. May von einer grossen Angst und Gefahr zu erzehlen. Er wollte seinen mit Frucht voll beladenen Wagen samt denen 4. daran gespañten Pferden auf einen so genañten Fahrum oder grossen Schiff über die Donau führen, mitten in dem reissenden Fluß bricht das Sayl entzwey an welchem das Schiff überzubringen war, mithin wurde das Schiff mit Pferdt, Wagen, Frucht, und allen so darauf gewesen, unter gröster Lebens-Gefahr eine halbe Stund lang von dem reissenden Strom fortgetrieben. Es rufte demnach dieser Andreas mit allen Anwesenden einhellig zu dem

Heil.

Heil. Creuz um Hülf, mit Gelobung einer H. Meß, Opfer und Wallfahrt, worauf sie auch glücklich und ohn allen Schaden an das Gestatt gekommen. Nachgehends die Gutthat angezeigt haben 1752.

3. Den 14ten September 1753. zeigt an Joseph Wiedeman von Roñelsried, daß er unglücklicher Weis, als er von dem Wagen über die Deixel herab steigen wollen mit dem rechten Fuß zwischen die 2. Sail der Deixel hinein kommen, darin auch mit dem Fuß hangen geblieben, mit dem Leib aber unter den Wagen hinab gesuncken, weil ihne auch das Rad erwischt, und also mit Gewalt hinab gezohen, ja nicht ohne Lebens-Gefahr ihme über die Schulter gegangen. In welchen elenden Umständen, da der Wagen von denen Ochsen dannoch lang fortgezohen, und er unter den Wagen auch zugleich darmit fortgeschleift wurde, weilen er mit dem Fuß noch immer sehr starck in der Deixel hangete, schrye er endlich mit kläglicher Stimm und vollem Vertrauen, zu dem H. Creuz mit Gelobung eines Opfers und Wallfahrt. Auf welches ihme der Fuß ohne alle menschliche Beyhülf, unwissend auf was für ein Weis es geschehen, aus der Deixel heraus komen und er aus aller Gefahr wundersam errettet worden. Hat deßwegen ein schöne Votiv-Tafel hieher gebracht, und dem Heil. Creuz desto herzlichern Danck gesagt, weilen er in all diesen mißlichen Umständen

keinen Menschen bey- und um sich hatte, auch, wo nicht das Leben selbsten einbüssen, wenigist den Fuß gewiß hätt entzwey brechen müssen, wan GOtt nicht augenscheinlich geholfen hätte.

4. Lorenz Mayrschofer von Rüblingen fiele Anno 1757. an St. Leonhards Tag zu Buttenwissen vom Pferd, bliebe aber mit einem Fuß in dem Steigbügel behangen, und wurde also von dem Pferd gegen 300. Schritt weit auf der Erden geschleift, von welchem er (wie er selbsten bekennet) in vollem Lauf mehr als hundertmal geschlagen und getretten worden, und weil das Pferd von anderen nicht kunt aufgehalten werden, mithin auch andere hinzu reitteten, aber den Nachgeschleiften und in Koth und Blutt umgewälzten Menschen nicht beobachteten, wurde ihm folgsam auch von diesen' anderen Pferden der Kopf und Leib fast entzwey getretten. In dieser äussersten Lebens-Gefahr fallt ihm endlich das H. Creuz ein. Zu welchem er sich unter grossem Vertrauen mit einer Votiv-Tafel, Opfer und Heil. Meß verlobt, auf welches Gelübd das Pferd also gleich stehen geblieben, er kame endlich mit dem Fuß aus dem Steigbügel, aus welchen ihme die herbey Geloffene heraus geholffen, und wurde nacher Hauß gebracht, alwo er in wenig Wochen wieder curiert worden. Bekennet aber alsdan hier offenherzig mit diesen Worten: Aus wäre es gewesen

mit seinen Leben, wan ihm nicht das Heil. Creuz augenscheinlich geholffen hätte.

5. Franz Xaveri Mayr von Stadtbergen hatte das Unglück, daß ein fast mit andert-halb Klafter Aichenholz beladener Wagen, als er neben demselben in der Niedere daher gegangen, von dem höheren Fahrweg herab gefallen, ja völlig umgestürzt, und unter über-sich just auf ihn gefallen, zu Boden geschlagen mithin dieser umgestürzte Holzwagen ihne vollkommen bedeckt, und in gewisse Todtsge-fahr gesezt habe. Er rufte aber gleich mitten in dem Fall, oder Sturz das Heil. Creuz in-brünstig an, und machte ein Gelübd mit einer Votiv-Tafel, Wallfahrt, und H. Meß ganz geschwind, und nur in Gedancken, bis unter dessen der ganze umgekehrte Wagen samt al-len Holz würcklich auf ihme gelegen. Ent-zwischen liessen seine beede Camerathen, die diesen entsezlichen Sturz etwas entfernet selbst angesehen, in sicherer Meynung, daß er ge-wiß von der Schwere völlig zerquetschet, zu-sammen gedruckt, und todt seye, Pferd und Wagen stehen und liegen, ja lauften aus Forcht und Schröcken darvon. Da sie aber den Armseeligen unter dem Holz und Wagen wie-derum schreyen, und mit lauter Stimm dem Heil. Creuz ohnaufhörlich zuruffen höreten, lauften sie zuruck, raumten den Wagen samt dem Holz, so geschwind als sie kunten, auf die Seiten, so bald der elendig Betrangte nur ein

wenig

wenig nach aufgeraumten schweren Last einigen Luft und Freyheit bekommen, thate er einen ganz frischen Sprung in die Höh, fiehle aber gleich wiederum vor Grösse des ausgestandenen Schröckens als ohnmächtig zu Boden. Nachdem er aber alsobald mit Wasser gelabet worden, stunde er wiederum auf die Füß, und gieng hernach ohn Schaden frisch und gesund (wie vorhero) nacher Hauß deßwegen er seine Votiv-Tafel und andere Gelübd danckbar hier abgelegt, und dem Heil. Creuz durch offentliche Bekanntnuß die Ehr gegeben, daß er ohnmöglich beym Leben, oder wenigist so gar ohnbeschädiget hätte können erhalten werden, wan ihne nicht das H. Creuz mit seinem Gnaden-Armb bedecket und bewahtet hätte. Den 7ten May 1758.

6. Ursula Wagnerin ein armer Dienstboth von Affaltern bekennet, und weißt es auch allda die ganze Pfarr-Gemeinde, daß sie von einem Ochsen, welcher von einem Metzger am Strick allda durchgeführt, und gehling wild worden, mithin dem Metzger mit allem Gewalt ausgerissen hat, in augenscheinliche Lebens-Gefahr gebracht augenblicklich überfallen mit seinen Hörnern weit hinaus geschuzt und also dreymahl nacheinander zur Erden geworffen worden, und auf keine Weis mehr von ihr abgelassen habe, ja weil wegen seinem ganz verwilderten Wütten und Brüllen kein Mensch hinzu zugehen, und unter vielen zu-

sam-

sammen geloffenen Dorff- Leuten niemand abzuwehren sich getrauete, oder ihr helfen kunte, kame es so weit, daß nachdeme sie vor Schröcken schon fast halb todt unter ihme gelegen, dieses verwildete Vieh mit seinen beeden hinterē Füssen ihr auf den Rock gestanden und fest gehalten, mit denen vorderen Füssen aber sie dermassen wüttig auf den Kopf geschlagen und gestossen, daß das Bluth aller Orten häufig hervor dringete, und jederman unter heftigem Geschrey und Mitleyden glaubete, er werde nicht mehr von ihr ablassen, bis er sie voll gar wurde erwürgt habē. Doch aber legte das H. Creuz diesem rasendē Thier ein Biß ein, und liesse die arme Tröpfin nicht zu Grund gehen. Dan weil sie vorhero schon jederzeit ein grosse Lieb und Andacht zu dem H. Creuz getragen, und auch in jezig gegenwärtiger Noth mit erbärmlicher Stimm zu denselbigen um Hülf geschryen, ließe der Ochs wieder alles Vermuthen ganz schnell wiederum von ihr ab, sprange weiter, die Weibsperſohn aber wurde voller Bluth vor Schröcken mehr todt als lebendig in die nächste Stuben getragen, und ob sie schon ganz ausser sich selbsten sich nit rühren kunte, machte sie doch unter fortgesextem kräftigen Vertrauen und herzlicher Bitt ein Gelübd hieher mit andächtigem Gebett, etlichen Wallfahrtsgängen, und einer Votiv-Tafel, wurde mithin ihrer Hofnung gemäß durch Gnad des Heil. Creuzes in kurzer Zeit

wiederum also hergestellt, daß sie ganz frisch und gesund ihr Gelübd, Danckſagung, und diese Anzeig allhier entrichten können. 1759.

7. Als Franz Rauscher von Feigenhofen sein 3. jähriges Söhnlein auf den abgeleerten s.v. Tung-Wagen gesezt, und mit selbigen ein stuck Weegs fortgefahren, fiel das Kind weil es Berg ab gieng, von dem Wagen auf das Angesicht zu Boden eben an einem Orth, wo das Rad an einen Abfall über einen härten Erdschrollen fast einẽ Schuh hoch einen schnellen Rutscher oder Hopper hinab gethan und dem Kind just auf das Genick oder hinteren Hals hingefallen, ja auch eine geraume Zeit auf dem Hals stehen geblieben ist, weil der Vater den Sturz des Kinds erblickend, die Ochsen an dem Wagen gleich mit allen Gewalt inn gehalten, sonst wäre das Rad und Wagen dem Kind über die Hand gegangen. So bald demnach, obgemeldter Massen der Vater die Ochsen in Betrachtung der Gefahr ingehalten, ehe das Kind von dem Rad überfallen worden, rufte er mit gröster Innbrunst zu dem Heil. Creuz um Hülf, und verlobt nur geschwind in Gedancken ein H. Meß hieher, lauft alsdan zu, hebt so gut, als er kan, das Rad samt dem Wagen in die Höhe, und ziehet das Kind, darunter heraus, findet aber nicht ohne grosse Erstaunung, daß dem Kind von dem gewaltigen Herabfall auf den Hals nicht das mindiste Unheil wiederfahren, und

nicht

nicht einmahl ein Anzeigen von einem Schin-Nagel, oder anders Mahlzeichen von dem Rad selbsten kunte verspühret werden. Bey welch erhaltenen Gutthat diß noch das wunderlichste ist, daß dieses Rad dem Kind nicht etwan geschwind, wie sonsten geschiehet, über das Hälßlein gegangen, sondern nachdem es von einem fast Schuh hohen harten Schrollen auf des Kinds Halß herab gefallen, noch darzu so lang stehen geblieben, bis der Vater zugeloffen, und das Rad und Wagen übersich gehebt, und das Kind darunter heraus gezohen hat, mithin dem Kind das Hälßlein nothwendiger Weis wenigist halb zerquetschet, oder gar zusammen gedruckt hätte werden müssen, wan nicht die wunderbare Kraft des Heil. Creuzes das Kind erhalten hätte also umständlich von dem Vatter bey seinem Gewissen betheuret. 1760.

8. Fast gleiche und eben so erstaunliche Gnad hat mit ihrem anderthalb-jährigen Kind durch Anruffung des Heil. Creuz erhalten Maria Anna Hellburgerin Glaßerin zu Weilheim in Oberbayern, welche, weil sie in ihrer Jugend lange Zeit zu Biberbach sich aufgehalten, das Heil. Creuz so hoch zu schätzen und täglich zu verehren gelernet, daß sie nun auch weit davon entfernet sich selbsten, und all die Ihrige alle Tag, und so oft sie aus dem Hauß gehet, in dessen Gnadenreichen Schutz zu befehlen schon angewohnt hat. Da sie nun einstens

auſſer der Stadt in das Heu gegangen, fahrete der Münchner Both mit ſeinem wohlbeladenen, wenigiſt 15. Centner ſchweren Wagen (ſeiner eigenen Bekanntnuß gemäß,) bey ihrem Hauß vorbey. Das arme Kind laufte ohn ſein Vermercke in dem Küttelein aus dem Hauß heraus, und fiel unter den Wagen auf das Angeſicht ſo unglücklich hinein, daß ein Rad, ehe der Fuhrmann die Pferd innhalten kunte, dem Kind mitten über den Rucken gegangen. Das Geſchrey von dieſem Unglück kame alſobald auſſer der Stadt zu der Mutter auf die Wieſen hinaus; ſie ſoll nacher Hauß eylen, dan ihrem Kind ſey etwas geſchehen, welche ſodan, obſchon noch unwiſſend, was eigentlich vorbey gegangen, aufgeruffen: O du Heil. Creuz von Biberbach, wirſt ja mein Kind behütet haben, welches ich dir alle Tag in deinen Schutz befohlen habe. Eylet demnach voller Schröcken nach Hauß, und findet das arme Kind ſchon in der Stuben auf dem Tiſch liegen vor Schröcken ganz erbleicht, und kümmerlich ſchnauffend, es wird demnach gelabet, und angeſtrichen, der Baader, ſo unterdeſſen beruffen worden viſitiert das Kind am ganzen Leiblein, findet aber zu ſeiner eigenen und aller Anweſenden gröſten Verwunderung nicht das mindiſte Zeichen eines Schadens, oder Verletzung. Das Kind fieng ſelbigen Tag noch wiederum an zu eſſen, und nachdem etlich Täg anders nichts als kräftige

Um-

Umschläg samt dem hiesigen geweyhten Oehl gebraucht worden, wurde an ihme nicht das mindiste mehr von einer Schwäche oder anderen Empfindlichkeit weiters gespührt. Jederman rufte fast mit einer Stimm, diß seye eine recht ohnerhörte Sach, und ungemeine Gnad des Heil. Creuz. Dan die Schwere eines Güther-Wagens an sich selbst, und die darauf gelegene, wenigist 15. Centner schwere Waaren hätten mit ihrem Last alle Ripplein des Kinds samt dem Ruckgrad zweifelsohne müssen zusammen drucken und klein zerfetzen, oder wohl gar ein so kleines Kind in der Mitte von einander reissen, wan nicht GOtt auf täglich und beständiges Anruffen des H. Creuz mit seiner Gnaden-Hand dasselbige ganz wunderbarlich erhalten, und vor einen so gewaltthätigen Todt errettet hätte. Also hat die Mutter selbsten alles hier angezeigt 1761.

9. Ebenfalls gieng ein mit viel Centner Stein beladener Wagen zu Rechberg über ein anderthalb jähriges Kind, dessen Mutter Anna Eckertin die Gutthat hier angezeigt, unerachtet das Rad just über das Herz gegangen, ist doch dem Kind auf Anruffen des H. Creuz, und gleich nach hieher gemachten Gelübd, da es vorhero lang kein Lebens-Zeichen von sich gegeben, allgemach der Athem samt dem Leben, und in kurzem die vollkomene Genesung zu Theil worden. Neun und dreyßig noch andere dergleichen beförchtliche und ausführliche

Beschreibungen von kleinen Kindern, und Erwachßenen seynd in diesen lezten zehen Jahren aufzuweisen, welche, wan sie müsten mit all ihren Umständen hieher gesetzt werden, etliche Bogen Pappier erforderten.

Zwölfter Absatz.

Fortsetzung von anderen gefährlichen Fällen, und unglücklichen Begebenheiten.

1. Johann Jacob Bschorn von Buttenwissen ein Mensch von 18. Jahren wollte den 4. August 1756. zu Eyßenbrezhofen dem Dachdecker eben das letzte Wischlein Stroh darbieten, und so dan von dem obersten Gipfel oder First des Stadels wiederum herab steigen, da wiche ihm ein Fuß, und er fienge von dieser Höhe an zu fallen, in wessen Ersehung die Hauß-Mutter also gleich mit lauter Stim̃, und kräftigen Vertrauen dem Heil. Creuz zugeschryen, und den Fallenden in dessen Gnaden-Schutz befohlen, auch so viel andurch erhalten hat, daß, ohnerachtet der Mensch so hoch herab auf die herumliegende Zimmer-Hölzer mit solchem Gewalt und Schwere hingefallen, daß er Halß und Bein hätte brechen sollen, er jedannoch mit jedermans Verwunderung durch diesen so hohen, hart, und gefährlichen Fall nicht im mindesten verletzt worden.

2. Re-

2. Regina Wagnerin von Münsterhaußen zeiget an, daß ihr 13. jähriges Töchterlein Maria Anna, und dritthalb jähriges Söhnlein Bartholmee verflossene Fasten, als beede in dem Stadel Heu liechen wollten, das Unglück gehabt, von dem hohen, wider alles Vermuthen einfallenden Heustock gänzlich darnieder geschlagen, bedeckt und begraben zu werden, da eben kein Mensch bey ihnen, und diese beede Kinder ganz allein im Stadel waren. Da aber der Vater ohngefähr hinaus kam, und dieses erbärmliche Spectackel wahrnahme und zwar wuste daß die Kinder zum Heu liechen in Stadel gegangen, aber nicht wuste, wan, und wie der Heustock eingefallen, sich aber gleich nicht ohne grossen Schröcken einbilden könte, seine 2. Kinder werden von der Schwere zu Boden geschlagen, bedeckt, und vielleicht gar erdruckt worden seyn, ist er also bald an einer Wand oder Rafen, allwo der eingefallene Heustock nicht so gar starck angelegen, unter das Heu hinein geschloffen, um herum zu greiffen, und mit denen Händen zu suchen ob er nicht etwan die Kinder ertappen möchte. Und es kame ihme auch an diesem Platz das kleine Bübel in die Hand, welches er endlich mit vieler Mühe ganz tödtlich erbleicht heraus gebracht, da er aber wieder an dem alten Orth unter den Heustock hinein geschloffen, und auch nach dem Mägdlein herum tappen und selbes suchen wollte, fienge der

Heustock auch in dieser Lucken schnell zu sincken an, so daß der Mann kümmerlich noch entrinnen, und sein Leben hat retten können. Entzwischen laufferen wegen gemachtem Geschrey die Leut in der Nachbarschafft zusammen, fiengen an mit gesamter Hand den eingefallenen Heustock abzutragen, und weil indessen, ihrer Aussag nach, wohl eine Stund verloffen, daß der hohe Stock das Mägdlein gänzlich bedecket, kunte man sich keine andere Rechnung machen, als das Kind werde wo nicht gänzlich zusammen gequetschet, wenigist in so langer Zeit erstickt, und anderst nicht als todt zu finden seyn. Und in der That hat es sich endlich nach aufgeraumten Heu nicht anderst gezeigt. Man ziehete das Mägdlein heraus, alle Gegenwärtige schryen: Sie ist todt. Zwey ganzer Stund gieng man mit dem Kind um, man labte, und waschte es mit Wein und Brandwein, es war aber gleichwohl gar kein Lebens-Zeichen mehr vorhanden, mithin waren nun schon 3. Stund verflossen, daß das Kind vom Heustock auf den Rucken darnieder geschlagen und erdruckt oder erstickt worden, Man truge dahero das Mägdlein als todt in einem Leilach in das Hauß hinein, und die betrübte Mutter, so das andere auch fast halb todte Bübel auf dem Armb getragen, versprache zu diesem Leidwesen zu Unser Lieben Frauen in Münsterhaußen ein Heil. Meß. Entzwischen kommt ihr Nachbahrin auch dar-

zu,

zu, beschauet das auf dem Leilach liegende Mägdlein lang. Weil sich aber kein Mensch mehr einen Gedancken von einen Leben machen kunte, redet sie der Mutter des Kinds mit vielen Eyfer zu, sie solle doch das Heil. Creuz von Biberbach mit rechtem Vertrauen anruffen, ein Heil. Meß samt einer Wallfahrt dorthin versprechen, und um das Leben ihres Kinds recht von Herzen bitten. Die Mutter folgt diesem Rath, schreyet mit zuversichtlicher Hoffnung zu dem H. Creuz um Hülf für ihr todtes Mägdlein mit Gelobung einer H. Meß, und weiterm Zusatz: Wan das Kind wenigist nur ein einziges mahl noch ein Zeichen von sich geben wurde, so wolle sie, weil man vom Leben nichts mehr gedencken viel weniger hoffen könne, ja gar gern zu frieden, und vergnügt seyn, und gleich ein Wallfahrt nach Biberbach verrichten, und ein Heil. Meß allda lesen lassen. Kaum hat die Mutter diese Wort und Gelübd ausgeredt, siehe Wunder, das Mägdlein, welches man nun schon über 3. Stund für wahrhaftig todt gehalten, fienge selben Augenblick an ganz leis zu wimbseln oder zu weinen, endlich nach Verlauf noch 2. anderer Stunden nach und nach die Augen zu eröffnen, sich zu bewegen, und also zu sich und zu Kräften zu komen, daß sie den anderen Tag wiederum frisch und gesund herum lauffen, und an St. Magdalena Tag mit ihrer Mutter und anderen hieher kommen kunte, dem

Heil. Creuz für diese erstaunliche Gutthat schuldigsten Danck zu sagen. 1756.

3. Anna Barbara Dietrichin von Biberbach wollte den 16. August 1759. nach abgehörter H. Meß nacher Hauß über jenen Steeg gehen, welcher unterhalb der Kirch über die Hüle oder Holweeg gelegt ist, so bald sie ein und anderen Schritt auf den Steeg hinein kam, bricht derselbe, weil er ziemlich verfault, mit ihr entzwey und sie fiele samt denen 2. Trümern in dieser tiefe Hüle hinab. Ein so hoher Fall in ein tiefe Hüle mit 2. so schweren stück Holtz könte nicht wohl anderst, als höchst gefährlich seyn. Und hat sich jederman, so die Umständ dieses Falls betrachtet, sehr verwundert, daß sie mit dem Leben darvon kommen, oder wenigist kein Bein und Rippen, oder gar den Rucken abgefallen. Sie hat sich aber gleich bey Anfang des Falls durch gemachtes Gelübd mit vielem Vertrauen dem H. Creuz in Schutz befohlen, ist auch ohne einige Verletzung eines Glieds in kurzer Zeit von gerunnenen Bluth, und anderen durch so grossen Schröcken verursachten Ublen glücklich curiert worden.

4. Maria Gruebmännin von Langenreichen fiele ohnversehens 9. Stapfel hoch die Stiegen hinab, und zwar so unglückseelig, daß sie den Anfang dieses Falls ihr endlich einbilden, aber weiters nicht mehr wissen kunte, dan auf der Erden gab sie gar kein Lebens-Zeichen

chen mehr von sich, und lage anderst nicht, als ein todter Mensch da, wurde auch als ein solcher von ihrem Ehemann in das Bett getragen, hinum und herum gewendet, ohne ein mindistes Lebens-Zeichen verspühren zu können, und diß 3. ganzer Stund lang. Endlich nach deren Verlauff fallet ihm das H. Creutz von Biberbach ein, zu diesem schöpfet er gleich ein groß Vertrauen, ruft selbiges nebst Verlobung einer Heil. Meß, und offentlicher Verkündung für seine schon vor todt gehaltene, und drey ganzer Stund kein Lebens-Zeichen gebende Hauß-Frau inbrünstig an, und siehe! gleich nach diesem kurzen Gebett und gemachten Gelübd eröfnet sie wiederum die Augen, komt in etwas zu ihr selbsten, fangt endlichen an zu reden, und fragt, was es dan seye ꝛc. da dan der Mann aus ihren Reden wohl abnehmen können, daß sie anderst nit, als wie ein Todter gar nichts mehr um sich selbsten gewust. Verwundert sich dahero über die schnelle Hülf des Heil. Creuzes, und da auch sie in wenig Tägen zu völliger Gesundheit gelanget, haben beede diese Gutthat allhier angezeigt, auch ihr Danckſagung und Gelübd abgelegt, und wie es bishero beschrieben, zu verkünden gebetten 1761.

5. Maria Anna Pollingerin von Langweyd beglaubet, daß ihr 2. jähriges Söhnlein, als selbes ohngefähr von einen Banck in der Stuben herab gefallen, eine sehr hoch aufgeschwol-

Hand bekommen, woran nichts helffen wollte, da nun aber die Mutter das Kind mit einem Wallfahrts-Gang und offentlicher Verkündung zu dem Heil. Creuz versprochen, auch die aufgeschwollene Hand und Armb mit dem Biberbachischen geweyhten Oehl bestrichen, wurde dem Kind gar bald wiederum geholffen, deßwegen auch die Mutter ihre versprochene Wallfahrt und Opfer zwar hier abgelegt, aber die erhaltene Gutthat nicht angezeigt oder zu verkünden aufschreiben lassen. Zwey Jahr giengen indessen vorbey, da fiele das Kind über eben diesen Banck an eben vorigem Orth wider herab, fiele zugleich eben den nehmlichen Armb aus wie vor 2. Jahren. Da merckte, und bereuete die Mutter ihren Fehler, verspricht das Kind wieder zum Heil. Creuz, mit verlobter Anzeig der anhoffenden Besserung, nach welchem das Kind wieder wie vorhero gar bald geheylet, und von der Mutter die vorige so wohl, als diese neue erhaltene Gutthat angezeigt worden 1760. Also nemlichen will GOtt, daß seine Gutthaten kund gemacht, und seine jederzeit bereitwillige Barmherzigkeit an dem H. Creuz, zu Vergrösserung seiner Ehr, und Vermehrung des Vertrauens immer weiter ausgebreitet werde.

Noch andere 37. dergleichen auf unterschiedliche gefährliche Art von der Höhe herab Fallende, von dem Heil. Creuz aber auf beschehene Anruffung mildreich begnadete Personen,

welche

welche alle, die erhaltene Gutthaten aufschreiben lassen, könten in diesem Absatz namhafft gemacht werden, wan es die Enge dieses Büchleins zulassete.

Dreyzehender Absatz.

Unterschiedliche Gutthaten des Heil. Creuz in Kopf- Ohren- Zähn, Hals- und anderen dergleichen harten Anliegen.

1. Maria Kratzerin von Hörtsried hat von Weyhnachten bis gegen Ostern so unerträgliche Kopfschmerzen leiden müssen, daß ihr auch wegen Heftigkeit derselben das Gehör völlig verfallen, und alle von Baadern gebrauchte Mittel nicht das mindiste fruchteten. So bald sie aber mit wahrem Vertrauen das Heil. Creuz angeruffen, und drey Wallfahrtsgäng samt dreymahligen Opfer hieher versprochen, auch sonst kein anderes Mittel mehr, als allein das hiesige Heil. Creuz-Oehl gebraucht, hat es sich so wohl mit denen Kopf-Schmerzen, als verlohrnem Gehör in kurzer Zeit also gebessert, daß sie den 5ten May bey ihrem dritten, und lezten Wallfahrtsgang vollkommen gesund, und von beeden Uebeln befreyt ihr Danksagung allhier abgelegt. 1751.

2. Catharina Hoßemännin Portnerin zu Closter Holzen leidete 14. ganzer Wochen an

einen recht erschröcklichen Kopfwehe, woran sie auf die lezt schier gar zu verwütten vermeinte, nach viel vergeblich gebrauchten Mittlen u. angewendten Arzneyen, wendete sie sich endlichen mit sehr grossem Vertrauen zu dem H. Creuz, und mit Verlobung etwelcher Heil. Messen suchte sie Hülf allhier, bestreichet sodan öfters mit lebendigen Glauben den schmerzhaften Kopf mit dem hiesigen geweyhten Oel. Worauf sie nach und nach aller bisherig entsetzlichen Schmerzen befreyt dem Heil. Creuz ihr Danckſagung abgelegt 1760.

3. Creßcentia Rößlerin von Linden ein Mädl mit 12. Jahren wurde ohngefähr mit jämmerlichen Kopfschmerzen überfallen, woran sie lange Zeit erbärmlich geschryen. Die Elteren versprechen demnach das Kind mit einen Opfer und Wallfahrt zum Heil. Creuz worauf sich aller Schmerzen auf einmahl und so schnell verlohren, das Versprechen und Hülf erlangen fast einst gewesen. Also bezeigt hier die Mutter samt der Tochter 1756.

Noch 32. andere Persohnen haben in gleichen Kopfschmerzen bey dem H. Creuz Hülff gesucht, und glückseelig gefunden.

4. Joseph Böhm Closter Koch zu Thierhaupten saget dem Heil. Creuz tausendfältigen Danck wegen wiederum erhaltenem Gehör, welches ihme geraume Zeitlang fast gar verfallen gewesen; Und da bald hernach ihme auch die Zungen sehr hoch aufgeschwollen,

daß

daß er nichts mehr hinab schlicken, auch kein Wort mehr fürbringen kunte, folglich einige Zeitlang ganz sprachlos gewesen, faßte er ein neues Vertrauen zum Heil. Creuz, und verspricht ein Heil. Meß hieher, worauf er also bald durch Gebrauch des hiesig geweyhten Oehls scheinbar und Handgreifliche Hülff erhalten. Also von ihme selbsten angezeigt 1751.

5. Den 16. Sept. 1753. zeiget allhier an Sebastian Arnold Rothgärber von Mehring aus Bayrn, und betheuret bey seinem Gewissen, daß er 8. ganzer Jahr gar nichts mehr gehört, und kein Wort von einen Menschen mehr verstanden habe, welches Uebel seiner eigenen Bekanntnuß gemäs, von einer harten ungarischen Kranckheit, an welcher er gleichfalls 2. ganzer Jahr zu Bett gelegen, seinen Anfang genommen hat. Da er nun demnach 8. Jahr lang unaufhörlich Gehörlos gewesen, wurde ihme von einem guten Freund eingerathen, bey dem Heil. Creuz zu Biberbach in diesem schweren Anliegen Hülf zu suchen, und mit wahrem Vertrauen sich dahin zu verloben; Er folgt demnach diesem Rath, ohnerachtet ihm vorhero von Biberbach fast gar nichts bekannt gewesen, verlobt sich mit einer Wallfahrt und Opfer hieher, und legt solches auch mit möglicher Andacht ab. Da er aber nach verrichteter Wallfahrt mit seinen Gespahnen wieder nacher Hauß gehet, verspührt er schon eine Stund von hier nemlich zu Langweyd

weyd eine Handgreifliche Hülf, also zwar, daß ihme mit Erstaunung all seiner Mitgefährten das verlohrne Gehör auf dem Heimweeg völlig wieder ertheilt worden, und bishero noch allzeit verblieben, welches alles er obgesezten Tag und Jahr ordentlich angezeigt, und dem Heil. Creuz zur Ehr offentlich zu verkünden gebetten hat.

6. Anna Lindemayerin von Todtenweis, nachdem sie an einen offenen Backen endlich mit vieler Mühe geheylt worden, wurde darauf mit dem Ohrenwehe dermassen heftig überfallen, daß sie 7. ganzer Wochen gar nichts mehr gehört und etliche Täg fast unsinnige Schmerzen erlitten. Das helle Blutt sprizte ihr von grossen Gewalt des Uebels bey denen Ohren heraus, und ob sie schon allerhand Mittel, und Medicin gebraucht folgte doch nicht die mindiste Besserung. Endlich nimt sie mit grossem Vertrauen ihre Zuflucht zum H. Creuz. Verlobt hieher ein Wallfahrt, Opfer in Stock, ein H. Meß, und gewisses Gebett. Gebraucht alsdan auch das allhiesige Heil. Creuz-Oehl, welches sie öfters unter lebendigem Glauben und Bitten Tropfenweis in die Ohren hineingelassen, wordurch sie nach und nach handgreifliche Besserung, und leztlich vollkommene Genesung erhalten. Also daß sie den 10. November 1754. solche erhaltene Gnad angezeigt, und selbsten bekenet, daß sie nun schon anderthalb Jahr gar nicht den mindesten

Schmer-

Schmerzen mehr verspühre, und vollkommenen Gebrauch des Gehörs erhalten habe.

Neun und zwanzig andere Personen, welche theils an Gehörlosigkeit, oder sonsten entsezlichen Ohren-Schmerzen bey dem H. Creuz auf gemachtes Vertrauen und Gelübd seind erhört worden, haben ebenfalls ihre Nähmen und Gutthaten aufschreiben lassen.

7. Jacob Thomas Miller von Westendorf beglaubet, daß sein 5. jähriges Töchterlein Magdalena ein Zwetschgen Stein verschluckt, und selben über anderthalb Jahr in dem Halß stecken gehabt, so daß er weder übersich noch untersich gebracht werden kunte, und dem Kind jämmerliche Schmerzen verursachte, weil der Halß zum öftern sehr hoch aufgeschwollen. Nach vergeblich gebrauchten natürlichen Mitlen, nimmet der Vatter all sein Vertrauen zum Heil. Creuz, und hat auf 3. Freytäg eine dreyfache Wallfahrt hieher nicht nur allein versprochen, sondern auch bereits abgerichtet bey dem Kind aber das hiesige H. Creuz-Oel so wohl innerlich als äusserlich mit Andacht gebraucht, auf welches, nachdem der Halß dem Kind auf der Seiten von selbsten aufgebrochen, der Zwetschgen-Stein endlich auch selbsten nach mehr als anderthalb Jahren heraus geschloffen, und das Kind von allem Unheyl befreyet worden. Den Stein, und die zugeheylte Wunden des Halß hat der Vatter und das Kind hier aufgezeigt, und GOtt gedanckt. den 10. Nov. 1754.

8. Am-

8. Antoni Knöpfle ein Jüngling von 20. Jahren in Zußmershaußen bekame einen so dicken Halß, daß er nicht mehr auf dem Chor singen, und fast nicht mehr schnauffen könte. Indessen verlobte ihn ohne sein Wissen die Mutter zu dem Heil. Creuz, und unter grossem Vertrauen versprache sie anhero ein Opfer in Stock, und Wallfahrtsgang, welches sie selbsten hier abgelegt, kaum waren nach abgeführtem diesem Gelübd 3. Täg vorbey, da sagte der Sohn: welcher um dieses gemachte und vollbrachte Gelübd der Mutter gar nichts wuste, mein Mutter, ich weis nicht wie es komt mein Halß wird von Tag zu Tag von sich selbwiederum besser, ich kan wieder singen, wieder recht gut schnauffen, hab keine weitere Wehetagen mehr, und alles geht zur vollkomenen Besserung. Auf welches die Mutter dem Sohn erst erkläret, was sie gethan, und daß er die Besserung seines Halß dem H. Creuz allein zu dancken habe, schickt ihn auch selbsten hieher, seine Danckfagung abzulegen, und die erhaltene Gnad anzudeuten, welches geschehen den 24. August 1756.

Zwey und vierzig noch andere Personen, welche in Angina, Geschwulsten, verschluckten gefährlichen Sachen, und anderen Halß und Zungen Beschwerden dem Heil. Creuz wegen erhaltener Hülff Danck gesagt, und die Guthaten auffschreiben lassen, seind diese 10. Jahr in die Gnaden-Bücher ordentlich eingetragen worden.

9. Ma-

9. Maria Leixin von Bonstetten ist in langwürig-und grausammen Zahnschmerzen endlich eine grosse Geschwulst oder Biezel in dem Mund aufgefahren, welchen kein Ueberschlag oder anderes Mittel vertreiben kunte, sondern der Schmerzen vielmehr, ja dermassen zugenommen, daß sie 3. Tag lang daran fast verwütten muste, und nichts essen oder hinab schlucken kunte. In dieser Noth ruft sie inbrünstig das H. Creuz an, und verlobt mit grossen Vertrauen eine Wallfahrt, und halbvierling Kerzen hieher. Nach gemachten diesem Gelübd ist sie entschlaffen, als sie aber wieder erwachet, merckt sie zu ihrer gröSten Verwunderung und Freud, daß sich währenden Schlaff all voriger Schmerzen verlohren, die grosse Geschwulst gesetzt, und der Biezel in dem Mund aufgebrochen, und nach viel herausgeflossenen Unrath ihr völlig von diesem Uebel abgeholffen seye. 1758.

10. Von entsetzlichen Zahnschmerzen, und daraus erfolgenden anderen Ueblen weis niemand besser zu erzehlen als Firmus Antonius Löffler gebührtig von Oberhaußen, und gewester Becken-Knecht zu Langwend. Dan nachdem er wegen Hefftigkeit der Schmerzen den 14. Septembr. Abends einen Zahn sich ausreissen lassen, muß glaublich eine Ader dardurch verlezt und aufgerissen worden seyn, Dan das Blutt laufte ihm gleich Anfangs ziemlich starck aus dem Mund, er aber vermei-

meinend, es werde, gleichwie bey dem Zahn-
ausreiſſen öfters geſchichet, ſchon ſelbſt wieder
nachlaſſen, legte ſich Abends um 10. Uhr in das
Bett, und, weil der Schmerzen ziemlich ver-
gangen, fieng er gleich an zu ſchlaffen. Da er
aber in aller Fruhe zu dem Brod backen wie-
der aufgeweckt worden, ware das ganze Bett
ſchon voll Blutt ſo daß er und andere wohl
abnehmen kunten, daß währenden Schlaff
das Blutt ohnaufhörlich aus dem Mund müſ-
ſe gefloſſen ſeyn, und auch jetzt noch nicht nach-
laſſe, man rufte den Baader, man ſuchte Rath,
wo man kunte, man brauchte allerhand Mit-
tel, das Blutt ließe ſich doch nicht ſtillen, und
der Menſch wurde indeſſen allgemach matt
und bleich, doch entſchließet er ſich all ſeine
Kräften zu verſammlen, und zu ſeiner Mutter
nach Oberhaußen zu gehen damit man ihme
einen wohlerfahrnen Zahn- oder Wund-Arzt
von Augſpurg heraus möchte kommen laſſen.
Er gehet demnach von Langweyd hinweg und
kommt bis nacher Gerſthofen eine gute Stund
weit, aber dieſer ganze Weeg wurde von ſei-
nem Blutt gefärbet, welches noch immer aus
dem Mund gefloſſen. Zu Gerſthofen, weil er
immer ſchwächer wurde, hat ihme der daſelb-
ſtige Baader auch einige Mittel appliciert,
aber wieder vergebens. Leztlich ſchlagt ihm
dieſer Baader auf dem Fuß ein Ader, ſo lang
nun dieſe gefloſſen, wurde das Blutten aus
dem Mund eingeſtellt, ſo bald man aber die

Ader

Ader zugebunden, laufte das Bluth wider wie vorhero aus dem Mund. Und als er von Gersthofen wieder nach Langroeyd zuruck gegangen, hat man seinen gemachten Weeg gar leichtlich wegen immerwährenden Bluthflüssen erkennen können. Zu Hauß wurde er imer schwächer uñ kraftloser, also daß seinem Herrn und Frau auch allen Gegenwärtigen angst und bang dardurch gemacht, mithin auch der Schluß gefaßt worden ihn also gleich mit denen H. Sacramenten versehen zu lassen, weilen er bey diesen Umständen ohnmöglich die Nacht überleben, und den Morgen erreichen wurde können. Sein Frau ermahnet ihn aber vorhero treuherzig, zu dem H. Creuz mit einem recht lebendigen Glauben sein Vertrauen zu nehmen, u. nach aller Möglichkeit um Hülf anzuhalten, welches er auch unter herzlichen Bitten und Seufzen samt einen gemachtem Gelübd, einer Wallfahrt, Heil. Meß und offentlicher Verkündung mit möglicher Andacht gethan hat. Auf dieses sucht seine Frau aus ihren Kasten ein hiesiges H. Creuz Oel herfür, und weil nicht mehr vil in dem Gläßlein war, ließe sie nur etliche Tropfen auf ein kleines Schwämlein heraus fallen, welches der todtbleiche Mensch unter wiederholter Anruffung des Heil. Creuz in die Bluthflüssende Zahnlucken hinein gelegt, und gleich ein gute Würckung des langsammer lauffenden Bluts verspührt. In Betracht dessen faßte der arme

Mensch ein noch grösser, und neues Vertrauen zu dem Heil. Creuz, und die Frau des Haußes nimt ein neues Schwämlein, laßt die noch übrige wenige Tropfen des geweyhten Oehls auf selbes heraus flüssen, und abermahl in die Zahnlucken hinein schieben, da wurde dan also gleich das so langwürige Bluthen völlig gestellt zu gröster Erstaunung nicht nur deren Haußgenossenen und des Patienten selbsten, sondern auch vieler Fremden von Augspurg angekomenen, und allda übernachtenden Wallfahrtern, welche des andern Tags bey dem H. Creuz ihre Andacht verrichtet, und diese so schnell und ohneingebildete Veränderung mit Augen angesehen mit Ohren selbst angehört haben. Daß ware in der That kein kleine oder gemeine, sondern ganz ausserordentliche Gutthat, doch übersteiget meines Erachtens dieses alles noch weit, daß dieser Mensch nach fast allem ausgeloffenen Bluth, mithin gänzlich entkräftet, und dem Todt allerdings schon in dem Rachen hangend, nach so häufigen 26. Stund lang anhaltenden ohnaufhörlichen Bluten durch sonderbare Gnad des H. Creuzes, und vermittelst des geweyhten Oehls in selbiger Nacht noch so kräftig und starck worden ist, daß er nach etlich stündigen ruhigen Schlaff den andern Tag wieder ganz munter, frisch und bekräftet zu seiner Arbeit aufstehen, und ohne Hindernuß Brod backen können. Also hat er so wohl als sein Herr und Frau

samt

samt noch mehrern dieses alles hier ordentlich angezeigt, und nebst tausendmahliger Danck-sagung offentlich zu verkünden gebetten 1760.

Noch 23. andere haben in heftigen Zahn-schmerzen die von dem Heil. Creuz erhaltene Hülff hier aufzeichnen lassen.

Vierzehender Absatz.

Wundersamme Hülf des H. Creuzes bey- und in gefährlichen Feuers-Brunsten.

I. Unter 32. Personen, welche in gefähr-lichen Feuers-Brunsten bey dem H. Creuz Hülf gefunden, und ihre Nahmen hier aufschreiben lassen, seind am merckwürdig-sten diese Nachfolgende.

Als Anno 1752. an einem Sambstag ein feuriger Donner-Keil zu Werttingen 3. Häu-ser und einen Stadl ganz schnell in Brand ge-stecket, hat Anna Brennerin, so allda die al-lernächste an der Gefahr gewesen, all ihr Ver-trauen und Hoffnung zum H. Creuz mit Ver-lobung einer Wallfahrt und H. Meß gesetzt. Und ob schon der heftige Wind das Feuer auf ihr mit Stroh bedecktes Städelein mit allem Gewalt hingetrieben, also daß ein am Stroh-dach zu nächst stehender grüner Holderbaum an Blättern völlig verbrunnen, auch das frische Gras bis an die alte Bretter des Stadels gän-

gänzlich auf den Boden hinweg gebrennt worden, ließe sie doch ihr Vertrauen nicht sincken, sondern rufte ohne Nachlaß zum Heil. Creuz um Hülf mit so glücklichem Erfolg, daß mit jedermans Erstaunung, und ohnausprechlicher Verwunderung ihr Hauß und Stadel ganz unverlezt erhalten worden. Zwey ehrliche Männer, die durch diesen unglückseeligen Wetterstreich abgebrennt worden, haben hier in der Sacristey ganz frey ausgesagt; es seye ein augenscheinliches Wunder und Miracul des H. Creuzes gewesen, daß dieses Hauß und Stadel unter völlig zudringenden Gewalt und Wuth des Feuers so wohl als des Winds ohnverlezt erhalten worden. Destwegen hat die Hauß-Mutter ihr Gelübd mit möglicher Andacht abgelegt.

2. Den 9. Novembr Anno 1752. zeiget an Caspar Hueber von Thüringheim 2. Stund hinter Nördlingen im Ries, daß vorhergehenden 7. Nov. Abends zwischen 7. und 8. Uhr eine gefahrliche Feurs-Brunst entstanden, worinn 9. First rings um seine Behaußung herum elendig in Aschen gelegt, sein Hauß aber, und all das Seinige ohnerachtet es mitten zwischen denen brennenden Häußeren gestanden, und die wüttende Flammen auf allen Seiten um ihn herum alles verzehrt, gleichwohl unverlezt, und ohne alle Beschädigung erhalten worden seye, weilen er in dieser augenscheinlichen Gefahr gleich Anfangs all sein Hofnung

und

und Vertrauen zu dem Heil. Creuz genoñen, und mit einer Wallfahrt und H. Meß all das Seinige in dessen Schutz befohlen habe. Ansonsten hätte es seiner, und noch anderer, mit ihm kommenden Aussag nach, ohnmöglich geschehen können, daß das Seinige, da um ihne herum alles hinweg gebrennt worden, dermassen ohnverlezt geblieben wäre, wan nicht das Wunderwürckende H. Creuz augenscheinlich geholffen hätte.

3. Was für ein gefährliche Feuers-Brunst Anno 1752 in der H. Advents-Zeit zu Rüblingen einem von Biberbach ein Stund weit entlegenen Dörflein entstanden, ist der ganzen Nachbarschaft bekannt. Ein Bauren-Hof und Stadel, ohne die Ursach zu wissen, stunde bereits in vollen Flañen, und weilen kein Ordinari- oder nur gemeiner Wind, sondern was hier wohl zu erwegen, ein ganz ausserordentlicher Sturmwind, welcher auch ohne Feuer hin und wieder in Häußern und Dächern Schaden verursachet, recht förchtlich wüttete, stunde folglich das ganze Dörflein besonders auch wegen Abgang genugsamen Wassers in augenscheinlicher Gefahr völlig eingeäschert zu werden. Die in die Höhe steigende Flammen und unzahlbahre Feurflocken, wurden von dem entsetzlichen Sturmwind ober dem Dorff in denen Lüften herumgetrieben, und mit heftigistem Gewalt unter feurigen Würblen in solcher Menge auf die Strohdächer wieder her-

ab gewehet, als wie zu Winters-Zeit, wan es dick schneyet, die Schneeflocken pflegen herab zu fallen. Der in denen Gärten umgebreitete l. v. Dung fieng deßwegen überall an hell auf-zubrinnen, und doch blieben die Strohdächer unverletzt, oder wo sie etwan bisweilen Feuer schon gefangen, kunten sie ohne sondere Mühe gleich wiederum gelöscht werden. Warum? weilen die arme Jnwohner in dieser erschröcklichen Noth sich also bald ihres gar guten Nachbahrn nemlich des H. Creuzes zu Biberbach erinnerten, indeme fast gar alle miteinander in dem ganzen Dorff unter dem freyen Himmel auf ihre Knye darnieder gefallen, und mit gegen Biberbach gewendeten Angesicht und in die Höhe gehebten Händen auch mitten unter denen häufig auf Sie herabfallenden Feurflammen einhelliglich, und ein jeder so gut er kunte, mit vollem Vertrauen zu dem Wunderwürckenden H. Creuz wehemüthigist um Hülf, um Gnad, um Errettung um Barmherzigkeit geschryen, wohl sehend, daß ihnen bey diesen Umständen anderst nimmermehr, als durch Göttliche Kraft zu helffen seye. Ein jeder machte sein Gelübd hieher, was ihne GOtt, und der gegenwärtige Schröcken ermahnte. Sie haben aber auch durch ihr gleichstimmendes Bitten, und kräftiges Vertrauen so wunderſamme Hülf erhalten, daß alle, so wohl Fremde und Zugeloffene, als auch die Einheimische selbsten, welche das unbeschreibliche

liche Elend, die auf die Häußer herab fallende Flammen, und den wüttenden Sturmwind mit Augen gesehen, einhellig bekennet, es seye diß ein unbeschreiblich grosse Gutthat, ja handgreiflich und augenscheinliches Miracul des H. Creuzes, daß bey so verzweifleten Umständen nicht das ganze Dorff zu Grund gegangen, sondern nur ein einziges kleines Häußlein abgebrennt worden seye. Destwegen gleich darauf an St. Thomas Tag die ganze Pfarr einen offentlichen Creuzgang hieher angestellt, und solchen auch nach verfloßenem Jahr abermahl wiederholet, auch mit einem Lobamt ihre Danckſagung insgesamt abgelegt hat.

4. Den 26ten Octobr. 1755. entstunde zu Marckt Bißingen ebenfalls eine entsetzliche Feuers-Brunst, von welcher Herr Franz Antoni Bregel Burgermeister allda eine umständlich und weitläufftige Relation schrifftlich hieher geschickt, aus welcher wir nur die Hauptpuncten anziehen, und hieher setzen wollen: In dieser grossen Feurs-Brunst bin ich mit meinen zwey Häußern in so augenscheinlicher Gefahr gestanden von denen entsetzlichen Flammen verzehrt, und gänzlich eingeäschert zu werden, daß ich mir menschlicher Weis gar keine Errettung mehr einbilden kunte. Dan das Hauß, so ich bewohne, war so nahe an der Brunst, daß nur ein Wagen-weites Gäßlein darzwischen gewesen, und die erschröckliche Hitz allein, ohne Feur oder Flammen solches

hätte entzünden können, weilen das nächst daran stehende Kastenhauß, worinnen bey 700. Büschel ungebutzter Flachs, 4. Centner Unschlich Kerzen, und noch viel ander darbey liegendes Unschlich gelegen, ein grausam um sich fressende Flamm und unerträgliche Hitz ausgebreitet. Das andere Hauß aber, ob es schon Anfangs weiter von der Brunst, und sicherer zu seyn scheinete, wurde endlich wegen dem grossen Wind, der die Flammen nicht anderst als wan es schneyete, darauf zugewehet, in noch größere Gefahr gesetzt, weil solches mit Ziegel und darzwischen gelegten Strohwüschten bedeckt war, und auf den obern Boden gegen 70. ungebutzte Büschl Flachs gelegen, auf welchen durch ein offenstehendes Fenster die Feurs-Flammen hineingeflogen, welche man den andern Tag noch hat sehen, und von diesen Flachs Büschelen (aber schon abgetödtet oder ausgelöscht) hat herab kehren können. Eine in diesem meinem Hauß als Haußgenoßene wohnende gar ehrlich und Christliche ledige Weibsperson Catharina Stehlin mit Nahmen, hat sich so dan in dieser augenscheinlichen Gefahr unter die Haußthür begeben, und mit ausgestreckten Armben unter herzlichen Seufzeren und vollem Vertrauen zu GOtt, und dem wunderbarlichen H. Creuz in Biberbach mit lautem Gebett und fester Hoffnung um Hülff geruffen, darbey auch ein Gelübd gemacht, wan es mir, als ihrem Hauß-Herren

recht

recht seyn wurde, um mein Geld 2. H. Messen, und noch ein andere H. Meß um ihr eigenes Geld hier lesen und eine schöne Votiv-Tafel mahlen zu lassen, auch einen Wallfahrtsgang mit Wasser und Brod zu dem Heil. Creuz zu verrichten. Mein 10. jähriger Sohn, der in grösten Schröckē ohne Schuh und Strümpf ihr zugeloffen, und neben ihr unter die Hauß-Thür geknyet, hat überlaut mit ihr gebettet, alle Wort ihr nach gesprochen, und gleichfalls mit inniglichen Vertrauen das Heil. Creuz, mit so durchdringender Stimm angeruffen, daß die hin und wieder Lauffende selbsten zum Mittleyden beweget, der barmherzige GOtt aber in seinem Heil. Creuz zu augenscheinlicher Hülf gleichsam gezwungen worden, indeme mir meine beede Häußer ohne weitere Verletzung oder Schaden stehen geblieben, destwegen ich auch in ihr gemachtes Gelübd gar gern eingewilliget, die Bezahlung für ein schöne Votiv-Tafel und für zwey H. Messen zu ewigen Lob der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit, und Ausbreitung des wunderthätigen Heil. Creuz mit Freuden hergegeben, damit durch solche Votiv-Tafel die Ehr und Andacht zu diesem H. Creuz noch ferners möchte erweitert werden. Zu welchem End ich diß alles geschrieben, der ich mich und all das Meinige fernershin in den Schutz dieses Hochheiligen wunderthätigen Creuz empfehle, und ergebe ꝛc. ꝛc.

5. Joseph Wetzstein von Neuweyler hatte das Unglück, daß ihm seine beede Städl durch unverhofften Zufall in Brand gerathen, auch nicht nur allein auf dem Boden hinweg gebrunnen, ehe man genugsamen Widerstand thun kunte, sondern auch seine nächst daran stehende Behausung selbsten an denen Thüren, Fensterstöcken, und Haußdach würcklich zu brinnen angefangen. Da er sich aber in diser äussersten Gefahr mit grossem Vertrauen zu dem H. Creuz verlobt, ist das Hauß samt allem, was darin war glücklich errettet und von fernern Schaden erhalten worden, wessentwegen er samt seiner Haußfrau dem Heil. Creuz seine Danctsagung abgelegt, und eine Votiv-Tafel auf dem Gnaden-Altar geopfert hat. Bey eben dieser gefährlichen Feuers-Brunst hat auch Maria Weißhauptin, weil sie die nächste daran war, durch gemachtes Gelübd ihr Wohnung und übriges glücklich ohne Schaden erhalten, deßwegen sie so wohl, als auch die ganze Gemeind zu Neuweyler durch einen hieher verrichtetem Gebetts, oder Wallfahrtsgang dem H. Creuz offentlichen Danck gesagt haben, weil GOTT diese gefährliche Brunst ohne fernern Schaden von der Gemeind abgewendet hat

6. Joseph Büehl Jäger zu Kazenstein wurde an dem Heimweg vom Anstand ohngefähr durch seinen Camerathen, deme die Büchs ohnversehens los gegangen, ober dem Knye sehr

ge-

gefährlich verwundet, dan alles Blev und Pfosten, so eingeladen gewesen, zerreißte ihm den rechten Fuß durchaus, mit einer so ungeheuren Wunden, daß die Pfosten, nachdem sie durch den rechten Fuß durchgefahren erst in dem lincken stecken geblieben. Die Baader selbsten erkenneten wegen anruckenden Brand die grosse Gefahr. Er aber nahme gleich Anfangs sein Vertrauen zum H. Creuz verlobte sich mit 2. Heil. Messen, einen Opfer, und Wallfahrt nach Biberbach, und in Ansehung so grosser Hoffnung thate ihm auch GOtt die Gnad, daß er allerdings in 14. Tägen mit jedermans Verwunderung glücklich wider hergestellt, und darbey von denen Baadern selbst betheuret worden, GOtt habe durch sein H. Creuz absonderlich mitgewürcket, sonst hätte er in so kurzer Zeit ohnmöglich von so gefährlich und erschröcklicher Wunden curiert werden können. Wie er dan seine Wallfahrt, und Gelübd bald hernach ohne Empfindung eines Schmerzens oder Mattigkeit, ohnerachtet ihme noch ein Pfosten in dem lincken Fuß gesteckt mit Danckſagung allhier hat abgelegt. Den 14. Septembr. 1751.

* * * * * * * * * * * * * * * *

Funfzehender Absatz.

Gleiche wunderſamme Hülf des Heil. Creuz in gefährlichen Wassers-Nöthen.

1. Unter 28. mit schuldigster Danckſagung allhier angezeigt- und eingeschriebenen Was-

Wassers-Nöthen seind nachgesetzte die merck-
samiste und beträchligiste. Maria Candida
Drechslerin von Zizgesheim unter Donawerth,
hatte das Unglück, daß ihr dreyviertel-jähri-
Söhnlein Andreas indessen, bis sie ihre zwey
Pferd aus dem Stall und zum Hirten gethan,
in ein Schäfflein voll Wasser auf den Kopf
hinein gestürzt, und als die Mutter zuruck ge-
kommen, anderst nicht, als wie todt und er-
säuft heraus gezohen wurde; weil sie demnach
lange Zeit gar kein Lebens-Zeichen mehr daran
finden kunte, truge sie das Kind im lauteren
Schröcken unter Weynen und Schreyen zu
ihrer Nachbahrin, etwan Hülf und Rath zu
suchen. Allwo, nach dem endlich mehrere
Weiber zusammen geloffen, das Kind noch
über eine viertl Stund ohne mündistes Le-
bens-Zeichen auf dem Tisch gelegen; destwe-
gen die Mutter aus Betrübnuß und Forcht
nacher Hauß geloffen, des gänzlichen Willens,
sich in der Still gar aus dem Staub, auf und
darvon zu machen. Doch fallt ihr noch ein
der sichere Trost aller Bedrangten, nemlich
das H. Creuz von Biberbach, fallet dahero in
der Kammer auf ihre Knye darnieder, hebt ih-
re Händ gegen dem Himmel, und schreyet mit
inbrünstigen Vertrauen zu ersagten H. Creuz
um das Leben ihres armen Kinds, mit Gelo-
bung einer Wallfahrt, Opfer in Stock,
und Heil. Meß. Kaum hat sie dis Gelübd
gethan, siehe! da springen ihre Nachbahrin-

nen

nen zu ihr in das Hauß hinein mit der freudigen Bothschaft, sie solle geschwind kommen, dan das Kind gebe wiederum klare Lebens-Zeichen von sich. Sie lauft, und siehet mit Erstaunung, daß das Kind nicht nur zum Leben, sondern auch in woenig Stunden zur vollkommenen Gesundheit gelanget, dahero gleich darauf die Mutter ihr Gelübd hier abgelegt, und diese scheinbare Gutthat offentlich zu verkünden gebetten, den 22. Sept. 1754.

2. Candida Schwärzlin ein Kind von anderthalb Jahren aus Biberbacher Pfarr fiele in einen Bach, welches zu allem Glück ein vorbeygehendes Weib erblickt, zu Hülf geloffen, und das Kind noch bey seinem Küttlein ertappet, weil aber das Kleidlein ausgebrochen, müste sie wieder ihren Willen das Kind an dem Gestatt noch einmahl in das Wasser fallen lassen. Lauft demnach von dem Bach hinweg, und dem Hauß des Vaters zu, schreyet: sein Kind seye in das Wasser gefallen, sie wisse aber nicht, wie weit selbiges indessen hinab geschwummen seye. Der Vater lauft dem Bach eylends zu, springt an dem angezeigten Orth hinein, und suchet das Kind in dem Wasser, immer abwärts gehend. Als er aber geraume Zeit das Kind weder finden, noch ersehen kunte, schreyet er unter gänzlichem Vertrauen mit ausgestreckten Armben zu dem H. Creutz um Hülf, verlobt ein Heil. Meß, und bittet inbrünstig um Erhaltung des Kinds. Nach

die-

diesem Gelübd vermercket er im Herumschauen daß das Wasser nicht gar weit von Ihme einen Würbel mache, gleich darauf erblicket er auch ein Füeßl von dem Kind, springt eylends zu, und weil er es just noch vor einem tieffen Gumppen erlangen kunte, ziehet er selbes heraus, welches endlich nach zwey Tagen wieder vollkommen frisch und gesund worden. Weil aber der Vater theils aus Nachläßigkeit, theils aus Armuth weder die Gutthat angezeigt, noch die H. Meß lesen lassen, gerathete dieses Kind in nachfolgenden sieben Jahren wiederum 2. mahl in solche Wassers-Gefahr, wurde aber allzeit noch bey Zeiten daraus errettet. Dahero erst nach dem Todt des Vaters, als nemlich das Kind das drittemal dem Wasser-Todt entrissen worden, die Mutter all erzehltes angezeigt, und ihr Gelübd abgelegt. Anno 1754.

3. Den 24ten Julii 1757. zeigt an Apollonia Gallin von Uzmemmingen, daß sie in einem sehr schweren Wetter bey stockfinsterer Nacht, als ihr Vater mit einer Laternen vorn an, und bey einen Wasser, die Eger genannt, vorbey gienge, sie, weil sie in dicker Finsternuß das Wasser weder gesehen, noch vor dem Wind hat rauschen hören, über einen Zaun gesprungen, und ohnversehens in den Wasser-Fluß hinein gestürzt, auch fast eine halbe viertl Stund lang in selbigem fortgerissen worden; Bis endlich der vorangehende Vater die Sach vermerckt, eylends wieder zuruck gelof-

geloffen, und weil er die Tochter nirgends mehr gesehen, sich kein andere Rechnung machen kunte, als daß sie in das Wasser müsse gefallen seyn. Er hat demnach, so laut er kunte, ihr eines Schreyens zugeschryen, sie solle doch das H. Creuz von Biberbach ernstlich anruffen, und sich durch ein Gelübd in seinen Schutz befehlen, welches er alles auch selbsten gethan hat. Und in der That hörte sie, eigener Bekanntnuß nach, dieses Zuschreyen unter dem Wasser, folgte der getreuen Ermahnung, und seufzete in Gedancken mit voller Inbrunst zu dem H. Creuz, erhielte auch andurch gleich darauf die Gnad, daß sie von einen starcken Wasser-Schwall an das andere Gestatt hinüber geworffen worden, allwo sie eine Stauden erwischt, und mittelst selbiger sich nach und nach aus dem Gewässer, ja augenscheinlicher Todtsgefahr heraus geschwungen, legt demnach samt dem Vater ihr Gelübd und Bekanntnuß unter tausendfacher Dancksagung ab.

4. Ulrich Abele Pflästermeister von Höchstätt zeigt an, daß er Anno 1757. mit etlich 30. Personen in einem Schiff auf dem Boden-See wegen entsetzlichem und ganz ungewöhnlichen Sturm in augenscheinliche Todtsgefahr gerathen, indeme das Schiff von Hefftigkeit des Winds und der Wasser-Wellen 8. ganzer Stund lang hin und her geworffen, und mit einschlagenden Wasser also angefüllet wor-

den

den, daß alle in dem Schiff befindliche, theils mit immwährendem Ausschöpfen des Wassers, theils mit ohnaufhörlichen Rudern die Nägel an denen Fingern hinweg gearbeitet, und die Händ voll Blattern bekommen, und ob sie schon etlich mahl durch unermüdetes Rudern und Arbeiten das Schiff nahe an das Gestatt gebracht, wurden sie doch durch das Toben der Wellen, und grausamen Sturm-Wind allemahl wieder auf die weite See hinein geworffen. In dieser vor Augen schwebenden Lebens-Gefahr setzte dieser Ulrich Abele sein einzig und wahres Vertrauen zu dem H. Creuz von Biberbach, welchem er auch mit noch mehr anderen unabläßlich zugeruffen, auch endlich Zweiffels ohne durch dessen wundersamme Gnaden-Hülf glücklich an das Gestatt gekommen, und samt all anderen aus der Gefahr errettet worden. Welches alles er selbst bald hernach hier danckbarlich angezeigt.

5. Joseph Schuester von Werttingen bekennet, daß, als er ohngefähr in die allda vorbeyflüssende, so genannte Zusam, gefallen, und sich selbsten nicht mehr helffen können, er das H. Creuz inniglich angeruffen, und ein Gelübd hieher gemacht, andurch auch diese grosse Gnad erhalten habe, daß er NB. unter einen Mühl-Rad (ohne von selbigem beschädiget oder ergriffen zu werden) glücklich durch gekommen, hinnach auch aus aller Wassergefahr wundersam errettet worden. 1759.

6. Jo-

6. Johann Georg Wachnic von Axheim nächst Biberbach beglaubet bey seinem Gewissen, daß sein 7. jähriges Söhnlein Franz Xaveri in eine schnell entstandene Wasser-Güß aus kindischer Unvorsichtigkeit gerathen, und von dem heftigen Strom bereits über 2. starcke Büchßen-Schuß fortgetrieben, auch bisweilen ober dem Wasser ein wenig gesehen, bald aber wieder unter dasselbe hinunter gerissen worden. Jedermann, so darzu kommen, glaubte, es seye mit dem armen Kind geschehen, der Vater selbsten, welchen die väterliche Liebe in das tieffe Wasser dem Kind zu Hülf hinein zu springen endlich angetrieben, kunte gar nichts ausrichten; jedoch ob er schon sein Söhnlein schon für verlohren selbsten gehalten, rufte er doch das Heil. Creuz mit höchstem Vertrauen an durch Gelobung einer Heil. Meß, Opfer in Stock, und Wallfahrtsgang. Gleich nach gemachtem Gelübd wurde der Knab wieder alles Vermuthen von einen heftigen Schwall des Wassers auf ein nächst gelegenes Bühelein hinaus geworffen, und wunderſam bey Leben erhalten. Also vom Vater selbsten angezeigt 1758.

7. Joseph Kleiber Wirths Sohn von Oberdirrheim im 16. Jahr seines Alters, als er an seinem Wassergumpper in der Höh etwas machen wollte, fiele zu oberst von dem Teichel auf den Kopf herab, und weilen die Bretter auf dem Bronnen-Geschell ziemlich alt, und schon

schadhaft gewesen, brachen selbe wegen dem Fall, und Schwere des Leibs zusammen, und er stürzte durch dieselbe hinab in den 6 Klafter tieffen Bronnen. Alle Spreißel, wormit die Teichel angespriſſen waren, schluge er mit sich hinab, und kame endlich leyder mit dem Kopf auf den Grund des Bronnens, welcher (wie man es hernach abgemessen) 8. Schuh hoch mit Wasser angefüllet gewesen. In diesem Todts-gefährlichen Fall, und zwar mitten in dem Fall fallet ihm Biberbach ein, und schreyet demnach mit vollem Vertrauen: O H. Creutz von Biberbach hilf mir, und verlaß mich nicht, verlobte zugleich in Gedancken eine Votiv-Tafel, Opfer, Heil. Meß, und Wallfahrtsgang hieher. Unter diesem Schreyen und Verloben kame er endlich durch obgesagte Spreißel mit dem Kopf auf den Grund des Bronnen, die Füß aber stunden übersich, und das Wasser gieng noch weit über selbe hinauf. Da kame es dan ihme, (wie er selbsten hier bey seinen Gewissen offentlich bekennet) nicht anderst vor, als ob ihne jemand (glaublich sein Heil. Schutz-Engel) in dem Bronnen umkehrete, und er kame anfänglich mit dem Kopf, alsdan auch mit dem ganzen Leib in die Höhe, und über das Wasser empor, gar nicht wissend, wie ihme geschehen. Kame auch ohnversehens mit einen Fuß in ein Loch des Bronnen Rohrs, aus welchen ein Stein heraus gefallen, mit dem anderen Fuß spreißete er sich

an

an den Teichel, und mit dem Rucken leinete er sich fest an das Bronnen-Rohr selbsten an, und nachdem er sich von tödtlichen Schröcken in etwas erholt, fienge er an, so starck als er kunte, um Hülf zu ruffen, und wurde demnach von denen Zulauffenden in die Höhe gebracht, und heraus gezohen, ohne daß man die mindiste Verletzung an seinen ganzen Leib finden kunte, auser daß der Kopf und die Haar voller Sand und Letten gehangen zu einen ohnfehlbaren Wahrzeichen, daß er mit dem Kopf auf den Grund und Boden des Bronnens völlig hinab gefallen seye. Er hat demnach samt seinen Vater die gemachte Gelübd hiermit möglicher Danckfagung, und beschriebener Anzeig abgelegt. Anno 1760.

Sechszehender Absatz.

Das Heil. Creutz ertheilet wunderfame Hülf in allerhand Anstössen, und gefährlichen Suchten des l. v. armen Viehs.

1. Zweyhundert, und siebenzehen zu dem H. Creuz um Hülf schreyende Personen haben sich samt ihren Nähmen hier angeben, und die in leztere zehen Jahren bey ihrem l. v. armen Vieh erhaltene grosse Gutthaten aufschreiben und verkünden lassen, also, daß man von dem wunderthätigen H. Creuz wohl sagen kan, was der Heil. David Psalm

35. v. 7. dem Allerhöchsten zu Lob gesungen: *Homines, & Jumenta salvabis, Domine!* Du / O HErr! wirst die Menschen / und das Vieh erhalten. Unter so vielen aufgezeichneten wollen wir nur etlich wenige annoch namhaft machen.

Anno 1751. den 26. Augusti zeiget an Georg Haaß von Kimnaut unter Schwäbisch Gemünd, daß sein Sohn, als er in dem verflossenen Jubilæo von Augspurg nacher Hauß gehend, das Heil. Creuz allhier andächtig besucht, und unter anderen sehr vielen hier aufgehenckten Votiv-Tafflen, auch eine sonderbar in die Augen gefaßt, auf welcher beschrieben war, daß zwey krancke Pferd bis von Cöllen herauf zu dem H. Creuz seyen verlobt, und auf dieses Gelübd ohn all menschliches Vermuthen wieder gesund worden (wovon in dem Anno 1755. in den Druck gegebenen Biberbachischen H. Creuz-Büchlein, alles umständlich an dem 311. Blat zu finden ist) habe er sich über diesen Zufall wegen den weit entlegenen Orth sehr verwundert, und seye mit dieser Verwunderung, nachdem er allhier zuvor ein geweyhtes H. Creuz-Oehl mit sich genommen, nacher Hauß gegangen. GOTT gabe ihm aber zu Hauß also bald Gelegenheit an die Hand, die wunderwürckende Kraft des H. Creuzes noch klärer zu erkennen; dan den andern Tag erkranckte das beste Pferd in seinem Stall, welches dem Vater, eigener Bekannt-

nuß

nuß gemäß, um 90. Gulden nicht wäre feil gewesen. Unerachtet nun der Vater selbsten ein erfahrner Roß-Arzt, der vielen anderen geholffen, kunte er doch den üblen Zustand seines eigenen Pferdts nicht einmahl erkennen, will geschweigen demselben abhelffen. Der Sohn demnach, ingedenck dessen was er erst vor 3. oder 4. Tägen zu Biberbach gesehen und gelesen, setzet sein Vertrauen zu dem H. Creuz, und verlobt ein Heil. Meß hieher, und der Vater selbsten auch noch ein Heil. Meß, samt einen Opfer in Stock, und Wallfahrts-Gang. Geben darauf dem Pferd etwas von dem hiesigen geweyhten Oel ein, worauf noch selben Nachmittag das Pferdt wieder zu fressen, und gantz frisch, wie vorhero, zu werden angefangen. Der Vater hat gleich darauf seine Wallfahrt, und Gelübd hieher verrichtet, und mit allen erzehlten Umständen zu schuldigster Danckfagung die Gutthat offentlich zu verkünden gebetten.

2. Maria Kepplerin von Ellgau, nachdem sie vormahlen öfters bey ihrem Vieh allerhand Unstern erdulden müssen, vermerckte endlich samt ihren Kindern in der Heil. Osternacht, daß in ihrem Viehstall ein gantz ungewöhnliches Liecht brinne, gehet eylends mit ihren Kindern dem Stall zu, als sie aber hinein kame, kunte sie nichts mehr von einigen Liecht ersehen. Den anderen Tag aber war eines aus ihren Pferden so übel verstellt, und zuge-

richtet, daß die Roß-Erfahrne nach vergeblich gebrauchten natürlichen Mittlen selbes bereits dasselbe für verlohren gehalten. Sie suchet demnach übernatürliche Hülf, nimt gleich ihr Vertrauen zu dem H. Creuz, und verlobt nebst einem wenigen Opfer, 3. Freytäg zu dem H. Creuz wallfahrten zu gehen, worauf nach öfters gebrauchten Heil. Creuz-Oehl, das Pferd ohn anderes weiter gebrauchtes Mittel wieder völlig zu recht kommen, und der Stall gesichert worden. Also von ihr selbsten angezeigt 1752.

3. Ein Pferd, so an einem mit Holz beladenen Wagen ganz munter gezohen, fiele unvermuthet nieder zur Erden, und brach den Fuß glatt entzwey. Hans Georg Wagner Burger von Werttingen, deme das Pferdt zugehört, verspricht in dieser Noth ein Wallfahrt zu dem Heil. Creuz für das nunmehro unbrauchbare Pferd, samt einen Opfer, und H. Meß, welches er auch zu schuldigster Dancksagung abgelegt, weil zu grossem Wunder, und raren Exempel diesem seinem Sattelgaul der völlig abgebrochene Fuß wieder so glücklich geheylet worden, daß er selbigen, wie vorhin, zu aller Arbeit ohne Anstand wieder brauchen kan. Also angezeigt 1752.

4. Den 23. August. 1752. bekennet Martin Zimmermann von Axheim, daß sein Pferd an St. Jacobi Abend an ein Stück Holz gesprungen fast in der Dicke eines Beesenstiels,

wel-

welches 7. Zoll tief ober dem Aug hinein bis gegen dem Genick so fest eingedrungen daß er auf zweymahliges probieren nicht in dem Stand gewesen, selbiges mit all angewendter seiner Stärcke heraus zu zichen. Da er aber nachmahlen mit einen geringen Opfer, Heil. Meß, u. Wallfahrtsgang unter grossem Vertrauen seine Zuflucht zu dem H. Creuz genommen, hat er endlich das drittemal dieses Stuck Holtz heraus gezohen, ist auch, ohnerachtet jederman das Pferd schon für verlohren gehalten, der Schaden in kurzer Zeit also heraus geheylt worden, daß an dem Pferd nicht der mindiste Mangel mehr zu verspühren ist.

5. Johannes Krazer von Ostendorff bekam ein übel verwundtes Pferd, welches durch andere Pferd so gefährlich geschlagen, und zugerichtet worden, daß ohnerachtet der Roß-Arzt 5. Wochen lang daran geheylt, dannoch endlich selbsten den Schaden für unheylbar und das Perd für verlohren gehalten; Dahero endlich der Hauß-Vater 3. Wallfahrts-Gäng hieher verlobt, mit grossem Vertrauen das H. Creuz um Hülf gebetten, und dise gefährlichen Schaden mit nichts anders mehr, als dem hiesigen H. Creuz-Oel bestrichen, auch gleich den anderen Tag mit Verwunderung gesehen, daß das Pferd wiederum auf den Fuß gestanden, und in kurzem zur völligen Besserung gelangt seye. Angezeigt Anno 1754.

6. Johann Adam Heichele von Anhaußen bezeiget, daß eines seiner besten Pferden den Kanz-Schaden bekommen, daran er über 2. Jahr heylen lassen, und seiner selbst eigenen Aussag nach allerdings 100. Gulden jezt bey diesem, jezt bey einen anderen Roß-Arzt verdoctert habe, ohne ein Besserung zu verspühren. Endlich nach allen vergeblich angewendten Mittlen, weil das Pferd vorhero sehr gut, und nun ihne schon so viel gekostet, nimmet er sein einziges Vertrauen zu dem H. Creuz, verlobt ein H. Meß und weniges Opfer hieher; worauf ohn anderes weiter gebrauchtes Mittel dem Pferd der Kanz, und wilde 2. Jahr offene Schaden in 4. Wochen von sich selbsten zugeheylt, und völlig zu recht gebracht worden. Also hat er selbsten bey Ablegung seines Gelübds und Danckſagung allhier bey seinen Gewissen bezeigt 1755.

7. Michael Liebbert Baur von Allmanshofen nächst Closter Holtzen, welcher Mann wegen seinen sehr grossen Vertrauen und vieljährige Andacht zu dem Heil. Creuz, nicht nur öfters bey seinem Vieh, sondern auch an seinem Eheweib selbsten und gantzen Haußwesen, gleichfals auch viele und grosse von dem Pfarr-Herrn des Orths zum theil auch schrifftlich attestirte Gnaden und Gutthaten erbetten und erhalten hat, beglaubet unter anderen auch, daß, als ihme ohngefähr, und gantz schnell sein bestes Pferd unter dem reithen also sehr er-

krum-

krummet, daß jederman glaubte, es seye das Pferd schon verlohren, und der Fuß obenher völlig ab, weil man nach viel gebrauchten Mitlen gar keine Besserung spühren, mithin niemand mehr vernünftig glauben kunte, daß ihme noch einmahl könne geholffen werden, er jedannoch, gleichwie in all anderen Nöthen, sein einzige Hofnung wiederum zu dem Heil. Creuz fest gesetzet, und mit einem Gelübd um Hülf angehalten auch gleich darauf zu seinem sonderbahren Trost gesehen habe, daß selbes wiederum frisch und gerad auch zu all voriger Arbeit ohne Mangel brauchbahr worden seye. Angezeigt 1756.

8. Andreas Röst, Söldner von Westendorf, als er eben an einen anderen Orth in dem Taglohn arbeitete, erhielte ein traurige Bothschaft, dan sein Weib kame mit weinenden Augen aus ihrem Hauß zu ihm, vermeldend, daß sein Stuck s. v. Rind-Vieh gefallen, und todt in dem Stall liege. Der Mann erschrickt darab, und sagt seinem Weib: In GOttes Nahmen, wan das Stuck hin ist, so must halt den Meister holen, und selbes hinaus führen lassen. Das Weib gehet mit grossen Trauren hin, der Mann aber machet gleich mit grossem Vertrauen ein Gelübd zu dem Heil. Creuz, mit einen Wallfahrtsgang, und H. Meß. Entzwischen komt der Wasenmeister, und ziehet gleichwohl das hingeschätzte Vieh als todter aus dem Stall heraus bis

zur Thür. Da fangt das arme Thier sich wiederum an zu rühren, steht endlich mit Verwunderung des Meisters selbsten auf, fangt an zu fressen, und wird munter und frisch, ohne daß man weiters von einer Krankheit mehr etwas daran vermercken kunte. 1756.

9. Neun Stuck l. v. Vieh erkranckten auf einmahl in einen Stall zu Fallried, als selbiger Orthen ein allgemeiner Viehfall jederman in grossen Schröcken setzete. Die Hauß-Mutter Franciſca Böggin, nimt in diesem betaurlichen Zufall ihr einziges Vertrauen zu dem H. Creuz verlobt um Erhaltung ihres krancken Viehs ein H. Meß und Wallfahrt hieher, und siehe! wieder alles Einbilden anderer werden alle 9. Stuck wieder gesund, und kommen glücklich darvon. 1757.

10. Franz Demmharter von Eysenbreghofen aus Biberbacher Pfarr beglaubet bey seinem Gewissen, daß nachdem er vorhero schon zweymahl mit seinem erkranckten Vieh auf inbrünstiges Anruffen augenscheinliche Hülf bey dem H. Creuz erhalten, aber beedermahlen solches anzuzeigen unterlassen habe, endlich auf ein neues, als er nach Augspurg gefahren, eines seiner mitgeführten Pferden schnell, und auf einmahl also hart erkrancket, daß er sowohl selbsten, als all andere, die darzu kommen selbes bereits für verlohren und hin geschätzt, mithin er gleich selbsten den Gaul zu dem Abdöcker geführt hat, welcher ebenfals

nichts

nichts mehr zu helffen wuste, indeme das arme Vieh 5. Stund also elend auf der Erden da gelegen, daß man gar kein Hoffnung einer mehrmahligen Besserung machen kunte. Entzwischen fiele diesem Franz Demharter endlich bey, daß er vorhero schon zweymahlen in dergleichen Vichs-Fällen auf kräftiges Bitten und Anruffen von dem Heil. Creuz allzeit seye erhört und begnadet worden, und dannoch diese beede Gutthaten seiner Schuldigkeit gemäß niemahl angezeigt habe, bereuet demnach und erkeñet seinen Fehler, nimt auf ein neues, und nun zum drittenmahl unter gemachtem Gelübd sein gänzliches Vertrauen wiederum zum H. Creuz, und ruffet beynebens den Heil. Franciscus Xaverius als einen mächtigen Fürbitter bey GOtt in dieser Noth an. Kaum waren nach diesem Gelübd und herzlichen Bitten zwey oder drey Vater Unser lang verflossen, so stunde das Pferd mit Erstaunung sowohl des Meisters selbsten, als anderer frisch und gesund auf zu seinen vorigen Diensten 1758.

11. Joseph Reitmayr Halblehner in Landersperg bekennet mit seiner eigenen Handschrifft, und auch mündlich hier in der Sacristey, daß sein Pferd, welches an beeden Augen völlig erblindet, durch alle lange Zeit angewendte, Arzney-Mittel nicht mehr habe können curirt, folglich gar kein Hoffnung einiger Besserung weiters gemacht werden. Er wen-

dete

dete sich demnach zu dem allerbesten Arzt, welcher Menschen, und Vieh gar leicht zu helffen weiß. Verlobt mit grossem Vertrauen zu dem H. Creuz einen Wallfahrtsgang, und 4. Kreuzer in Stock; durch welches Gelübd er seinem Pferd in 3. bis 4. Tagen das vollkommene Gesicht ohne mindisten Mangel der Augen erhalten, daß selbes wiederum zu aller Arbeit kan gebraucht werden 1761.

12. Viel Wochen lang haben 2. Roß-Arzt an einem Pferd, welches hart und gefährlich gebissen worden, vergeblich und umsonst ihr Kunst und Mittel gebraucht, indeme gar nichts angeschlagen, und das Thier schon für verlohren gehalten war; bis endlich Jacob Peßle, und sein Haußfrau von Meuttingen dieses ihr Pferd mit dreyfreytägigen Wallfahrts-Gang zu dem H. Creuz versprochen, auf welches Gelübd das Pferd, ohn alle weiters gebrauchte Arzney von sich selbsten geheylt und gesund worden. 1761.

Beschluß

Des andern Theils, und gantzen Werckleins.

Hiemit hast du o Christlicher Leser, und andächtiger Wallfahrter nicht nur aus

denen

denen älteren in zwey zerschiedenen Büchlein zum Druck schon vorhero gegebenen, sondern auch aus diesen neuen die letzte zehen Jahr erhaltenen namhafter, und denckwürdigern Gutthaten wiederum eine ganz klare Prob der unaufhörlichen Gnaden, und Wunderzeichen womit das Heil. Creuz so wohl vor Alters, als auch auf gegenwärtigen Augenblick noch, alle diejenige mit hülfreichen Augen anschauet, welche aus wahrem Vertrauen ihre Zuflucht bey Ihm suchen. Gebenedeyt sey demnach, gelobt, und tausendmahl gepriesen der barmherzige GOTT, welcher dieses wundervolle Gnaden-Creuz, als eine allgemeine Zuflucht in allen Leibs und der Seelen Anliegen aus dem Württenberger Land zu uns überschickt, und bishero gegen dritthalb hundert Jahr lang so wunderbarlich allhier erhalten, auch immerdar grösser, herrlicher berühmter, und scheinbahrer gemacht hat, zu welchem wir alle Stund und Augenblick mit desto grösserem Vertrauen fliehen können, je nachdrücklicher uns der hönig süsse Lehrer Bernardus Tract. de Pass. Domini c.44. mit folgenden Worten darzu aufmunteret: Siehe, meine Seel! Christus JESUS dein HErr/ und König ist mit ausgespannten Armben/ und blossem Leib/ mit durchlöcherten Händ/ und Füssen/ mit geneigtem Haupt an dem Creuz; So sey dan wohl getröst/ und ermuntere dein schwaches und kranckes Herz; Komme/

me mein Seel/ als ein embsiges Jmmlein zu diesem Garten der Liebe / und sammle dir daraus das Hönig der Andacht; dan dein JEsus ist nicht an dem Creuz erhöhet worden/ daß er sich gegen den Sündern/ so bey Jhm ihr Zuflucht suchen wollen / hart oder unbarmherzig, sondern ganz liebreich/ und geneigt erzeigen wolle.

Lasset uns demnach mit dem grossen Welt-Apostel Paulo ad Hebr. c. 4. v. 16. zu dem Thron der Gnaden mit Vertrauen hingehen, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnad finden in der Zeit, wo uns seine Hülf wird vonnöthen seyn. Worzu uns dienen kan nachfolgendes mit kindlicher Hofnung gesprochenes

RESPONSORIUM.

oder

Andächtiges Gebeth

Zu dem Heiligen Creuz.

Wer Wunder sucht / und Zeichen will /
Der findt gewiß hier mehr als viel.
Weil GOtt an diesem Gnaden-Ort
Sich hülfreich zeiget immer fort.
In Wassers- und in Feurs-Gefahr

Jn

Ja in Todts-Nöthen auch so gar.
Das thuen bezeugen arm / und reich /
Groß-kleine / jung und alt zugleich.
Kein Kranckheit / und kein Unglücksfall /
Kein schwere Leibs- und Seelen Quaal /
Kein Creuz, wie es mag sein genannt /
Steht vor der starcken GOttes Hand /
Wordurch all Unheyl ganz behendt
Von Leut und Vieh wird abgewendt.
Das zeigen so viel Täfelein
So viel Wahrzeichen insgemein /
Die man in Menge bringt hieher
Dem Gnaden-Creuz zu Ruhm und Ehr.
Bekannt ists jedermänniglich /
So nur hieher verlobet sich /
Und mit Vertrauen unverzagt
Dem Heilig'n Creuz sein Noth vortragt
Daß er allhier gewiß werd erhört /
Was immer er von GOtt begehrt.
Drum / Heiligs Creuz! ruff ich zu dir /
Sey doch auch mild / und gnädig mir.
Ich trag dir jezt auch vor meine Noth ***
Erhör mich O Liebreicher GOtt.

Ich

Ich bitt / so viel ich bitten kan /
Ach schaue mich mit Gnaden an.
O Heiligs Creuz! erhöre mich /
In dem / was ich nun bitte dich.
Will für die Gnad dir Danckbar seyn /
Mit Seel und Leib verbleiben dein.

Ach JESU!

In deine Wunden verberg ich mich /
In deinem Bluth abwasch ich mich /
In deinem Leyden tröst ich mich /
In deine Händ befehl ich mich /
Ach meiner doch erbarme dich.
Ich lebe / oder sterbe gleich /
O JESU! niemahl von mir weich.

AMEN.

Alles zu grösserer Ehr JESU Christi des Gecreuzigten.

Register.

Deren vornehmsten Materien.

Erster Theil.

1. Absatz. Beschreibung des Orts, und Landschaft zu Marckt Biberbach Blatt 1.

2. Absatz. Von der Herkunft und Anfang des Heil. Creuzes. 7.

3. Absatz. Das Heil. Creuz wird bis auf Biberbach aber nicht mehr weiter gebracht. 16.

4. Absatz. Von der eigentlichen Gestalt und Form des Gnadenreichen Crucifix Bilds. 25.

5. Absatz. Wie spöttlich und grausam die Schwedische Soldaten mit dem H. Gnaden-Bild, und einem hiesigen Pfarr-Herrn verfahren. 44.

6. Absatz. Das zerschlagene Heil. Creuz liegt lange Zeit unter dem Kirchen-Dach verborgen, bis GOtt selbes wieder wunderbarlich offenbahret. 59.

7. Absatz. Das Heil. Creuz wird unter dem finstern Kirchen-Dach wieder hervor gesucht, ausgebessert, und in dem Gotteshauß zur offentlichen Verehrung vorgestellt. Blatt 69

8. Absatz. Dem H. Creuz zu Ehren wird eine herrliche Kirch allhier auferbauet. 81.

9. Absatz. Fünf H. Leiber werden von Rom hieher gebracht, und in das neue Wallfahrts Gotteshauß eingesetzt. 95.

10. Absatz. Das H. Creuz wird auf den obersten Altar unter einen kostbahren Thron ganz herrlich aufgestellt. 107.

11. Absatz. Das neue Gotteshauß wird feyerlich eingeweyhet, auch mit verschiedenen Päbstlichē Gnaden und Bruderschafften gezieret. 115.

12. Absatz. Ein sehr ansehnlich, und grosser Particul von dem wahren Creuz Christi wird hieher verehret und ehrerbietig aufbehalten. 124.

13. Absatz. Von der Gnadenreichen Bruderschafft des Heil. Creuzes, des Heil. Rosenkrantzes, und des H. Scapuliers, so allhier aufgerichtet worden. 132.

14. Abs

14. Absatz. Das Heil. Creutz zu Biberbach ertheilet denen Menschen von Tag zu Tag mehrere und scheinbarliche Gutthaten. Blatt 145.

15. Absatz. Welches das gröste Wunder und Gutthat seye bey dem H. Creutz zu Biberbach. 153.

16. Absatz. Dem Heil. Creutz von Biberbach zu Ehren wird Anno 1725. ein herrliches Sæculum oder Festivität in dem zweyten Jahr-hundert angestellet. 163

17. Absatz. Dem Heil. Creutz zu Ehren wird Anno 1753. eine neue Kirchen-Renovation vorgenommen, und das Wallfahrts Gottes-Hauß nach aller Möglichkeit frisch ausgezieret. 174.

18. Absatz. Dem Heil. Creutz, und der Mutter GOttes zu Ehren wird ein dreyfaches Sæculum oder hundert-jähriges Danck-Fest gehalten. 184.

19. Absatz. Ausführliche Beschreibung des aufgerichteten Ehren-Gerüsts, und anderen bey dem dreyfachen Danck-Fest, theils in, theils auſſer der Kirchen Lehr-Denck- und Freuden-Zeichen. 218.

Beschluß des Ersten Theils. 258

Anderer Theil.

Von unterschiedlichen Wunderſamen Gnaden, und Gutthaten, welche von Anno 1751. bis 1761. allhier ordentlich angezeigt, und aufgezeichnet, durch das Heil. Creutz in dieſen letzteren Jahren ertheilet worden.

Kurtzer Vorbericht. Blatt 265.

I. Abſatz. Wunderſame Hülf des H. Creuzes in allerhand gefährlichen Zuſtänden deren Augen. 268.

2. Abſatz. Gnadenreiche Hülf des H. Creuzes in allerhand vermiſchten Zufällen 280.

3. Abſatz. Gnaden-Hülff des Heil. Creutzes in Gewiſſens-Aengſten, Wahnſinnigkeit, völlig verwirrtem Verſtand, und allerdings verzweiffleten Todſucht. 294.

4. Abſatz. Ungewohnliche Zufäll, ſchwere Kranckheiten, und tödtliche Ubel werden durch das H. Creutz abgewendet. 307.

5. Abſatz. Wunderſame Hülff des H. Creutz in gefährlich- ſeltzſam- und ungewohn-

wohnlichen Kranckheiten und Zu-
ständen. Blatt 327.

6. Absatz. Weitere Fortsetzung zerschiedener Gnaden, welche in allerhand gefährlichen Umständen bey dem Heil. Creutz erhalten worden. 339.

7. Absatz. Wundersame Hülff des H. Creutzes in gefährlichen Fiebern, und hitzigen Kranckheiten. 352.

8. Absatz. Das H. Creutz ist ein allgemeiner und schon bekannter Arzt in Rupturen oder schweren Leibsschäden auch Stein, Sand- und Grieß-Schmertzen. 365.

9. Absatz. Gefährliche Zuständ an Händen, Aermben, und Füssen, werden durch Anruffung des H. Creutz geheylet und abgewendet. 377.

10. Absatz. Wundersame Gnaden-Hülff des H. Creutz in gefährlichen Gebuhrts-Schmertzen, Weiblichen und kleiner Kindern Zuständen. 389.

11. Absatz. Wundersame Errettung des H. Creutz aus allerhand Gefahren mit Pferden und Wägen. 407.

12. Absatz. Fortsetzung von anderen gefährlichen Fällen, und unglücklichen Begebenheiten. 418.

13. Absatz. Unterschiedliche Gutthaten des H. Creuz in Kopf-Ohren-Zähn-Halß, und anderen dergleichen harten Anliegen. Blatt 425.

14. Absatz. Wunderſame Hülff des H. Creuzes bey, und in gefährliche Feuers-Brünſten. 435.

15. Absatz. Gleiche Wunderſame Hülff des H. Creutz in gefährlichen Waſſers-Nöthen. 443.

16. Absatz. Das H. Creutz ertheilet Wunderſame Hülff in allerhand Anſtössen und gefährlichen Suchten des ſ. v. armen Viehs. 451.

Beſchluß des andern Theils, und gantzen Werckleins 460.

RESPONSORIUM, oder andächtiges Gebeth zu dem Heil. Creutz. 462.

Druck-

Druck-Fehler.

Auf der 188. Seiten 2. Zeil.	Lese
Creuz-Bruderschaften	Erz-Bruderschaften
191. Seiten. 4. Zeil.	
gnädig ertheilt erschinen	gnädig ertheilt, Dar-
195. Seiten 28. Zeil.	bey erschinen ꝛc.
den 12ten September.	den 14ten September.
209. Seiten. 15. Zeil.	
vor	von.
Ist. 209. Seiten 28. Zeil.	
ueber	über
224. Seit. 2. Zeil.	
sILIo	fILIo
228. Seit. 9. Zeil.	
populo	Poculo.
236. Seit. 17. Zeil.	
Recitum	Reciſum.
243. Seit. 2. Zeil.	
didat	ditat.
244. Seit. 14. Zeil.	
positionem	positione.
245. Seit. 12. Zeil.	
ducæ	duræ
245. Seit. lezte Zeil.	
Patri & Regi Comitatis	patrI, aC regI DIL-
placidæ	CtIſsIMo.
247. Seit. 16. Zeil.	
amœnicores	amœniores.
248. Seit. 4. Zeil.	
ingernuit	ingemuit.

255. Seit. 16. Zeil.	
comederes.	leſe
	comederis.
Jt. 255. Seit. lezte Zeil.	
vertiario	veſtiario.
256. Seit. 21. Zeil.	
REDErunt	REDEunt.
257. Seit. 2. Zeil.	
du	dum.
262. Seit. 16. Zeil.	
auf den Weg	auf den rechten Weg.
263. Seit. 3. Zeil.	
und war die einzige	und diß war die einzige
Jt. 263. Seit. 16. Zeil.	
Werth	Werck.
264. Seit. 13. Zeil.	
eingepflanzt.	eingepflanzet.
271. Seit. 17. Zeil.	
fienge ihm das Aug	fienge an ihm ſein Aug.
Jt. 271. Seit. lezte Zeil	
mit beeden ganzen	mit beeden ganz ſchön.
ſchön	
279. Seit. 1. Zeil.	
Vertrauen gewendet	Vertrauen ſich gewendet.

Die übrige eingeſchlichene Druckfehler, beliebe der geneigte Leſer ſelbſten zu verbeſſeren.

FINIS.

L. 8.

Kreuz.

SuStB Augsburg
0370000091440

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das spöttlich verschmähte, aber widerum glorreich erhöhte Creutz Das ist: Ausführlich- und wahrhaffte Beschreibung von der Herkunfft, Anfang, Wachsthum und Fortpflatzung der weitberühmten Wallfahrt Des Heil. Creutzes zu Marckt Biberbach in Schwaben

Dillingen 1762

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Tonk 1787
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11193398-9
VD18 12461768-001